Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Holzwart, Ildefons Andreas,

Naturgesetze zur Bildung des Menschen-Geistes

Sulzbach 1826

Anthr. 60 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10255212-5

Anthr 60 f

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36624648920015

<36624648920015

Bayer. Staatsbibliothek

Anthr. 60 f

R

Naturgeſetze

zur

Bildung des Menſchengeiſtes,

von

Dr. A. Holzwart.

Decan und Pfarrer in Laberweinting.

I. Theil.

Naturgeſetzliche Bildungsform.

Mit einer lithographirten Zeichnung.

Sulzbach, im Regenkreiſe Bayerns,

in des Kommerzienraths J. E. v. Seidel Kunſt- und Buchhandlung,

1826.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorworte.

Das unbeſtimmte und unbeſtimmende Auseinanderlaufen der Philoſophie der älteſten, wie der neueſten Zeiten: ihr Abſpringen zum unendlich Kleinen der Mathematik in den Entelechien des Ariſtoteles, in der ars magna des Lullius und ſeiner Kommentatoren des Jord. Brunus und Heinrich Agricola, in den Monaden des Leibnitz, in den Elementar-Begriffen der Lambertiſchen Architektonik, in den Atomis der Alten, wie in den urſprünglichen Aktionen der Neuen: ihr Vorſprung zum unendlich Großen in der Mathematik in den Ideen des Platon, zum All-Eins des Spinoza, zum Univerſum und Abſoluten der Idealphiloſophie, zur Totalität ihrer Nachbeter — erinnerte mich, daß die Mathematik ſo wenig als die Philoſophie aus ihrem unendlich Kleinen oder Großen zu machen wiſſe, wenn ſie nicht durch eine ſtetige Reihe ſehr begreiflicher Dinge a^{m}, a^{2m}, a^{3m}, a^{4m} zum $\frac{1}{\infty}$ rückwärts, oder zum ∞ vorwärts geht. Ich ſuchte alſo eine Reihe beſtimmter Begriffe über die Natur und Entwickelung des Menſchengeiſtes, betrachtete ihn als organiſirendes Princip, und verſuchte ihn nach dem Typus und den Funktionen der körperlichen Organismen zu entwickeln.

So entſtand gegenwärtige Schrift für meinen Privatgebrauch, ohne ein Buch für Leſer ſchreiben zu wollen. Da mir aber dieſe entwickelte Idee als notio directrix ſeit vielen Jahren gute Dienſte leiſtete, ſo laſſe ich ſie nicht gerne untergehen. Indem ich nun mit ihr auf kein vorhandenes Buch hinweiſen, aber hoffen kann, daß ſie auch andern nützen werde, ſo überlaſſe ich gegenwärtige, wenn gleich nicht vollendete Ausführung derſelben dem Druck;

und bin zufrieden, wenn ihre Brauchbarkeit einen beſſern Kopf weckt, der ſie ausführlicher bearbeitet, und dadurch entbehrlich macht.

Die von mir gebrauchte Symbolik mag einigen läſtig, andern überflüſſig ſcheinen: ich wählte ſie zur nähern Zuſammenſtellung und zum ſchnellern Ueberblick, vielleicht auch zum leichtern Behalten der Begriffe. Wer das Buch nicht mit dem Ernſte liest, daß ihm daraus die Bedeutung der wenigen ſymboliſchen Zeichen geläufig werde, wird es nicht zu demjenigen Gebrauch bringen, für den es geſchrieben iſt, und wodurch es allein nutzen will.

Wiederholtes Ausfeilen und Umſchreiben der für eigenen Gebrauch notirten Blätter iſt etwas ganz anderes, als die wirkliche Total-Bildung eines Geiſtes in ſeiner Individualität; der damit, vorzüglich in einem gewiſſen Alter, nicht genug eilen kann, wenn er in der ſehr nahen Geiſterwelt nicht als Fremdling oder Krüppel auftreten will.

Laberweinting, den 3. Juni 1825.

Der Verfaſſer.

Inhalt.

Inhalt.

Vorläufige Orientirung des Geiſtes.

Einleitung durch Grundbegriffe.

Natur überhaupt . . . . . Nro. 1 — 4
— anorgiſche . . . . . — 5 — 8
— organiſche . . . . . — 9 — 26
— Organiſation des menſchlichen Leibes . — 27 — 52
— Organiſation der Thierſeele . . . — 53 — 94

I. Abſchnitt.

Organiſation des menſchlichen Geiſtes als weſentlicher Erkenntnißkraft.

Deſſen Unterſchied von der Thierſeele . . Nro. 95
Deſſen Zuſammenhang mit dieſer und dem vegetativen Princip . . . . . . — 96
Geiſtige Nutrition . . . . . . — 97
Geiſtige Aſſimilation . . . . . — 98
— zu leicht erinnerlichen . . . . — 99

wahren und objektiv giltigen . . Nro. 100
deutlichen und ausführlichen Begriffen — 101
Geiſtige Reproduktion . . . . — 102
zum Gedächtniß . . . . — 103
zur Wiſſenſchaft . . . . — 104
Beide ſind Ein Organismus des Geiſtes . . — 105
Konſtitution und Temperament dieſes Organismus — 106
Nachhülfe derſelben aus beſſerer Nutrition . . — 107
Der Geiſt das a priori in ſeinem Organismus . — 108
Als ſolches hinausgehend von Begriffen zu Ideen . — 109
Ideen theoretiſch nothwendig für den Geiſt . . — 110
Der Geiſt orientirt über ſich ſelbſt, als Erkennendes — 111
Kurzer Rückblick auf das Bisherige . . . — 112

II. Abſchnitt.

Der menſchliche Geiſt als weſentliche Gefühlskraft.

Erregung, Gefühl . . . . . Nro. 113
Angenehmes und Unangenehmes . . . — 114
Uebergang des Einen in das Andere . . — 115
Eintheilung der Gefühle nach ihrem Urſprung . — 116

1. Körperliche Gefühle . . . . Nro. 117
2. Innere ſinnliche Gefühle . . — 118
3. Aeſthetiſche Gefühle . . . . — 119
4. Rein geiſtige Gefühle . . — 120
Rückblick auf die Geſetze der Gefühlskraft . . — 121
Einfluß der Gefühle auf Erkenntniß . . . — 122
Wechſelverhältniß der Gefühle nach Stärke und Dauer — 123

III. Abſchnitt.

Der menſchliche Geiſt als weſentliche Willens- und Wirkungskraft.

Organiſche Wirkſamkeit . . . . Nro. 124
Körperliche Triebe . . . . . . — 125
Thieriſche Naturtriebe . . . . . — 126
Sinnliches und vernünftiges Begehren . . — 127
Menſchliche Wirkſamkeit . . . . — 128
Erhöhung der geiſtigen . . . . — 129
Freiſeyn und werden des wirkenden Geiſtes . — 130
Moraliſches Wirken . . . . . . — 131
Moraliſches Gefühl . . . . . . — 132

Gewiſſen . . . . Nro. 133

Bildung der geiſtigen Wirkſamkeit . . . — 134

Erleichterung und Beſeligung in derſelben . . — 135

Beſchluß.

Allgemeiner Rückblick auf die Bildungskräfte des Geiſtes . . . . . Nro. 136

Vor-

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorläufige Orientirung des Geiſtes über das Folgende.

1. Die körperliche Organiſation von der Moospflanze an bis zum Menſchenkörper herauf iſt der ſichtbare Typus der Entwickelung aller organiſchen, oder ſolcher thätigen Principien A, welche mit der Kraft ihres Gattungs-Exponenten alle äuſſern Einflüſſe beherrſchend, ihr Organ O innerhalb der Schranke dieſes Exponenten in der Wechſelwirkung der Dinge von Innen heraus bilden.

2) Jede Kraft kann nur aus ihren Wirkungen, alſo nur a posteriori erkannt werden. Hiernach beſteht das erkennbare Weſen aller organiſchen Principien A in ihrer Erregbarkeit und Reaktionskraft, wie aller anorgiſchen in ihrer Repulſions- und Attraktionskraft.

Das Atom, wie der zuſammengeſetzteſte Organismus ſind das Reſultat der Wechſelbeſchränkung dieſer Kräfte.

3) Die Wechſelwirkung zwiſchen den erregenden Potenzen, und den zurückwirkenden organiſchen Prinzipien enthält drei Hauptfunktionen: 1) der Nutrition, 2) der Aſſimilation, 3) der Reproduktion oder der Verbindung ihrer Theile untereinander.

4) Wenn die zwei erſtern Funktionen immer nur Aufnahme, Ausſcheidung und Verähnlichung der Stoffe enthal-

ten, ſo iſt es die dritte Funktion, worin A dem verbundenen Theil ſeine eigne Kraft einprägt, und darin wirkſam iſt; oder denſelben in ſich aufnimmt, und zu einem Beſtandtheil ſeines O macht.

5) Jedes ſo entwickelte O wirkt ſelbſt wieder als erregende Potenz auf die ihm eingeprägte, und inwohnende Kraft A, und alſo auch dieſe auf jenes zurück. Worin der Grund aller organiſchen Verbindung und Gebundenheit liegt.

---

6) Im Allgemeinen unterſcheiden wir in der ganzen organiſchen Welt dreierlei Hauptbildungen: 1) die der organiſchen, alſo auch der Menſchenkörper O^1 durch ihr organiſirendes Prinzip A^1. 2) die der Imaginationswelt O^2 durch die Thier- oder nur paſſiv beſtimmbare - Seele A^2. 3) die der Intellektualwelt O^3 durch den Menſchengeiſt A^3. Alles, was nicht zu dieſen dreien gehört, aber zu ihrer Bildung Erregung und Stoff liefert, nenne ich die Auſſenwelt B.

7) Wie B der Nutritionsboden für A^1 zur Bildung O^1,
ſo iſt $B+O^1$ — — — für A^2 — — O^2
und $B+O+O^2$ — — — für A^3 — — O^3

8) A^3 hat alſo weſentlich (nr. 2.) Erregbarkeit und Reaktionskraft für die Einwirkungen
aus $B+O^1$ — — oder äuſſern Sinn S^1
aus O^2 — — oder innern Sinn S^2
aus O^3 — — oder innerſten Sinn S^3,
oder sensus intimus: der wichtigſte und dem A^3 ewig bleibende, wie die Folge zeigen wird.

9) Aus den Wirkungen des A^3 müſſen wir die Reaktionskraft deſſelben näher beſtimmen als Aufmerkſamkeit: die entweder eine abgedrungene oder ſelbſtthätige ſeyn kann.

10) Wenn in der Erregung das erregende Objektive vordringt, ſo geht A^3 auf daſſelbe, und erzeugt aus dieſer Wechſelwirkung Erkenntniß E. 2) Dringt in der Erregung das erregte Subjektive vor, ſo bewirkt mit derſelben die abgedrungene erleichterte oder erſchwerte Reaktion des A^3 Gefühl G. 3) Geht A^3 mit ſeiner Reaktion auf dieſes E oder G, oder EG zum Genuß und Realiſirung, oder zur Entfernung und Zernichtung derſelben über, ſo erzeugt es Begehren oder Verabſcheuen, Wollen und Wirken W.

11) A^3 iſt alſo ſeiner Natur nach nichts anders, als (E+G+W) Kraft: und der naturgeſetzliche Zuſammenhang und die Uebereinſtimmung aller ſeiner entwickelten E+G+W machen ſeinen geiſtigen Organismus, oder Intellektualwelt O^3 aus, in welchen es hier und dort zu wandeln beſtimmt iſt.

12) Die wichtige Frage entſteht alſo: Nach welchen Geſetzen, unter welcher Form nämlich, und über welche Gegenſtände muß dieſes ewige Organ O^3 des Geiſtes A^3 entwickelt und gebildet werden? Daher fordert die naturgeſetzliche Bildung des Menſchengeiſtes

I. Naturgeſetzliche Form dieſer Bildung und zwar für

1) die Bildung der Erkenntniſſe E — — naturgeſetzliche Logik.
2) — — der Gefühle G — — — — Aeſthetik.
3) — — der Wirkſamkeit W — — — — Moral.

II. Naturgeſetzliche Gegenſtände dieſer Bildung:

1) Der Geiſt orientirt ſich mit E+g+w über ſich ſelbſt A^3 in O^3
2) — — — — — — über Gott A^3 in Gott
3) — — — und herrſcht über ſeine Imaginationswelt A^3 in O^2
4) — — — — — über ſeinen Leib A^3 in O^1
5) — — — — — über ſeine Auſſenwelt A^3 in B.

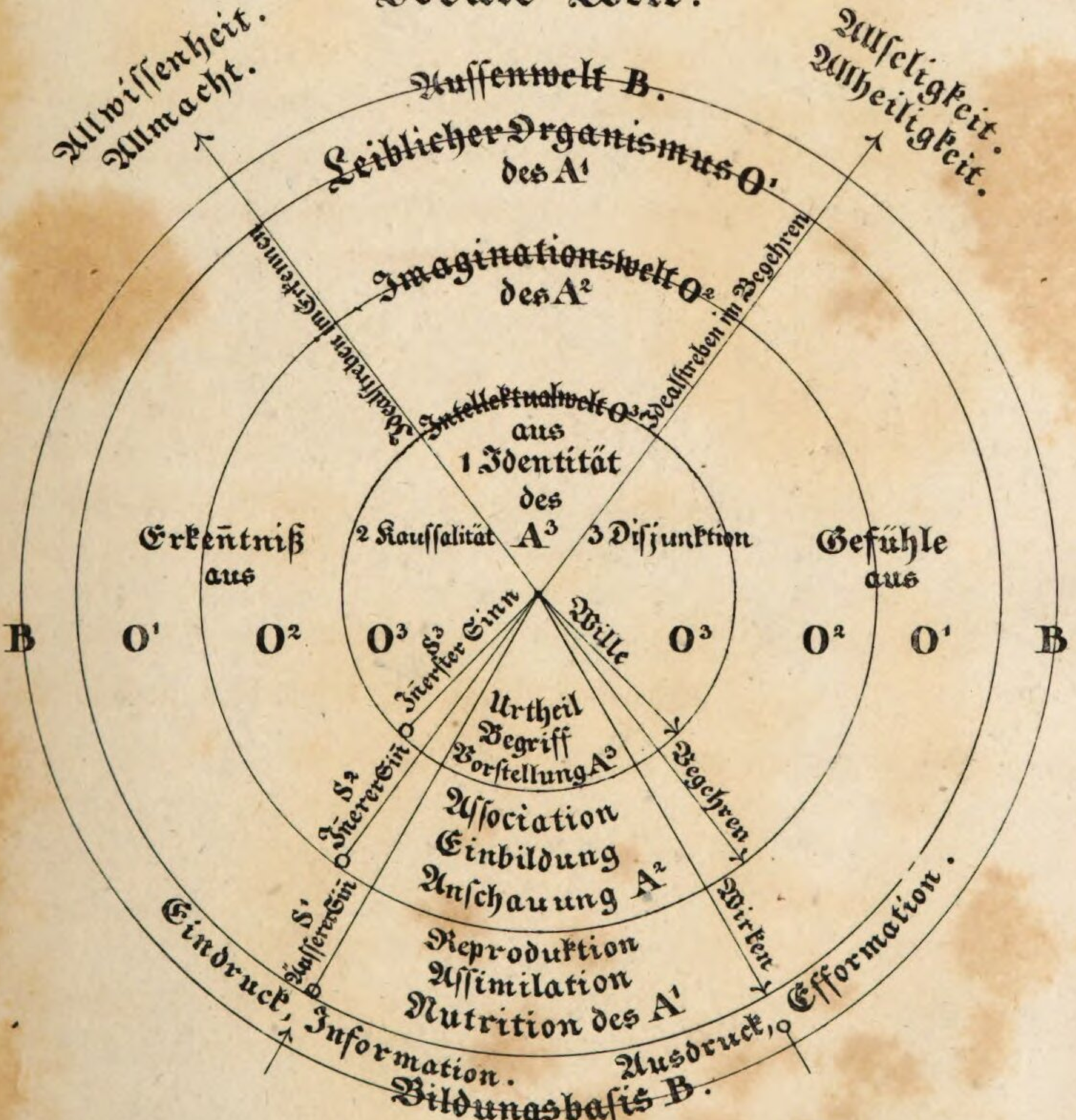
Jedes A^3 nämlich erkennt, fühlt und wirkt in O^2, O^1, und B nur ſo viel, und mit derjenigen Kraft, wozu es ſich in ſeinem O^3, und deſſen Aufhellung und Befeſtigung in Gott, gebildet hat. Dieſes O^3 ſelbſt aber macht die Tugend, Stärke, und Zufriedenheit, wie die Brauchbarkeit jedes Menſchen aus.

Schon jetzt, oder am Schluſſe des Buches mag man beiliegendes Schema der Organiſation des A^3 näher betrachten.

Schema

der organiſchen Entwicklung des Menſchengeiſtes.

Ideale Welt.



Bayerische
Staatsbibliothek
München

Einleitung

durch

den körperlichen Organismus als Typus des Geiſtes.

1. Wenn auch eine abſolute, unendliche Allthätigkeit alles iſt, was iſt, ſo kann dieſe als ſolche doch nur von, durch und für ſich ſelbſt erkennbar ſeyn: und alles Seyn des Endlichen und Bedingten iſt nur in ihr und durch dieſelbe.

2. Es giebt aber kein Seyn ohne Thätigkeit und Wirken: kein Wirken ohne Kräfte; keine Offenbarung und Erkennbarkeit der Kräfte, als nur aus ihrer Wirkung; keine Wirkung ohne Gegenwirkung. Der Inbegriff aller endlichen durch Wechſelwirkung der Kräfte und Wirkungsweiſe verbundenen Dinge kann allgemeine Natur heiſſen, ſo wie der Inbegriff aller Kräfte und ihrer Wirkungsart des einzelnen Dinges ſeine ſonderheitliche Natur ausmacht.

3. Die Einheit, welche als Subſtrat der Kräfte in ſich vereiniget, und als ihr letztes an ſich unbekanntes Subjekt, mittelſt ſeiner Kräfte und ihrer Wirkungen ſein Daſeyn offenbaret, heißt Subſtanz, man mag ſie als abſolut und unendlich, oder endlich und bedingt betrachten. 1) Die endliche Subſtanz heißt auch der letzte Einheitsgrund der Wirklichkeit aller Eigenſchaften und Beſchaffenheiten eines Dinges.

4. Da im Seyn und Einwirken die Dinge ſich bei jedem Weſen nach der eigenen Wirkungskraft deſſelben richten, und für daſſelbe das ſind, wozu ſeine Empfänglichkeit hinreicht, ſo ſind alle Dinge nur für die Allkraft das, was

ſie ſind; für jedes endliche Weſen aber nur das, was ſie ihm nach ſeinen Kraft-Exponenten ſeyn, offenbaren, oder erſcheinen können.

Anmerk. 1. Erſcheinung, Wirkung, Kraft, Subſtanz bezeichnen nur die naturgeſetzliche Ordnung, in welcher wir regreſſiv unſere Vorſtellungen begründen; und allezeit nur mit der abſoluten Subſtanz enden können.

Anmerk. 2. Werden aus Subſtanzen Noumena, und ſogenannte „Dinge an ſich" gemacht, ſo vergißt man 1) den Weg, auf welchem man durch lauter Phänomene zu ihrer Setzung gekommen iſt; 2) daß ſie zwar geſetzt, aber nicht anders gegeben werden können, als nur durch wirkende Kräfte, die abermal einen Grund ihrer Wirklichkeit, alſo Subſtanz vorausſetzen: 3) daß wir alles, was wir an Subſtanzen beſtimmen, nur als Eigenſchaften und Kräfte, mit denen ſie in die Wechſelwirkung eintreten, ausſprechen, ſelbſt alsdann, wenn wir ihnen keine andere, als nur negative Beſtimmungen beilegen: 4) daß man der Exiſtenz nach nur „Ein Ding an ſich" behaupten könne, wenn man die Vernunfteinheit im Erkennen und Begründen deſſelben nicht widerſprechen will.

5. Die einfachſten und am allgemeinſten verbreiteten Kräfte, die uns die Natur, von den Erdſtäubchen an bis zu den Himmelsſphären offenbaret, ſind die Attraktiv- und Repulſivkräfte a und r, die als wahre Centralkräfte von der allgemeinen Gravitation an bis zum menſchlichen Denken in affirmativen und negativen Urtheilen hinauf alles durchwirken.

6. Was aus der wechſelſeitigen Beſchränkung dieſer beiden Kräfte, als bleibende Wirkung = ar hervorgeht, und dem ſich beide als ſeine weſentlichen und urſprünglichen Kräfte einprägen, heißt Materie: und betrachtet als Subſtrat und Träger von beiden, materielle Subſtanz.

7. Alle Verſchiedenheit der Materie, vom Licht bis zur dichteſten Erdmaſſe herab, liegt zwiſchen den Grenzbeſchränkungen beider urſprünglichen Kräfte; nämlich zwiſchen dem Maximum der Expanſivkräfte mit dem Minimum der Attrak-

tion — und dem Minimum der Expanſion mit dem Maximum der Attraktivkräfte: oder wenn allgemein die Materie $a^m r^n$, zwiſchen den äuſſerſten Grenzverhältniſſen, m : n.

8. Der Inbegriff aller Produkte und Wirkungen beider Kräfte in ihrer Erſcheinung heißt die anorgiſche Natur; und es bleibt der anorgiſchen Phyſik und Chemie überlaſſen, an jedem ihrer Gegenſtände $a^m r^n$ das Verhältniß m : n ſtetig nachzuweiſen, und in einem geſchloſſenen Syſteme aufzuſtellen; und ſich nicht durch Ergreifung bloſſer Relationen der Dinge vom Wege wirkender Grundkräfte ableiten zu laſſen.

Organiſche Natur.

9. Auf dieſer Baſis der anorgiſchen Natur, und in Wechſelwirkung mit ihr erſcheinen Weſen, deren Kräfte ihren Urſprung und ihrer Wirkung nach höher ſtehen, als daß ſie aus dem Anorgiſchen abgeleitet, oder zuſammengeſetzt werden könnten; die zwar

1) den rohen Stoff zu ihrer Entwickelung aus der anorgiſchen Einwirkung in ſich aufnehmen; ihn aber
2) mit ſo ganz eigenthümlicher Kraft, die weder die anorgiſche Natur noch die menſchliche Kunſt erreichen kann, von einander trennen, ſcheiden, mit ſelbſt erzeugten Stoffen miſchen, durch fortgeſetzte Aſſimilation zu einer ihrem Kraft-Exponenten eigenthümlichen, von allem Anorgiſchen ſpecifiſch verſchiedenen Qualität ſo lange verarbeiten, bis er
3) fähig iſt, mit ihren bereits gebildeten Beſtandtheilen in ſtetige Verbindung gebracht, von ihnen durchdrungen, ihnen zum Subſtrat und Werkzeuge ihrer Wirkſamkeit, oder zum eignen Organ zu werden, durch deſſen Fort- und Krafteinbildung ſie ihre eigne Wirkſamkeit verſtärken, bis ſie diejenigen Gebilde zu Stande gebracht haben, in denen ſie mit mehr oder weniger Erſchöpfung die Geſammtkraft ihres Gattungs-Exponenten eingeprägt, und bleibend concentrirt haben. Der Inbegriff dieſer

Weſen macht die organiſche Natur aus, und die Wiſſenſchaft von ihren Wirkungsgeſetzen die allgemeine Phyſiologie.

10. Die gleichzeitige Entwickelung eines ſolchen Syſtemes durch innere Thätigkeit aller Theile, deren einer dem andern Zweck und Mittel iſt, wie ſie durch den Gattungs-Exponenten des thätigen Prinzips beſtimmt iſt, heißt Organiſirung: und das ganze, ſtetig zuſammenhängende, von dieſem einen Prinzip durchdrungene Syſtem aller Theile wird der Organismus genannt.

1) Die organiſirenden Potenzen können nur a posteriori, und aus ihren Gattungsorganismen (Produkten) unterſchieden werden. Ob dieſer Unterſchied ein weſentlicher oder nur gradueller ſey, muß jetzt dahingeſtellt bleiben.

2) Alle dieſe Potenzen ſind nur Theilfaktoren in der Wechſelwirkung ihrer Umgebungen, und deren mitfaktoriſchen Einflüſſe, nur die Uebermacht der erſtern über dieſe letztern conſtituirt die beſtimmte Form ihrer eigenthümlichen Gattungsorganismen.

3) Dagegen müſſen die mannigfaltigen Eigenheiten der individuellen Organismen nicht in der organiſirenden Potenz, ſondern in den individuellen Einflüſſen ihrer äuſſern Mitfactoren geſucht werden.

4) Alle organiſirenden Potenzen als ſolche ſind keine Leiber, ſondern geſtalten ſich ihren Leib erſt an; indem ſie ſelbſt die leibliche Hülle, aus der ſie urſprünglich hervortreten, in wahrer Metamorphoſe ihrer neuen Angeſtaltung, vorher und im Durchgange abwerfen, oder von ſich ausſcheiden; oder in ſich als erſte Nahrung aufnehmen; ſo im Pflanzen- wie im Thierreiche. Sie ſind alſo urſprünglich körperloſe Naturthätigkeiten, die wir organiſirende Principien nennen.

5) Es iſt dieſelbe identiſche Potenz, die vom pulſirenden Punkte oder Keime an organiſirend ſteigt bis zur völligen

Reiſe und ihrer neuen Regeneration als vermehrte Potenz; und von da aus, nachdem ſie ſich längere oder kürzere Zeit auf dieſer Stufe zu behaupten wußte, langſamer oder ſchneller wieder herabſinkt, bis ſie den äuſſern chemiſchen oder mechaniſchen Faktoren ganz unterliegt.

6) Jede organiſche Potenz ſtrebt zur freien Geſtaltung der ihren Gattungs-Exponenten möglichen Form, und deren Behauptung, ſo lange es ihr die äuſſern Mitfaktoren der Wechſelwirkung der Dinge erlauben, oder trägt im Allgeſetz der Fülle der Individualiſirungen in das Grundgeſetz eigner Selbſterhaltung.

11. In jedem Organismus verbinden ſich alle Theile zu einem Ganzen, und wird hinwieder die Mannigfaltigkeit der erſtern von der Einheit des letztern beherrſcht, ſo, daß das organiſirende Prinzip zwar durch ſtörende Potenzen unter ſeinen Kraftexponenten zurückbleiben, aber nicht über denſelben hinausbilden kann.

12. Wie verſchieden ſich die anorgiſchen Kräfte in die Materie, (7) ſo verſchieden bilden ſich auch die organiſchen Kräfte ihren organiſchen Gebilden ein, und werden verhältnißmäßig bis auf einen gewiſſen Grad wirkſamer, jemehr, und ihren Gattungs-Exponenten angemeſſener ſie ihre Organe bereits entwickelt haben, und ſelbe ungehindert und ſtetig durchdringen können.

13. Dieſe Durcharbeitung, Krafteinprägung, und organiſche Umſtaltung giebt der Materie die organiſche Form; und man kann vergleichungsweiſe ſagen, daß, wie im Anorgiſchen die Form der Materie ſelbſt bei den Cryſtallen ꝛc., ſo im Organiſchen die Materie der Form untergeordnet, und mit qualitativ verſchiedenen Wirkungskräften durchdrungen ſey.

14. Wenn das Aufnehmen der nährenden Stoffe, das Verarbeiten und Aneignen derſelben jeder organiſchen Bildung

weſentlich nothwendig iſt, (9) ſo ſind die drei Hauptfunktionen jedes organiſchen Weſens

1) die Nutrition,

2) die Aſſimilation,

3) die Reproduktion, oder die Verbindung der aſſimilirten Theile zu einem ſtetigen Zuſammenhang nicht nur jeden Organs, ſondern auch aller Organe untereinander ſelbſt zu einem Geſammtorganismus, wie ihn die wechſelſeitige Abhängigkeit aller drei Funktionen, und ihrer Kräfte, die wechſelſeitige Zuſammenſtimmung zu einem geſchloſſenen Ganzen, und die alle Organe als Einheit durchdringende Geſammtkraft fordert. Daher denn auch jedes organiſche Weſen nicht als Analogon der Kunſt, ſondern als ein ſich ſelbſt, durch ſich ſelbſt organiſirendes Weſen betrachtet werden muß.

15. Wir kennen aber die organiſirenden Kräfte aus der Erfahrung nicht anders, als ſchon verbunden mit einem körperlichen Subſtrat, im Saamenkorn, wie im Ei und Embryo, worin ihnen, wie in den Kotyledonen, für ihre früheſte Entwickelungen ſchon aſſimilirter Nahrungsſtoff zubereitet iſt; 2) bis auf ein gewiſſes Maaß überwältigend die anorgiſchen Einwirkungen, 3) doch durch dieſe in allen ihren Bildungen bedingt, alſo auch weſentlich erregbar durch- und zurückwirkend auf dieſelben; 4) ſchon in ihrer dreifachen Funktion alles ausſcheidend, was ihrer bildenden Kraft unbezwingbar widerſteht; 5) alle ihre mannigfaltigen Bildungen vereinigend zur geſchloſſenen Einheit eines Totalganzen unter dem Kraft-Exponenten ihrer beſtimmten Gattung: und 6) ſich nach dem Maaße ihrer Einprägung in ihre verſchiedenen Organe als überall thätiges Einheitsprincip im Geſammtorganismus regend bis zur totalen Einbildung ihrer urſprünglichen Geſammtkraft in ihre höchſten Produkte, mit welcher dieſe alsdann abermal, und wieder von vorne an dieſelbe Gattung entwickeln und fortpflanzen.

16. Betrachtet man die Kraft aller Kräfte, alſo die abſolute Kauſſalität, welche alle Weſen ſchafft, ſo giebt der Organismus den Typus, wie ſich dieſelbe allen Weſen in verſchiedenen Graden eindrückt, und ihnen dadurch Selbſtbeſtehen giebt, doch ſo, daß ſie alle im ſtetigen Wechſelverbande zur geſchloſſenen Einheit eines Weltganzen zuſammenſtimmen, und in dieſer Einheit aufgefaßt, nichts wahrhaft unorganiſch, ſondern alle Dinge als organiſche Theile einem und demſelben Weltorganismus angehören, in welchem ſich die Allkraft, ſo, wie jede organiſche Kraft, durch Bildung und Entwickelung ihres eigenthümlichen Organismus offenbaret.

17. Wenn der Organismus einerſeits den Typus giebt, nach welchem wir die Entwickelungen der ſchöpferiſchen Allkraft zur näher beſtimmten Idee bringen; wenn uns andererſeits in der ſichtbaren Natur kein höheres Schema von Entwickelung höherer Kräfte gegeben iſt, als das des Organismus; wir aber innerhalb der Grenzen der Natur über das lieblich organiſirende Prinzip hinaus, welches ich, Kürze halber, A^1 nennen will, noch zwei höhere ſich entwickelnde Thätigkeits-Prinzipien kennen, nämlich die Thier- und Menſchenſeele, die ich mit A^2 und A^3 bezeichne, ſo finden wir nach dem Fingerzeige der Natur keine ſchicklichere Form ihrer Entwickelung und Ausbildung, als den Organismus.

18. Die organiſchen Symptome von Kraftanſtrengung, Ermüden, Ausruhen, neue Kräfte ſammeln ꝛc. zeigen ſich ſo gut bei Entwickelungen der Thier- und Menſchenſeelen, als der leiblichen Organismen. Alle einförmig andauernden Erregungen ſtumpfen ab, und ermüden A^3, A^2 ſo gut als A^1; alle anhaltende Aufmerkſamkeit beim Selbſtdenken ſowohl als bei der Lektüre verurſacht ein allmählig ſchweres Hervorrufen, Zuſammenhalten und Verknüpfen der Vorſtellungen; und dieſes um ſo geſchwinder, wenn unſere Aufmerkſamkeit dabei intenſive, extenſive, und protenſive zugleich geſpannt werden ſoll.

19. Wir finden an Gegenſtänden, wie in Büchern, kräftige Geiſtesnahrung, wohl verdaute Begriffe, gut organiſirte Darſtellungen und Syſteme; organiſiren ſchon Staaten und Nationen, wenn wir einen neuen Fleck auf einen alten nähen, den wir unvorſichtig durchlöchert haben. Wir verdanken unſere erſten und früheſten Vorſtellungen der äuſſern ſinnlichen Anſchauung, alſo den erſten organiſchen Anſatz von Seele- und Geiſtesbildung der äuſſern ſinnlichen Nutrition; ſo wie wir unſere geiſtigen Gegenſtände mit Worten bezeichnen, die von den Wirkungen der Körperwelt entlehnt, und tranſcendent gemacht worden.

20. Kein Wechſeleinfluß zwiſchen Körper, Thierſeele und Geiſt, keine organiſche Gebundenheit, keine wechſelſeitige Abhängigkeit, warum bei wirkſamem oder geſtörtem A^1 oder A^2 oder A^3 die beiden andern Funktionen allezeit Abbruch leiden, kann genügend erklärt werden, wenn der Menſch nicht als ein Weſen betrachtet wird, das auf ſeiner früheſten Entwickelungsſtufe als A^1 ſich einen Leib O^1 bildet, der als Nahrungsboden und Organ dient, worin es als belebendes Prinzip A^2 ſich eine Imaginationswelt O^2 zu entwickeln in den Stand geſetzt wird, um endlich als Geiſt oder A^3 beide O^1 und O^2 belebend und durchwirkend ſich ſeine Intellektualwelt O^3 herauszubilden.

21. Da nun A^3 in der Auſſenwelt ſich anfänglich nur als A^1 organiſirend ſein O^1 offenbaren kann, in dieſer ferner keine nähere Entwickelungsform für höhere Thätigkeitsprinzipien gegeben iſt, als jene der leiblichen Organismen; die Natur aber von der niedrigſten Pflanze an bis zum vollkommenſten Thierkörper herauf in allen ihren organiſchen Bildungen ſtetig fortſchreitet, ſo iſt uns damit nicht bloß die Möglichkeit, ſondern auch keine nähere Analogie für die Bildung der Thierſeelen und Menſchengeiſter gegeben, als der Typus der leiblichen Organiſationen, und folglich iſt die ganze Entwickelungsart von A^2 und A^3 in der dreifachen organiſchen Funktion 1. der Nutrition — 2. der Aſſimilation — 3. der Reproduktion vorgebildet.

22. Durch eine ſolche Analogie iſt zur Aufſuchung organiſcher Naturgeſetze für Seele- und Geiſtes-Entwickelung der Weg gebahnt, der Natur-Einheit in allen ihren organiſchen Wirkungen nachzuforſchen, und bei aller Verſchiedenheit der Thätigkeitsprinzipien das Allgemeine der organiſchen Formen zu beſtimmen; indem das tertium comparationis überall vorliegt: wie ohnehin deſſen Analogie zur ſchicklichen Benennung der Dinge der Intellektualwelt von jeher unentbehrlich war: wo die vorſchwebende Identität mehrerer Merkmale, oder Vorſtellungen des körperlichen und geiſtigen, das Wort von der Bezeichnung des erſten zur Bezeichnung des letztern erhob.

23. Wir kennen aber aus Erfahrung die beiden höheren Kraftprinzipien nicht anders als A^2 mit ſeinem A^1, und A^3 mit ſeinem A^2 und A^1; — oder nicht anders als Thierſeele mit ihrem Körper O^1, und Menſchengeiſt mit ſeinem O^1 und O^2 organiſch verbunden; welchen ſie als ihrer Entwickelungsbaſis ſo eingepflanzt ſind, wie das bloß vegetative Prinzip A^1 ſeiner anorgiſchen Baſis und Nutritionsſphäre.

24. Das leiblich organiſirende Prinzip A^1 iſt alſo entweder 1) blos vegetatives, keinem höhern Thätigkeitsprinzip untergeordnetes, bloſſes A^1 — oder 2) unter einem höhern Prinzip ſtehendes A^1 von A^2 belebtes — oder 3) ſammt dieſem einem höhern A^3 untergeordnetes, organiſch gebundenes Kraftprinzip; die ſichtbare organiſche Natur theilt ſich alſo in die 3 Klaſſen der Pflanzen- Thier- und Menſchen-Organismen; worin die Stärke und Innigkeit der organiſchen Thätigkeit in allen ihren Bildungen ſich heraufſteigert, nicht nur im Verhältniß dieſes dreifachen A^1, ſondern auch jedes einzelnen Gattungs-Exponenten, unter dem ſich jedes A^1 nur allein entwickeln und organiſiren kann.

Organiſation des A^1

25. Bei dem bloß vegetativen A^1 und ſeiner Entwickelung zeigt ſich im Pflanzenreiche die Nutrition, Aſſimilation

und Reproduktion ſowohl des Individuums als der Gattung einfacher, einförmiger, von anorgiſchen abhängiger, klimatiſch beſchränkter, einen gleichförmigern Typus haltender, nur auf cellulöſe und faſrige Bildung eingeengter, nur erſt in ihrer oberſten Produktion der Blüthen- und Zeugungsorgane die erſten leiſeſten Spuren von Irritabilität und Senſibilität zeigend, — da ſie mit der Reproduktion ihrer Gattung, in welche ſich deren Geſammtkraft belebend concentrirt, die Vollſtändigkeit ihrer Entwickelung erreichen, und nach ein- oder mehrmalig durchlaufener Reproduktionsperiode allmählig den Einwirkungen anorgiſcher Kräfte elanqueſcirend und ſich ſelbſt erſchöpfend unterliegen.

Organiſation des A^1 unter A^2 oder A^3 ſtehend.

26. Im Thierreiche, worin A^1 einem höhern A^2 oder A^3 organiſch untergeordnet, oder demſelben als Organ dienend ſich entwickelt, ſieht man, wie von den weißblütigen zu den rothblütigen Thiergattungen herauf ſeine Erregbarkeit und Zurückwirkung nach und nach zur Senſibilität und Irritabilität, ſelbſt da ſchon, wo noch keine eigenthümlichen Gefäße derſelben gebildet erſcheinen, ſich ſteigert; bis im Wurme die contraktive Fiber und die Rückennerve, in der Klaſſe der Schalthiere ein Herz und Nervenknoten hervortreten, von wo aus mit den Fiſchgattungen anfangend, ein immer kräftiger organiſirendes A^1 nach dem Grade ſeines ihm organiſch verbundenen A^2, durch Fortbildung ſeiner Fibern und Muskeln, wie anderſeits ſeiner Nerven, Ganglien und Gehirnes ein Irritabilitäts- und Senſibilitäts-Syſtem zuſammenbildet, wovon erſteres in der Richtung nach dem Amphibien- und Vogelgeſchlecht, das andere aber durch alle Arten von Säugethieren herauf bis zum Menſchen mit völliger Entwickelung der Sinne, ſein das Ganze beherrſchendes Maximum erreicht, und als geſchloſſenes Syſtem von ſeinem A^1, A^2, A^3 organiſch durchdrungen und belebt, nicht nur durch mehrſeitige, kräftigere und innigere Nutrition, Aſſimilation, und eigenthümliche, ſowohl individuelle, als Gattungs-Reproduk-

tion ſeinen ganzen Organismus entwickelt, und zur Reife bringt, ſondern auch ſeinem A^2 und A^3 als organiſche Baſis, Träger, und Nahrungsboden ſowohl zu ihrer eigenen organiſchen Entwickelung nach innen, als zur willkührlichen Bewegung nach auſſen dient.

Organiſation des A^1 unter A^2 und A^3 ſtehend.

27. Betrachtet man die dreifache organiſche Funktion des A^1 im menſchlichen Leibe ſelbſt, alſo als Funktionen eines A^1, welches unter einem A^2 und A^3 ſtehend mit dem ſeiner Gattung eigenthümlichen Grade von Irritabilität und Senſibilität wirkſam iſt, ſo beweist die Phyſiologie folgende Sätze: *)

I. Für die Nutrition A^1.

28. Daß, wie in aller Organiſation, die Materie als Nahrungsſtoff von auſſen aufgenommen wird, nicht durch äuſſerlichen Anſatz, wie im Anorgiſchen, ſondern durch Intusſuſception.

29. Daß dieſer Stoff bei aller ſeiner, von den untern Organiſationsſtufen herauf wachſenden Mannigfaltigkeit von A^1 ſubigirt, verflüſſiget, decomponirt, gemiſcht, in die dem A^1 nach Verſchiedenheit ſeiner Organe eigne Qualität umgewandelt, und wo dieſes nicht angeht, entweder nicht aufgenommen oder wieder ausgeſchieden werden müſſe.

30. Daß aus dem Nahrungsmittel ſelbſt der brauchbare Nahrungsſtoff erſt durch Aſſimilation und Animaliſation ausgezogen werden müſſe; und deſſen Aufnahme ſelbſt, im Thiere und Menſchen, durch unausweichliche Naturgefühle des Hungers und Durſtes aus Phlogiſtiſirung und Schärfe der Verdauungsſäfte, alſo durch einen urſprünglichen paſſiv beſtimmten Naturtrieb neceſſitirt wird.

31. Rechnet man zum Nutritionsorgan des A^1 den ganzen Alimentationskanal von ſeiner Oeffnung in der Mund-

---

*) Siehe Walthers Phyſiologie.

höhle an bis zur Ausgangsöffnung des Rectum, ſo fängt ſchon in der Aufnahme der Nahrung die organiſche Thätigkeit an mit der Maſtikation, Inſalivation und Deglutition.

32. Durch die zermalmende Thätigkeit des muſkulöſen Magens, und Beimiſchung des Magenſaftes geht das Aliment über in den Chymus. Dieſes für die Nutrition centrale Organ zeigt ſich vorzüglich auch dadurch merkwürdig, daß es zur Zeit ſeiner ſtärkſten Funktion die Geſammtkraft des Organismus in Anſpruch nimmt, und zur Verdauungszeit alle andere Anſpannung und Richtung irritabler und ſenſibler Organe, vorzüglich auch des A^2 und A^3 hindert und verbietet.

33. Der gerinnbare Speiſebrei, durch den Pylor übertretend in das Duodenum, wird durch die Thätigkeit deſſelben mit dem von ihm erzeugten Schleim, und dem aus dem dreifachen ductus pancreaticus, biliosus und hepaticus hier ausgeleerten Saft vermiſcht, gerinnt zum Chylus und zur excrementitiellen Subſtanz, wovon der erſtere von dem im Duodenum, hiernach im Jejunum, immer weniger im Ileum und dem folgenden Weitdarm ſich öffnenden chylöſen Sauggefäßen zur weitern Aſſimilation eingeſogen: die andere aber ſchon gegen das Ende des engen Darmes verdorben, und zur Faulung geneigt, durch den groſſen Darmkanal ausgeſchieden wird.

34. Bey anhaltendem Mangel an Nahrung werden die inneren Säfte, und das Fett aufgelößt und verzehrt, bis allmählig die Gefäße des Alimentationskanals zuſammenſchrumpfen, ihre Membranen vertrocknen, und die Krankheit aus dem Chylöſen- in das Blut- und Nerven-Syſtem übergeht, die organiſche Duplicität, und mit ihr den Organismus aufhebt und zu Grunde richtet.

II. Für die Aſſimilation A^1.

35. Betrachtet man den Alimentationskanal als abgeſchloſſenes Nutritionsorgan, ſo wurzelt der übrige Organismus in dieſem Kanal durch die chylöſen Sauggefäße, mit

deren

deren Abſorbtion des Chylus im Duodenum, Jejunum etc. eine höhere Aſſimilation deſſelben beginnt 1) durch die eigne Thätigkeit dieſer Gefäße; — 2) durch weitere Zerſetzung, Lymphmiſchung, und Oxydation aus dem arteriöſen Blut in den conglobirten Drüſen; — 3) in dem Milchbruſtgang (ductus thoracicus) der aus Zuſammenmündung der Lymphengefäße des Beckens, und der chylöſen Sauggefäße entſteht, in deſſen Verlauf die unzähligen a) an der äuſſern Haut — b) an allen exhalirenden und ſecernirenden innern Oberflächen — c) im Parenchym der Organe ſelbſt einſaugende lymphatiſche Gefäße, vorzüglich d) die aus der Bruſthöhle und Lunge, einmünden, wodurch der Chylus aufs mannigfaltigſte gemiſcht, und animaliſirt wird, bis er 4) in die linke vena subclavia eintretend, mit dem Venenblut vermiſcht, durch fortdauernde Einwirkung des venöſen Syſtems, durch Oxydirung und Exhalation in den Lungen, durch die Bewegungs- und Miſchungskraft des Herzens und des arteriöſen Syſtems deſſen Blute aſſimilirt, und von der organiſchen Kraft ganz durchdrungen, die Ausbildung der Gallerte durch das Lymphen- des Eiweißſtoffes durch das Venen- und des faſrigen Stoffes durch das Arterien-Syſtem erreicht, und zur Reproduktion der Organe tauglich wird.

III. Für die Reproduktion A¹.

36. Wie in der Nutrition und Aſſimilation, ſo wirkt auch in der Reproduktion A¹ als organiſirende Geſammtkraft aber immer mit dem Grade und der Qualität, mit welcher ſie ſich jedem Organ eingeprägt hat.

37. Bei allem Wechſel des Werdens und Vergehens ſtrebt A¹ nicht nur die ſtetige Verbindung ſeiner Organe zu erhalten, ſondern auch, wie immer abgegangene Theile deſſelben wieder zu erſetzen.

38. Von den drei Hauptgebilden des menſchlichen Organismus ernährt ſich das zelluloͤſe und membranöſe mit Einſchluß der Knorpel und Gebeine von der Gallerte — das muſkulöſe und irritable von dem Faſerſtoff — das nervöſe

und ſenſible von dem Eiweißſtoff — des Bluts, entweder allein, oder mit andern darin vorkommenden Stoffen.

39. Die Ernährung und Reproduktion geſchieht nicht mit dieſen Beſtandtheilen, wie ſie im Blut ſind, ſondern durch fortgeſetzte und fixirte Animaliſation und Oxydation derſelben, — nicht aus Venen oder Arterien, ſondern aus dem Kapillarſyſtem, in welchem die arterielle Bildung erlöſcht, und deſſen exhalirende Gefäße in das Parenchym des Organs ſich öffnend, den ernährenden Stoff mit dem Organ in Wechſelwirkung ſetzen; und deſſen abſorbirende Gefäße den nicht verbrauchten, oder unbrauchbaren Stoff wieder einſaugen und zurückführen.

40. Der ernährende Stoff wird in der Reproduktion nicht bloß angeſetzt, oder in die Gefäße des Organs aufgenommen, ſondern mit der ihm eigenthümlichen Erregung und Zurückwirkung von demſelben durchdrungen zur vollkommenen Einheit ſeiner Subſtanz, und deren ſtetigen Zuſammenhang gebracht, und nicht nur als Eins mit dem Organ, ſondern auch als Eins mit dem ganzen Organismus von A^1 belebt.

41. Das Wachsthum iſt alſo auch nicht Ausdehnung oder Vergrößerung der Organe, ſondern verhältnißmäßige Fortbildung und Konſtruktion aller Organe von innen heraus, mit immer kräftigerer Hineinbildung des A^1 in ſeine reproducirte Organe, und daher auch immer wirkſamere Reproduktion und Herausbildung derſelben, aus immer kräftigerer Nutrition und Aſſimilation. Daher, wenn man von entgegengeſetzten Potenzen abſtrahirt, je kräftiger unter ſeinem beſtimmten Gattungs-Exponenten im A^1 ſeinen Organismus heraus bildet, deſto kräftiger bildet ſich A^1 als organiſche Thätigkeit in denſelben hinein, und umgekehrt.

42. Da 1) A^1 keine Muskelfaſer ohne Nervenfaſer bildet: 2) jede noch ſo kleine Muskelfaſer einen Nervenzweig, ein arterielles und venöſes Gefäß enthält. 3) die Kontraktilität eines Muskels ſich gerade wie die relative Anzahl und

Größe ſeiner Nerven und Gefäße verhält; 4) der Muskel gelähmt wird durch Unterbindung — ſeiner Nerven ſchneller — ſeiner Arterien oder Venen langſamer; ſo iſt die Irritabilität der Senſibilität, wie bei allen bloß paſſiv beſtimmbaren Thätigkeitsprinzipien das Zurückwirken der Erregung untergeordnet.

43. Wie das Herz der Zentralpunkt des irritablen, ſo iſt das Gehirn der des ſenſiblen Syſtems, beide werden in ihrer wechſelſeitigen Abhängigkeit, ſich allenthalben begegnenden und alle Gefäße durchziehenden Wirkungen durch das Reſpirations-Syſtem vermittelt, und alle einzelnen Gebilde und Syſteme durch die eine überall durchgreifende Zellengeweb-Gefäß- und Nervenbildung zur Einheit eines Geſammtorganismus zuſammen gehalten.

44. Unter den drei Funktionen des irritablen Syſtems iſt die erſte die Reſpiration, die 2te der Kreislauf, die 3te die willkührliche Bewegung aus dem Einfluß der Senſibilität.

45. Die drei Funktionen des ſenſiblen Syſtems, nämlich 1) die Empfindung und körperliches Gemeingefühl, z. B. Hunger und Durſt ꝛc., 2) die Verrichtungen der Sinne in der äuſſern Senſation: 3) erſte Regungen, und Anſatz zur willkührlichen Bewegung; ſetzen alſo nothwendig ein inneres, daſſelbe belebendes, zu dieſer dreifachen Funktion erregbares und thätiges, mehr oder weniger mit Gefühls- Vorſtellungs- und Wirkungskraft begabtes A^2, oder eine inwohnende Thierſeele voraus, die ſich in und aus derſelben nach organiſchen Geſetzen entwickeln kann.

46. Da bei der willkührlichen Muskularbewegung weder Oxydation und Combuſtion, weder magnetiſche, elektriſche, galvaniſche Polariſirungen, noch das unmittelbare Einwirken der Vorſtellungen und Ideen auf die Materie ꝛc. etwas erklärt; ſo muß der ſenſible und irritable Organismus als Einer, von einem höhern Thätigkeitsprinzip, von welchem dieſe willkührliche Bewegung ausgeht, belebter Organismus betrachtet werden, in welchem der höhere Grund aller ſolchen

ſenſiblen und irritablen Wirkungen, ſelbſt der der Konſtruktion, und Einheit beider Syſteme ruht, und welches ſich früher als A[1] ein leibliches Organ gerade ſo bildet, wie es ihm mit ſeiner Senſibilität als ernährende Baſis dient, aus welcher es als A[2] ſeinen eigenthümlichen Vorſtellungsorganismus, oder Imaginationswelt O[2], oder als A[3] ſeinen höhern Erkenntniß-Organismus, oder Intellektualwelt O[3] bildet, um als ſo organiſirtes, entweder aus Vorſtellung oder Gefühl durch ſein von ihm als A[1] früher conſtruirtes irritables Syſtem, nach auſſen willkührlich thätig und wirkſam zu ſeyn, und ſein Inneres nach auſſen für die Wechſelwirkung ſinnlicher Weſen offenbaren zu können.

47. Durch die Kontinuität des Nervenſyſtems ſind alle Theile des Organismus A[1] in Gemeinſchaft, und von deſſen Verzweigungen durchdrungen. Schon in ſeinem früheſten bemerkbaren Zuſtande erſcheint der menſchliche Embryo als zwei Bläschen, von welchen eines das Centrum des ſenſiblen, das andere das des irritablen Syſtems trägt, und beweiſt hiemit die urſprüngliche Ineinsbildung beider Syſteme, ſo wie die ſchon urſprüngliche dreifache Bildung des zelligen Gewebes, der Nerven, und fibröſen Gefäße, aus deren Durchdringung und Wirkſamkeit alle Organen ſpäterhin entſtehen, ſo daß man bei dieſer ſimultanen Produktion von den Nerven nicht ſagen kann, weder daß ſie entſpringen, noch daß ſie enden im Gehirn; obwohl ſich das Gehirn ſelbſt aus den Ganglien der Nerven immerfort weiter ausbildet.

48. So wie das Gehirn das Centrum des ſenſiblen Syſtems iſt, ſo hat auch ſein belebendes Prinzip A[2], ſein begeiſtendes A[3] darin den Mittelpunkt (sensorium) ſeiner Thätigkeit, die ſich durch das ganze Syſtem verbreitet, und welche, wie das Gehirn durch die Nerven plaſtiſch beweiſt, eine eben ſo nach auſſen wie nach innen tendirende Thätigkeit iſt, welche mittelſt der Nerven, die ſie belebt, mit dem äuſſern Eindruck in Wechſelwirkung tritt, und ihn mit der ihrer Natur eigenthümlichen Nutritions- und Aſſimilations-

kraft durchdringend zur Vorſtellung des Taſtens, Schmeckens, Riechens, Hörens und Sehens macht; und deßwegen auch dieſe Vorſtellungen nicht auf das Gehirn als Centralpunkt, ſondern auf die Peripherialpunkte der Nerven-Endungen a) in ihren vielförmigen ſchwammigen Papillen auf der Hautoberfläche; — b) auf der Zunge und in der Mundhöhlung — c) in den Naſenhöhlen — d) in der dreiäſtigen Ausbreitung im Labyrinthe des Ohrs — e) in der Retina des Auges — als Senſation an dieſen Stellen bezieht, und dadurch alle Fortpflanzung des Sinnen-Eindrucks durch irgend eine leibliche Nerven- und Gehirnsaffektion bis zum eingebildeten Sitz der Seele unnöthig macht.

49. Wie auf der Zunge ein unauflösbarer Körper nicht geſchmeckt, ſondern nur als taſtend gefühlt wird, ſo würden alle Senſationen in bloſſes Taſten übergehen, wenn nicht die organiſchen Konſtruktionen, in welche die Nerven enden, eine Verſchiedenheit der Sinne vermittelten, wodurch ein Reichthum von Gegenſtänden mit A^2 und A^3 in Wechſelwirkung treten kann, der durch gleiche Nervenendungen unmöglich bliebe: wenn gleich ſchon im Getaſte ſelbſt durch die verſchiedene Organiſation der Hautſtellen, in welche ſeine Nerven enden, eine Verſchiedenheit zwar des Grades, aber nicht der Art nach, ſich zeigt.

50. Wie daher das Vegetativ-Prinzip A^1 nach ſeinem eigenthümlichen Gattungs-Exponenten ſeinen leiblichen Organismus eben ſo eigenthümlich entwickelnd, zwar als Einheit das Ganze, aber mit verſchiedenem Grade der Kräfte die verſchiedenen Organe belebt; eben ſo beſeelet auch A^2 und A^3 das ganze Nervenſyſtem zwar als eine Centralkraft das centraliſirende Gehirn, aber auch als verſchieden graduirte Kraft die divergirenden Nerven, vorzüglich in ihren verſchieden organiſirten Endungen, welche die Berührungspunkte der Wechſelwirkung des A^2 und A^3 mit der Auſſenwelt, die ich in der Folge B nenne, ausmachen, und folglich als die Stoff aufnehmende, und Nutritions-Organe des A^2

und A^3 betrachtet werden müſſen, welche letztere als inneres belebendes Prinzip des in Eins gebildeten Organismus O^1 nur allein und gerade das Selbſt ſind, was in jedem Nerven affizirt wird, und dieſes Affizirtſeyn, ohne leibliche Fortleitung, in ihre Thätigkeits-Einheit aufnehmen: ob ſie gleich nach der eigenthümlichen Bildung, Zuſammenhang, Centraliſirung ihrer Organe denſelben ſo verſchiedenartig eingebildet ſind, als A^1 den ſeinigen.

51. Daher wie jedes A^2 ein leiblich organiſirendes Prinzip A^1, und jedes A^3 ein A^2 und A^1 in- und unter ſich hat, ſo werden auch die Thierſeele und der Menſchengeiſt, wie ſie auf ihrer tiefern und früheren Entwickelungsſtufe als A^1 leiblich organiſirende Principien ſind, in ihren höhern pſychiſchen und geiſtigen Entwickelungen dem gleichen Typus haltenden Geſetze der organiſchen Nutrition, Aſſimilation und Reproduktion von der in allen höhern ſichtbaren Naturbildern ſich organiſirend offenbarenden Allkraft unterworfen ſeyn; (16—23.) und ihre Wechſelwirkung in der Senſation wird eine, nicht mit den Nerven, ſondern mit dem, durch dieſe vermittelten Eindruck der einwirkenden Gegenſtände ſelbſt hervortretende Wechſelwirkung ſeyn.

52. Wie aber ſchon A^1 nach dem Grade der vollkommenen Ausbildung ſeiner Organe, dieſelben kräftiger durchwirkt, ſo muß auch ein völliger ausgebildetes Nerven- und Gehirnſyſtem von ſeinem A^2 und A^3 kräftiger belebt werden, und ſo kann ſchon die bloß leibliche individuelle Organiſation des A^1 einen Unterſchied der individuellen Kräfte und Talente der Thierſeelen und Menſchengeiſter, oder des A^2 und A^3 begründen, welche das Nervenſyſtem belebend, ihre Kraft wie die Nerven ſelbſt im Gehirne centraliſiren.

Organiſation des A^2.

53. Wir kennen die Thierſeele A^2 1) nur als Kraft aus ihren Wirkungen willkührlicher Bewegungen des von ihr belebten Organismus O^1; 2) aus den allmählig herauf-

geſtuften vollkommneren Einwickelungen thieriſcher Organismen, als organiſcher Nutritionsbaſen ihres A^2, entweder in der Richtung der Irritabilität ihres Strebens durch vollkommnere Muskelbildung, oder in der Richtung der Senſibilität durch vollkommnere Nerven-, Gehirn-, und Sinnen-Ausbildung, ſo daß in dieſer letztern Richtung immer ſchon ein vollkommener entwickelter Organismus O^1 auch einem kräftigern A^2 zugehört, und der Entwickelung eines vollkommnern pſychiſchen Organismus O^2 dienen muß — 3) die weitere Beobachtung, und die Analogie der Abrichtung edlerer Thiere mit der erſten Erziehung des Menſchenkindes zeigt ſie uns als fühlende, begehrende und vorſtellende Weſen.

54. Die Thier- und Menſchenſeele kann alſo nicht als Tabula rasa mit Ariſtoteles, nicht als weißes Papier mit Loke, nicht als ſchon beſchriebene aber etwas ausgelöſchte Tafel mit Platon, ſondern muß als ſchlafender Keim betrachtet werden, welcher, wie A^1 im Saamenkorn, A^2 im Ei und Embryo immer ſchon mit ſeinem uranfänglichen O^1 gegeben iſt, und nur durch Erregung in der Wechſelwirkung mit andern Dingen, wie alle organiſchen Potenzen, zur ſpezifiſch organiſirenden Kraft geweckt werden muß. Die Potenz des Thieres wurzelt in der Sphäre der ſinnlichen Einflüſſe nicht nur durch das Bedürfniß der Nahrung für körperliche Geſtaltung, ſondern auch noch durch ſeine, mehr oder weniger vollkommene Sinneswerkzeuge, als eben ſo viele Kanäle zur Aufnahme von Nahrungsſtoffen, woraus ſich die organiſirende Potenz innerhalb des thieriſchen Leibes einen höhern und inniger durchdrungenen pſychiſchen Organismus eben ſo bildet, wie A^1 innerhalb der Pflanze ihren kräftiger potenzirten Keim zur Fortpflanzung der Gattung eigens organiſirt.

55. Da die Erregung allemal eine Potenz A^2 aus dem Zuſtande eines bloſſen Vermögens in den Zuſtand einer thätigen Kraft verſetzt, und dieſe Thätigkeit entweder erleichtern oder erſchweren muß; dieſe Erleichterung oder Erſchwerung aber in A^2, das iſt, was wir Gefühl nennen, ſo iſt

das Gefühl das erſte, was durch die hinreichende Erregung in A^2 entſteht, und in der irritablen Ruhe ſchneller in Bewegung, in der ſenſiblen in Vorſtellen übergeht; und ſo wird in aller Erregung eines A^2, A^3 das Gefühl von ſeinem Minimum an bis zu ſeinem Maximum der ſubjektiv vermittelnde Grund aller Reaktion zum Behuf des Vorſtellens ſowohl, als des Begehrens, Verabſcheuens, Strebens, und der willkührlichen Bewegung.

56. Nun hat aber jede Vorſtellung einen Inhalt, einen Stoff, welcher vorgeſtellt wird, der nicht vorher in A^2 war, ſondern aus der Einwirkung der Auſſenwelt B in O^1, und dadurch in A^2 erſt übergeht, und von demſelben aufgenommen wird, B durch O^1 wirkt alſo auf A^2 nicht bloß erregend, ſondern auch nährend, und aſſimilirbaren (vorſtellbaren) Stoff liefernd; und wird ſo zur Nutritions-Sphäre für die Thierſeele, und die mehreren oder wenigern, vollkommener oder unvollkommener entwickelten äuſſern Sinne in O^1, welche die Wechſelwirkung des A^2 mit der Auſſenwelt B vermitteln, werden zu eben ſo vielen Nutritionskanälen, durch welche A^2 den Stoff und Inhalt ſeiner Vorſtellungen erhält, und in ſich aufnimmt; wofür auch die Natur durch Offenſtehen der Sinne, und den Reichthum einwirkender Gegenſtände ſehr mütterlich geſorgt hat.

57. Weil A^2 und A^3 in ſeiner Entwickelung ſchon uranfänglich durch die Einwirkung B, dieſe aber durch die Beſchaffenheit O^1 bedingt iſt, ſo ſetzt alle organiſche Thätigkeit des A^2 und A^3 voraus

1) Seinen leiblichen Organismus, ausgebildet von A^1 nach allen den Eigenſchaften, die dieſem als unter A^2, A^3 ſtehend, zukommen;
2) Dieſes O^1 ganz von A^2, A^3 belebt und durchwirkt: da aber dieſes durch die Nerven bedingt wird,
3) das ganze entwickelte Nervenſyſtem ohne Unterbrechung, und ſtetig vereiniget mit ſeiner Wurzel, dem Gehirn, und nach auſſen dem Eindruck B offen:

4) die individuelle Ausbildung der, dem Gattungs-Exponenten A^2 eigenen, mehreren oder wenigern Sinne,

um als höheres Thätigkeitsprinzip A^2 aus ſeinem untergeordneten Organ O^1 mittelſt ſeiner dreifachen organiſchen Funktion, der Nutrition, Aſſimilation und Reproduktion ſeinen pſychiſchen Organismus O^2 entwickeln und bilden zu können.

I. Nutrition des A^2.

58. Wie jede organiſche Thätigkeit in der Wechſelwirkung mit andern Dingen ſich entwickelt; die Zurückwirkung durch Erregung bedingt iſt; und der Stoff, auf welchen jene gehen ſoll, durch dieſe gegeben werden muß; ſo hat nothwendig auch A^2 einen beſtimmten Grad der Erregbarkeit ſowohl als der Zurückwirkung, folglich muß auch jeder Eindruck auf daſſelbe durch die Sinne eine angemeſſene Stärke und Dauer haben, die jenem Grade entſpricht.

59. Da nun jede Einwirkung aus B auf A^2 erſt durch O^1 vermittelt wird; ſo muß die Erregung in O^1 von der in A^2 unterſchieden werden; und A^2 tritt nie unmittelbar mit dem einwirkenden Gegenſtand B, ſondern mit dem Produkt der Wechſelwirkung zwiſchen B und O^1, oder mit dem Sinneseindruck in Wechſelwirkung.

60. Wenn B in O^1 eine ſo ſtarke Erregung bewirkt, daß deſſen Reaktion ſelbſt dadurch merklich erleichtert oder erſchwert wird, ſo entſteht in ſeinem organiſch gebundenen A^2 ein Erregungszuſtand, der Gefühl heißt, auf welchen die ganze Zurückwirkung des A^2 zurückgedrängt, zum bloßen Begehren oder Verabſcheuen dieſes Zuſtandes wird; bis dieſer Zuſtand des A^2 allmählig verſchwindend, es demſelben möglich macht, wieder auf die Erregung in O^1 und das in derſelben durchſcheinende B zurück zu wirken.

61. Tritt bei Erregung aus B dieſe ſtarke Veränderung in O^1 nicht ein, ſo wird dieſes ſo wenig als das Glas, wodurch der Lichtſtrahl einfällt, beim Sehen ein Gegenſtand

der Reaktion A^2, und dieſe geht unmittelbar auf das, was in der Erregung B iſt. Dieſes gilt vorzüglich von dem Eindruck durch diejenigen Sinnesorgane, die man deßwegen objektive Sinne heißt, und worunter Aug, Ohr, und zum Theil das Getaſt gehört, wo hingegen bei den Eindrücken durch die mehr ſubjektiven Sinne, nämlich Geſchmack und Geruch A^2 ſich meiſtens erſt durch das Gefühl des Angenehmen oder Unangenehmen durcharbeiten muß, bis es mit ſeiner Reaktion etwas Objektives erreicht, welches der Einwirkung B gehört.

62. Hat die Erregung in Beziehung ſowohl auf O^1 als auf A^2 den (58) erforderlichen Grad, ſo iſt dadurch A^2 in Wechſelwirkung geſetzt, und ſeine Reaktion folgt ſo nothwendig, als die beym Stoß anorgiſcher Körper.

63. Die erſte Wirkung der Reaktion des A^2 auf das Objektive oder Subjektive des Eindrucks iſt das ſinnliche Wahrnehmen, Inſichfinden, Empfinden der Veränderung durch etwas = x: 2) das ſich in Wechſelwirkung Erhalten mit dieſem x: oder die ſinnlich abgedrungene Aufmerkſamkeit; 3) das Wahrgenommene mehr oder weniger Mannigfaltige in dieſem x: 4) die gleichzeitige oder ſucceſſive Ausbreitung der Reaktion auf dieſes Mannigfaltige, oder die Anwendung einer mehr oder weniger intenſiven, extenſiven und protenſiven Aufmerkſamkeit.

64. Das durch dieſe Reaktion ſubigirte, überwältigte Mannigfaltige, von der Seelenkraft A^2 durchdrungen, trägt jetzt nicht mehr die Form des bloßen Nerven-Eindrucks, ſondern unterliegt der Form der höhern Thätigkeit, mit welcher es von A^2 durchwirkt, und in daſſelbe aufgenommen, oder von demſelben ausgeprägt, zum Vorgeſtellten wird.

65. Dieſes vorgeſtellte Mannigfaltige von A^2 zur Einheit einer Anſchauung (nach der Analogie des Vorſtellens mit dem Sehen durchs Auge benennt) giebt die Vorſtellung als Ganzes, wie es als Reſultat der Wechſelwirkung der

individuellen Erregung und Zurückwirkung eines A^2 entſpricht.

66. Je öfter die bereits erworbene Vorſtellung in der Empfindung wiederkehrt und angeſchaut wird, deſto kräftiger prägt ſich A^2 derſelben ein, und ſo wird ſie der erſte organiſche Anſatz, in welchem ſich A^2 für ſeine fernere Entwickelung allmählig auch kräftiger regt als ſeinem Organ, wie A^1 in ſeinem O^1.

67. Da die Reaktion des A^2 beim Vorſtellen in einer paſſiv abgedrungenen Aufmerkſamkeit beſteht, dieſe aber durch die mit dem Eindruck verbundenen Gefühle von Wohl und Wehe ſtärker erweckt wird, ſo wird die ſinnliche Aufmerkſamkeit kräftiger zurückwirken auf den Eindruck von Dingen, die entweder ein vorhandenes Bedürfniß ſtillen, oder deren Vorſtellungen mit körperlichen Gefühlen oft genug verknüpft waren, wofür auch die Natur durch den Erhaltungs-, Nahrungs- und Fortpflanzungstrieb, und ſo viele Arten von ſinnlicher Luſt und Unluſt vortrefflich geſorgt hat. Hierauf nimmt auch das Abrichten der Thiere, wie die früheſte Entwickelung des Kindes, oder bloß ſinnlichen Menſchen, unvermeidliche Rückſicht: weil A^2 ſich die mit Wohl und Wehe verbundenen Vorſtellungen am ſtärkſten einprägt.

68. So wie die Reaktion des A^2 durch die Erregung aus B in O^1 immer nur paſſiv determinirt wird, ſo ſind es dieſe letzteren, und nicht A^2 ſelbſt, welche die Folge und Reihe ſinnlicher Vorſtellungen beſtimmen; dieſe ſind alſo, wenn gleich in allen ihren Bildern individuell, doch wie ſie von A^2 urſprünglich erfaßt werden, lauter Fragmente, und disjecta membra poetae, in welchen Schein und Wahres ungetrennt beiſammen iſt, bis nicht im höheren Prinzip A^1 nach ſeinem eigenthümlichen Naturgeſetze die Glieder ſtellt und reihet.

69. Wenn aber auch bei äuſſern Senſationen das Mannigfaltige im Eindruck gleichzeitig iſt, ſo geſchieht doch das Durchwirken deſſelben von einem und demſelben A^2, und das

Aufnehmen in daſſelbe nur ſucceſſiv: da aber immer ein oder mehrere Theile feſtgehalten werden müſſen, bis die andern hinzu kommen zur Einheit einer Vorſtellung, ſo ſieht man, daß ſchon in dieſem urſprünglichen Nutritionsakt des A^2, wie in jenem des A^1, das Aſſimiliren und Fortbilden der Theile beginne.

II. Aſſimilation des A^2.

70. Bei dem erſten und urſprünglichen Entwickelungsakt des A^2 können wir nicht beſtimmen: 1) Wie ſchwach oder ſtark die erſte Erregung und Zurückwirkung deſſelben ſeyn möge; 2) wie vielmal dieſelbe Vorſtellung wiederkehren müſſe, bis ſie in der Seele haftet, oder vielmehr wie oft A^2 ſeine Reaktion auf den äuſſern Sinneseindruck wiederholen müſſe, bis es ſich der Vorſtellung als ſeinem Organ hinlänglich eingeprägt habe; aber daß dieſe Wiederholung nöthig ſey, lehrt die Erfahrung bei dem Kinde.

71. Wie nämlich A^1 ſein aufgenommenes Aliment, von der Maſtikation und Inſalivation an, durch einen Theil des Alimentationskanals, durch das chylöſe, venöſe und arteriöſe Syſtem hindurch bis zum Austritt aus den Kapillargefäßen fortwährend mehr und kräftiger aſſimilirt im Verhältniß 1) der wiederholten Einwirkung auf daſſelbe, 2) der durch mehr entwickelte Organe verſtärkten Einwirkungskraft, 3) der organiſch erzeugten geſunden, und mit dem Aliment gemiſchten Säfte u. ſ. w., — ſo aſſimilirt auch A^2 ſeinen aufgenommenen und vorgeſtellten Stoff und Inhalt der Vorſtellung im Verhältniß 1) der wiederholten Anſchauung deſſelben, 2) der durch mehrere Vorſtellungen bereits geübtern Aufmerkſamkeit, und der, durch dieſe als ihre angebildeten Organe verſtärkten, oder in ihren Organen den bereits entwickelten Vorſtellungen ſich ſtärker regenden Kraft A^2, 3) der ſich beim Vorſtellen reichlicher einmiſchenden, und zur Vergleichung des ſinnlichen Einerley und Verſchiedenen ſich darbietenden, jedesmal erworbenen, und organiſch ankonſtruirten Vorſtellungen.

72. Wie nun das, was die mancherley erworbenen Vorſtellungen zum gemeinſamen Inhalt haben, in jeder ſolcher Vorſtellungen immer wiederkehrt, und am öfteſten wiederholt, alſo von A^2 inniger durchwirkt wird, ſo iſt es das identiſch wiederkehrende, das ſinnliche Einerley in den Vorſtellungen, dem ſich A^2 am ſtärkſten einprägt, und es ſich aſſimilirt, und welches zum Vorſtellungs-Organismus O^2 den erſten Anſatz giebt.

73. Da durch fortgeſetzte Vorſtellungen das darin vorkommende Identiſche in der Folge immer leichter aſſimilirt wird, folglich weniger Aufmerkſamkeit fordert, ſo kann dieſe ganz auf das Differente verwendet werden; und ſo erleichtert das bereits ankonſtruirte O^2 das Auffaſſen und Aſſimiliren der darauf folgenden ähnlichen, oder verſchiedenen Vorſtellungen, die eben dadurch am Inhalt reicher, und für die Anſchauung klärer werden, und womit auch die ſinnlichen Gattungs- und Art-Vorſtellungen allmählig hervortreten.

74. Da aber auch bei den vollkommneren Thiergattungen die Reaktion und ſinnliche Aufmerkſamkeit, oder Beachtung des Eindrucks nur nach deſſen Stärke, oder ſubjektiv gefühltem Bedürfniß, immer aber nur paſſiv beſtimmt wird, ſo können wir uns vielleicht von der Armuth und Dürftigkeit des Inhalts thieriſcher Vorſtellungen, ſo wie von der Flüchtigkeit und Oberflächlichkeit der Einbildung des A^2 in dieſelbe, wenn nicht beſonderer Abrichtungsfleiß dazwiſchen kommt, kaum einen Begriff machen; obgleich die mit ſo dürftigen Vorſtellungen verbundenen Naturgefühle, Inſtinkte, und Bedürfniſſe das irritable Thier in ſchnelles und heftiges Begehren, Streben, und Bewegung verſetzen können.

75. Der Akt des Aſſimilirens der Vorſtellungen durch fortgeſetzte Wiederholung, Anſchauung und Aufmerkſamkeit des A^2 iſt alſo weiter nichts anderes als das ſich immer mehr Einbilden des A^2 in ſeine Vorſtellungen, worin es ſich als in ſeinen eignen organiſchen Beſtandtheilen, wie A^1 in ſeinen leiblichen, kräftig regt, und welche, wenn ſie natur-

geſetzlich und ſtetig untereinander zur wechſelſeitigen Reproduktion verbunden werden, den Organismus O^2 ausmachen, in welchem ſich A^2 wie A^1 in O^1 regt und thätig iſt.

III. Reproduktion des A^2.

76. Da ſchon in der Nutrition 1) das Mannigfaltige und Verſchiedene nur als gleichzeitiges — 2) durch Reaktion nur allmählig und ſucceſſive zur Einheit einer Vorſtellung — 3) in der Aſſimilation aber mehrere Vorſtellungen nur nach dem, was in ihnen ähnlich und identiſch iſt, in eine Gemeinſame zuſammengefaßt werden können, ſo können die Vorſtellungen untereinander nicht anders, als das Mannigfaltige zur Einheit einer Vorſtellung, zuſammengefaßt und verknüpft werden. Nun beruht aber auf dieſer Verknüpfung der ſtetige Zuſammenhang aller Vorſtellungen als organiſcher Theile zur Reproduktion eines pſychiſchen Organismus O^2, wie auf der ſtetigen Verknüpfung aller leiblichen Organe die Reproduktion des O^1 beruht; alſo hat A^2 zur Reproduktion ſeines Organismus O^2, und deſſen organiſch ſtetigen Zuſammenhang der Vorſtellungen kein anderes Geſetz, als das der Aehnlichkeit, Zeitfolge und Gleichzeitigkeit derſelben.

77. Nun iſt aber das Wiederholen der Vorſtellungen nichts anders, als die ſtärkere Einprägung der Kraft A^2 in dieſelbe; hienge alſo jenes von A^2 ſelbſt ab, ſo könnte es als reproduktive Kraft ſeines O^2 nicht anders naturgeſetzlich wirken, als durch identiſches Wiederholen ſeiner Vorſtellungen 1) nach ihrer eigenen Aehnlichkeit, 2) oder ihrer Zeitfolge, 3) oder nach ihrer Gleichzeitigkeit, wodurch ſie ſich allein zu einem organiſchen Ganzen O^2 verbinden laſſen.

78. Da aber dieſe Wiederholung nicht von dem, immer nur paſſiv zur Reaktion beſtimmbaren A^2, ſondern von deſſen zufälligen Erregungen aus B^1 und O^1 abhängt, ſo kann man ſich leicht denken, wie locker der organiſche Zuſammenhang in den thieriſchen Vorſtellungen, und wie ſchwach die Reproduktionskraft des A^2 für die Entwickelung ſeines O^2 ausfallen müßte, wenn dieſe Aehnlichkeit, Zeitfolge und

Gleichzeitigkeit der Vorſtellungen den blos zufälligen äuſſern Erregungen überlaſſen, und nicht von Trieben und Gefühlen aus Bedürfniß und Inſtinkt des A^2 geleitet und befördert würde.

79. Kommt aber Abrichtung hinzu, und wird A^2 durch eine höhere Kraft geleitet, ſo müſſen, da die Wiederholung der Anſchauungen und Vorſtellungen allemal nichts anders iſt, als ein kräftigeres Einbilden des A^2 in dieſelben, zum Behuf der organiſchen Reproduktion des O^2, oder der Aſſociation der Vorſtellungen dieſelben wiederholt werden

1) Nach ihrem ähnlichen Inhalt, wodurch die identiſchen Beſtandtheile auf mehrerley Weiſe, und inniger zuſammengebildet werden;

2) in derſelben Zeitfolge der Vorſtellungen, damit auch die Identität der Aufeinanderfolge dem A^2 tiefer eingeprägt werde;

3) Mit Zuſammenfaſſung gleichzeitiger Vorſtellungen, wobei durch identiſche Wiederholung die Reaktion des A^2 erleichtert, und A^2 ſelbſt in den Stand geſetzt wird, nach und nach mehrere Vorſtellungen, wie das gleichzeitige einer einzelnen Vorſtellung in eine gleichzeitige Geſammtvorſtellung zuſammen zu faſſen,

weil doch Aehnlichkeit, Zeitfolge und Gleichzeitigkeit die von Natur beſtimmten Bande ſind, mit welchen A^2 ſeine Vorſtellungen zu einem Geſammtorganismus O^2 verknüpft, und dieſen belebend mit ſeinen Einbildungen in Wechſelwirkung treten kann.

80. Wie ferne alſo der ſinnliche Eindruck, oder die erweckte Vorſtellung durch denſelben mittelſt obigen Zuſammenhanges, der Wahrnehmung des A^2 Richtung, Dauer und Ausdehnung giebt, beweist A^2 Aufmerkſamkeit: eine mehr oder weniger abgedrungene Wechſelwirkung des A^2

1) mit dem Stoff zur Geſtaltung der Vorſtellung in der Nutrition;

2) mit der Vorſtellung zur innigern An- und Einbildung in der Aſſimilation;

3) mit der Wiederholung mehrerer derſelben nach Aehnlichkeit, Zeitfolge und Gleichzeitigkeit zur ſtetigern Aſſociation in der Reproduktion des Organismus des A^2.

81. Die Imaginationswelt, oder der von A^2 conſtruirte und belebte Organismus O^2 iſt alſo der Inbegriff aller Vorſtellungen, Gefühle, Begierden und Fertigkeiten, wie ferne ſie vorgeſtellt werden, welche in der äuſſern Senſation durch Erregung, und dadurch abgedrungene Reaktion, und paſſiv beſtimmte Aufmerkſamkeit erworben, und nach den Aſſociationsgeſetzen ihrer Aehnlichkeit, Zeitfolge und Gleichzeitigkeit miteinander verknüpft worden ſind: und es wird immer auf dieſen naturgemeſſenen Zuſammenhang der Vorſtellungen ankommen, ob ſich A^2 in ſeinem Vorſtellungsorganismus freier oder gehinderter regen und bewegen kann.

Innerer Sinn des A^2.

82. Wie ſich durch den äuſſern Sinn die Auſſenwelt der Thierſeele öffnet, und dieſe das Mannigfaltige der äuſſern Senſationen zu einem innern Vorſtellungsorganismus, oder Imaginationswelt O^2 zuſammen bildet, welchen A^2 als inneres organiſches Prinzip belebt, und in allen ſeinen Theilen durchwirkt: ſo durchdringt daſſelbe A^2 ſeine eignen inneren Vorſtellungen, Gefühle, Begierden ꝛc. als ſeine Organe, wirkt alſo, wie A^1 auf ſeine leiblichen oder räumlichen Organe, auf dieſe ſeine innere, dem Raum entzogene Gegenſtände, und heißt innerer Sinn, welchem folglich auch ſeine eigene Erregbarkeit und Reaktionskraft, wie ſeine innerlich einwirkenden Objekte (Vorſtellungen, Gefühle ꝛc.) ihr Grad von Stärke und Dauer der Erregung zukommen muß.

83. Der innere Sinn iſt eine Anſchauungskraft des A^2 für das Erregende im Innern ſeines O^2, wie der äuſſere für jenes im O^1, wodurch alſo dem A^2 das Subjektive, die eigenen Vorſtellungen, Gefühle ꝛc. ſeines O^2 objectiv werden.

Weil

Weil aber in der Anſchauung des innern Sinnes Gegenſtand, Erregung, Reaktion, alles innerlich, und Produkt der Thätigkeit A^2 ſelbſt iſt, ſo kommt auch hier die eigne Wirkſamkeit des A^2 mehr zur Anſchauung und Vorſtellung. Die Reaktion des A^2 als innern Sinnes bewirkt alſo innere Anſchauung, Vorſtellung, Gefühl von denen von auſſen erworbenen Vorſtellungen, Gefühlen, ꝛc. und von allen Veränderungen ſelbſt, die in O^2 und dadurch in A^2 vorgehen.

84. Merkwürdig iſt die groſſe Geſchäftigkeit des innern Sinnes 1) bei herrſchend gewordenen fixirten Vorſtellungen, und Bildern in O^2; 2) bei deprimirtem irritablen, und erhöhten ſenſiblen Syſtem des O^1, in fieberhaften Delirien und im Wahnſinne, wodurch Einbildungen und Vorſtellungen des inneren Sinnes jene aus wirklicher Empfindung übertreffen, und im Menſchen die Thätigkeit ſeines A^2, jene ſeines A^1 ſowohl als ſeines A^3 übermächtig beherrſcht.

85. Es iſt immer nur die Erregung, die entweder als äuſſere aus B und O^1, oder als innere aus O^2 in A^2 ſtatt hat, und dieſelbe Reaktion des A^2 im erſten Fall zum äuſſern, im zweiten zum inneren Sinn macht.

86. Im geſunden Zuſtande des O^1 und O^2 werden immer von verſchiedenen Gegenſtänden auch verſchiedene Vorſtellungen beſtimmt, und umgekehrt: die Vorſtellung aus äuſſerer Empfindung hat für A^2 mehr paſſives, die aus innerem Sinne und Einbildung mehr aktives Verhalten, die wirklich in der Empfindung vorhandene mehr Lebhaftigkeit, als die in der Imaginationswelt erweckte ꝛc., und hierauf gründet ſich das ſo geläufige ſinnliche Unterſcheidungsvermögen zwiſchen äuſſern und inneren Sinnesgegenſtänden, zwiſchen Senſation und Einbildung, zwiſchen Gegenwart und Vergangenheit.

87. Da im O^1 ſelbſt, ohne Einwirkung B, dieſer aber doch entſprechende Veränderungen vor ſich gehen können, wie z. B. das Sauſen, Pfeifen, Läuten, Knallen in den Ohren, das Licht und Farbenſpiel in kranken oder gereizten Augen ꝛc.

wodurch beſtimmte Vorſtellungen entweder erzeugt oder erweckt werden, die dann nach obigen Geſetzen wieder andere erwecken, ſo hat man damit den Anfang und die Fortſetzung der Träume, Illuſionen durch Bilder, gewiſſe Ahndungen der Zukunft, und der bekannten Erwartung ähnlicher Fälle, und ſelbſt mancher Irrthümer, wobei man die erweckende Senſation überſieht, und derſelben die erweckten Einbildungen als Erfahrung unterlegt.

88. Die organiſche Verbindung des A^2 mit O^1 und O^2, wodurch mittelſt Veränderungen in O^1 gewiſſe Vorſtellungen in O^2, aber auch durch Vorſtellungen, Gefühle in O^2 gewiſſe Veränderungen und Bewegungen in O^1, und durch dieſe wieder Gefühle ꝛc. in O^2 und A^2 erregt oder erzeugt werden, was durch gewiſſe Arten von erworbenen Fertigkeiten des A^2 in O^2 und O^1 noch verſtärkt oder erleichtert wird ꝛc., iſt nebſt fertiger Aſſociation gewiſſer Vorſtellungen der Grund nicht nur der thieriſchen Kunſttriebe, ſondern auch ſehr vieler thieriſchen und menſchlichen Erfindungen, die nicht durch Mittel bezweckt, ſondern durch aſſociirte Vorſtellungen, und oft körperliche Gefühle und Bedürfniſſe zu Stande gebracht werden.

89. Was den Zuſtand der ſinnlichen Gewißheit, und des Zweifels in A^2 betrifft, ſo iſt er das Gefühl aus dem heller oder dunkler vorgeſtellten Stoff der Empfindung, und der völligern oder mangelhaften Erregung und Reaktion, welche wieder auf der Beſchaffenheit des Objektiven Beſtimmtheit — des Eindruckes in der Senſation, oder des Bildes in der Imagination ſich gründen.

90. Nun muß aber auch wieder Rückſicht auf die dreifache organiſche Funktion des A^2 genommen werden. Denn wie A^1 ſo wirkt auch A^2 nach dem Grad ſeiner jedesmal erworbenen organiſchen Ausbildung auf ſeine Nutrition, Aſſimilation und Reproduktion zurück. Die äuſſere Empfindung, wie die innere Vorſtellung, wirkt jetzt nicht mehr bloß auf ein allgemeines, ſondern auf ein gerade ſo beſtimmtes, durch

ſein bereits entwickeltes O^2 gerade ſo geſetztes A^2; ſeine ſo gebildete Imaginationswelt tritt mit der gegenwärtigen, wirklich empfundenen, jedesmal entweder in Einigung oder Gegenſatz, verſtärkt oder ſchwächt die äuſſere, wie die innere Erregung und Reaktion. Die Empfindung hängt jetzt in ihrem Eindruck von der individuell gebildeten Imagination, und allen darin aſſociirten Vorſtellungen, Gefühlen, Begierden und erworbenen Fertigkeiten ꝛc. ab.

91. Die ſinnlichen Eindrücke, die ſonſt zureichten, die Wahrnehmung, Aufmerkſamkeit, Vorſtellung, und deren Aſſociation zu bewirken im ruhenden Zuſtande des A^2 reichen eben dahin nicht mehr, ſobald 1) A^2 mit ſeinen eigenen Vorſtellungen, Gefühlen, Bedürfniſſen ꝛc., ſie mögen aus O^1 oder O^2 ſtammen, beſchäftiget iſt. 2) Wenn der Eindruck entweder aus ſich ſelbſt oder aus Aſſociation Gefühle von Luſt oder Unluſt, Eckel ꝛc. erregt, wobei die Kraft A^2 mit mehrerer Leichtigkeit auf die Wahrnehmung und Beachtung des eigenen Zuſtandes, als der objektiven Einwirkung verwendet wird. 3) Wenn eben dieſer Eindruck, oder die dadurch erregten Gefühle der Grund der Aſſociation anderer mit ihnen einſtimmigen Vorſtellungen, oder gar Gefühle werden: wo in beiden Fällen die Thätigkeit des A^2 zu ſehr mit ſeinem ſubjektiven Zuſtand erregten Gefühlen und Vorſtellungen beſchäftiget iſt.

92. Selbſt durch die Empfindung kann leicht eine wiederholt damit verbundene Vorſtellung der Imagination ſammt den ihr entſprechenden Gefühlen erweckt werden, welche die Thätigkeit A^2 ſo plötzlich zur Reaktion beſtimmt, daß die wirkliche Empfindung darüber gar nicht wahrgenommen wird. Bei dem Menſchen geht dieſe Illuſion ſo weit, daß er ſehr oft die erweckte Einbildungsvorſtellung oder Gefühl für die Senſation und Erfahrung ſelbſt hält, und daß er, wenn mit der erſtern eine Fertigkeit zu handeln verknüpft iſt, darnach plötzlich und unbewußt handelt, oder eine Reihe aſſociirter Bilder unwillkührlich, und wie in einem Augenblicke durchläuft.

93. Wie alſo A^2 früherhin nur mittelſt ſeines O^1 mit der Empfindung, ſo muß es jetzt auch mittelſt ſeines O^2 mit den Vorſtellungen der Imagination in Wechſelwirkung ſtehen, und als Energie entweder in der Form ſeines Empfindungszuſtandes, oder in der Form ſeines Imaginationszuſtandes nach innen ſich fühlen, nach auſſen thätig erſcheinen. Da aber alles Begehren nichts anders, als der gegenwärtige innere Anſatz des künftigen Handelns und Thuns iſt, ſo iſt auf dieſer Stufe der Organiſation das Handeln mit dem Empfinden und Vorſtellen deſto näher vereiniget, je weniger erſteres durch Zwiſchenempfindungen, und Vorſtellungen von andern Reitzen oder Schwierigkeiten, Hinderniſſen ꝛc. in ein innerlich ſich verzehrendes Begehren übergehen kann.

94. Ein ſolcher Vorſtellungsorganismus O^2, deſſen Ausbildung, Reproduktion und Thätigkeitsenergie auf dieſes ſinnliche Empfinden, Vorſtellen, Imaginiren eingeſchränkt iſt, weil ſich deſſen organiſche Geſtaltungskraft mit der Einbildung erſchöpft hat, bezeichnet die Stufe der thieriſchen Ausbildung: und wie ferne auch die höhere organiſche Potenz der Menſchengattung unter A^3 dieſelbe durchlaufen muß, die ſinnliche Grundlage der Menſchenbildung, deren Anlagen dazu niederes, oder unteres, oder ſinnliches Erkenntniß-, Gefühl- und Begehrungs-Vermögen heißen; und in deren Entwickelung A^3 zur Ausbildung ſeiner Imaginationswelt O^2 nicht mit ſelbſtthätiger, ſondern abgedrungener Reaktion und Aufmerkſamkeit fortſchreitet.

95. Wie nun im Leiblichen die organiſirende Potenz ein größeres oder kleineres Syſtem von mehreren oder wenigern, kräftig oder unkräftig entwickelten Organen ausbildet, ſo muß dieſes auch im pſychiſchen Organismus O^2 ſtatt haben, und zwar im Verhältniß ſowohl der urſprünglichen, durch O^1 modifizirten Kraft-Exponenten, als auch der jedesmal erworbenen, durch O^2 bedingten Energie der Potenz A^2: dann aber auch im Verhältniß der einwirkenden Gegenſtände als äuſſern Nahrungs- und Bildungsſtoff.

Organiſation des A^3.

96. Das thätige Weſen, welches im Menſchen denkt, fühlt und begehrt, und wir Menſchen-Geiſt oder A^3 nennen, erkennen wir nicht anders, als in ſeiner organiſchen Verbindung mit einem Leibe O^1, von dem es in aller ſeiner Thätigkeit, ſowohl nach Erregung von auſſen, als nach ſeiner Zurückwirkung nach auſſen ſo abhängt, daß er als nothwendiges Organ unvermeidlich bis auf einen gewiſſen Grad früher entwickelt, und von A^3 belebt ſeyn muß, ehe dieſes ſeine Thätigkeit zu äuſſern im Stande iſt.

Wir finden aber, daß nachdem das menſchliche A^1 ſein O^1 allmählig fortgebildet hat, ſich darin zuerſt nichts höheres, als ein A^2 zu entwickeln anfange, welches eine Zeitlang ſein O^2 ungeſtört fortorganiſirt, und in ſeiner paſſiv beſtimmten Reaktion durch Empfindung und Vorſtellung ſo lange gebunden bleibt, bis A^3 wiederholt und kräftig genug angeregt, mit ſeiner Reaktion über die blos paſſive Erregung aus Empfindung und Vorſtellung hinausgehend, das Empfundene von der Empfindung, das Vorgeſtellte von der Vorſtellung, und ſich als das dabei identiſch thätige von beiden unterſcheidet, und in dieſem Akt ſich als Ich und Selbſt ſetzt: und in dieſer Vorſtellung oder Gefühl zum Selbſtbewußtſeyn kömmt. Da dieſe Unterſcheidung in und von A^3 geſchieht, ſo iſt ſie ein reiner Akt deſſelben, und das tiefeſte, wie das einfacheſte, was in A^3 liegt, iſt Selbſtthätigkeit und Selbſtbewußtſeyn. Wie das Selbſtthätigſeyn alle Wechſelwirkungen des A^3, ſo begleitet das Selbſtbewußtſeyn alle Arten von beſtimmtem Bewußtſeyn.

Da alles Vorſtellen nothwendig gegründet iſt in einem Vorgeſtellten und einem Vorſtellenden, ſo iſt alles Bewußtſeyn nothwendig dreifach: 1) des Vorgeſtellten, 2) der Vorſtellung, 3) des Vorſtellenden. Um aber zu einem beſtimmten Bewußtſeyn dieſer 3 Arten zu gelangen, müſſen nothwendig alle drei voneinander getrennt, unterſchieden, und alſo einzeln und für ſich vorgeſtellt werden. Wie nun ohne

Vorſtellung kein Bewußtſeyn, ſo hat ohne voraus organiſirtes O^1 und O^2 keine Thätigkeitsentwickelung des A^3 ſtatt.

Weil nun A^2, ſo viel wir wiſſen, weder Vorſtellung noch Vorſtellendes vom Vorgeſtellten unterſcheidet, ſo hat es kein Bewußtſeyn von beiden erſtern; ein Thier wird für ſich niemal Ich: ſeine Thätigkeit verfließt in bloß objektives, weil ſie immer auch nur paſſiv von dieſem beſtimmte und abgezwungene Thätigkeit iſt. Wenn nun zugleich alles Bewußtſeyn ein Sichbewußtſeyn iſt, ſo hat es nicht einmal Bewußtſeyn ſeines Vorgeſtellten, und es giebt daher, wie man es bei Kunſtfertigkeiten ſchon lange annahm, Vorſtellungen ohne Bewußtſeyn. Man kann nicht einmal ſagen, daß das Thier immer im Traum wandle; denn auch der menſchliche Traum unterſcheidet vielmal, daß hier nur Vorſtellung, und nicht ein wirkliches Objekt wirkſam ſey.

Nur A^3 macht dieſen dreifachen Unterſchied, und gelangt ſo zum unterſcheidenden Bewußtſeyn ſeines Selbſtes, ſeiner Real- und Intellektualwelt, und zwar in jeder ſeiner dreifachen Wirkungsweiſe des Erkennens, Fühlens und Begehrens. Man könnte mit Kant den Zeitpunkt des Entſtehens dieſes Selbſtbewußtſeyns bei dem Menſchen da fixiren, wo das Kind ſich das erſtemal Ich nennt, und in der erſten Perſon von ſich ſpricht; wenn es nicht eben ſo leicht eine angelernte Wortformel mechaniſch nachſprechen dürfte.

97. Wie nur erſt nach fortgerückter Organiſation O^1 das dieſelbe belebende Prinzip A^2 in Thätigkeit tritt, ſo kann nur nach mehr entwickelten O^1 und O^2 die höhere Thätigkeit A^3 in organiſche Wechſelwirkung tretend ſeine eigene Entwickelung beginnen: und iſt wie auf der Stufe A^1 und A^2 das bildende, ſo jetzt in organiſcher Durchwirkung das höher belebende Prinzip des O^1 und O^2.

So wenig A^1 in der ganzen Reihe der Organiſirungen O^1 herauf, von der niedrigſten Art der Pflanzen oder Thiere an bis zur vollkommenſten derſelben, individuelle Abnormitäten aus äuſſern Einflüſſen abgerechnet, ſowohl in der Ent-

wickelung des Individuums, als in der Produktion — von dem beſtimmten Gattungs-Exponenten ſeiner Kraft abweichen, unter demſelben zurückbleiben, oder darüber hinausgehen kann, ſondern gerade dieſes O^1 entwickelt, weil es gerade nur als dieſe Gattung A^1 wirken kann; und eben durch dieſe äuſſerliche Conſtruktion O^1 ſein innerlich thätiges Gattungsprinzip A^1 offenbaret; eben ſo wenig kann ein A^1 ſein O^1 anders organiſirèn, als es der Klaſſen-Exponent ſeines höhern organiſch mit ihm verbundenen Thätigkeitsprinzips A^2 oder A^3 fordert, unter dem es ſteht, oder vielmehr deſſen erſte und früheſte Entwickelungsthätigkeit A^1 ſelbſt iſt; ſo, daß ſchon jedes entwickelte O^1 ſein ihm organiſch verbundenes A^2 oder A^3 offenbaret, und für daſſelbe gerade das von ihm ſelbſt, als A^1 wirkend, beſtimmte Organ iſt; man alſo auch nie ſagen könne, ein anders gebautes O^1 könnte auch von einem andern A^2 oder A^3 belebt werden, ſondern es iſt nur dieſes O^1, weil ſein bildendes A^1 im Einheitsverband mit gerade dieſem A^2 oder A^3 kein anderes organiſiren konnte.

Wie alſo A^2 ſein O^1 und O^2 belebt, ſo durchwirkt auch in organiſcher Verbindung A^3 ſein O^1 und O^2, iſt von ihnen, und durch ſie von der Auſſenwelt B erregbar, und auf dieſelben zurückwirkend; und conſtruirt ſo als organiſches Prinzip A^3 mittelſt derſelben dreifachen organiſchen Funktion, der Nutrition, Aſſimilation und Reproduktion ſeinen Erkenntnißorganismus, oder Intellektualwelt O^3, ſo, daß es 1) dem in der Erregung aus O^2, O^1 und B gegebenen Stoff ſeine eigenthümliche Form aufdrückt, 2) dieſen aſſimilirten Stoff zum eignen Organ conſtruirt, und 3) dieſes Organ nach Verhältniß der naturgeſetzlichen Verbindung deſſelben zu einem Geſammtorganismus O^3 thätig belebt, und in allen ſeinem Erkennen, Fühlen und Begehren ſein O^3, O^2, O^1, wie es von derſelben erregt wird, ſo auch hinwieder ſelbſtthätig durchwirkt und beherrſcht, und nach dem Kraftgefühl dieſer Beherrſchung ſein Selbſtbewußtſeyn, wie nach dem

Grade gefühlter Leichtigkeit in derſelben, ſeine Selbſtbeſeligung erhöht.

Nur im Verhältniß des fortgebildeten O^3 wächſt alsdann die Stärke des Selbſtbewußtſeyns: und da es dieſes Selbſtbewußtſeyn iſt, wodurch A^3 ſeine eigene Selbſtthätigkeit von ſeiner abgedrungenen und erzwungenen Thätigkeit im Erkennen, Fühlen und Begehren unterſcheidet, ſo wird es durch fortgeſetzte Organiſation ſeines O^3 zu jenem, von B, O^1 und O^2 immer weniger abhängigen, ſelbſtthätigen Prinzip A^3, welches zu ſeiner Erregung das Minimum eines Incitaments fordernd, das Maximum der Erregbarkeit in die Einwirkung ſeines eigenen O^3 beſitzt. Ich nenne aber ein Prinzip ſelbſtthätig, welches zu ſeiner Reaktion eine Erregbarkeit und Incitament quovis dabili majus et minus vorausſetzt, und dieſe Reaktion nach Vorſtellungen mit Selbſtbewußtſeyn beſtimmt.

I. Nutrition des A^3.

98. Wie in der Einwirkung B der Nahrungsſtoff nur mittelſt der Alimentationsorgane mit A^1, ſo tritt derſelbe nur mittelſt der 5 Sinne, als eben ſo vieler Nutritionsorgane mit A^2 und A^3 in organiſche Wechſelwirkung: wie aber die jedesmal beſtimmte Erregung und Reaktion des A^1 auf denſelben von dem bereits entwickelten O^1, ſo hängt auch Erregung und Reaktion auf die vorhandenen Sinneseindrücke des A^2 und A^3 vom Zuſtande ihres bereits organiſirten O^2 und O^3 ab.

Wenn in der Wechſelwirkung zum Behuf ſinnlicher Vorſtellungen eines bloßen A^2 die Zurückwirkung immer mehr paſſiv beſtimmt und abgedrungen war, und ſelbſt das Einwirken des äuſſern Objekts dem Zufall überlaſſen blieb, ſo wird jetzt Objekt, Sinn, Ein- und Zurückwirkung durch das höhere A^3 mehr ſelbſtthätig, und nach dem Grade der Ausbildung O^3 ſelbſt nach Zwecken beſtimmt. Nur darf die Beſchränkung nicht vergeſſen werden, daß, gleichwie nicht alle Vegetations- und Lebensfunktionen des A^1 der Willkühr

des A^2, ſo auch nicht alle Vorſtellungs-, Gefühlsfunktionen ꝛc. des A^2 der Selbſtthätigkeit eines A^3 unmittelbar unterworfen ſind, und die Herrſchaft des A^3 nur mit dem Grade ſeines entwickelten und ausgebildeten O^3 ſich ausbreitet und verſtärkt. Dadurch werden die Vorſtellungen des A^3 mittelſt erhöhter Erregbarkeit inhaltsreicher (mannigfaltiger an Stoff) und durch deſſen ſelbſtbeſtimmende, anhaltende Reaktion in der Wechſelwirkung mehr feſtgehalten, energiſcher durchwirkt, und für weitere Aſſimilation und Verknüpfung beliebig wiederholt.

Wie die Erregung aus B und O^1 auf A^2, ſo kann ſie auch aus O^1 und O^2 auf A^3 1) entweder ſo ſchwach ſeyn, daß gar keine Reaktion, folglich auch keine Vorſtellung entſteht: oder 2) ſo gemäßigt, daß A^3 dadurch zur Reaktion auf das Objektive der Erregung, und allmähliger Aufnahme ihres Mannigfaltigen in eine Vorſtellung hinlänglich erweckt wird; oder 3) ſo ſtark ſeyn, daß dadurch das Thätigſeyn des erregten A^3 merklich erleichtert oder erſchwert wird, wodurch der eigne veränderte ſubjektive Zuſtand ſich dem Bewußtſeyn des A^3 weit mehr aufdringt, als das Objektive derſelben, folglich durch eine ſolche ſtärkere Erregung ſtatt objektiver Vorſtellung ein Gefühl entſteht, welches dieſer hinderlich wird, ſo iſt die Unterſcheidung der Senſationen auf O^1 und O^2 von der Auſſenwelt und dem eignen Leibe, wie ferne einige mehr ſubjektives Gefühl, andere mehr objektive Vorſtellung bewirken, von nicht geringer Bedeutung. 4) Werden dieſe Gefühle und Vorſtellungen entweder einzeln, oder in Harmonie miteinander wieder als Incitamente auf A^3 betrachtet, ſo geht die Reaktion deſſelben mittelſt der von ihm belebten Organismen O^2 und O^1 auf ſolche Gegenſtände los, die als Quelle der erſtern erkannt werden, und heißt alsdann Begehren oder Verabſcheuen.

Daher denn auch die Vorſtellungen durch die Sinne des Geſchmacks, des Geruchs, und noch mehr, die aus Empfindung der Veränderungen unſers eigenen Leibes immer

die dunkelſten, verworrenſten, und an Merkmalen die dürftigſten zum Behuf unſerer Erkenntniß ſind; wie hingegen die durch ihre ſanfteren Medien, Licht und Luft, ihre Gegenſtände offenbarenden, Aug und Ohr, mit Recht objektive, und der Erkenntniß-Entwickelung am beſten dienende Sinne genannt werden. Daher unter den 5 Sinnenorganen Vagot die Auſſenwelt durch go mehr auf Empfindung und Gefühl, durch va mehr auf objektive Vorſtellung wirkt: weßwegen auch in den erſtern weniger Uebereinſtimmung unter den Menſchen, als in den letztern iſt. Mitten zwiſchen beiden ſteht das zweiſeitige Getaſt t.

Wie ferne A^3 noch weiter unterſcheidet zwiſchen 1) guten und ſchlechten — 2) groben und zarten — 3) ſcharfen und ſtumpfen — 4) mehr objektiv-klaren oder ſubjektiv lebhaften — 5) mechaniſch oder chemiſch wirkenden — 6) die Auſſenwelt in weiterer oder engerer Sphäre offenbarenden ꝛc. Sinnen, beruht dieſe Unterſcheidung auf dem Grade theils der Selbſtthätigkeit, theis des paſſiven Beſtimmtſeyns des A^3 ſelbſt, wodurch es im Bewußtſeyn gerade auf dieſen, und keinen andern Vorſtellungsſtoff (das Objektive des Eindrucks) zurück zu wirken ſich genöthiget fühlt, und ſo die Exiſtenz objektiv ausſpricht, und mit dieſer auch die Mannigfaltigkeit, Verſchiedenheit, und Individualität der Objekte mit Nothwendigkeit ſetzt.

Soll der äuſſere Eindruck die erforderliche Erregung bewirken, ſo muß er 1) der Intenſion nach die gehörige Stärke — 2) der Extenſion nach die verhältnißmäſſige Ausbreitung — 3) der Protenſion und Succeſſion nach die wahrnehmbare Geſchwindigkeit haben; denn 1) der intenſiv zu ſchwache Eindruck erregt entweder gar keine Reaktion, oder, wenn A^3 dieſe ſelbſt dahin richtet, gewährt keine beſtimmbare Wahrnehmung; der intenſiv zu ſtarke erweckt zuerſt Gefühl, und giebt der Aufmerkſamkeit ſtatt der objektiven Richtung zum Vorſtellen die entgegengeſetzte ſubjektive zum Begehren oder Verabſcheuen aus bloſſem Gefühl. 2) Der extenſiv zu

enge giebt keine Mannigfaltigkeit, oder nur dürftigen Stoff für die Reaktion, der extenſiv zu ausgebreitete kann entweder vom äuſſern Sinne mit gleichförmiger Stärke, oder in gehöriger Richtung, oder wegen zu groſſer Mannigfaltigkeit, ohne wechſelſeitige Schwächung und Verwirrung der Theil-Eindrücke gar nicht aufgenommen — oder von der Aufmerkſamkeit und Reaktion nicht, oder äuſſerſt ſchwer durchgearbeitet, und ohne Verwirrung in eine Vorſtellung nicht zuſammengefaßt werden. 3) Die zu ſchnelle oder zu langſame Succeſſion der Eindrücke läßt wegen der Identität ihrer Erregung keine Veränderung und Zeitfolge bemerken, und verändert die zu ſchnell oder zu langſam folgende Bewegung in gleichzeitige Ruhe; und verfälſcht ſo durch ſchnelle Continuität, und aus Mangel an Dauer die beſtimmte Wahrnehmung.

Durch die Vorſtellung wird ein Ding zum Objekt, welches vorgeſtellt wird; und die auf ihren Gegenſtand bezogene Vorſtellung heißt Erkenntniß. Da dieſes Beziehen dem A^3 zugehört, ſo iſt Erkenntniß das Reſultat der Wechſelwirkung zwiſchen dem einwirkenden Objekt und dem zurückwirkenden A^3. Eine Erkenntniß, worin das nach allen möglichen Theilen einwirkende Objekt das A^3 zum Vorſtellen eben ſo beſtimmt, wie A^3 die Vorſtellung beſtimmt, das heißt, worin beide ihre naturgeſetzliche Wechſelwirkung äuſſern, drückt das ganze vorſtellbare Verhältniß des Objekts zum A^3 aus; es iſt nichts in der Vorſtellung, was nicht zugleich durch das Objekt und A^3 beſtimmt iſt. A^3 kann ſich bei ſeiner anderwärtigen Thätigkeit der Vorſtellung ſtatt des Gegenſtandes ſelbſt bedienen, oder die Vorſtellung gleicht dem einwirkenden Objekt, und dieſes jener, unvermeidlich für A^3. Eine ſolche Gleichheit, Congruenz zwiſchen Gegenſtand und deſſen Vorſtellung heißt objektive Wahrheit; und eine Vorſtellung iſt eine objektiv wahre, congruente, worin nichts iſt, was nicht durch die Wechſelwirkung zwiſchen dem Objekt und A^3 entſtanden und beſtimmt worden iſt.

A^3 ſtrebt alſo mit nothwendiger Selbſtthätigkeit nach wahren Vorſtellungen und Erkenntniſſen. Je mehrere Theile des Gegenſtandes ferner auf A^3 wirken, je klärer ſie von dieſem wahrgenommen, durchwirkt und vorgeſtellt werden, deſto mehr Inhalt, Beſtimmtheit, Deutlichkeit und Vollſtändigkeit kommt in die Erkenntniß. Je richtiger dieſe Merkmale miteinander verknüpft werden, wie ſie im Objekte verbunden ſind, deſto mehr objektiv beſtimmt iſt die Einigung des Mannigfaltigen zu einer beſtimmten Vorſtellung, als Erkenntniß, und deſto mehr objektive Wahrheit iſt auch in der Verknüpfung der Merkmale zu einer Erkenntniß. A^3 ſtrebt alſo eben ſo ſelbſtthätig, als naturgeſetzlich nach Wahrheit, Klarheit, Deutlichkeit und möglicher Vollſtändigkeit ſeiner Vorſtellungen zum Behuf der Konſtruktion ſeines Erkenntnißorganismus O^3.

Wenn alſo A^2 vom ſinnlichen Eindruck und innern Veränderungen nur ſo viel Mannigfaltiges, und in der Ordnung und Verbindung auffaßt, und für die Aſſociation und Reproduktion O^2 zuſammenknüpft, was und wie es die Sinneneindrücke gegeben, und ſeine Thätigkeit erweckt haben, ſo findet A^3, indem es ſelbſtthätig auf dieſe Vorſtellungen des O^2 einwirket, ſie in ſich aufnimmt, und auf ihre Objekte bezieht, daß ſie weder an Inhalt und Stoff, noch an Richtigkeit ſeiner Verbindung hinreichen, eine objektive Welt und ihre Gegenſtände innerlich ſo abzubilden, daß die Vorſtellungen ihren Objekten hinlänglich innerlich entſprechen, und dem A^3 Wahrheit und Sicherheit gewähren, mit welcher es allein, ſtatt der Objekte ihre Vorſtellungen gebrauchend, nach Geſetzen ſeiner innern Welt auch in einer äuſſern thätig und wirkſam ſeyn kann.

Ob nun gleich A^3 unmittelbar mit ſeinem Vorſtellungsorganismus O^2 als ſich darin regendes Prinzip in organiſcher Wechſelwirkung ſteht, und darin den nächſtliegenden Stoff ſeiner Thätigkeit ſucht, ſo findet es dieſen doch wegen zu ſchwacher, gebundener und nur paſſiv beſtimmbarer Thä-

tigkeit des A^1 in ſeiner dreifachen Funktion, für ſeinen Naturdrang nach objektiver Wahrheit, Deutlichkeit und möglicher Vollſtändigkeit der Erkenntniß, ſo ungenügend, daß für A^3 eine gänzliche Reviſion des Organismus O^2 nothwendig wird, welches nicht anders geſchehen kann, als durch Erneuerung der ganzen Reihe der äuſſern Senſationen, in welche jetzt nicht mehr bloß A^2, ſondern A^3 ſelbſtthätig veranſtaltend und wahrnehmend als Mitfaktor eingeht, und worin — mittelſt geſunder, geeigneter, bereits ſchon geübter, im Wahrnehmungspunkt befindlicher, durch Naturmedien weniger gehinderter, mit Kunſtmitteln, Inſtrumenten und Werkzeugen beholfener Sinne — alle Theile und ihre Verknüpfung eines im erforderlichen Wahrnehmungskreiſe geſtellten Gegenſtandes völlig objektiv beſtimmbaren Stoff und Inhalt — der ſelbſtthätigen Wahrnehmung und Aufmerkſamkeit des A^3 darbieten ſollen.

Eben daher ſieht ſich denn auch A^3 gedrungen, wo die einfach ſich darbietende Senſation und gemeine Erfahrung nicht hinreicht, dieſes zu leiſten, genauere und aufmerkſamere Beobachtung, und wo auch dieſe mangelt oder nicht genügt, nach eignen Zweckbegriffen mittelſt bereits erworbener Kunſt und Einſicht vorbereitete und veranſtaltete Verſuche und Experimente anzuſtellen, um durch ſelbſtthätiges Einwirken, und mehr oder weniger angeſtrengte Aufmerkſamkeit, allmählig ſo viele Merkmale zuſammen zu faſſen, und ſo miteinander zu verbinden, daß ſie hinreichen, den Gegenſtand aus objektiver Einwirkung nett und vollſtändig zu beſtimmen, und ſo zu einer deutlichen, und ſo viel möglich vollſtändigen Vorſtellung zu gelangen, deren Beziehung auf ihren Gegenſtand objektiv wahre Erkenntniß gewähret, derer ſich A^3 ſtatt ihrer Objekte ſelbſt mit Zuverſicht und Richtigkeit und Giltigkeit gebrauchen kann.

Anmerk. Man vergeſſe hiebei nie Bacons Regel: Quod in obſervatione indefinitum et vagum, id in informatione fallax et infidum. Nov. Org. I. Aph. 98. So viel kommt auf den Nutritionsakt des Geiſtes an.

Wie nämlich A^3 in ſeiner Kraftentwickelung durch die Organismen O^2 und O^1 urſprünglich bedingt iſt, ſo durchwirkt es auch beide zu ihrer und ſeiner Fortbildung, und bringt ſie allmählich mehr oder weniger unter die Herrſchaft ſeiner eignen höhern Thätigkeit, mit der es ſie durchdringt, und ihren Funktionen ſeine Form aufdrückt. Aber gerade dieſes Bedingtſeyn beweist auch, daß A^3 ſein O^3 deſto leichter, ungehinderter und kräftiger, auch wohl in kürzerer Zeit entwickeln kann, je zweckmäſſiger dahin ſeine Organe O^1 und O^2 ſchon zuvor ausgebildet worden, was eine naturgeſetzliche körperliche und pſychiſche Erziehung und Ausbildung bewirken kann und ſoll, wo bei letzterer vorzüglich die ſinnliche Klarheit der Vorſtellungen und ihrer Zuſammenordnung beachtet zu werden verdient, welche die Reaktion des A^3 früher und ſtärker weckt, und die Aufmerkſamkeit ſo ſehr erleichtert.

Man ſieht hieraus, daß A^3 nicht nur auf den gegebenen Stoff in der Erregung des O^1 und O^2, ſondern auch ſchon auf die Art des Gegebenſeyns dieſes Stoffes, und auf B, O^1 und O^2 ſelbſtthätig einwirkt, indem ſeine Reaktion überall mit Selbſt- und in der Folge mit Zweckbewußtſeyn verknüpft iſt: daher

1) Wenn A^2 zum Thätigſeyn affizirt und erregt werden muß, ſich A^3 affiziren läßt, und häufig die Art der Erregung ſelbſt beſtimmt.

2) Wenn A^2 zur Reaktion und ſinnlichen Aufmerkſamkeit paſſiv beſtimmt werden muß, A^3 ſich dazu ſelbſtthätig beſtimmt.

3) Wenn A^2 in der Nutrition ſich durch Senſation geben läßt, was, wie und wann es der Zufall giebt, A^3 dieſelbe jedesmal ſo beſtimmt, wie ſie ihm klare, deutliche, ſo viel möglich vollſtändige Vorſtellungen, und derſelben objektiv gegebene Verknüpfungen verſchaffen kann.

4) Wenn A^2 mit ſeinen Vorſtellungen, Gefühlen und Begierden zuſammenſchmelzt, ihnen ſklaviſch unterworfen

bleibt, und in den Wirkungen ſeiner eignen Thätigkeit nicht objektiv werden kann; A^3 über alles dieſes ſelbſtthätig hinausgeht, ſich ſeinen höhern Organismus O^3, als innere und Intellektualwelt, worin es fühlt, begehrt und thätig iſt, ſelbſt conſtruirt, und in ſeinen eignen Wirkungen und Leiden mittelſt Aufmerkſamkeit als A^3 ſelbſt objektiv werden kann, wodurch ihm eine innere Welt, — die ganze Geſchichts- Kunſt- und Wiſſenſchaftswelt aufgeht.

Da A^3 ſein O^1 und O^2 nicht mehr bloß den Einwirkungen B überläßt, ſondern dieſe größtentheils ſelbſt beſtimmen kann, ſo wird es auf die Wirkſamkeit A^3 ankommen, ob ſein O^1 mehr oder weniger geſund, geübt, zu dieſen oder jenen Fertigkeiten gewöhnt ꝛc. — ob ſein O^2 zur ausgebreiteten oder eingeſchränkten, reichen oder armen, ſtarken oder ſchwachen, ordentlichen oder verworrenen, feurigen oder trägen, ſchnellen oder langſamen, reizbaren oder ſchlaffen ꝛc. Einbildung und Imaginationswelt, mit einem Worte, ob dieſe beiden Organe O^1 und O^2 von und für A^3 mehr oder weniger zur höheren Brauchbarkeit und Wirkſamkeit ausgebildet worden ſind: oder, wie Herder ſagt, ob das Meer zuſtrömender Sinnlichkeit einer bloſſen Thierſeele, oder durchgearbeitet vom Selbſtbewußtſeyn, Selbſtgefühl und Selbſtthätigkeit einem A^3 angehört, und die Plaſtik der Natur zum Kunſtgemälde des Geiſtes geworden iſt, wie ſchon jede einzelne Vorſtellung nach Leibnitz „Abbildung des Zuſammengeſetzten im Einfachen iſt.“

Wenn A^3 bei Einſammlung ſeines Stoffes in der Nutritionsperiode aus dem Organismus O^2 nicht hinaus kann zur Aufnahme deſſelben aus der erneuerten wirklichen Senſation, ſondern aus dem bloß ſinnlichen O^2 denſelben nehmen ſoll, ſo wird die Auffindung, Tauglichkeit, objektive Beſchaffenheit und Verknüpfung deſſelben viel beſchwerlicher und unzuverläſſiger. Denn 1) kann ſich A^3 in O^2 nicht anders, als zufolge des organiſchen Verbandes ſeiner Theile, der

Vorſtellungen, regen; der aber hier kein anderer iſt, als die Aſſociation durch zufällige Aehnlichkeit, Zeitfolge und Gleichzeitigkeit. 2) Kann ſich A^3 nicht verſichern, wie viel in den ſinnlichen Vorſtellungen von der Auſſenwelt B durch den Zuſtand ſeines Körpers und deſſen Sinnorgane oder O^1, — und durch Leichtſinn, Trägheit, Gefühle, Begierden des A^2 in ſeinem O^2 beſtimmt, weggelaſſen, hinzugethan, erhöht oder verdunkelt worden ꝛc.

Wenn alſo A^3 ſeinen Stoff aus bloß bereits angebildeten ſinnlichen Vorſtellungen des O^2 erheben muß, und deſſen objektives Zuſammenſeyn aus keiner wirklichen Senſation erheben kann, ſo bleibt ihm nichts übrig, als beim Mangel eigner Erfahrung 1) entweder zu fremden Erfahrungen und deren hiſtoriſchen Erprobung ſeine Zuflucht zu nehmen, oder 2) die Realität ſolcher Vorſtellungen in ihrem nothwendigen Zuſammenhang mit andern erkannten Wahrheiten in ſeinem bereits entwickelten Geiſtesorganismus O^3 aufzuſuchen.

Wie nämlich A^3 fortfährt, ſeinen eigenen höhern Organismus, oder Intellektualwelt O^3 mit Selbſtthätigkeit zu konſtruiren, ſo unterſcheidet es ſich im Selbſtbewußtſeyn

a) als Vorſtellendes — von der Vorſtellung — und dem Vorgeſtellten,

b) als Begreifendes — vom Begriff — und dem Begriffenen,

c) als Fühlendes — vom Gefühl — und dem Gefühlten,

d) als Begehrendes — vom Begehren — und dem Begehrten ꝛc.

Durch die Reihe 1) wird dem A^3 ſein beſtimmter Zuſtand — durch die 2) ſeine beſtimmte Funktion — durch die Reihe 3) der Gegenſtand beider, und durch alle drei wird ihm ſein jedesmal organiſirtes O^3 ſelbſt zum innerſten Objekt und Gegenſtand, und das Vermögen, ſich von ſolchen Objekten affiziren zu laſſen, oder von ſolchen affizirt zu werden, daß es als reine Thätigkeit A^3 mit ihnen in höhere Wechſelwirkung

Wirkung tritt, und ſie zu deutlich bewußten Vorſtellungen und Begriffen erhebt, mag höherer oder innerſter Sinn des A^3, oder *sensus intimus* der Alten heißen.

In der That, da A^3 als ſolches ſeinen Vernunftorganismus O^3 belebend, mit ſeinen eignen Vorſtellungen, Gefühlen und Strebungen, die jenen als Organe conſtruiren, in Wechſelwirkung treten, oder dieſelbe wieder als Objekte ſich vorſtellen kann, und Empfänglichkeit für Erregung Sinn heißt, ſo muß die Empfänglichkeit des A^3, von ſeinem eigenen O^3 erregt zu werden, oder ſich affiziren zu laſſen, ſo nothwendig innerſter Sinn heißen, als es einen äuſſern für O^1 und B, einen innern Sinn für O^2 hat. Der Wahrheits-Sinn des A^3 im Zuſtande der Gewißheit, der moraliſche Sinn im Zuſtande des moraliſchen Gefühls, im Zuſtande der angeſchauten Gebundenheit ſeines Begehrens durch das Erkennen, iſt ſelbſt nichts anders, als dieſer innerſte Sinn im Zuſtande einer beſtimmten Anſchauungsfunktion.

Nie liefert O^3 Stoff zu ganz eigenen Vorſtellungen, und Begriffen, der in O^3 ſelbſt objektiv beſtimmt liegt, und wenn gleich tiefere Beobachtung und geſpanntere Aufmerkſamkeit fordernd, doch immer dem A^3 ſelbſt am nächſten liegt. Dieſe Wechſelwirkung zwiſchen A^3 und ſeinem O^3 hat immer ſtatt, ſo oft A^3 mit geſpannter Selbſtthätigkeit auf die organiſchen Beſtandtheile ſeines Vernunftorganismus wirkt, und nach vorgeſtecktem oder gegebenem Zweckbegriff, nach ſelbſtgewähltem oder aufgegebenem Thema einen Theil des erſtern wiederholend reconſtruirt, und ihn belebend entweder in bloß innerlicher Betrachtung, oder in Wort und Zeichen auch äuſſerlich darſtellt.

Und ſo wird die Sphäre des äuſſern, innern, und innerſten Sinnes alle Gegenſtände befaſſen, mit welchen A^3 in Wechſelwirkung tretend, den Stoff zur Konſtruktion ſeines Erkenntniß-Organismus allein finden kann: oder O^1 mit B, O^2 und O^3 in organiſcher Verbindung von A^3 belebt, macht für dieſes die ganze Nutritionsſphäre aus, der es eingepflanzt

iſt, und woraus ſich A^3 ernähren, und immer vollſtändiger organiſiren kann.

In aller organiſchen Wechſelwirkung des A^3 mit O^3, und dadurch mit B, mit O^2 und O^3, hat A^3 ſeinen ſowohl von Natur gegebenen, als ſelbſt erworbenen beſtimmten Grad von Erregbarkeit und Zurückwirkung:

I. Dieſe Erregbarkeit oder Receptivität oder Empfänglichkeit
1) von ſeinem durch die Auſſenwelt B affizirten Organismus O^1 erregt zu werden, iſt äuſſerer Sinn;
2) von ſeinem bereits nach Vorſtellungen, Gefühlen und Begierden conſtruirten Organismus O^2 affizirt zu werden, innerer Sinn;
3) von ſeinem eigenen, nach Erkenntniß, Gefühl und Begehren jedesmal ausgebildeten Organismus O^3 affizirt zu werden, heißt höherer oder geiſtiger Sinn, Leibnitz-Wolfiſcher sensus intimus der Alten.

II. Das Erregtſeyn des A^3 zur beſtimmten Thätigkeit
1) mittelſt des äuſſern Sinnes in O^1 heißt Empfindung,
2) mittelſt des inneren Sinnes in O^2 mag Perception und Einbildung,
3) mittelſt des innerſten Sinnes in O^3 — Apperception oder Reflexion heißen.

III. Das Zurückwirken der Thätigkeit A^3 auf das Objektive der Erregung
1) auf das Objektive der Empfindung O^1 bewirkt äuſſere ſinnliche Anſchauung und Vorſtellung;
2) auf das Objektive der Einbildung in O^2, innere ſinnliche Anſchauung, und Vorſtellung;
3) auf das Objektive des Reflexes in O^3, geiſtige Vernunftanſchauung, und Vorſtellung;

und iſt in allen dreien entweder abgedrungene und ſpontane, oder ſelbſtthätige und freie Aufmerkſamkeit des A^3.

IV. Das Zurückwirken des A^3 auf das Subjektive der Erregung, oder den paſſiv dadurch beſtimmten Zuſtand erleichterter oder erſchwerter Thätigkeit

1) auf das Subjective der Empfindung in O^1, körperliches Gefühl,

2) auf das Subjektive der erleichterten Einbildung in O^2, ſinnliches Gefühl,

3) auf das Subjektive des erleichterten Reflexes in O^3 geiſtiges oder Vernunftgefühl.

V. Das Zurückwirken des A^3 auf O^3, O^2, O^1 und B zur Belebung und Realiſirung einer Vorſtellung oder eines Gefühls

1) des bloßen A^2 zur Verwirklichung derſelben in O^2, O^1 oder B, heißt ſinnliches Begehren,

2) des bloßen A^3, zur Verwirklichung ſeiner eignen Vorſtellungs- und Gefühlszwecke in O^3, O^2, O^1 und B, oder für ſeine innerſte — innere — oder auch äuſſere Sinnesanſchauung, iſt vernünftiges Begehren;

wobei A^3 im erſten Falle in den Dienſt des A^2 tritt, im zweiten aber das O^2, O^1 und B in den ſeinigen zu treten zwingt.

Betrachtet man A^3 als inneres belebendes Prinzip ſeines Organismus O^3, deſſen weitere Entwickelung erſt im Folgenden dargeſtellt werden kann, ſo darf man ſeine daher ſtammende eigenthümliche Erregbarkeit und Reaktion ſchon in der Funktion ſeiner Nutrition nicht vergeſſen. Nämlich in allen drei Nutritionsſphären des äuſſern, innern, und innerſten Sinnes unterſcheidet ſich A^3 im Erregtſeyn und Anſchauen von A^2 dadurch,

1) daß es im Verhältniß ſeines entwickelten O^3 zur Erregung ein Minimum des Incitaments braucht;

2) daß es ſelbſtthätig ſich affiziren, oder erregen läßt, und eben ſo ſelbſtbeſtimmend zurückwirkt nach Zwecken, die

es ſich nach Begriffen ſelbſt ſetzt, oder ihm von ſeiner Natur geſetzt ſind:

3) daß es dieſe Wechſelwirkung ändert, unterbricht, fortſetzt, indem es ſich ſelbſt zur Zerſtreuung oder Aufmerkſamkeit beſtimmt;

4) daß es ſich ſelbſtthätig und, mit Auswahl, mit den mancherley Erregungen aus B, O^1, O^2, O^3 in vielſeitigere und genauere Wechſelwirkung ſetzt, und ſelbſt die Art, wie dieſe erregen ſollen, mitbeſtimmt;

5) daß es unter dem Mannigfaltigen der Erregung das Verborgene aufſucht, das Dunkle der Einwirkung aufzuklären, das Verwirrte zu ordnen, und zu verdeutlichen ſtrebt; und daher mit der bloß zufälligen Wahrnehmung nicht zufrieden, vielſeitigere Erfahrungen, zweckvolle Beobachtungen und Verſuche anſtellt:

6) daß es in jeder Vorſtellung zwei Dinge findet, mit denen es in neue Wechſelwirkung treten kann: 1) ein Objektives, Vorgeſtelltes, einen Gegenſtand in B, O^1, O^2, O^3, den es nur durch den Inhalt der Vorſtellung erreicht: 2) ein Subjektives, Vorſtellendes oder Fühlendes, ein A^3, das es nur durch ſeine Funktion und Wirkungsform näher kennen lernt.

7) daß es, ſtatt der wirklichen Gegenſtände, mit ihren Bildern, Zeichnungen, Schematen, Symbolen, Kunſt- und Wortzeichen in ſinnliche Wechſelwirkung tritt, und daraus mehr oder weniger neue, oder durch Aſſociation vermittelte Vorſtellungen, oder wenigſtens derſelben vielſeitige Verknüpfungs- und Zuſammenſtellungsarten durch eine eben ſo bequeme und leichte, als vortheilhafte Uebung erhält; wobei das gebrauchte Wort dem A^3 zum Leiter wird, welcher es zu allen den äuſſern, innern und innerſten Erfahrungen und Fällen zurückführt, in welchen das Wort vorkommt. Eine Uebung des A^3, welche demſelben am ſicherſten die richtige Erwerbung mannigfaltiger und vielſeitiger Vorſtellungen, und naturgemäße

Geiſtes-Nutrition, und durch den Reichthum vergleichbarer Vorſtellungen auch die beſte Vorbereitung zur ferneren Aſſimilation derſelben gewährt.

Die Reaktion des A^3 als Erkennenden drückt am beſten aus das phyſiſche Sehen durch das Auge: ſie iſt im bloßen Vorſtellen ganz Aug, Sehen, Anſchauen, Vorſtellen, Aufmerken, mit dem Objekt in Wechſelwirkung ſich Erhalten zum Behuf der Erwerbung, wie der Aſſimilation und allſeitigen Verknüpfung der Vorſtellungen.

Dieſe in der Empfindung, Perception und Apperception anſchauende, ſich in der Wechſelwirkung mit dem Eindruck länger oder kürzer erhaltende, freie oder abgenöthigte Thätigkeit, heißt Aufmerkſamkeit. Sie gehört nicht einer erſten oder zweiten Bewegung des fingirten Nervengeiſtes in den Nerven oder im Gehirn, ſondern dem A^3 ſelbſt, im Verhältniß 1) ſeines Erregtſeyns, 2) ſeiner aus vorhergegangener organiſchen Entwickelung verſtärkten Kraft; 3) ſeines jedesmaligen Zuſtandes, in welchem ſich A^3 befindet.

Aus dieſen Verhältniſſen, und der jedesmaligen Beſchaffenheit der Einwirkungen aus B, O^1, O^2 und O^3 iſt die Aufmerkſamkeit 1) entweder lebhaft oder träge — 2) anhaltend oder flüchtig — 3) ordentlich oder unwillkührlich zerſtreut ꝛc.; hat aber jedesmal eine gewiſſe Größe der allen Geiſtesfunktionen weſentlichen drei Dimenſionen, nach Intenſion, Extenſion und Protenſion.

Eben hieraus wird auch klar, warum die körperlichen und ſinnlichen Gefühle die Aufmerkſamkeit ſo kräftig und paſſiv beſtimmen, und an ſich und den Zuſtand des A^3 ziehen; ſtärker das neue und ungewöhnliche, als das Gewohnte ꝛc.; ſtärker die Eindrücke aus O^1 und O^2, als aus den in der Organiſation immer noch zurückbleibenden O^3 u. ſ. w.

Wenn alle organiſchen Wirkungen das Reſultat aus Erregung und Reaktion ſind, ſo ſtellt auch die bloße Aufmerkſamkeit nicht anders ihr Reſultat, die Vorſtellung ꝛc.,

als mittelſt Erregung, wenn nicht aus O^1, O^2, doch wenigſtens aus O^3, und einem oder mehrern Begriffen, mit denen das aufmerkſame A^3 mittelſt ihrer Erregung in Wechſelwirkung tritt, die es nach Zweckbegriffen ſelbſt veranlaßt.

Je richtiger und ſelbſtthätiger aber A^3 ſeine Senſationen und Vorſtellungen beſtimmt, deſto beſſer kommt es überall zu dem entwickelten, und ausdrücklichen Bewußtſeyn 1) des Wirklichen in der Empfindung ꝛc.; 2) der verwandten Aufmerkſamkeit auf das Ganze und ſeine Theile; 3) des empfundenen Zuſammenhangs, der Aehnlichkeit, und Verſchiedenheit dieſer Theile; 4) ob es das erſtemal, oder ſchon wiederholt dieſe Erfahrung mache; 5) ob es nur das Weſentliche, oder auch das, ſo viel möglich, Individuelle bemerkt und mitgenommen habe.

Daher pflegt auch das mehr gebildete A^3 alle Merkmale einer Vorſtellung, die mit einem beſondern Intereſſe oder Stimmung des A^2 in O^1 und O^2 zuſammenhängen, ſtrenger zu beargwohnen, zu prüfen, und bis zu ihrem ausgemachten Beſtimmtſeyn durch den Gegenſtand, von der objektiven Beziehung auf denſelben entfernt zu halten, und ſo aller ſubjektiven Hinzubildung derſelben, Kraft und Stärke zu benehmen, die aus Mangel an ſinnlicher Einwirkung des O^1 und O^2 abgängigen Merkmale einer Vorſtellung aber aus dem nothwendigen Zuſammenhang derſelben mit den bereits in O^3 conſtruirten Erkenntniſſen zu ergänzen.

Alles, was die Kraft A^3 verſtärkt durch richtige Uebung derſelben im Erwerb und Vergleichung der Vorſtellungen, durch naturgeſetzliche Aſſociation derſelben in der Imaginationswelt O^2, durch vielſeitige Zuſammenſtellung der Begriffe im Gedächtniß, oder durch gründliche Verknüpfung im demonſtrativen Wiſſen in O^3, erleichtert die Aufmerkſamkeit auf Gegenſtände ſeiner Art; da hingegen das Gegentheil von dieſem, und das verkleinerte Intereſſe am Objekt, worauf gemerkt werden ſoll, dieſelbe erſchweret, indem ſie ihren Gegenſtand weniger feſthalten kann, oder will.

So iſt die abgenöthigte, und noch mehr die ſelbſtthätige Aufmerkſamkeit, jene die urſprünglichſte, dieſe die allgemein herrſchende in der Nutrition, dieſelbe fortgeſetzte in der Aſſimilation, die vielſeitig nothwendige Thätigkeit in der Reproduktion des Erkenntnißorganismus O^3; ſo wie ſie auch von angenehmen oder unangenehmen Gefühlen, Neigungen, Affekten, Leidenſchaften, fixen Ideen bis zum unwillkührlichen fixirt, und dem A^3 abgedrungen wird, wobei ſich überall die ganze Stärke des Geiſtes gerade ſo verhält, wie die Größe der Herrſchaft, die er über ſeine Aufmerkſamkeit ausübt. So ſehr iſt dieſe überall das Geſtaltende, Erhaltende und Schaffende unſerer Intellektualwelt, oder Geiſtesorganismus O^3, und aller von dieſem O^3 abhängenden Verſtärkung, Richtung und Anwendung unſerer geiſtigen Wirkſamkeit nach innen und auſſen zum Behuf des Erkennens, Fühlens und Begehrens, was das ganze Seyn und Wirken des geiſtigen Menſchen ausmacht.

Merkwürdig iſt vor allem jene Selbſtthätigkeit des Geiſtes A^3, welche in keiner Wechſelwirkung erſchöpft, ſchauend über alle erworbenen Vorſtellungen hinausgeht, ohne daß ihm ein erregender Faktor mehr entgegen wirket, und von dem in der Wechſelwirkung

a) erfüllten Raum zum unendlichen Raum im unbegrenzten Schauen nach auſſen,
b) erfüllten Zeit zur unendlichen Zeit, oder Ewigkeit, im ungehinderten Fortſchreiten;
c) von dem erſcheinenden Ding zum Ding an ſich,
d) von der gegebenen Wirklichkeit zur Subſtanz des nothwendigen Grundes,
e) von der Reihe des Wiſſens und Wirkens zur Allwiſſenheit und Allmacht ꝛc. fortgeht.

wo A^3, da ihm in der Reihe der Erregungen aus B, O^1, O^2, O^3 weder der erſte Grund, noch das letzte Ziel gegeben wird, oder entgegen kommt, von der Natur ſeiner durch nichts

beſchränkten Selbſtthätigkeit gedrängt, und von der Fähigkeit ſeine Vorſtellungen zu verunendlichen unterſtützt, über alles Endliche hinausſtrebt, in ein Gebiet, das es nach den Naturgeſetzen ſeiner Entwickelung mit Verunendlichung deſſen, was ihm ſeine Vorſtellungen zum Inhalt geben, idealiſirend, öfters nur phantaſirend beſetzt.

Wie man nicht aus der idealen Welt zur wirklichen, ſondern nur aus der wirklichen und Erfahrungswelt in die Welt der Ideen hinüber kommt, ſo ſträubte ſich zwar ganz natürlich die idealiſtiſche Geiſteserweiterung gegen die Kantiſche Beſchränkung deſſelben; aber in Hinſicht auf beſtimmte Erkenntniſſe, und auf den Gang der Natur, die alles zwar mit a priori gegebenen, aber nur a posteriori wirkſamen und erkennbaren Kräften ausbildet, war es ein fruchtloſer Verſuch, dem Geiſte Nahrung verſchaffen zu wollen in einem Gebiete, in welches erſt von ihm ſelbſt aller Nahrungsſtoff hineingetragen werden muß.

II. Aſſimilation des A^3.

99. Was A^3 an ſeinen Vorſtellungen durch Selbſtthätigkeit weiter bewirken kann, beſteht 1) in Aufklärung deſſen, was an ihnen dunkel, 2) in Vergleichung deſſen, was an ihnen einerlei oder verſchieden iſt, um das Individuelle in ihnen zu verallgemeinen, und das Verſchiedene unter Einheit und in Ordnung zu bringen.

Da wir uns bei manchen Vorſtellungen, anderer kurz vorhergegangener damals unbewußter Vorſtellungen erſt bewußt werden, ſo heißen dieſe letztere dunkle Vorſtellungen; dagegen die unmittelbar bewußten, ihr Objekt ganz unterſcheidbar von allen andern darſtellenden, klare Vorſtellungen heißen. Das große Gebiet dunkler Vorſtellungen aufzuklären, iſt das bleibende Geſchäft des A^3, und wird ſo wenig je vollendet, als die Aufzählung aller dunkeln Vorſtellungen, welche z. B. nur die menſchlichen Kunſtfertigkeiten ꝛc. leiten; wobei es zweifelhaft bleibt, ob A^3 mit ihnen ſpielt, oder ihnen zum Spiel dient.

Die klaren Vorſtellungen ſelbſt aber ſind ſo einzeln und individuell als ihre einwirkenden Objekte aus B, O^1, O^2, O^3; wie alſo das Mannigfaltige der Erregung durch die Thätigkeit A^3 zur Einheit einer Vorſtellung, ſo können auch die mannigfaltigen Vorſtellungen nicht anders als zur Einheit einer höhern dieſe umfaſſenden Vorſtellung von A^3 weiter durchwirkt und bearbeitet werden.

Dieſe Durchwirkung der Vorſtellungen, wieferne ſie eine aſſimilirende ſeyn ſoll, muß aber nothwendig dieſelben als Stoff für die Reproduktion vorbereiten, und tauglich machen: die Reproduktion aber iſt in A^2 für O^2 nichts anders, als die bekannte Aſſociation der Vorſtellungen, die allezeit wieder 1) auf Aehnlichkeit, 2) auf Zeitfolge und 3) auf Gleichzeitigkeit der Vorſtellungen beruht. Nun beruht aber die Aehnlichkeit der Vorſtellungen auf dem, was in ihnen einerlei oder gemeinſam, wie die Zeitfolge und Gleichzeitigkeit auf dem Was in den Vorſtellungen verſchieden iſt. Die zweite organiſche Funktion des A^3, womit es ſeine Vorſtellungen weiter aſſimilirt, iſt alſo nichts anders, als eine ſolche fortgeſetzte Bearbeitung ſeiner aus Nutrition erworbenen Vorſtellungen, daß das in denſelben Gemeinſame, und einerlei ſelbſtthätig zuſammengefaßt, und das auf einerlei Weiſe Verſchiedene jenem untergeordnet und verbunden werde.

Die aſſimilirende Kraft des A^3 zeigt ſich alſo darin:

1) daß A^3 mit ſelbſtthätiger Aufmerkſamkeit ſeine Vorſtellungen zur Wechſelwirkung mit ihnen feſt hält: dieſelben von Inhalt, Zuſammenhang, Einerleiheit und Verſchiedenheit miteinander vergleicht,

2) a) zuerſt von allem Verſchiedenen abſtrahirend, nur das Gemeinſame der Anſchauungen in eine allen gemeinſchaftliche Vorſtellung — dann aber auch über das Verſchiedene derſelben ſich verbreitend, b) alles bemerkte weſentlich Verſchiedene unter die Einheit ihres gemeinſamen Inhalts zuſammenfaßt.

3) Und da, ſchon in der ſinnlichen Anſchauung, die mit andern Vorſtellungen gemeinſamen Merkmale, als am öfteſten wiederkehrend, als allgemeine und Gattungsvorſtellungen, z. B. Thiere, Pflanzen, Steine ꝛc. am erſten und leichteſten, dann aber erſt die Unterſcheidungsmerkmale erfaßt werden, ſo werden

4) dieſe weſentlichen Unterſcheidungs- und das Objekt eigenthümlich bezeichnenden Merkmale zur völligen Klarheit gebracht, und vollſtändig unter die allernächſt höhere gemeinſame Vorſtellung, ſo wie ſie objektiv beſtimmt iſt, combinirt oder zuſammengefaßt, aus der Wechſelwirkung mittelſt der aſſimilirenden Kraft A^3 dasjenige organiſche Produkt geben, welches man Begriff heißt, und welcher nichts anders iſt, als eine ſelbſtthätig aus den individuellen Anſchauungen geſtaltete höhere Vorſtellung, worin die weſentlich verſchiedenen Merkmale mehrerer Dinge mit ihrem Gemeinſamen ſo verbunden ſind, daß man die Begriffe ſelbſt ſtatt ihrer Gegenſtände bei allem Wirken des A^3 mit Sicherheit gebrauchen könne.

Verſtand heißt gewöhnlich das Vermögen des A^3, aus dem Beſondern das Allgemeine, aus den mannigfaltigen Vorſtellungen oder individuellen Anſchauungen den, allen gemeinſamen Begriff zu finden, alſo wirkt A^3 aſſimilirend als Verſtand, indem es das, ſchon der ſinnlichen Aufmerkſamkeit ſich aufdringende Einerlei und Verſchiedene der Empfindungen und Vorſtellungen feiner zerlegt, genauer miteinander vergleicht, Unterſchiede und Aehnlichkeiten derſelben richtiger bemerkt, und, indem es das Gemeinſame und Einerlei derſelben ſelbſtthätig zuſammenfaßt, und ſich abgeſondert vorſtellt, zu derjenigen Vorſtellung gelangt, welche die verſchiedenen andern unter der Einheit ihrer gemeinſamen Merkmale begreift, und deßwegen der Begriff dieſer Vorſtellungen und ihrer Gegenſtände heißt.

Da nun dieſe Vergleichung, Unterſcheidung, Zuſammenfaſſung des Identiſchen mehrerer Vorſtellungen ohne voraus-

gegangene Senſationen, und aus denſelben erworbenen, und in der Einbildung nach Aſſimilationsgeſetzen verbundene Vorſtellungen nicht möglich iſt, ſo kann A^3 ohne als A^2 vorhergewirkt, und einen Organismus O^2 conſtruirt zu haben und denſelben als inneres Lebensprinzip zu durchwirken, ſich nicht zu Begriffen erheben, alſo auch nicht Verſtand werden.

Wie aber ſchon A^2 durch öfters wiederkehrende Identität und Verſchiedenheit der Senſationen und Vorſtellungen zur ſinnlichen und paſſiven, ſo wird A^3 durch dieſelbe deſto naturgemäßer zur ſelbſtthätigen Wahrnehmung des Identiſchen und Verſchiedenen zur Geſtaltung ſeiner Begriffe erweckt: und es iſt durch die Natur der Thätigkeit A^3 beſtimmt, daß es in ſeiner fortgeſetzten Wechſelwirkung mit ſeinem O^2 nur mittelſt Attention, Comparation, Abſtraktion und Combination das in mehreren Vorſtellungen vorkommende Identiſche zum Begriff, als ſeinem eignen Produkt zuſammenfaſſen kann.

So beſteht alſo der Akt der Aſſimilation der Vorſtellungen zu Begriffen im fortgeſetzten Aufſuchen des Gemeinſchaftlichen 1) in ähnlichen Merkmalen, 2) in gleichartig verſchiedenen Merkmalen, 3) in wechſelſeitiger gleichmäßiger Abhängigkeit der Merkmale untereinander; um daraus die Naturgeſetze der Verbindung der Dinge ſelbſt zu entdecken und feſtzuſtellen. Er iſt ein fortwährendes Auseinanderleſen alles deſſen, was in der gemeinen Kenntniß, in den Fragmenten eigner oder fremder Erfahrungen noch dunkel und verworren iſt, und zur Reproduktion eines naturgeſetzlich entwickelten Organismus O^3 noch nicht taugt.

Je klärer und mannigfaltiger die ſinnlichen Vorſtellungen erworben worden, je lebendiger durch vielſeitige Aſſociation ſie ſich in der Imagination regen; deſto reichlicher bieten ſie dem A^3 aſſimilirbaren Stoff dar; deſto mannigfaltiger und leichter werden die obigen Aſſimilationsfunktionen dem Sinnlichen die Verſtandes- oder Begriffsform aufdrücken; und es erhellet hieraus, wie nothwendig der Verſtand,

oder das aſſimilirende A^3 in Erhebung und Geſtaltung ſeiner Begriffe von einer eben ſo richtigen als lebhaften Empfindung, einer eben ſo ordentlichen als lebendigen Imagination, oder von ſeinem naturgemäß organiſirten O^1 und O^2 abhängig ſey.

Man ſieht aber auch, daß das Vorſtellen durch Begriffe ein ganz unterſchiedenes Vorſtellen ſey von jenem in der bloßen Anſchauung des äuſſern und inneren Sinnes, von den Anſchauungen in O^1 und O^2, und den bloßen Spielen der Einbildung.

Die erſte Gleichartigkeit in den ſinnlichen Vorſtellungen mag zuerſt darin entdeckt werden, daß ſie immer einem beſtimmten Sinn in der Empfindung entſprechen, wodurch der Begriff von den 5 Sinnen, und von der Ungleichartigkeit ihrer Empfindungen frühzeitig entſteht: wie es denn auch für die Berichtigung der Begriffe aus Wiederholung ihrer entſprechenden Vorſtellungen und Anſchauungen der Gegenſtände derſelben gar nicht gleichgiltig iſt, zu wiſſen, auf wie vielerley Art dieſe durch O^2, O^1 und B gegeben ſeyn können.

Wie in den ſinnlichen Vorſtellungen allſeitige Beſtimmtheit und Individualität, in den Begriffen aber das mehreren Vorſtellungen Gemeinſchaftliche zuſammengefaßt und vorgeſtellt wird, ſo verarbeitet A^3 als Verſtand das Individuelle zum Beſondern, die Empfindungs- und Einbildungsvorſtellungen zu Begriffen, und eignen Organen des wirkenden A^3, wodurch dieſes, wie jedes organiſche Prinzip, ſeine Kraft immer mehr verſtärkt, zur höhern Thätigkeit nach demſelben Geſetze fortſchreitend, durch wiederholte Vergleichung der Begriffe ſelbſt, höhere Einheit, und aus dem Beſondern Allgemeinheit gerade ſo hervorbringt, wie es vorher das Individuelle in das Beſondere aufgenommen hat.

Anmerk. Dieſes Einprägen der Kraft A^3 in ſeine Begriffe iſt der letzte Grund, warum der Begriff der Einheit alle unſere Begriffe und Gedanken begleitet, ſo daß nicht nur jede Größe, ſondern jeder Begriff mit Eins multiplizirt iſt: und Eins

überall der einfachſte und allgemeinſte Begriff, wie der reinſte Akt des A^3 iſt; daher auch das Wiederholen des Eins, oder das Zählen alles ſo netto beſtimmt.

Nennt man die Begriffe, welche in der Vergleichung mehrerer anderer durch Abſtraktion vom Beſondern und Zuſammenfaſſung des Gemeinſamen immer mehr verallgemeinet werden, Arten=, Gattungs=, und Klaſſenbegriffe, ſo zeigt ſich aus dem Bisherigen, daß, weil bei Vergleichung mehrerer Begriffe die gemeinſamen Merkmale am öfteſten wiederkehren, alſo von A^3 am leichteſten bemerkt werden, dieſe aber in ihrer Fortſteigerung und Verallgemeinung die Art=, Gattungs=, und Klaſſenbegriffe geben, dieſe letztere dem A^3 früher geläufig werden, als die Begriffe der Unterarten und Individuen. Und hier zeigt ſich ſchon in den früheſten Geſtaltungen der Gemeinbegriffe die natürliche Verfahrungsmaxime nach Identität, noch ehe ſie als Prinzip und Naturgeſetz der Thätigkeit A^3 anerkannt worden iſt.

Daher iſt es auch leichter zu verſchiedenen Vorſtellungen den gemeinſamen Begriff, als aus dem Begriff die unter ihm ſtehenden Vorſtellungen, — leichter aus den Arten die zugehörige Gattung, als aus der Gattung die ihr zugehörigen Arten zu finden.

Je mehrere Merkmale in einem Begriff aus den verſchiedenen Anſchauungen, oder in einem höhern (Art= und Gattungs=) Begriff aus den verſchiedenen niedrigern Begriffen zuſammengefaßt werden, deſto größer iſt der objektive Inhalt eines ſolchen Begriffs, oder ſeine intenſive Größe und Beſtimmtheit; deſto weniger andere Begriffe begreift er unter ſich, und deſto kleiner iſt ſeine Ausdehnung oder Umfang.

Je weniger Merkmale ein ſolcher Begriff enthält, deſto mehrere Begriffe oder Objekte befaßt er unter ſich, deſto mehr wachſet ſeine extenſive Größe, ſein Umfang und Ausdehnung auf andere Begriffe.

Die Ausdehnung des Begriffs wachſet von den Arten zu Gattungen und Klaſſenbegriffen hinauf; der Inhalt und

die Einſchränkung und Beſtimmtheit des Begriffs wachſet von den Klaſſenbegriffen zu jenen der Gattungen und Arten herab, und beide ſtehen zueinander im umgekehrten Verhältniß.

So wie A^3 aus verſchiedenen Anſchauungen und Begriffen das Verſchiedene in denſelben immer mehr fallen läßt, und das mehreren Gemeinſame in immer höhern und allgemeinern Begriffen zuſammenfaßt, ſo ſteht hinauf jeder höhere Begriff als Gattungsbegriff über ſeinen unmittelbaren Arten, und herab jeder Artbegriff unmittelbar über ſeinen nächſten Unterarten, und ſo herab bis zu den Vorſtellungen und individuellen Anſchauungen. Jeder Begriff alſo, wie er von den Anſchauungen an bis zu den höchſten Gattungen abſtrahirt wird, kann von dieſen herab durch Arten und Unterarten bis zu unmittelbaren Anſchauungen wieder zuſammengeſetzt, partikulariſirt und individualiſirt werden.

So dienen alſo die allgemeinern Begriffe, unſere mannigfaltigen Vorſtellungen unter gewiſſe Arten, Gattungen, und Klaſſen zu bringen, und ihnen dadurch Einheit, Ordnung, und zufolge des Aſſociationsgeſetzes nach Aehnlichkeit, wenigſtens eine ſo einfache Verbindung zu geben, die A^3 in den Stand ſetzt, mittelſt der gemeinſamen Merkmale von einer Vorſtellung zur andern überzugehen; und die mannigfaltigen Anſchauungen in die Botmäſſigkeit ſeiner Wechſelwirkung zu bringen.

Dieſes Streben des A^3, Begriffe immer höher und allgemeiner zu geſtalten, und ſo das Mannigfaltige immer mehr wie auf Einheit, ſo unter ſeine Botmäſſigkeit zu bringen, beweiſt zugleich ſeinen Naturtrieb, durch Erfaſſung des Gleichartigen in den Vorſtellungen, dieſelben nach den identiſchen Merkmalen, alſo nach dem Geſetz der Aehnlichkeit leichter hervorzurufen, und ſich durch ſeine Begriffe, als ſeine Organe, ſeine Einwirkung auf die Einbildung und den Sinnlichkeitsorganismus O^2 der Vorſtellungen zu erleichtern. Jeder Begriff bezieht ſich auf eine Menge von Anſchauungen,

Vorſtellungen, Einbildungen, Senſationen ꝛc., ſomit dient jeder Begriff dem A^3, ſich andere Begriffe, Vorſtellungen, Empfindungen herbei zu führen, und ſich mit ihnen nach ſeinen Zwecken in Wechſelwirkung zu ſetzen. Begriffe ſind alſo im Grunde nichts anders, als naturgeſetzliche Methoden, nach welchen A^3 ſich die Vorſtellungen aus ſeinem O^2 und O^1 organiſch aneignet, und mit welchen es der weitern Conſtruktion ſeines Erkenntnißorganismus O^3 präludirt.

Sprache.

Da nun alle dieſe Begriffe von den ſinnlichen Vorſtellungen abſtrahirte, und von A^3 gemachte Begriffe ſind: in der ſinnlichen Wechſelwirkung aber, woran A^3 in ſeinem gegenwärtigen Zuſtand organiſch gebunden iſt, nicht das allgemeine und Abſtrakte, ſondern das Individuelle und Koncrete vorkommt; ferner A^3 in ſeiner Verbindung mit O^2, O^1 dem fortwährenden Andrang von Senſationen ausgeſetzt iſt, und, indem es dadurch weit lebhafter, als durch ſeine Begriffe, zur Reaktion beſtimmt wird, bei ſtärkerer Senſation

aus B — — ſein eignes O^1, O^2, O^3 —
aus O^1 — — ſein O^2 O^3
aus O^2 — — ſein O^3 vergißt,

ſo liegt hierin der unſtreitige Grund, warum A^3 ſeine Begriffe für jeden erforderlichen Gebrauch feſt zu halten, zu Zeichnungen, Figuren, Symbolen und Worten, als ſinnliche Zeichen derſelben, ſeine Zuflucht nehmen muß, um ſie durch die äuſſere Anſchaulichkeit ihrer Zeichen für ſich und andere, in ihrem Erkennen gleich ſinnlich bedingte Weſen, zu fixiren.

Um alſo die Begriffe im Strome ſinnlicher Einwirkungen nicht untergehen zu laſſen, bindet ſie A^3 ebenfalls an ſinnliche Zeichen, die Worte, und erhält durch dieſe, aus wiederholter Verbindung des Begriffs mit ſeinem Worte entſtandene Aſſociation den Vortheil 1) daß es die Begriffe durch ihre ſinnlichen Zeichen leichter erweckt und ins Bewußtſeyn ruft: 2) daß es ſie zur Vergleichung untereinander,

oder mit andern Anſchauungen feſter hält: 3) daß es ſich denſelben mittelſt Wiederholung thätiger und inniger einbildet, folglich ſich auch darin leichter reget: 4) und eben dadurch mittelſt ihrer Merkmale ihnen eine mehrſeitige und höhere organiſche Verknüpfung untereinander geben kann.

Wie alſo A^3 von Senſationen, Vorſtellungen zu Begriffen, ſo geht es in der ſinnlichen Bezeichnung derſelben von der Plaſtik, Malerei oder Zeichnung zur Symbolik, immer durch O^1 und O^2 zu O^3 fort, bis unter den ſymboliſchen Zeichen die beſtimmteſten und brauchbarſten in den Worten, die allgemeinſten in den Ziffern und Buchſtaben der Algebra, für die äuſſere Anſchauung gefunden worden.

Da die Begriffe aus der äuſſern Erfahrung in B und O^1 zuerſt erhoben, und mit Worten bezeichnet worden, ſo war ſchon eine Sprache vorhanden, mit deren Worten die ſpäter erhobenen Begriffe aus O^2 und O^3 bezeichnet werden konnten, und ſo gingen, mittelſt Aehnlichkeit des Bewußtſeyns in gewiſſen Senſationen, Vorſtellungen und Begriffen, die Zeichen der Körperwelt, metaphoriſch und transcendent gemacht, in Zeichen der Imaginations- und Intellektualwelt über, von welchen man auch bei der Wortforſchung nach urſprünglicher Bedeutung auf die Körperwelt meiſt wieder zurückkommt. Die Menſchen gebrauchen aber auch viele Wörter, deren entſprechenden Begriff ſie ihre ganze Lebenszeit hindurch nicht hinlänglich erworben und aſſimilirt haben.

Wie nun A^3 durch ſinnliche Wiederholung der Worte und Namen, und deren Zuſammenſtellung erregt wird, nicht nur Begriffe und ihre Merkmale, ſondern auch ihre Verknüpfung untereinander zur wirklichen Vorſtellung zu bringen, ſo wird es auch, wo dieſes nicht angeht, ſelbſt wieder rückwärts zu neuen Senſationen in den drei Sinnesſphären ſeine Zuflucht nehmen, und ſo unter Leitung der Sprache, als des groſſen Erziehungsmittels des Menſchen durch Menſchen, ſeinen geiſtigen Organismus O^3 durch Nutrition, weitere Aſſimilation und Reproduktion immer vollſtändiger ausbilden.

Wie die Sprache das herrſchende Erregungsmittel zur Bildung des Menſchen durch Menſchen iſt, alſo zur Aneignung einer Intellektualwelt für ein A^3, wie ſie die Beſſergebildeten der Vor- und Mitwelt in ihren Schriften bezeichnet hinterlaſſen haben; jedes A^3 aber ſeiner Natur nach ein Erkennendes, Fühlendes und Begehrendes iſt, ſo wird auch jeder Sprachunterricht, der das ganze A^3 zur Ausbildung anregen ſoll, das Ciceronianiſche Gebot, ut doceat, delectet et moveat, nicht umgehen dürfen.

Könnte ein A^3 die geiſtigen Organismen anderer A^3 unmittelbar durchſchauen, und von ihnen erregt werden, und wäre nicht überall hienieden durch ſein O^1 und O^2 ſinnlich bedingt, ſo brauchten wir keine Zeichenſprache, und würden einander entwickeln durch unmittelbar anſchauliche Muſter und Exempel der Naturſprache. — Vielleicht jenſeits! — — Aber im jetzigen organiſchen Verbande ſchon wirkte an jenem Pfingſttag jener Geiſt unmittelbar auf die 120 Geiſter; was war die Inſpiration der Propheten? was die höhern Erleuchtungen, von denen nur die Guten wiſſen? Fehlt es nur an der Erregbarkeit?

Die Sprache iſt hier die ſinnliche Erſcheinung des A^3, worin es ſich, wie in ſeinem O^3, O^2, O^1, nach auſſen oder nach innen deſto kräftiger regt, je leichter es aus wiederholter Verbindung zum Begriff das Wort, oder zum Wort den Begriff findet, und beide in mannigfaltigen Verknüpfungen durchſchaut, und einfach und nett bezeichnet. Beruht dieſes Finden auf einer Mittelvorſtellung, ſo iſt das Wort eine Metapher, die der Erweckung des richtigen Begriffs deſto hinderlicher werden kann, je lebendiger ihre eigenthümliche Vorſtellung auf das Gefühl wirket.

Wenn gleich nicht zur Bezeichnung netter und genau beſtimmter Begriffe, ſo doch zur Andeutung höherer Ideen, zu anſchaulicheren Vorſtellungen, zur Belebung der Gefühle dient ein mit Metaphern, Tropen, Figuren und Bildern belebter Sprachvortrag, nur muß auch die Stellung, Folge

und Gradation der Begriffe denſelben unterſtützen. Eine ähnliche Art, den Vortrag zu beleben, beſteht bei den Hiſtorikern in der Verwandlung der vergangenen und künftigen Zeit in die gegenwärtige, ſie kann durch das Präteritum eingeleitet werden, darf aber, ſo lange eine ſolche Verwirklichung der Darſtellung dauert, nie wieder mit den vorigen Zeiten vertauſcht werden. Aus dieſer Vergegenwärtigung des Vergangenen und Zukünftigen zieht der hiſtoriſche Glaube einen ganz beſondern Vortheil: weil man bei dieſer Wirklichkeit und Anſchauung des Gegenwärtigen allen Zweifel verſchmäht. Wie denn die in praesenti erzählenden Geſchichtſchreiber unſern Beifall leichter anziehen und lebendiger darſtellen. Dieſes fordert aber ausführliche Klarheit und Deutlichkeit; denn eine nachläſſige Darſtellung im Präſens erweckt Zweifel, weil man in der wirklichen Anſchauung mehr und reichlicher geſehen haben muß; man ſieht ſonſt mit dem Erzähler nur im Nebel, und tritt aus dieſem Licht heraus zum Bewußtſeyn des bloß Gedachten, und zum Vielleicht — des bloß Gedichteten. Da es aber zugleich auch viel leichter wird, in ſolche lebendige Erzählungen paſſende Dichtungen einzumengen, ſo hat A^3 zum Behuf richtiger Begriffe bei der Lektüre ſehr lebhafter Schriftſteller dagegen auf ſeiner Hut zu ſeyn.

Es hat aber auch A^3 einen natürlichen Stufengang wie ſeiner Entwickelung, ſo ſeiner Darſtellung in Sprache, mit der allmählig gemäßigtern Empfindung wird ſein Denken und Ausdruck beſonnener, zeigt weniger den poetiſchen Gang der Imagination, welcher abwechſelt mit Flug und Sprung, als den proſaiſchen Gang des Verſtandes, welcher ſtettiger iſt; der jüngere nähert ſich dem gereifteren Mann, wie ein Herder einem Leſſing.

Die Sprache gewähret keine urſprüngliche neue Vorſtellungen und Begriffe, ſondern nur neue und mannigfaltigere Trennungen und Zuſammenſetzungen der bereits erworbenen, und Impuls zu fernern aus den drei Nutritionsſphären mittelſt Aſſimilation neu zu erwerbenden Begriffe. Da ſie aber

mittelſt des äuſſern Sinnes die bequemſte Wechſelwirkung menſchlicher Geiſter iſt, ſo wird ſie durch Erweckung ſelbſt dunkler, undeutlicher, unzuſammenhängender Vorſtellungen für A^3 das ſtärkſte und mannigfaltigſte Reizmittel zum weitern Nachfragen, Nacherfahren, Bilden, Vervollſtändigen und Verknüpfen der Begriffe, und ſo das wichtigſte wie das allgemeinſt wirkſame Mittel für Entwickelung und organiſche Ausbildung des A^3 ſelbſt.

Je ſchwächer noch die Selbſtthätigkeit A^3 im Knaben und Jüngling iſt, deſto reizender, abgebrochener, und mehr erotimatiſch muß für ihn der Sprachunterricht ſeyn; je ſtärker und ſelbſtthätiger jenes geworden im Manne, deſto zuſammenhängender, trockner, und mehr akroamatiſch darf der letztere werden, ſo daß er allmählig durch Selbſtleſen und Nachdenken kräftig genug erſetzt werden kann, wobei ihm aber nie zu viel gerathen werden kann, lieber längere Zeit vortrefflichen Muſtern nach- als zu frühe ſelbſt- und original denken zu wollen. Unſere Zeiten weiſen manche fleiſſige Denker auf, denen nichts näher am Herzen liegt, als ſich und ihre kaum logiſchen Schüler immer nur zum Selbſtdenken und Selbſtſtändigſeyn aufzumuntern, und die ihren ſelbſtgedachten Galimathias in ihrem Alter noch anbeten, weil ſie nicht einſehen, um wie viel weiter die eben ſo fleiſſigen und eruditen Nachdenker und Nachbildner im Wiſſen wie im Wirken bereits gekommen ſind?

Der Unterricht durch Sprache hat keine andern Geſetze, als die der Organiſation des menſchlichen Geiſtes ſelbſt; je richtiger und genauer die Bezeichnungskraft, Bedeutung und Zuſammenfügung der Worte durch Grammatik, Syntax, Hermeneutik und Kritik bekannt, je treuer den Sprachgebrauch verſtändlicher und vollſtändiger die Begriffe und ihre natürliche Verbindung bezeichnet, je klärer und deutlicher hiernach dieſe Begriffe und ihre Verknüpfung erweckt, vorgeſtellt, und objektiv giltig beſtimmt worden, deſto naturgeſetzlicher wird auch A^3 der Leitung dieſes Unterrichts nach Nutrition, Aſſi-

milation und Reproduktion ſeinen Geiſtesorganismus O^3 nachbilden.

Und ſo wird es durch Sprache dem A^3 möglich, ſeine eigene Conſtruktionen an jenen anderer Geiſter zu prüfen, mit ihnen in Wechſelwirkung zu treten, und darin durch Widerſpruch geübt, durch Uebereinſtimmung in ſeiner Ueberzeugung geſtärkt, ſich ſelbſt und ſein O^3 immer mehr zur naturgeſetzlichen Vollkommenheit aus- und nachzubilden.

„So ſind Bücher, nach Herders Ausdruck, die ſchönſten „Kunſtgärten, voll Blüthen lebendiger geiſtiger Organismen. „Die Worte erſetzen im Symbol den ſinnlichen Eindruck, „und reizen den Verſtand zur Thätigkeit; aber das Wort „für immer mit dem Begriffe zu einigen, iſt unſer langwie„riges Studium." Nachdem dem A^3 die Sprache aufgegangen, findet es ſich aus zwei Welten erregt, aus der objektiven und der ſymboliſchen, und ſucht entweder zum vorgeſtellten Gegenſtand, oder zum Wort den Begriff. Ueberall kann es keinen andern als den bisher beſchriebenen Weg gehen, nämlich nur von der Anſchauung des Objektes, oder ſeiner nothwendigen Verknüpfung mit andern ſchon bekannten durch aſſimilirende Thätigkeit zu wahren, brauchbaren, deutlichen Begriffen gelangen. Wie dieſer Akt des A^3 mit Worten ausgedrückt wird, trägt er die Form des Urtheils, und giebt den Satz, worin A^3 entweder zu einem gegebenen Gegenſtand, oder zu einem gegebenen Wort, in beiden Fällen als Subjekt einen Begriff als Prädikat ſucht, und dieſem mit jenem durch ein Bindewort, copula verknüpft.

Wahrheit der Begriffe.

101. Die objektive Wahrheit eines Begriffes iſt deſſen Beſtimmtſeyn durch ſein Objekt, wieferne ſolches nach den Naturgeſetzen der Wechſelwirkung zwiſchen demſelben und A^3 vorgeſtellt wird.

Die Einſicht oder das Bewußtſeyn dieſes naturgeſetzlichen Beſtimmtſeyns eines Begriffs durch ſein Objekt, heißt

Gewißheit, oder Ueberzeugung von der Richtigkeit und Wahrheit deſſelben.

Dieſe Gewißheit enthält alſo jederzeit ein Gefühl eines paſſiven Beſtimmtſeyns des A^3 ſelbſt durch das einwirkende Objekt, einer Nöthigung zum ſo und nicht anders Vorſtellen deſſelben, zu dieſer und keiner andern Geſtaltung und Zuſammenfaſſung des daraus erhobenen Begriffs. Dieſe objektive Ueberzeugung wird verſtärkt 1) dadurch, daß aus dem wiederholten Eindruck des Gegenſtandes immer wieder derſelbe Begriff hervorgeht; 2) dadurch, daß andere dieſelben Objekte immer wieder durch mit den unſrigen identiſche Begriffe einſtimmig bezeichnen.

Erkennt A^3 dieſes objektive Beſtimmtſeyn nur von einem Theil der Merkmale eines Begriffs, ſo entſteht für die übrigen, wie für das Ganze das Gefühl der Ungewißheit, und ein Dafürhalten mit Wahrſcheinlichkeit oder Zweifel, wovon in der Folge.

Das Gefühl der Wahrheit, oder des objektiven Beſtimmtſeyns der Begriffe drängt nun das A^3, ſeine Vorſtellungen, als objektive Erkenntniſſe, nicht bloß auf Erſcheinungen, ſondern dieſe ſelbſt als Erſcheinungen auf ihre Gegenſtände zu beziehen, und dadurch zu beurtheilen, was ihnen zum Grund liegende Dinge, nicht an ſich, ſondern für den Menſchen ſeyen. Alſo allenthalben nur menſchliche Objektbeſtimmung, menſchliche Wahrheit! Nirgend willkührliches und zweckloſes Vorſpringen zum Ding an ſich!

Begriffe haben alſo ſo lange objektive Giltigkeit, oder reale Wahrheit, als ihr Stoff und Inhalt in einer der drei Sinnes-Sphären nachgewieſen werden kann, aus welchen A^3 durch die bisher erklärte Wechſelwirkung dieſelben erfaßt und geſtaltet hat. Werden aber hiebei 1) entweder dieſe drei Nutritionsſphären miteinander verwechſelt; 2) oder A^3, ſeine ſelbſtthätige und anhaltende Reaktion, die Aufmerkſamkeit vernachläſſigend, überſieht die entzwiſchentretenden Medien, a) welche den gegebenen Stoff, — oder die ſich einmengende

Gefühle, Begierden, und andere Aſſociationsſpiele der Einbildung, b) welche die Thätigkeit des A^3 ſelbſt abändern, und das Objekt in einem fremden Lichte zeigen, ſo tritt A^3 von ſeiner Selbſtthätigkeit herab zur Paſſivität eines A^2, und unterliegt der den Thieren ſo gewöhnlichen Illuſion, und dem Schein ſchon in der Aufnahme und Geſtaltung ſeiner Vorſtellungen und Begriffe, welche in den aus Uebereilung noch hinzukommenden Urtheilen zu Irrthümern und Falſchheiten verleiten. Tritt in der Folge ein ſolcher falſcher oder irriger Begriff mit andern in auch noch ſo geſetzliche Verbindung, ſo wird er zur Quelle neuer und vielfacher Irrthümer.

Da alle Begriffe, als das Gemeinſame der Anſchauungen, aus dieſen abſtrahirt werden, ſo trifft die Unterſcheidung derſelben in konkrete und abſtrakte weniger die Begriffe ſelbſt, als ihre Behandlungsart, und ihren Gebrauch entweder in concreto oder in abstracto, d. h. mit oder ohne Beziehung derſelben auf die ihnen entſprechenden Objekte, wovon zwar der Gebrauch in abstracto mehr das gelehrte Anſehen des rein abſtrakten Denkens, aber auch mehr Gefahr hat, von objektiven Begriffen in bloß ſubjektive Dichtungen abzuſchweifen. Der Gebrauch in concreto hingegen hält durch angewandtes und conkretes Denken die Anſchauung und ihren Gegenſtand feſter; ſtellt lebendiger dar; und läßt die Merkmale ſeines Begriffs nicht ſo weit auseinander laufen, daß ſie ihn zu willkührlichen Dichtungen verführen können; wodurch A^3 im Begreifen und Verknüpfen der Begriffe ſich immer mit der objektiv beſtimmenden Einwirkung des Gegenſtandes leichter in Wechſelwirkung erhält, und ſo der objektiven Wahrheit im Darſtellen näher und getreuer bleibt. Wie denn doch beim Vortrag den abſtrakten Begriffen ihre entſprechenden concreta in Bildern, Fällen, Exempeln aus O^2 unterlegt zu werden pflegen, die A^3 aus O^2 oder O^3 nimmt.

Es iſt kein Zweifel, daß der abſtrakte Begriff in der Sphäre des innerſten Sinnes dem A^3 wieder objektiv wer-

den kann; aber was immer darin ſynthetiſirt, analyſirt, oder zu höhern Begriffen abſtrahirt werden ſoll, allezeit befördert es objektive Wahrheit, wenn er nicht in abstracto allein, ſondern allzeit auch in concreto behandelt wird, ſein objektiver Inhalt mag in was immer für einer der drei Objekte liefernden Sphären gegeben ſeyn.

Weil nun A^3 wie in der Nutrition, ſo in der Aſſimilation mit ſeinem Materiale auf eine dieſer drei Sphären beſchränkt iſt, als das einzige Gebiet objektiver Erkenntniß, ſo muß dieſes von allen Dichtungen rein gehalten, und in ihm jeden Begriff ſeine eigenthümliche Anſchauung angewieſen werden.

Da aber auch die Anſchauungen des innerſten Sinnes ſo leicht in Dichtungen übergehen, und jene doch das eigenthümliche Gebiet des Philoſophen ausmachen, ſo muß hier A^3 gewiß ſehr fein ſehen, um ſolche bloße Dichtungen von Wahrheit objektiver Anſchauungen des innerſten Sinnes zu unterſcheiden, und ferne halten zu können. Was ſich aber wieder an dem auffallenden Unterſchiede zwiſchen ſubjektiver Willkühr, und der bisher dargeſtellten objektiven Nothwendigkeit des Verfahrens des A^3 1) in Geſtaltung der Begriffe, 2) in Aſſimilation und Verknüpfung derſelben und ihrer Merkmale miteinander, dann aber auch 3) daraus erkennen läßt, daß A^3 diejenige der drei Sphären richtig aufzufinden vermag, welche die dem Inhalt dieſer Begriffe zum Grunde liegenden Anſchauungen in ſich enthält. Daher ein Begriff mit einem andern niemal aus bloß zufälliger Aſſociation, ſondern allezeit aus deutlicher Einſicht der Identität, Cauſſalität, oder Disjunktion derſelben verbunden, und dadurch die Einbildung vom Verſtande unterſchieden werden muß.

Deutlichkeit der Begriffe.

102. Wenn ein Begriff unter den zuſammengefaßten Merkmalen nicht ſo viele eigenthümliche enthält, daß A^3 dadurch deſſen Gegenſtand von andern Objekten unterſcheiden

kann, ſo heißt er ein dunkler Begriff, und ſein Objekt iſt für $A^3 = x$, ſo wie, wenn dieſe Unterſcheidung ſtatt hat, der Begriff klar heißt, und dadurch ſein Gegenſtand für $A^3 = a$ wird.

Faßt ein Begriff die Merkmale, woran eine Sache erkennt wird, ſo zuſammen, daß A^3 jedes Merkmal einzeln, und deren Verbindung ſich klar vorſtellt, oder beſchreibt, ſo iſt der Begriff deutlich, und es wird $a = a'b'c'$.

Ein deutlicher Begriff wird ausführlich, wenn er die Merkmale der Merkmale klar und in ihrer Verbindung vorſtellt, alſo $a = a'b'c' = a''d.\ b''e.\ c''f.$ ꝛc. macht. Er würde vollſtändig, adäquater Begriff werden, wenn er ſeinen Gegenſtand nach allen ſeinen Merkmalen erſchöpfte. Dieſe Verdeutlichung der Begriffe iſt es, worauf die aſſimilirende Thätigkeit des A^3 im Erkennen fortwährend gerichtet iſt, und deren Ausführlichkeit mit jener der Vorſtellungen gleichen Schritt hält.

In Erfahrungsbegriffen wird $a = a'b'c' = a''d.\ b''e.\ c''f.$ gemacht, und der Begriff analytiſch — in Lehrbegriffen aber wird $a''d.\ b''e.\ c''f. = a'b'c' = a$ gemacht, und der Begriff ſynthetiſch verdeutlichet.

Die Begriffe werden von individuellen Anſchauungen und Vorſtellungen zu Arten und Gattungen durch Abſtraktion geſteigert: die Begriffe von Gattungen werden zu Arten, Unterarten und individuellen Vorſtellungen durch Combination der eigenthümlichen Merkmale zuſammengeſetzt und particulariſirt. Das erſtere iſt Fortſchreiten zum Wiſſen im Allgemeinen, das andere Herabgehen zum beſtimmten Erkennen und Handeln.

Wenn uns unſere Begriffe an ihrem Gegenſtand zeigten, 1) was er iſt, 2) wie er entſteht, 3) was er wirkt, 4) wie er ſinkt und wieder vergeht; ſo dürften wir an ihnen wohl keine höhere Ausführlichkeit und Vollſtändigkeit fordern. Aber wenn wir es auch bei den wenigſten Begriffen zu dieſer Ausführlichkeit bringen, ſo fordert doch A^3 naturnoth-

wendig, daß es ſich ſelbſtthätig in ſeiner Intellektualwelt, wie in der realen mit Zuverläſſigkeit regen könne: dieſes iſt aber nicht möglich, wenn ſich A^3 ſeiner Begriffe und Worte nicht gerade ſo richtig gebrauchen kann, als der Sachen und Objekte ſelbſt, und zwar bei allen Aufgaben, und Quäſiten, ſie mögen Erkenntniß, Gefühl oder Begehren, und Wirken betreffen. Jeder Begriff muß alſo ſeinen Gegenſtand, wenn auch nicht ausführlich, doch mit einer für dieſen Gebrauch beſtändigen und bleibenden Beſtimmtheit und Deutlichkeit oder Klarheit bezeichnen.

Dieſes kann aber nur durch bleibende und beſtändige Merkmale geſchehen. Daher theilt man dieſe auch ein 1) in weſentliche — und 2) beſtändige Eigenſchaften — 3) in veränderliche Beſchaffenheiten — und 4) Verhältnißmerkmale, oder in notas essentiales $= n^e$,
attributa $= n^a$,
modi $= n^m$,
relationes $= n^r$.

A^3 iſt alſo mit der obigen Verdeutlichung eines Begriffs $a = a' + b' + c'$ ꝛc. oder $a = n + n' + n''$ ꝛc. nicht mehr zufrieden, ſondern muß die Merkmale ſelbſt nach ihrem bleibenden oder veränderlichen Charakter voneinander unterſcheiden, und $a = n^e + n^a + n^m + n^r$ machen, welches freilich einen ausführlichen Begriff geben würde.

Allein wenn man in Vergleichung der Merkmale eines Begriffs, man mag von Arten zu Gattungen hinauf, oder von dieſen zu jenen herabſteigen, von den inneren und bleibenden Merkmalen ab, und zu den veränderlichen Modifikationen und Verhältniſſen übergeht, ſo iſt des Vergleichens zum Klaſſifiziren und Determiniren der Begriffe kein Ende, und doch auch keine weiter geförderte Erkenntniß des Conſtanten und Innern der Dinge, daher es zur obigen Begriffsbeſtimmung hinreicht $a = n^e + n^a$ zu machen.

Da nun jeder Begriff zum Behuf ſeiner Verknüpfbarkeit mit andern, und der durch Aſſociation des Aehnlichen

bedingten Reproduktion des A^3 nothwendig geſtaltet werden, und daher ſeine verſchiedene Merkmale unter die mit andern Dingen gemeinſame aufnehmen und zuſammen faſſen muß: dieſe gemeinſamen Merkmale aber den Gattungsbegriff, wie die verſchiedenen den Artbegriff geben, die unmittelbar über der Art ſtehende Gattung aber die an Merkmalen Reicheſte iſt, wie jede höher ſtehende Gattung auch an dieſen immer dürftiger wird, wogegen aber doch auch jeder Begriff die zur Bezeichnung ſeines Gegenſtandes nothwendige und conſtante Merkmale enthalten muß: ſo kann dieſes alles nicht anders erhalten werden, als daß in den beſtändigen Merkmalen das Gemeinſame zur nächſten Gattung = n^{gp} = den Merkmalen generis proximi, und die verſchiedenen zunächſt darunter ſtehenden Art = n^{sp} = Merkmalen speciei proxima zuſammengefaßt, oder daß jeder Begriff $a = n^e + n^a n^{gp} + n^{sp}$ gemacht werde.

Da wir aber bei Gegenſtänden, die wir nicht ſelbſt gemacht haben, ſondern die uns die Natur zum Erkennen vorlegt, meiſtens nicht das Weſen der Dinge, ſondern nur ihr conſtantes Verhältniß zu uns und andern Dingen einſehen können, ſo müſſen wir als Weſen eines Dinges annehmen, was bloß beſtändiges Verhältniß zu uns und andern Dingen iſt, und hieraus unſer $n^e + n^a$ folglich auch $n^{gp} + n^{sp}$ zu beſtimmen ſuchen. Man denke nur an unſere Begriffe von Naturdingen. Da man aber doch ſolche bleibende Verhältnißbegriffe und Merkmale zur Geſtaltung der Arten, Gattungen, und daraus gemachten ganzen Klaſſifikationen der Dinge nehmen muß, ſo ſieht man wohl, wie man mit ihnen zu allerhand Arten- und Gattungs-Eintheilungen — aber nicht zu Cauſſal- und genetiſchen Syſtemen ausreicht.

Noch ſchlimmer wird dieſes alles, wenn man bloß veränderliche Merkmale mit einmiſcht, oder bloß Aehnliches zum Gleichen macht; wobei freilich die gewöhnlichen Klauſeln — mutatis mutandis, — ceteris paribus, — abstrahendo, — praescindendo, — in Abſicht auf — ꝛc. hinzugeſetzt werden,

womit man aber auch nichts beſſers erhält, als die faden „Anſichten“ unſerer philoſophiſchen Zaunſchlupfer, wenn ſie recht abſtrakt ſcheinen wollen. Es giebt ſtatt aller willkührlichen Zuſammenſtellung nur ein Naturband, nach welchem alle Theile eines Realganzen im durchgängigen realen Zuſammenhang ſtehen, der durch die Kräfte ihrer Beſtandtheile, alſo durch ihr Weſen beſtimmt iſt.

Ein Begriff, worin die ihrem Gegenſtande eigenthümlich, beſtändig, und alſo weſentlich bezeichnenden Merkmale alle, und in ihrer klaren Unterſcheidung vorgeſtellt werden, iſt ein vollſtändiger, adäquater Begriff überhaupt, und, wenn das Verſchiedene derſelben als nächſte Art unter ihrem Gemeinſamen als nächſter Gattung zuſammengefaßt in Worten dargeſtellt wird, eine Definition. Dieſe fordert alſo die Angabe

1) des genus proximum oder n^{gp} wegen Verknüpfung mit andern Begriffen;
2) des species proxima oder n^{sp} in voriger allen Sprung zu vermeiden:
3) die Verſicherung, daß nur weſentliche (nicht zufällige) innere, poſitive Merkmale adäquat und präciſe angegeben werden.

Muß der Begriff zur richtigen Bezeichnung ſeines Gegenſtandes zu dem nicht hinreichenden Weſentlichen auch noch zufällige Merkmale deſſelben zu Hülfe nehmen, ſo wird er nur dargeſtellt in einer Expoſition. Enthält ein ſolcher Begriff lauter zufällige, und relative, oder Verhältnißmerkmale, ſo kann er nur in einer Deſcription dargeſtellt werden.

Auch vollſtändige definirte Begriffe werden deutlicher und ausführlicher in dem Grade, in welchem ihre Merkmale wieder als Begriffe in die ihnen ferner zukommenden Merkmale bis auf die unmittelbare Anſchauung herab aufgelößt und vorgeſtellt werden, ſo daß ſie ſelbſt wieder von unten hinauf ſynthetiſirt, in einer genetiſchen Definition dargeſtellt werden können.

Einen zuſammengeſetzten Begriff zu verdeutlichen, müſſen alſo ſeine Merkmale ſelbſt 1) zu eignen Begriffen erfaßt, 2) miteinander objektiv giltig wieder verbunden werden; beides aber fordert, daß die Merkmale gleich Anfangs richtig voneinander getrennt und eingetheilt werden.

Nun ſind aber die in einem Begriff enthaltenen Merkmale entweder ſelbſtſtändige und unabhängig von einander, coordinirte — oder von einander abhängige und ſubordinirte Merkmale. In beiden Fällen kömmt alles an auf die Ordnung ihrer Trennung, Eintheilung und Aufeinanderfolge in der Darſtellung.

Vor allen muß A^3 Acht haben, daß nichts Willkührliches eingemengt, alles Zufällige weggelaſſen, und alle den Gegenſtand bleibend, vollſtändig und präciſe beſtimmenden Merkmale und Begriffe ausgehoben werden. Je richtiger hier die kleinſten Unterſchiede, und die entfernteſten Aehnlichkeiten bemerkt werden, deſto mehr Scharfſinn und Witz zeigt A^3 in Verdeutlichung der Begriffe. Die allgemein nothwendige Schärfe der Ausſonderung beſteht darin, daß alle Merkmale und Theilbegriffe ſo getrennt werden, daß ſie einander wechſelſeitig völlig ausſchließen, und das eine vom andern verneint werden muß.

Die bloß coordinirten Merkmale und Begriffe geben eine ordentliche Analys, wenn ſie ſich ſo folgen, 1) wie ſie einander aufklären, 2) wie ſie ihre objektive Zuſammenſtellung untereinander erleichtern.

Die ſubordinirten Begriffe oder Merkmale werden unmittelbar unter ihren Gattungsbegriff als Arten, und Unterarten unter dieſen, eingetheilt, und geben eine ordentliche Diviſion und Subdiviſion. Nämlich zur klaren Unterſcheidung der Merkmale eines Begriffs betrachtet A^3 dieſen als Gattung, und jene als die nächſten Arten unter derſelben, und ſondert ſie durch Diviſion ſo voneinander, daß ſie als Merkmale

1) den ganzen Begriff nach Umfang und Inhalt vollſtändig erſchöpfen,

2) einander wechſelſeitig ſich ſelbſt richtig und völlig ausſchließen,

3) untereinander eine ſolche Stellung erhalten, in welcher ſie die Klarheit und Deutlichkeit ihrem eignen Unterbegriffe, und deren Zuſammenhang befördern. Dieſe Arten können dann wieder in ihre Unterarten durch Subdiviſion, oder in ihre Nebenarten durch Condiviſion weiter zerlegt werden, welches Verfahren wieder auf denſelben drei Regeln beruht.

Will A^3 den Umfang eines Begriffes verdeutlichen, ſo geht es von dem Gattungsbegriff zu den Arten herab; und es bewahrt vor Sprüngen, wenn die gefundenen Arten immer wieder zur Gattung zuſammengefaßt werden, um zu ſehen, ob nicht der gefundene Begriff zu einer höheren Gattung gehöre, oder ſelbſt nur als Unter- oder Nebenart zur Gattung ſtehe, wo bei jeder Unter- und Nebenart auf das zu ſehen, wodurch ſie ihr Gattungsmerkmal begründet. Iſt der Gang der Verdeutlichung von der Art zur Gattung progreſſiv, ſo iſt der von der Gattung zur Art regreſſiv, und es gleicht jener dem a causa ad effectum, dieſer dem ab effectu ad causam.

Wenn man zu einem Objekt, oder zu einem gegebenen Wort einen deutlichen Begriff ſuchet, ſo hat man ſich aller möglichen Fälle, worin der Gegenſtand oder das Wort vorkommt, zu verſichern, um aus den Symptomen oder Kriterien oder Requiſiten der Sache die Merkmale des Begriffes zu erheben: wo alsdann in der Form des Urtheils die Sache oder das Wort a zum Subjekt, und der erhobene Begriff $n^{gp} + n^{sp}$ zum Prädikat des erſtern wird. Es heißt alſo

1) $a = n^{e} + n^{a} + n^{m} + n^{r}$ machen ſo viel, als zu einem gegebenen Subjekt alle Prädikate ſuchen; daraus

2) $a = n^{gp} + n^{sp}$ machen, ſo viel, als einen Begriff, Wort, oder Sache definiren, erörtern, beſchreiben.

3) $a = n^{g} = n^{s} + n^{s'} + n^{s''}$ machen, ſo viel, als zu einer Gattung die Arten, oder die Diviſion und den Umfang

eines Begriffs beſtimmen, oder zu einem Prädikat alle Subjekte finden.

4) $a = n^{e.a.m.r.} = n^{eamr'} + n^{eamr''}$ ꝛc. machen, ſo viel, als zu einem gegebenen Subjekt alle beſondere Beſtimmungen ſeiner Prädikate finden, wobei in eamr für jede Art der Merkmale die übrigen drei Arten $= 1$ geſetzt werden.

A^3 kann alſo

1) zu einer Sache oder Handlung $a = n^e + n^a + n^m + n^r$ den Begriff, oder
2) zu einem gegebenen Ding oder Wort $a = n^{gp} + n^{sp}$ die Definition, oder
3) zu gegebenen Arten $a = n^s + n^{s'} + n^{s''} n^g$ den Gattungsbegriff, oder
4) zur gegebenen Gattung $a = n^g = n^s + n^{s'} + n^{s''}$ die zugehörigen Arten ſuchen,

folglich das Gemeinſame, wie das Verſchiedene, den Umfang wie den Inhalt eines Begriffs beſtimmen wollen; in allen vier Fällen iſt nothwendig:

1) ſich aller Fälle, entweder aus eigner oder fremder Erfahrung allzeit zu verſichern, worin der geſuchte Begriff oder das Wort vorkommt: es ſey in B, O^1, O^2, O^3.
2) Dieſe Fälle nach ihrer Möglichkeit, Wirklichkeit, Realität, Zuſammenhang genau zu vergleichen und zu prüfen;
3) die geſuchten Merkmale n genau und beſtimmt daraus zu erheben, und in einen gemeinſchaftlichen Begriff zuſammen zu faſſen, oder mit einem gegebenen oder gefundenen Gattungsbegriff die gefundenen eigenen, conſtanten Merkmale zu Arten deſſelben zu verbinden;
4) richtig zu beſtimmen, ob man die nächſte — oder entferntere Gattung oder Art daraus gefunden habe;
5) die Merkmale, welche andere in ſich ſchon enthalten, allein aushebe, und die in dieſen enthaltenen nicht mit einmenge, ſondern dieſelben für weiteres Deutlich- und Ausführlichmachen aufſpare. Beiſpiele hiezu giebt Bacon in hist. naturali.

Hievon hängt die Deutlichkeit unſerer allgemeinen Kenntniſſe, wie von dieſer unſere wiſſenſchaftliche, oder auch nur brauchbare Ausbildung und Conſtruktion des geiſtigen Organismus O^3, ſo wie das nach auſſen ſichere und fruchtbare Streben und Wirken des A^3 ab.

Das allgemeine Aſſimilationsgeſchäft A^3 fordert alſo überhaupt:

1) die Vorſtellungen und Begriffe in ihre Theile ſorgfältig zu zerlegen:
2) von der Totalität der Merkmale ſich zu verſichern:
3) jedes Merkmal wieder und ferner zu verdeutlichen:
4) die Merkmale und Begriffe einander zu vergleichen nach ihrer Aehnlichkeit, Verſchiedenheit, Cauſſalität.
5) auszumachen, welche Merkmale einzeln und für ſich beſtehen, andere ſchon enthalten, wie ſie voneinander abgeſondert, oder ganz weggelaſſen werden müſſen;
6) welche mit andern, und wie ſie zuſammenhängen:
7) mit welchen Merkmalen angefangen, und in welcher Ordnung ſie zuſammengeſtellt werden müſſen:
8) ob ſie hinreichen zum vollſtändig beſtimmenden Begriff, oder ob noch mehrere aufgeſucht werden müſſen;
9) ob im erhobenen Begriff nichts dunkel, unbeſtimmt, und keine Lücken ſeyen:
10) wie viele und beſtändige Merkmale er zur nothwendigen Verknüpfung mit bereits geläufigen Begriffen darbiete, um ihn jedesmal wieder finden und gebrauchen zu können:
11) ob der deutliche und nette Begriff auch mit dem richtigen, nicht vieldeutigen oder leicht mißverſtändlichen Worte bezeichnet werden:
12) ob man nun Wort und Begriff ſtatt der Sache ſelbſt richtig und ohne Anſtoß gegen die Natur gebrauchen könne:
13) welche Fertigkeit man bereits im logiſch richtigen Denken mittelſt lauter deutlichen und netten Begriffe, im

Erheben derſelben aus den Anſchauungen und Vorſtellungen erworben habe. Zum Beiſpiel und Muſter dient jeder Künſtler bei Auffaſſung und Darſtellung ſeiner Kunſtobjekte, als giengen ſie, nicht aus Begriffen, ſondern Inſtinkt und Gefühlen hervor.

Das Geſchäft der Aſſimilation der Vorſtellungen und der Begriffsgeſtaltung wird um ſo fertiger und geläufiger, je mehr ſich A^3 übt,

1) aus dem Mannigfaltigen der Anſchauung das Gemeinſame für den Begriff ſchnell, klar und deutlich aufzufaſſen:

2) die bleibenden und beſtändigen Merkmale von den veränderlichen und zufälligen genau zu unterſcheiden;

3) die von der Einbildung, den Neigungen, Vorurtheilen ꝛc. unterſchobenen Anſchauungen und Nebenbeſtimmungen entfernt zu halten:

4) ſeine Begriffe in anfänglicher Deſcription, Expoſition, und, wo möglich, in Definitionen ſich ſelbſt und andere darzuſtellen:

5) in keinem Begriff, oder deren Verknüpfung ſich irgend eine Dunkelheit, Undeutlichkeit, Zuſammenhangsloſigkeit zu verbergen, und alles, was ſich jetzt nicht entſcheiden läßt, als Problem aufzubewahren:

6) nach fremder Darſtellung zwar Begriffe und Verknüpfung derſelben nachzugeſtalten: aber mit immerwährender Vergleichung ſeiner eignen andern, und nie mit Verläugnung eignen Urtheils, bloß andern nachzudenken, ſondern alles ſelbſt nachzuerfahren, in welcher der drei Sphären der Gegenſtand dazu aufgefunden werden mag:

7) zuerſt in der Sphäre des äuſſern und innern, dann aber vorzüglich in jener des innerſten Sinnes anhaltend, ſcharf, und richtig beobachten zu lernen:

8) keine Erſcheinung paſſiv vorüberzugehen, reichhaltige Vorſtellungen zu ſammeln, daraus deutliche Begriffe zu geſtalten,

geſtalten, dieſe vielſeitig miteinander zu verbinden durch höhere, und ſo mittelſt zuſammenhängender Erkenntniſſe, auf dieſem einzigen für Menſchen gebahnten Naturwege zur letzten Einheit zu gelangen, und tranſcendent oder idealiſirend alles auf das letzte wahrhaft an ſich objektive, auf das Göttliche zu beziehen, oder vielmehr zur endlichen Vor- und Darſtellung deſſelben zu gebrauchen.

9) Wenn uns eine Erkenntniß, hiſtoriſche oder wiſſenſchaftliche durch Worte im mündlichen Vortrag oder Lektüre vorgelegt wird, ſo dient dieſe ſymboliſche Anregung dem A^3 nur zur ſelbſtthätigen Nettoſtellung der Begriffe, die durch Worte bezeichnet werden: und wir haben uns überall die Fragen zu beantworten:

a) ob wir von jedem Worte, und dadurch bezeichnetem Begriffe und deren Verknüpfung eine klare, deutliche Vorſtellung haben? wenn nicht: —

b) ob dieſe Vorſtellung aus O^3, O^2, O^1 und B erhoben werden könne — durch gemeine Erfahrung — oder durch aufmerkſame Beobachtung — oder nur durch zweckmäſſig veranſtaltete Verſuche, oder demonſtrative Ableitung; denn was für die äuſſere Erfahrung der Verſuch, das iſt für die innere die in O^2 verſuchte Aſſociation, und für die innerſte in O^3 die demonſtrative Deduktion.

c) Ob wir dieſe Erfahrung ſelbſt gemacht, oder nur als fremde angenommen haben; weil erſteres viel zuverläſſiger, und individuell beſtimmender iſt,

d) Welches iſt nach dieſer Begriffsbeſtimmung der Hauptbegriff, das Totalobjekt, welches allen übrigen Haltung, Grund und Zuſammenhang giebt durch Identitäts-Cauſal-Exkluſionsverknüpfung?

e) Ob in der Darſtellung durch Worte keine hieher gehörigen verwandten Begriffe ausgelaſſen? — oder ganz verſchiedene, fremde und nicht hergehörige eingemiſcht worden? Man entdeckt dieſes, indem man aus jedem

ſolchen Begriff Sätze zieht, worin zum Subjekt die Prädikate, oder zum Prädikat die unterſtehenden Subjekte aufgeſucht, und dadurch die feineren Aehnlichkeiten, Verſchiedenheiten, Cauſalverhältniſſe zum Behuf der Erklärungen, Eintheilung und Sätze-Ordnung beſtimmt werden.

Das Bedingtſeyn des A^3 durch ſeine organiſche Verbindung mit O^1, O^2 darf auch bei der Aſſimilation ſeiner Vorſtellungen zu Begriffen nicht vergeſſen werden. Je mehr durch jene die Erregbarkeit und Reaktion des A^3 ſelbſt leidet, je ordnungsloſer ſchon in den Anſchauungen das Mannigfaltige zuſammengefaßt, und vorgeſtellt, und je lockerer und loſer dieſe Vorſtellungen in O^2 aſſociirt werden, deſto ſchwerer kann A^3 ihr Gemeinſames zum Begriffe auffinden, und Einheit in ſolche Vorſtellungen bringen, deſto früher ermüdet dabei daſſelbe. Je mehr Ordnung hingegen ſchon in den ſinnlichen Anſchauungen, und in der einbildenden Zuſammenſtellung derſelben herrſcht, je mehr ſchon in der Vorſtellung die alles Mannigfaltige der Anſchauung beherrſchende, und überall durchſcheinende Einheit mit angeſchaut wird, das heißt, je mehr ſich A^3 mit Vorſtellungen von Objekten, die man ſchön und natürlich nennt, beſchäftiget, deſto leichter findet es darin die Einheit des Begriffs und des Denkens. So wie der Einfluß der Erziehung durch Anordnung, Wiederholung und Aufmerkſammachen auf gewiſſe Reihen von Vorſtellungen, und die Anwendung der Sprache das Geſtalten der Begriffe ganz vorzüglich erleichtert.

Reproduktion des A^3.

103. Werden im leiblichen Organismus die bereits aſſimilirten Nahrungstheile immer weiter hinauf geläutert, von einander getrennt, ein Theil mit dieſem, ein anderer mit jenem Organ verbunden, die übrigen wieder ausgeſchieden, ſo daß alle organiſchen Funktionen ohne Hinderniß und Unterbrechung von ſtatten gehen, das inwohnende Prinzip A^1 ſich durch alle Organen ſeines O^1 ungehindert und ſtetig regt,

und thätig iſt, ſo iſt eine ſolche Verknüpfung der aus Nutrition hinreichend aſſimilirten Theile die organiſche Reproduktion des A^1.

In dem ſinnlichen Vorſtellungsorganismus O^2 kann ſich deſſen inneres Prinzip A^2 nur regen und wirken, wie ferne es von einer Vorſtellung zur andern übergehen kann; dieſer Uebergang beruht aber gänzlich auf der Aſſociation ſinnlicher Vorſtellungen zu einander, welche ſich ſelbſt wieder nicht anders als nach ihrer Aehnlichkeit, Zeitfolge und Gleichzeitigkeit miteinander verbinden; A^2 hat alſo für die organiſche Reproduktion ſeines O^2 keine andern Geſetze, als die der Verknüpfung ſinnlicher Vorſtellungen, wie ſie ihre Aehnlichkeit, Zeitfolge und Gleichzeitigkeit ſelbſt beſtimmt.

Wie nun A^3 in allen Entwickelungsfunktionen ſeines O^3 durch O^1, O^2 in der Nutrition, Aſſimilation und Reproduktion bedingt iſt, ſo hat es zwar keine andere Geſetze der organiſchen Verknüpfung ſeiner Vorſtellungen und Begriffe, als eben dieſelben Aſſociationsgeſetze; allein die ſelbſtthätige Aufnahme reichhaltiger und inhaltsvoller Vorſtellungen, die Begriffsgeſtaltung aus lauter bleibenden Merkmalen derſelben, die Zuſammenfaſſung des Verſchiedenen unter das Aehnliche und Gemeinſame der Merkmale, das fortgeſetzte Streben nach Einheit durch die Art und Gattungsbegriffe iſt ſchon der Anfang der Verknüpfung der Vorſtellungen ſowohl, als der Begriffe, wodurch A^3 die drei Aſſociationsgeſetze zwar naturnothwendig, aber auch ſelbſtthätig und nach Zwecken befolgt, und zur Reproduktion O^3 anwendet.

Wenn A^2 nur nach der Aſſociation, welche die zufälligen Senſationen ſich ſelbſt gegeben haben, von einer Vorſtellung zur andern kommen kann, ſo ſucht A^3 ſelbſtthätig das Gemeinſame ſeiner Vorſtellungen und Begriffe nach Aehnlichkeit zu verbinden, dieſelben in der gleichen Zeitfolge nacheinander zu ſtellen und zu wiederholen, das Verſchiedene derſelben unter der Einheit ihres Begriffes ſich einander gegenüber zu ſtellen, und gleichzeitig zuſammen zu faſſen.

Es kommt aber bei dieſer Verbindung der Begriffe und Vorſtellungen unter einander, oder bei dem ſelbſtthätigen Reproduktionsgeſchäft des A^3 ſehr viel darauf an, ob es dieſelben 1) entweder nach den bloß zufällig — oder 2) nothwendig erkannten Aehnlichkeit, Zeitfolge und Gleichzeitigkeit miteinander verbindet.

In beiden Fällen zwar durchwirkt A^3 ſeine Begriffe ſtärker, prägt ſich denſelben kräftiger ein, an- und einbildet ſich denſelben inniger als ſeinen Organen, durchwirkt ſie mittelſt dieſes Zuſammenhanges ſtettiger, oder kann von einem Begriff zu mehr andern leichter und ungehindert übergehen; — allein wie die bloß als zufällig eingeſehene Verbindung weit weniger energiſch, als die als nothwendig erkannte Verknüpfung iſt, jene aber die ſelbſtthätige Verknüpfung der Begriffe zum Behuf des Gedächtniſſes, dieſe hingegen die demonſtrative Verknüpfung derſelben zum Behuf des Wiſſens iſt, ſo giebt es eine zweifache Verknüpfungsweiſe der Begriffe und Erkenntniſſe für A^3,

1) eine gemeine zur Reproduktion ſeines O^3 als Gedächtniß,

2) eine höhere und demonſtrative zur Reproduktion ſeines O^3 als Wiſſenſchaft;

wobei alſo das organiſche Band aller Theile des O^3 im erſtern viel lockerer, im zweiten viel ſtraffer gezogen iſt, folglich auch deſſen belebendes Prinzip den letztern Organismus viel ungehinderter, leichter und kräftiger, als den erſteren durchwirkt.

So bleibt denn die Aſſociation mit ihren drei Geſetzen fortwährend die Grundlage und Wirkungsſphäre, die dem A^3 bei allen ſeinen Funktionen des Begreifens, Urtheilens und Schließens, ſo wie bei allem Fühlen und Begehren ſo vorzüglich und erfahrungsmäßig zu ſtatten kömmt; dieſe Funktionen naturgeſetzlich und urſprünglich möglich macht, und mit jedem Fortſchritte erleichtert; aber auch oft genug, da ſie ſchon die Reproduktion des O^2 beherrſcht, dem höher ſtrebenden A^3 hinderlich wird, und daſſelbe zerſtreuend von ſeinen

Zwecken und Aufgaben abführt, wenn es nicht durch ſelbſtthätige Aufmerkſamkeit dagegen auf ſeiner Hut iſt.

Da nun A^3 durch ſelbſt beſtimmende Thätigkeit angeſtrengt wird, und wie alle organiſche Faktoren nach und nach ermüdet, ſo kann es ſowohl Fahrläſſigkeit und Mangel an Spannkraft, als auch dieſe Ermüdung ſeyn, wodurch A^3 ſelbſt auf die Stufe eines A^2 herabſinkt, und im Vorſtellen, Fühlen und Begehren mit bloß zufälligen Aſſociationen und Senſationen ſpielet, oder wohl gar ſelbſtthätig in die Dienſte des letztern, ſich ſelbſt und ſeine Naturvorzüge verläugnend, erniedriget.

O^3 = Gedächtniß.

104. Wie das ſelbſtthätige A^3 ſchon in ſeiner Nutrition von O^1, O^2 abhängt; ferner in der Aſſimilation ſeiner Anſchauungen und Vorſtellungen zu Begriffen nicht anders, als nach den Naturgeſetzen der Aſſociation in O^2 verfährt, ſo verbindet es ſeine aſſimilirten Vorſtellungen und Begriffe, wie deren Merkmale nicht anders, als nach ihrer Aehnlichkeit, Aufeinanderfolge, und nach ihrem Zugleichſeyn miteinander, und erreicht hiedurch jenen naturgeſetzlichen Zuſammenhang derſelben, und die Stetigkeit, welche erfordert wird, wenn A^3 den Inbegriff ſeiner Vorſtellungen und Erkenntniſſe als inwohnendes organiſches Prinzip durchwirken, ſie ins Bewußtſeyn rufen, untereinander oder mit neuen Begriffen vergleichen, weiter aſſimiliren, oder als reproduktiven Anſatz mit ſchon bereits verknüpften Begriffen in organiſche Verbindung bringen ſoll. Den Inbegriff aller durch das ſelbſtthätige A^3 ſo verbundener Vorſtellungen und Begriffe nenne ich das Gedächtniß, oder den gemeinen Erkenntniß-Organismus O^3, in welchen ſich A^3 für ſeine Zwecke deſto wirkſamer regen kann, je intenſiv, extenſiv, und protenſiv kräftiger es alle ſeine organiſchen Theile untereinander und mit dem Ganzen ſeines Erkennens, Fühlens und Begehrens verbunden hat. Selbſt in ſeinem untergeordneten O^2 wird ſich A^3 deſto leichter regen, je mehr es nach obigen Geſetzen

die Aſſociation ſeiner Vorſtellungen und Bilder, oder den organiſchen Zuſammenhang der Beſtandtheile des O^2 ſelbſtthätig rekonſtruirt und durchwirkt hat; auf welch letzterm Wege auch A^3 als produktive Phantaſie mit ſchöpferiſcher Darſtellungskraft in das Gebiete der Kunſt eintritt, wie es als reproduktive zu ſeinen abſtrakten Begriffen die Tropen, Bilder Fälle und Beiſpiele eben daher holt.

Daß der größte Theil unſerer Erkenntniß bloß Gedächtniß, nicht Wiſſenſchaft ſey, wird man vom Menſchen, wie von der Menſchheit ſelbſt, leicht zugeben. Es wird alſo auch O^3, in welchem A^3 ſich organiſch regt, fühlt und ſtrebt mit denjenigem Grad von Kraft und Stärke, welcher deſſen naturgeſetzlich vollkommneren Ausbildung entſpricht, bei den Menſchen größten Theils Gedächtniß bleiben, wenn gleich durch genauere Entwickelung der Begriffe und ihre naturgeſetzlich-nothwendige Verknüpfung ein höher ſtrebendes A^3 ſein O^3 mehr oder weniger vom Gedächtniß zur Wiſſenſchaft, von der gemeinen zur demonſtrativen Erkenntniß, wie unten folgt, erheben kann. Allein immer noch werden loſe Begriffe in O^3, wie aſſimilirte Theile in O^1 cirkulirend herum ſchwimmen, und ihre reproduktive Aneignung ſuchen, die ſie erſt ſpäter, vielleicht niemal erreichen, und dadurch gezwungen, mittelſt Secretion und Excretion aller ferneren Einwirkung wie des A^1 ſo des A^3 zu entſchwinden, oder im letztern Falle in Vergeſſenheit zu gerathen.

Es iſt auch die Verbindung der Begriffe zum Behuf des bloßen Gedächtniſſes für A^3 um ſo nothwendiger, weil es Begriffsreihen zu ſeinem vielfältigen Gebrauche nöthig hat, die keine logiſche Vernunft- oder Demonſtrationsverknüpfung zulaſſen: wie eine Menge von Dingen, die man zum Gebrauche nothwendig auswendig lernen muß, und die ganz dem Einmaleins gleichen; wie in der Grammatik die Paradigmen, die Geſchlechts- und Proſodieregeln und Ausnahmen, denen aber deßwegen, weil ſie nicht aus Vernunftgründen, ſondern aus Willkühr, wie alle Sprachen, feſtgeſetzt

worden, oder weil ſie Ausnahmen ſind, der innere Realzuſammenhang fehlt. So müſſen auch die Kenntniſſe von Erfindungen, die von gemeinen Köpfen herſtammen, und noch in keinen wiſſenſchaftlichen Zuſammenhang haben gebracht werden können, ſchlechthin als Gedächtnißſache aufbewahrt werden. Ueberhaupt aber bleibt die gemeine Organiſation des O^5 als Gedächtniß immer nothwendig, weil bei der Menge nothwendig zu gebrauchender und fürs Leben unentbehrlicher Vorſtellungen und Begriffe die logiſche Verknüpfung derſelben zu ſchwer und zu langſam fortſchreiten würde, in dem allgemein die Vernunftſtettigkeit mit ihrer demonſtrativen Deduktion die langweiligſten Umwege machen muß; weßwegen auch ſchon Locke für das fertige Denken, wie unſere neuen Lehrer für den lebhaften Vortrag, den Syllogismus viel zu ſchleppend und hinderlich gefunden haben.

Dieſe ganze reproduktive Selbſtthätigkeit des A^3 kann alſo nur darauf los gehen, daß es die nach und nach erworbenen Vorſtellungen und Begriffe nach ihrer Aehnlichkeit, Zeitfolge und Gleichzeitigkeit ſo ſtetig miteinander verbinde, daß es ſich darin, als ſeinen angeeigneten Organen, wie jede andere organiſche Kraft deſto ungehinderter regen, dieſelben leichter durchwirken, ſich ihnen kräftiger einbilden, und bei jeder wirklichen Senſation, Vorſtellung oder Begriff Gefühl oder Begehren, wie durch einen consensus nervorum, mit ſolchen organiſch verbundenen Vorſtellungen und Begriffen in Wechſelwirkung tretten, ſie nach ihrem Zuſammenhang ins Bewußtſeyn rufen, von einem zu vielen andern übergehen, nach vorhandenen Zwecken in neue Verbindung bringen, und ſo mit organiſch verſtärkter Kraft im Verhältniß zu ſeiner naturgeſetzlichen Reproduktion nach allen Zwecken ſeines Erkennens, Fühlens und Begehrens in O^3, O^2, O^1 und B thätig und wirkſam ſeyn kann.

Da A^3 durch öftere und aufmerkſame Wechſelwirkung mit ſeinen Begriffen ſich dieſelben am ſtärkſten einbildet, in Verbindung derſelben untereinander aber durch das Natur-

geſetz ihrer Aehnlichkeit, Zeitfolge und Gleichzeitigkeit gebunden iſt, ſo macht die Wiederholung der Vorſtellungen ꝛc. den Haupttakt des A^5 in der Reproduktion ſeines O^5 aus, iſt aber auch zugleich dahin bedingt, daß es dieſe Wiederholung auf das Aehnliche in derſelben, auf dieſelbe Reihe ihrer Aufeinanderfolge, oder ihres Zugleichſeyns und Zuſammengehörens einſchränken muß. Darauf gründet ſich wohl die Behauptung, daß keine Seelenkraft durch Uebung mehr verſtärkt und vervollkommnet werde, als das Gedächtniß.

Da die Verbindung der Begriffe nach ihrer Aehnlichkeit die weſentlichſte und allgemein brauchbare iſt, ſo geht die erſte Geſtaltung der Begriffe, und noch mehr die der Art- und Gattungsbegriffe ſchon auf Zuſammenfaſſung des Gemeinſamen und Identiſchen in den Vorſtellungen, und auf Unterſtellung des Verſchiedenen in denſelben unter jenes, und ſo präludirt, wie es ſeyn muß, naturgeſetzlich die Aſſimilation der Reproduktion des A^3, wie bei A^2 und A^1.

Daher das ganze Denk- und Erkenntnißgeſchäft des Menſchen durch lauter Begriffe läuft, in welcher man das mannigfaltigſt Verſchiedene der Anſchauungen und Vorſtellungen unter die Einheit des Gemeinſamen und Identiſchen zum Behuf ihrer Verähnlichung zu bringen wußte. So erwünſchlich es wäre, zum Behuf der objektiven Wahrheit, überall nur beſtändige und mehr weſentliche Merkmale der Dinge in das Gemeinſame der Begriffe, und vorzüglich der höhern Art- und Gattungsbegriffe aufzunehmen, ſo hat man ſich oft, was freilich für objektive Kenntniß nicht am erſprießlichſten, der veränderlichſten Merkmale, und bloßer Relationen bedient, um nur fortſchreitende Arten und Gattungen zu erhalten, um nur alles klaſſifiziren und eintheilen zu können, und, wenn auch mit Verluſt einer objektiven Beſtimmtheit, und reichlicherer Geiſtesnahrung in der Nutrition, doch für die Reproduktion, und Verknüpfung der Begriffe nach ihrer Aehnlichkeit, genug Identiſches, und zur Verbindung derſelben ſubjektiv hinreichendes Gemeinſame und Einerley zu erhalten.

Es zeigt ſich aber bei dieſer Verknüpfung der Begriffe nach ihrer Aehnlichkeit, ſo bald die unmittelbaren Arten überſprungen, und ſelbe unter entferntern Gattungs- oder Gemeinbegriffen verbunden werden, der große Nachtheil, daß der jeder organiſchen Reproduktion ſo weſentlich nothwendige, ſtettige Zuſammenhang der Theile ſo lange fehlen muß, als die Verbindung nicht ſo geſchieht, daß jede Individuen unter ihrer unmittelbaren Art, wie jede Arten unter ihre nächſten Gattungen zuſammengehalten, verbunden und geeiniget werden, ſo daß ſich auch hier wieder zeigt, daß, wie überhaupt die ſchlecht aſſimilirten Theile zur Reproduktion, ſo auch zu wenig klare und deutliche Begriffe zur naturgeſetzlichen Verbindung derſelben im Gedächtniſſe oder O^3 wenig taugen; weil ſie zur Verbindung des Gleichartigen entweder zu dunkle, oder zu wenige Merkmale darbieten.

Bei dieſer Verbindung nach Aehnlichkeit wartet jetzt A^3 nicht mehr bloß, welche gleichartige Beſtimmungen ſeine Vorſtellungen und Begriffe ihm von ſelbſt anbieten werden, ſondern forſcht denſelben ſelbſtthätig nach, verfolgt das Gemeinſame derſelben durch Abſtraktion zur Formation der Art- und Gattungsbegriffe, und bringt ſo ein ganzes Syſtem von verſchiedenen Begriffen zur Einheit ihrer Verknüpfung nach Aehnlichkeit und blos identiſchen Merkmalen: oder ſetzt, nach vorſchwebenden Zwecken, einen gemeinſamen Hauptbegriff feſt, ohne ſich zu bekümmern, zu welcher Art oder Gattung er gehören möge, und faßt unter ihm alle übrigen Begriffe, denen er zukommt, zum Behuf des Gedächtniſſes zuſammen. Nur bleibt auch hier zu wünſchen, daß in den gemeinſamen Haupt- und Verbindungsbegriff nicht zufällige, ſondern ſo viel möglich weſentliche Merkmale alles zu verbindenden aufgenommen werden mögen, um dadurch dem objektiven Beſtimmtſeyn und Zuſammenhang derſelben treu zu bleiben.

Man ſieht hieraus 1) wie das Gleichartige, welches in den Begriffen am öfteſten wiederkehrt, auch am ſtärkſten von A^3 durchdrungen, und ihm als Organ angeeignet werde;

2) wie viel ſchärfer alſo die Aufmerkſamkeit auf das weſentlich Verſchiedene der darin verbundenen Begriffe geheftet werden müſſe, wenn die Begriffe deutlich im Gedächtniſſe aufbehalten werden ſollen; 3) wie viel der organiſchen Reproduktion daran gelegen ſey, daß A^3 ſeine Thätigkeit auf den Erwerb ausgebreiteter gleichartiger, und zuſammengehöriger Erkenntniſſe einſchränke; 4) wie ſchlecht der Organismus eines A^3 beſtellt ſeyn müſſe, welches in den verſchiedenartigſten und unvereinbarlichſten Kenntniſſen herumſchweift, oder durch üppige Lektüre jede fremde Zuſammenſtellung der Begriffe paſſiv ſich geben läßt, ohne ſie in ſeinen gewohnten Ideengang zu überſetzen, und mit ſeinem bereits gebildeten O^3 in Verbindung zu bringen, wobei meiſtens nicht bloß die Reproduktion, ſondern auch die Aſſimilation in Verdeutlichung der Begriffe ſehr ſchlecht ausfällt.

2) Bei der Verbindung der Begriffe nach ihrer Zeitfolge hat A^3 noch mehr ſelbſtthätig zu verfahren. Schon das Vorkommen einer gleichen Zeitfolge bietet ſich bei weitem nicht ſo oft an, als das Gemeinſame und Aehnliche der Begriffe. Jene muß alſo meiſt ſelbſtthätig wiederholt werden. Und da in der Aufeinanderfolge unſerer Vorſtellungen viele weſentliche Begriffe fehlen, viel Zufälliges und Lückenhaftes mit unterlauft, ſo hat das reproduktive A^3 bei Verbindung ſeiner Begriffe nach ihrer Aufeinanderfolge nicht blos dieſe immer in derſelben Ordnung zu wiederholen, ſondern alle Lücken und Sprünge auszufüllen, das Zufällige darin mit dem weſentlich Nothwendigen zu vertauſchen, die ſchon in andern enthaltenen Begriffe wegzulaſſen, alle Seiten- und Nebengänge zu vermeiden, und dadurch jene naturgeſetzliche Stettigkeit, die ſchon oben bei Verbindung nach Aehnlichkeit mittelſt der immer nächſten Arten und Gattungen gefordert wurde, auch hier in die Succeſſion einer Reihe weſentlicher, deutlicher, und ſich einander nothwendig folgender Begriffe zu bringen, dieſelbe nach Kräften zu vervollſtändigen und zu verlängern, ſie durch ſelbſtthätige Wiederholung miteinander

zu verknüpfen, ſie dadurch in ſeine Botmäſſigkeit zu bringen, um bei ſo organiſirtem O^3 für jeden Zweckgebrauch dieſelbe Folgenreihe lebendig und leicht durchlaufen zu können.

3) Von der Verbindung unſerer Begriffe nach ihrer Gleichzeitigkeit giebt uns der Gebrauch der Sprache den nächſtliegenden Beweis, indem dieſer ganz auf der gleichzeitig wiederholten Verknüpfung unſerer Begriffe mit den ihnen zugehörigen Wortzeichen beruht. Was die Verbindung der gleichzeitigen verſchiedenen Begriffe ſelbſt betrifft, ſo hat es mit ihnen dieſelbe Bewandniß, wie mit den Merkmalen zur Einheit eines Begriffs. Wäre uns der vollſtändige Zuſammenhang aller Dinge ſelbſt bekannt, ſo wüßten wir ſogleich, daß, wo eines iſt, auch die übrigen ſeyn müſſen, und die Verbindung des Verſchiedenen würde auf Succeſſion beruhen: allein da uns dieſes fehlt, müſſen wir das Verſchiedene nehmen, wie es uns gleichzeitig gegeben iſt, und alles, was wir zu deſſen Verknüpfung thun können, beſteht 1) im Zuſammenfaſſen des Gleichartigen deſſelben zum Gattungsbegriff, und 2) in identiſcher Wiederholung des gleichzeitig gegebenen Verſchiedenen, als eben ſo vieler Arten, die der erſtere unter ſich begreift. Es kommt alſo hier auf richtige Eintheilung des Verſchiedenen unter ihren Gemeinbegriff an; die Stetigkeit fordert hier den Rückweg von der jedesmal nächſten Gattung zur nächſt darunterſtehenden Art, und deren genaue und ſo viel möglich vollſtändige Ein- und Fortheilung in derſelben Art und Unterarten ꝛc. mit deutlich beſtimmter Verſchiedenheit, bis zur gänzlichen Entgegenſetzung der Begriffe, wo der wiederholt aufgefaßte Grund des Kontraſtes oder des gänzlichen Gegenſatzes angiebt, welche Verſchiedenheiten in einem Gemeinbegriff, oder welche Arten unter einer unmittelbar höhern Gattung fürs Gedächtniß zuſammengeſtellt werden müſſen, wobei die Deutlichkeit des Hauptbegriffs leichter die gleichzeitigen Requiſiten anzeigt, und A^3 zu einer Menge verſchiedener Begriffe in derſelben Art um ſo ungehinderter fortgehen kann, je genauer die Diviſionsgeſetze ſo-

wohl bei der frühern Zuſammenfaſſung des gleichzeitig Verſchiedenen, als bei der Wiederholung deſſelben beobachtet worden ſind; da ohnehin die Wahl der entgegengeſetzten Richtung in der Macht des A^3 ſteht, und es demſelben leicht wird, bei richtig geſtelltem Kontraſt, Kontrapoſition, Juxtapoſition, Oppoſition von einem zum andern entgegengeſetzten überzugehen. Was nämlich von jeder Art des Vortrags, das gilt auch bei dieſer Art der Gedächtnißbildung: qui bene dividit, bene docet et docetur.

Was hier von der Deutlichkeit, und An- und Unterordnung der Begriffe, immer nur als nächſter Arten unter nächſt höherer Gattung, und von der dadurch erreichten Stettigkeit ihres Zuſammenhanges geſagt worden, gilt von der ganzen Organiſation des Gedächtniſſes oder O^3. A^3 erhält nämlich dadurch einen Vorrath von Mittel- oder Zwiſchenbegriffen, womit es ſeine Vorſtellungen und Erkenntniſſe nicht nur enger verknüpfet, ſondern mittelſt ſelbſtthätiger Auffindung dieſer Zwiſchenbegriffe ſich im Gedächtniß ſeinen Uebergang von einem zu mehrern andern Begriffen ſehr erleichtert. Vielleicht liegt in der hierin erworbenen Fertigkeit der Grund eines leicht auffaſſenden, und lange behaltenden, alſo guten Gedächtniſſes.

Je verhältnißmäſſig lebhafter ein ſinnlicher Eindruck war, je klärer er in die Vorſtellung aufgenommen, je mehr im Begriffe verdeutlichet, je inniger und wiederholter eingebildet, je mannigfaltiger und vielſeitiger mit andern Begriffen nach den 3 Aſſociationsgeſetzen verknüpft worden, einen deſto richtiger organiſch verbundenen Beſtandtheil des O^3 macht er aus, oder deſto leichter kann A^3 mit ihm in Wechſelwirkung treten.

Das Gedächtniß kann alſo dem A^3 zu einer zweifachen Wechſelwirkung dienen, wovon die eine von Veränderung des O^3, die andere von A^3 ſelbſt anfangt. Es kann nämlich eine wirkliche Senſation, wie eine eingebildete Vorſtellung, ſo auch einen im Gedächtniß vorhandenen Begriff erwecken,

deſſen Erregung die Thätigkeit A^5 zum Vorſtellen deſſelben beſtimmt. Es kann aber auch A^5 für einen vorhandenen Zweckbegriff einen oder mehr andere im Gedächtniß vorhandene damit zu verbinden ſtreben; und dieſe nach den 3 Aſſociationsgeſetzen entweder unmittelbar oder durch Zwiſchenbegriffe aufzufinden ſuchen. Im erſten Fall erweckt der vorhandene Begriff den Gedächtnißbegriff ſelbſt, im zweiten muß dieſen A^3 ſelbſtthätig erwecken, und ins Bewußtſeyn bringen: aber in beiden Fällen iſt dieſes doch nicht anders möglich, als daß nach den Verknüpfungsgeſetzen ein Begriff den andern ſelbſt erweckt; nur daß A^3 mit ſelbſtthätiger Aufmerkſamkeit jeden erweckten beachtet, und ihn als Mittel- und Erweckungsbegriff für andere fernerhin gebraucht.

Wie ferne A^3 bey Erweckung der Begriffe im Gedächtniß und der Einbildung ſelbſtthätig verfährt, wirkt es als Erinnerungskraft, welche die in O^3 verbundenen Vorſtellungen ꝛc. nach Zwecken oder Belieben ins wirkliche Bewußtſeyn ruft, um mit ihnen in Wechſelwirkung zu treten, und neue Verbindungen einzugehen. Es giebt aber eben ſowohl in A^3 ein paſſiv beſtimmbares Erinnern; wenn nämlich eine im Gedächtniß erweckte Vorſtellung ſo viele Zeit- Ort- Gelegenheits- und andere umſtändliche Merkmale enthält, welche das A^3 beſtimmen, eine ſolche Vorſtellung als eine ſchon ehemals gehabte im Bewußtſeyn anzuerkennen. Wie wir auch ſelbſt nicht anders verfahren, als nach Zeit, Ort, und andern Umſtänden, wenn wir einem andern etwas zur Erinnerung bringen wollen.

Man erinnert ſich alſo 1) paſſiv, eine vorſchwebende Vorſtellung ſchon ehemals gehabt zu haben; 2) aktiv, eine im Gedächtniß verbundene Vorſtellung durch Erinnerung und Nachdenken wieder zu finden. Im erſten Falle hängt die Erinnerung ab von der Deutlichkeit der vorſchwebenden Vorſtellung, und den ehemals mit ihr verbundenen, und jetzt erweckten, oder nicht erweckten, meiſtens zufälligen Merkmalen; im zweiten Falle, ob die geſuchte ſtark, wiederholt,

und vielſeitig genug mit andern verknüpft worden, und ob eine oder mehrere von dieſen jetzt erreicht, und vorſtellig gemacht werden können, entweder durch Sprünge der Imagination und des Gedächtniſſes, oder durch die Stettigkeit der Reflexion, und, wie unten gezeigt wird, durch Conſequenz der Demonſtration.

Die Leichtigkeit der Erinnerung aus vorhergegangener Ausbildung der Imagination O^2 und des Gedächtniſſes O^3 mit Einſchluß zugehöriger Gefühle und Fertigkeiten ſind bei vielen Menſchen, wenn nicht der beſtimmende, doch der einladende Grund zu gewiſſen Wiſſenſchaften, Künſten, Gewerben, Standes- Beſchäftigungs- und Vergnügungsarten; natürlich entſtanden aus dem angenehmen Gefühl einer durch ſolche erworbene Fertigkeiten erleichterten Wirkſamkeit.

Die reproduktive Thätigkeit des A^3 zum Behuf des Gedächtniſſes ſowohl als der Erinnerung wird erleichtert

1) durch das Intereſſe der Vorſtellungen, ihre Brauchbarkeit, und die dadurch mehr geſpannte Aufmerkſamkeit des A^3 ſchon bey ihrer Aufnahme und Aſſimilation;

2) durch vielſeitige Verknüpfung der Begriffe mit andern nach den unausweichlichen Naturgeſetzen der Aehnlichkeit Folge und Coexiſtenz.

3) Von der Klarheit, Deutlichkeit, und Lebendigkeit ihrer erſten Geſtaltung:

4) folglich auch von guten Eintheilungen, Klaſſificirungen, und Tabellirungen der zuſammengehörenden Begriffe;

5) Von der identiſchen Wiederholung derſelben in der nämlichen Ordnung, die ihnen ihre Aehnlichkeit, Folge und Coexiſtenz einmal richtig beſtimmt hat: oder dem Memoriren, vorzüglich gleichzeitig mit ihrem Gebrauch.

6) Von ihrer Verknüpfung mit leicht wiederholbaren ſinnlichen Zeichen:

Dem Gedächtniß wird im äuſſern Sinne nachgeholfen 1) durch Zeichnungen und deren Illumination, 2) durch

Rythmiſiren in Verſen: 3) durch mancherlei Arten von angewöhnter Topik; 4) durch Excerpte und Notaten: 5) bei momentanen und nicht leicht für den Augenblick hervorrufbaren Begriff durch die Schreibtafel in der Taſche.

O^3 kann alſo dem A^3 nur ſo, wie dem A^1 ſein O^1, organiſch verbunden, an- und eingebildet ſeyn, ſo, daß ſich, wie A^1 in ſeinen leiblichen Organen, auch A^3 in ſeinem Erkenntnißorganismus (hier nur als Gedächtniß) regen, beide als ſein anerkennen, und in ihrem organiſchen Zuſammenhang ſtettig durchwirken kann. Denn als Wirkung einer geiſtigen Erregung und Reaktion können Begriffe nicht körperlich aufbewahrt werden, vorzüglich jene höhern Begriffe, denen gar nichts körperliches entſpricht: daher alle Gehirn-Eindrücke und Modifikationen eine bloſſe Fiction. Da aber A^3 als das belebende Princip ſeines O^3, ſich von ſeinem O^2 und O^1 noch nicht losreiſſen kann, ſondern durch dieſelben organiſch gebunden bleibt, ſo iſt begreiflich das mit eintretenden Fehlern der Organiſation ſowohl in den Nerven und Gehirn, als in der Imagination nicht nur das ſinnliche, ſondern auch das höhere Gedächtniß an Ausbildung und Brauchbarkeit mehr oder weniger Abbruch leiden müſſe.

Daß aber im organiſchen Verbande des A^3 habituelle Verbildungen, oder momentane Störungen der Organiſmen O^2, O^1 auf die Bildung des Gedächtniſſes O^3, und ſeiner Brauchbarkeit einfließen, nöthiget noch nicht, dieſes im Gehirne, oder gewiſſen Fertigkeiten in Bewegungen deſſelben, oder in den Bonnetſchen und Plattnerſchen materialen Ideenbildern des Gehirn- und Nervengeiſtes ꝛc. zu ſuchen: ſo wenig, als Unverdaulichkeit, Kopfwehe, Niedergeſchlagenheit der Thierſeele aus übertriebenen Geiſtesſtudien, im Organismus des Geiſtes O^3 ihren Platz haben, wenn gleich die Wechſelwirkung und den organiſchen Verband Niemand läugnet.

Die Ermüdung der Aufmerkſamkeit des A^3 bei dem Studiren und Memoriren beweiſt wohl die Beſchränktheit

des Geiſtes in ſeiner gegenwärtigen, durch O^1 und O^2 organiſch gebundenen Thätigkeitsſphäre, wodurch auch die Erregung, die Reaktion, das Intereſſe der Idealität, die höhern Gefühle ꝛc. des A^3 ſo häufig und andringend geſchwächt werden; aber es iſt doch immer die Thätigkeit dieſes A^3 ſelbſt, welche im Auffaſſen, Aſſimiliren, Wiederholen und Verknüpfen der Begriffe die conſtruirende Haupturſache des Gedächtniſſes ausmacht, welches auch durch das gerade leichtere Behalten der klåreren und deutlicheren Vorſtellungen ꝛc. bewieſen wird. Auch beruht die gemeinſte Schwachheit des Gedächtniſſes mehr auf unterlaſſener Wiederholung der Begriffe und ihrer identiſchen Verbindung, als auf körperlichen Gebrechen.

Bilder und Vorſtellungen, die ein beſonderes Intereſſe für Gefühl und Begehren enthalten, oder mit ihnen weſentlich verknüpft ſind, beſchäftigen die Aufmerkſamkeit ſo ſehr, daß ſie nach und nach durch allſeitige Aſſociation überall, und immer wiederkehren, und erwachen, zu fixen ſogenannten Ideen werden, welche alle Aufmerkſamkeit beſtändig auf ſich hin, und von allen andern Vorſtellungen aus Imagination und Gedächtniß, ſelbſt aus Senſation abziehen, welche nicht mit ihrem Intereſſe zuſammenhängen. Dadurch wird der Geiſt in die Krankheitszuſtände von Tiefſinnigkeit, Schwermuth, Wahnſinn ꝛc. verſetzt, der ſelbſt wieder in O^1 körperliche Störungen bewirken kann. Da muß nun freilich die Heilart mit O^1 anfangen, da durch und durch A^3 mittelſt Zernichtung des falſchen, Entgegenſtellung eines wichtigeren Intereſſe und veränderte Aſſociation auf O^2 gewirkt, und ein ſo unglücklich gebundenes A^3, meiſtens nicht mehr durch ſich ſelbſt, ſondern durch ein anderes A^3 frei gemacht werden.

Aus dem bisherigen ergiebt ſich auch der Unterſchied zwiſchen Imagination und Gedächtniß. Die erſtere als Organiſation des A^2 entſteht aus zufällig abgedrungener Reaktion und Aufmerkſamkeit deſſelben, die nur ſo weit geht, als ſie paſſiv beſtimmt wird: aus einer Folge, Gleichzeitigkeit,

und

und ſinnlichen Aehnlichkeit, wie ſie vom Zufalle und von Auſſen gegeben, und wiederholt wird, iſt arm an mehrſeitiger Verknüpfung, wie an Merkmalen, dunkel und verworren in ihren Bildern, wie in deren Zuſammenhang; die Thierſeele reget ſich darin, wie im Traum, und iſt, wie der Menſch im Zuſtande ſeiner Kindheit, das Spiel ſeiner Imagination.

Da hingegen A^3 in der Konſtruktion des Gedächtniſſes die Vorſtellungen aufmerkſam und ſelbſtthätig auffaßt, in Begriffe vereinigend aufkläret, oder abſtrahirend verdunkelt, belebt oder ſchwächt; die Ordnung nach Folge und Gleichzeitigkeit ändert, die Aehnlichkeiten, nahe und entfernte, durchforſcht und aufdeckt, und alles willkührlich und nach Zweckbegriffen, wiewohl unter demſelben dreyfachen Naturgeſetze, welches auch A^3 bindet, zuſammenſtellt, und dadurch als inneres Princip nur mittelſt Befolgung dieſer drei Geſetze über dieſen ſeinen Organismus O^3 zur Herrſchaft kommt, welchen es fernerhin durch Wiederholung, und demonſtrative Verknüpfung der Begriffe und ihrer Merkmale zur Wiſſenſchaft fortbildet.

Die ſelbſtthätige Zuſammenſtellung der Begriffe im Gedächtniß beweist A^3 ſchon in ſeiner Funktion der Verdeutlichung und Aufloſung ſeiner Begriffe in ihre Merkmale, wodurch ein Begriff nach Aehnlichkeit, Succeſſion und Coexiſtenz ſo vielerlei Verbindungen im Gedächtniß erhalten kann, als Merkmale, und deren eigene Verknüpfungen darin entdeckt worden.

Das Aufſuchen aller ſolcher Merkmale, das naturgeſetzlich ſtetige Zuſammenhängen und Verdeutlichen derſelben durch Erklärungen und Eintheilungen giebt ſelbſt die ſyſtematiſche Konſtruktion eines Begriffes zu ſeiner wiſſenſchaftlichen Darſtellung als Lehrbegriff, wodurch unſere Begriffe nicht mehr bloß zufällig für das Gedächtniß, ſondern mit Nothwendigkeit verbunden werden zur Wiſſenſchaft, als die höchſte Reproduktionsweiſe zur Organiſirung des O^3, die unſere Geiſteskräfte erreichen können. Wozu alſo ſchon im Voraus eine reichliche Imagination, und ein mit deutlichen Begriffen

Bayerische Staatsbibliothek München

organiſirtes Gedächtniß, ſo wie ein fertiger Scharfblick in den Zuſammenhang derſelben nach Identität, Cauſalität, und Oppoſition erfordert wird.

O^3 = Wiſſenſchaft.

104. Da die ganze Aſſimilation der Reproduktion des A^3 vorarbeitet, und mittelſt Vergleichung der Vorſtellungen und Begriffe entweder zuſammenſetzt oder trennt, einiget oder ausſcheidet; die Reproduktion ſelbſt aber nichts anders iſt, als der letzte Akt dieſer Einigung und Ausſcheidung, ſo trägt jeder Aſſimilations= wie jeder Reproduktionsakt des A^3 nothwendig die Form des Urtheils, worin alles zu vergleichende unter dem Namen des Subjekts und Prädikats ſich ſelbſt gegenüber geſtellt, und unter dem Wort „Iſt" oder „Iſt nicht" entweder mit einander vereinigt und im Bewußtſeyn verbunden, oder von einander getrennt und ausgeſchieden wird. Daher auch nothwendig alle Urtheile entweder bejahende, oder verneinende ſind; und wie Aneignung und Ausſcheidung alle organiſchen Funktionen des A^1, eben ſo jene des A^3 ausmachen.

Da aber auch ein Urtheil, und dieſes mit Worten ausgedrückt, ein Satz zur Verbindung oder Trennung der Begriffe untereinander deſto allgemeiner brauchbar iſt, je mehrern Subjekten S, im Prädikat P zukömmt, oder davon ausgeſchloſſen wird, ſo werden Urtheile und Sätze noch unterſchieden 1) in allgemeine, worin P von allen S, 2) in ſonderheitliche, worin es nur von einigen S bejaht oder verneint wird.

Es geſchieht alſo die Verknüpfung und Trennung unſerer Begriffe auf viererley Weiſe. Da nämlich alle Sätze entweder allgemeine oder ſonderheitliche ſind; beide aber wieder entweder bejahend oder verneinend ſeyn müſſen, ſo ſind alle Urtheile und Sätze entweder allgemein bejahende — — A

— — verneinende — — E

oder partikular bejahende — — F

— — verneinende — — O

Das urtheilende A^3 aber kann die Einigung des P mit S entweder als eine bloß mögliche, oder wirkliche, oder nothwendige einſehen, in Rückſicht auf das urtheilende A^3 ſind alſo auch alle Urtheile und Sätze

entweder problematiſche,
oder aſſertoriſche,
oder apodiktiſche.

Eine Eintheilung, welche ſich nicht ſo ſehr auf die objektive Wahrheit eines Urtheiles, als auf die ſubjektive Ueberzeugung und Gewißheit des urtheilenden A^3 von der richtigen Verknüpfung S mit P gründet: weil ein und daſſelbe Urtheil dem einen A^3 problematiſch, dem andern aſſertoriſch, dem dritten apodiktiſch ſeyn, oder auch dem endlich A^3 nach und nach werden kann.

Da nun A^3 für ſeine Thätigkeit in einer wirklichen Welt nicht ausreicht mit einer blos möglichen Verbindung zwiſchen S und P; die wirkliche Verbindung der Begriffe nur ſo weit reicht, als ſie eingeſehen und im Gedächtniß aufbewahret worden: die als nothwendig eingeſehene Verknüpfung der Begriffe hingegen nicht nur die höchſte erreichbare Gewißheit und Ueberzeugung von ihrer Wahrheit gewähret, ſondern auch durch den Grund ihrer Nothwendigkeit ſelbſt ein fortdauerndes tertium comparationis an die Hand giebt, wodurch nicht nur eine ausgebreitetere, tiefer verborgen liegende Verknüpfbarkeit anderer Begriffe aufgefunden, ſondern auch dieſe abermal mit Nothwendigkeit verbunden werden können; ſo ſtrebt A^3 wie nach freier Regung in ſeinem O^3, und ungehinderten, leichtern Uebergang von einem Begriff zum andern, ſo auch nach allenthalben und als nothwendig erkannten Verbindung derſelben untereinander und folglich nach apodiktiſchen Urtheilen.

Nun iſt aber alle, auch als wirkliche eingeſehene Verbindung der Begriffe nach ihrer Aehnlichkeit, Zeitfolge und Gleichzeitigkeit zur Reproduktion des O^3, als Gedächtniß, gar keine nothwendige, ſondern immer nur zufällige Verbin-

dung; A^3 muß alſo naturgedrungen den nothwendigen Grund davon aufſuchen, warum unſere Begriffe gerade nicht anders als nach ihrer Aehnlichkeit, Folge und Coexiſtenz mit einander organiſch verbunden werden können.

I. Es iſt aber alle Aehnlichkeit der Begriffe allgemein nothwendig und nicht anders beſtimmt und gegeben, als durch die ihnen eigenen identiſchen Merkmale; wodurch, was in S und P = a iſt, den nothwendigen Grund der Verbindung S mit P ſo unvermeidlich, wie den des a mit a im Bewußtſeyn beſtimmt; ſo nothwendig alſo fürs Bewußtſeyn des A^3 die Verbindung iſt „a iſt a", ſo nothwendig iſt auch unter obiger Vorausſetzung jene „S iſt P". Da nun der Satz „a iſt a", an ſich evident, keinen weitern Grund ſeiner Wahrheit hat, als den, daß A^3 ſeiner Natur nach das Identiſche mit Nothwendigkeit verbindet; alle Verbindung aber nach Aehnlichkeit der Begriffe auf ihren identiſchen Merkmalen beruht: ſo iſt a = a der Grundſatz, welcher die innere Nothwendigkeit der Verbindung aller Begriffe nach ihrer Aehnlichkeit ausdrückt, und das Princip der Identität iſt für A^3 Naturgeſetz aller Verbindung nach Aehnlichkeit nicht nur der Begriffe untereinander, ſondern auch noch der Begriffe mit den Sachen ſelbſt, wodurch A^3 in den Stand geſetzt wird, ſich jener ſtatt dieſer bei aller ſeiner übrigen Wirkſamkeit zu gebrauchen. Die Verbindung zweier Begriffe, deren Nothwendigkeit auf der Identität ihrer Merkmale beruht, folglich aus ihrer Aehnlichkeit ſtammt, giebt das Urtheil, „S iſt P", welches ein kategoriſcher Satz genennet wird.

Nach dieſem für A^3 naturgeſetzlichen Princip der Identität findet alſo daſſelbe alle Aehnlichkeit zweier oder mehrerer Begriffe, und ihre dadurch mögliche Verknüpfung nur dadurch objektiv und nothwendig beſtimmt, daß ihren entſprechenden Gegenſtänden eine oder mehrere ganz gleiche und identiſche Merkmale zukommen, durch welche ſie, wie a = a, für A^3 in nothwendiger Verbindung ſtehen.

II. In der Zeitfolge der Begriffe, da nicht die Zeit die Folge, ſondern die Folge die Zeit beſtimmt, und A^3 eine

zufällig veränderliche Folge von einer beſtändig ſich gleich-bleibenden nothwendig unterſcheiden, und letztere für ihre dauerhafte Begriffsverknüpfung nach Succeſſion wählen muß, kann der Grund der Nothwendigkeit der ſich immer gleich und beſtändig bleibenden Aufeinanderfolge nicht in der Zeit, ſondern muß nothwendig in den Begriffen ſelbſt, und ihren Gegenſtänden aufgeſucht werden. Wenn nun in einer beſtändigen Succeſſionsreihe immer b auf a folgt, und dieſe Folge des b auf a objektive und mit Nothwendigkeit beſtimmt werden ſoll, ſo muß zwiſchen a und b eine objektiv giltige Bedingung aufgefunden werden, aus der ſich erkennen läßt, warum nicht a auf b, ſondern immer nur b auf a folgen könne. Da nun zwei beſtändig aufeinander folgende Dinge, wie b auf a, eine innere Bedingung ihrer Folge ſelbſt haben müſſen, ſo muß ſich nothwendig a und b zu einander wie Grund und Folge verhalten: und b muß den Grund ſeiner Folge auf a nothwendig in a ſelbſt haben; oder vielmehr es muß ſich aus a erkennen laſſen, warum b folgen, wie aus b, warum a vorher gehen müſſe, damit ſo die Verbindung der Begriffe nach ihrer Aufeinanderfolge ſowohl vor- als rückwärts mit objektiver Nothwendigkeit begründet werde.

Was für die Erkenntniß der Grund iſt, aus welchem ſich die Folge, das iſt für das Objektiveſeyn der Dinge die Urſache, aus welcher ſich die Wirkung einſehen und erkennen läßt. Der Satz alſo, daß alles Erkennbare einen zureichenden Grund haben müſſe, aus welchem es ſich erkennen läßt, oder der Grundſatz des zureichenden Grundes, iſt nichts anders, als das für A³ ſtehende Naturgeſetz, dem zufolge es überall bei Verbindung der Begriffe nach ihrer Succeſſion einen objektiven Grund aufſuchen muß, wornach die Folge nicht bloß auf Zufall, ſondern auf nothwendigen, objektiv erkennbaren Causalnexus gegründet, und hienach die einander folgenden Begriffe verbunden werden müſſen, ſo, daß ſie eben dadurch wechſelweis gemeinſchaftliche Merkmale erhalten, indem a als die Urſache von b, und b als die Wirkung von a wechſelweiſe verbunden werden. Ob a als wir-

kende Urſache, oder Erkenntnißgrund, oder als Bedingung der Möglichkeit von b, und umgekehrt, dargeſtellt werde, gilt hier gleich: die Verbindung iſt immer zwiſchen Grund und Folge.

Durch dieſe Wechſelbeſtimmung und Verknüpfung der Begriffe in ihrer Aufeinanderfolge, wird es dem A^3 eben ſo leicht von a nach b, oder von den Urſachen zu den Wirkungen vorwärts, als von b nach a, oder von den Wirkungen zu den Urſachen rückwärts zu gehen, und ſo die Begriffe in die Botmäſſigkeit ſeines ſelbſtthätigen Durchwirkens zu bringen. Es regt ſich alſo A^3 mit organiſcher Leichtigkeit durch alle Begriffe, die als Urſache und Wirkung miteinander verknüpft worden, und deren zufällige Zeitfolge dadurch in einen objektiv begründeten Cauſalverbande übergegangen iſt.

Werden zwei Begriffe S und P ſo miteinander verbunden, daß ihre Folge davon ſichtbar iſt, oder die Bedingung ihrer Verknüpfung in einem eigenen Urtheile ausgeſprochen wird, wenn S iſt, ſo iſt P, ſo heißt der Satz ein bedingter oder hypothetiſches Urtheil; wird aber das Verhältniß der Dependenz als Urſache u oder Wirkung w mit dem Prädikt als Merkmal vereiniget: wie S iſt uP oder S iſt wP, ſo verwandelt ſich der hypothetiſche Satz in einen kategoriſchen, in welchem das Cauſalverhältniß nach dem Princip der Identität, unbedingt ausgedrückt wird.

III. Bei der Verbindung der Begriffe nach ihrer Gleichzeitigkeit, und der Coexiſtenz ihrer Objekte, giebt die Zeit und der Raum offenbar keinen objektiven Grund ihrer Verbindung, indem ſie nicht nur an ihrem Zuſammenſeyn objektiv nichts beſtimmen, ſondern durch dieſes, und deſſen ſucceſſives Auffaſſen nur erſt ſelbſt zur Vorſtellung kommen. A^3 muß alſo einen objektiv nothwendigen Grund dieſer Verbindung der Begriffe nach ihrem Zugleichſeyn in ihnen und ihren Gegenſtänden ſelbſt aufſuchen.

Nun werden aber gleichzeitige Begriffe entweder conjunktive oder disjunktive, das iſt, entweder durch gleichzeitige

Vereinigung, oder Entgegenſetzung mit einander verbunden. Die gleichzeitige Vereinigung beruht aber entweder auf der Identität ihrer Merkmale, oder auf ihrem wechſelſeitigen Bedingtſeyn und Cauſaldependenz untereinander, welches beides als nothwendiger Verbindungsgrund im vorigen (I. II.) erklärt iſt. Daher auch die copulativen Sätze, S iſt ſowohl P als Q, als ꝛc., kategoriſch lauten, und leicht in einfache kategoriſche verwandelt werden; eben ſo wenn ſie die hypothetiſche Form haben.

Wenn hingegen mit einem Begriffe andere gleichzeitig Verſchiedene verbunden werden ſollen, ſo kann dieſes nicht anders geſchehen, als bis dieſe Verſchiedenheit auf ihren höchſten und erſchöpfenden Gegenſatz gebracht iſt: dieſer iſt aber für A^3 der Grundſatz des Widerſpruches, a kann nicht zugleich a und nicht a ſeyn: und das hieraus folgende Principium exclusi medii, jedes Ding muß entweder a, oder nicht a ſeyn, oder, wenn „nicht a = b" dem ausſchließig Entgegengeſetzten von a iſt; jedes Ding muß entweder a oder b ſeyn, oder von entgegengeſetzten Beſtimmungen immer die eine enthalten; und folglich jedes Ding muß in Hinſicht auf entgegengeſetzte Prädikate vollſtändig beſtimmt ſeyn. Wenn alſo ein Begriff mit andern gleichzeitig Verſchiedenen verbunden werden ſoll, ſo müſſen dieſe nicht nur ſich richtig entgegengeſetzt ſeyn, und einander ausſchließen, ſondern auch in ihrer Aufzählung die Sphäre desjenigen Begriffes, mit dem ſie verbunden werden ſollen, als alle Theile eines Ganzen vollſtändig erſchöpfen.

Alſo iſt das Princip des Widerſpruchs nichts anders, als ein Naturgeſetz für A^3, nach welchem es das gleichzeitig Verſchiedene nur ſo ferne mit ſeinem Geſammtbegriffe verbinden kann, als es daſſelbe in ſeinem vollſtändigen Gegenſatze auseinander hält: und giebt ſelbſt, als Principium exclusi medii, bejahend ausgeſprochen, ein Urtheil

Jedes Ding iſt entweder a, oder nicht a:

und wenn nicht a = b, oder wenn a das contraire b ſo richtig ausſchließt, als das Contradiktoriſche nicht a:

Jedes Ding iſt entweder a oder b, welches wie

S iſt entweder P oder Q oder ꝛc. ein disjunktives Urtheil oder Satz heißt; und nur dann ein beſtimmtes und abgeſchloſſenes Urtheil iſt, wann und wie ferne P, Q, ꝛc. ſich nicht nur wechſelſeitig richtig einander ausſchließen, ſondern auch als Theile eines Ganzen alle Gegenſätze derſelben Art innerhalb der Sphäre S völlig erſchöpfen.

Da nun für die objektive Erkenntniß dieſes durchgängige Beſtimmtſeyn der verſchiedenen Begriffe, nach ihrem ausſchließenden Gegenſatz, und vollſtändigen Ausfüllung ihrer Sphäre, nicht blos gedachtes, ſondern objektiv beſtimmtes ſeyn ſoll, ſo müſſen die Objekte coexiſtenter Begriffe dieſes Zuſammenſeyn der letztern durch objektive Wechſelwirkung beſtimmen, ſo, daß es durch dieſe letztere, nicht mehr bloß durch zufällige Gleichzeitigkeit, alſo nach obigen Principien durch die Gegenſtände ſelbſt beſtimmt werde, welche Begriffe mit einander, oder welche Merkmale mit einem Begriff in einer Coexiſtenz entweder mit einander vereiniget und collektive verbunden, und welche davon in ihrer wechſelſeitigen Ausſchließung und Gegenſatz innerhalb der Sphäre, die ſie erſchöpfen, und deren Begriff disjunktirt zuſammen gehalten werden müſſen.

Das Geſetz des Widerſpruches, und des durchgängigen Wechſelbeſtimmtſeyns der Begriffe, hat daher für die reproduktive Verknüpfung der letztern den zweifachen Gebrauch und Anwendung:

1) Wenn es zur wirklichen Verknüpfung der Begriffe kommen ſoll, dieſe aber weder nach dem Princip der Identität, noch nach dem Princip des hinreichenden Grundes direkte geſchehen kann, ſo wird jene durch eine vollſtändige Disjunktion noch dahin vermittelt, daß durch objektiv erkannte Ausſchließung aller übrigen entgegengeſetzten Begriffe von dem Begriff der Sphäre S, noch

der einzig übrig gebliebene P nach dem Princip der durchgängigen Wechſelbeſtimmung oder des Widerſpruches, ſomit indirekte die Verbindung des erſten mit letztern noch ausgemittelt werden kann.

2) Daß nach demſelben Geſetz des Widerſpruches A^3 bei jedem Begriffe einen äuſſerſt leichten und bequemen Uebergang zu ſeinen kontradiktoriſch, kontrar, oder ſubkontrar entgegengeſetzten findet, welches für die Beſtimmtheit, Deutlichkeit, Wahrheit und Gebrauch aller Erkenntniſſe, und folglich für die geſammte Wirkſamkeit des A^3 von der ausgebreitetſten Wichtigkeit iſt, indem ihm noch dort, wo es ſich von allen poſitiven Gründen der Begriffsverbindung verlaſſen ſieht, die Verbindung derſelben durch Gegenſatz noch übrig bleibt.

Wie alſo die Vorſtellungen und Begriffe zur Reproduktion einer Imaginationswelt O^2, wie zur Reproduktion der Intellektualwelt O^3 als Gedächtniß, ſo können ſie auch zur Reproduktion deſſelben O^3 als Wiſſenſchaft nicht anders als nach denſelben Geſetzen der Aehnlichkeit, Zeitfolge und Gleichzeitigkeit miteinander in organiſche Verbindung gebracht werden. Nur zum Behuf des Wiſſens verändert A^3 alle Zufälligkeit in innere Nothwendigkeit aller drei Verknüpfungsarten: nämlich

1) die zufällige Aehnlichkeit in die nach dem Geſetz der Identität dem A^3 nothwendige Verbindung der Begriffe nach inneren identiſchen Merkmalen:

2) die zufällige Zeitfolge in die nach dem Geſetz des hinreichenden Grundes dem A^3 nothwendige Verbindung der Begriffe nach ihrer Grund- und Cauſalfolge:

3) die zufällige Gleichzeitigkeit in die nach dem Geſetz des Widerſpruches dem A^3 nothwendige Verbindung der Begriffe nach ihrem wechſelſeitigen Zuſammen- und Entgegengeſetztſeyn.

Wie alſo alle Urtheile weiter nichts ſind als einfache Verknüpfungsarten zweier Begriffe; alle Verknüpfung aber

nur nach drei Arten möglich iſt, ſo giebt es auch nur drei Formen des Urtheils, nämlich die kategoriſche, hypothetiſche und disjunktive, worin die Begriffe auf dieſe dreifache Art mit einander verbunden werden; und ſie ſelbſt ſind weiter nichts anders, als die drei objektiv erkannten, und nothwendigen Naturgeſetze, nach welchen alle Erkenntniſſe zu einem geiſtigen Organismus des A^3 verknüpft werden müſſen, wenn ſich A^3 in ſeinem O^3, wie jede organiſche Kraft in ihrem Organ, frei und ungehindert regen ſoll; und die drei logiſchen Grundſätze der Identität, des hinreichenden Grundes, und des Widerſpruches ſprechen nur die innere Bedeutung in A^3 von dem aus, was die Aehnlichkeit, Zeitfolge und Gleichzeitigkeit äuſſerlich anzeigt.

Da A^3 überall zuletzt kategoriſche Verknüpfung der Begriffe ſucht, auch die hypothetiſchen Urtheile ſich leicht in kategoriſche umändern laſſen: auch nur im Nothfall, wenn es durch beide erſtere Formen keine Verbindung findet, zur disjunktiven ſeine Zuflucht nimmt: das disjunktive Urtheil aber „S iſt entweder P oder Q,“ ſo lange in kein kategoriſches übergeht, als der eine der beiden Gegenſätze P oder Q nicht aufgehoben wird, ſo gebraucht A^3 zur Verknüpfung ſeiner Begriffe die disjunktive Urtheilsform nur dann, wenn es aus Mangel an Identitäts- und Cauſal-Merkmalen zur Verknüpfung S mit P einen dritten Q zu Hilfe nehmen muß, um dadurch jene Verknüpfung ausmitteln zu können.

Es können aber auch die Identitäts- und Cauſalmerkmale zwiſchen zweien Begriffen S und P für A^3 ſo verborgen ſeyn, daß es dieſelben nur in einem dritten Begriffe deutlich finden, und ſo nur durch deſſen Vermittelung jene beide mit einander verbinden kann. Da nun dieſe drei Begriffe S, M, P auch dreierlei Verbindungen geben, nämlich zwei vergleichende M mit P, und S mit M, die deßwegen die Vorderſätze oder Prämiſſen heißen, und die aus dieſer Vergleichung geſchloſſene S mit P, welche der Schlußſatz alle drei mit einander verbunden, ein Schluß oder Schlußrede

genennt werden. So gebraucht A^3 zur Verknüpfung zweier Begriffe, beim gänzlichen Mangel identiſcher und Cauſalmerkmale die disjunktive Urtheilsform nicht anders, als bei unmittelbar nicht zureichend erkannten Identitäts- und Cauſalmerkmalen den Mittelbegriff, um in beiden Fällen die Verbindung S mit P erſt durch einen Schluß heraus zu finden: und erhält aus

I. S iſt entweder P oder Q	II. M iſt P
S iſt nicht Q	S iſt M
alſo S iſt P	alſo S iſt P

in beiden Fällen dieſelbe geſchloſſene Begriffsverbindung; nur mit dem Unterſchiede, daß ſie in I. aus bloſſer Einſicht des richtigen Gegenſatzes zwiſchen P und Q, Q und S — in II. aber aus eingeſehener Identität zwiſchen P und M, S und M erhalten wird. Schließen iſt alſo wie ein vermitteltes Begriffsverbinden, ſo ein vermitteltes Urtheilen: und die höchſte reproduktive Funktion des A^3 in Entwickelung ſeines O^3.

Man ſieht auch hieraus, daß ein disjunktiver Satz nur mittelſt eines Vernunftſchlußes in einen kategoriſchen übergehen kann.

Wie es alſo weſentliche reproduktive Funktion des A^3 iſt, zur unmittelbaren Verbindung der Begriffe 1, zum gegebenen S, eines oder mehrere P — oder zwei zum gegebenen P eines oder mehrere S zu ſuchen; ſo iſt es dieſelbe Funktion bei gegebenen, aber unmittelbar nicht verknüpfbaren S und P, einen oder mehrere Mittelbegriffe M aufzuſuchen, wodurch die Verbindung beider erſtern ausgemittelt, oder durch einen Schluß herausgebracht werden kann. Leiſtet dieſe Verbindung ein einziger Mittelbegriff, ſo hat man ſie durch einen einfachen Schluß; werden aber mehrere Mittelbegriffe erfordert, ſo geben die daraus geſtalteten Schlüße, als Beweis, oder Demonſtration im letzten Schlußſatz die Verbindung zwiſchen S und P.

Da auf die Auffindung des Mittelbegriffs M, ſeine Stellung gegen S und P in den Prämiſſen Einfluß hat, dieſe aber mit beiden nur vierfach iſt: nämlich

1. $\begin{matrix}MS\\SM\end{matrix}$ oder 2. $\begin{matrix}PM\\SM\end{matrix}$ oder 3. $\begin{matrix}MP\\MS\end{matrix}$ oder 4. $\begin{matrix}PM\\MS\end{matrix}$, welche

man die vier Figuren der Syllogismen wie MP der Oberſatz major und SM den Unterſatz, propositio minor nennet, ſo muß hier wenigſtens die erſte Figur näher betrachtet werden.

Um den Mittelbegriff M zur Verknüpfung S mit P zu finden, iſt das erſte, daß man

1) die Begriffe S und P nach (102) gehörig verdeutliche; denn, da man von jedem derſelben ihre einzelnen Merkmale ausſpricht, und unmittelbare Folgen oder Verknüpfungen zieht, ſtößt man dadurch, wie von ſelbſt, immer auf allgemeiner verwandte Begriffe zwiſchen S und P, wodurch man nicht nur zu Mittelbegriffen, ſondern auch zu allgemeinen Prämiſſen gelangt. Zugleich zeigt dieſe Verdeutlichung 1) welcher von beiden der engere oder weitere Begriff ſeye, und folglich zum Behuf ihrer Verknüpfung als Subjekt oder Prädikat geſtellt werden müſſe: 2) oft, daß die Begriffe ſelbſt nicht klar, oder gar nicht wahr, folglich alle Bemühung zu ihrer Verknüpfung unnütz: 3) vielmal, daß zwiſchen ihnen gar keine Verbindung, oder wenigſtens nicht die bezweckte möglich ſey.

2) Was man hier dadurch erreicht, daß man zu jeden der zwei Begriffe, als eben ſo vielen Subjekten ihre verwandten Prädikate aufſucht; daſſelbe erreicht man, wenn man beide als Prädikate betrachtet, und zu jedem die unter ſie gehörige verwandten Subjekte aufſucht.

3) Da aber in der erſten Figur die Stellung des Mittelbegriffes ſchon beſtimmt iſt, ſo zeigt dieſe deutlich, daß man zu P als Prädikat ſolche Subjekte ſuche, welche als Prädikate mit dem Subjekte S verbunden, zu beiden

ſo viele Verwandtſchaft, oder identiſche Merkmale haben, daß ſich aus ihnen ein beiden gemeinſamer Begriff, der ihre Verbindung unter einander zur Einheit ſelbſt vermittelt, oder als Mittelbegriff M dient, angeben laſſe. Man ſucht auf dieſe Weiſe zur Gattung P die Arten, die Diviſion des P, und zur Art S die Gattungen, oder die Definition des S.

Sonach wird es auf die affirmative oder negative — wie auf die allgemein — oder nur beſchränkt und partikular geltende Verknüpfung, zwiſchen M und P, S und M ankommen, ob die geſchloſſene Verbindung zwiſchen S und P

entweder allgemein bejahend A
— verneinend E
oder partikular bejahend I
— verneinend O ausfallen, und

nach welchem modus der erſten Figur geſchloſſen werden könne, oder ob der Schluß in Barbara, Celarent, Darii, Ferio ſeye. Da nämlich aus den Verbindungen M mit P, S mit M nur aus deren Allgemeinheit auf die nothwendige Verbindung S mit P geſchloſſen werden kann, ſo muß wenigſtens eine der beiden erſtern allgemein ſeyn, und ſobald die andere partikular oder negativ iſt, ſo muß auch die dritte, oder die Konkluſion dieſer Beſchränktheit oder Verneinung folgen. Daher auch ſchon die modi Syllogismorum zeigen, daß in derſelben allezeit und nothwendig das Beſondere aus dem Allgemeinen geſchloſſen; folglich die Allgemeinheit ſchon bei Aufſuchung des M vorzüglich berückſichtiget werden muß.

4) Aeuſſerſt merkwürdig für wiſſenſchaftliche Bildung iſt die Ueberzeugung, daß alle Verdeutlichung und Vergleichung der Vorſtellungen und Begriffe nur 1) auf Identität — 2) Kauſſalität — 3) Oppoſition und Verſchiedenheit derſelben und ihrer Merkmale gehen kann — zur intellektuellen und wiſſenſchaftlichen Verbindung derſelben unter einander.

Wenn P = den Merkmalen abc, und S = def, ſo iſt P:S = abc:def; und die Vergleichung, oder vielmehr A^3 ſelbſt hat nur zu unterſuchen, welche Identität, Cauſalität, oder Oppoſition zwiſchen a, b, c, und d, e, f wirklich ſtatt habe, oder aus a = a′a″a‴ und d = d′d″d‴ ꝛc. gefunden werden könne.

Nach Leibnitz I. 6. geht die Verdeutlichung ſo herab bis zu einfachen, — aber innern beſtändigen — nicht zu veränderlichen, bloßen Verhältnißbegriffen, wobei ſich A^3 ins Unbeſtimmte und Unbegrenzte verlaufen würde.

Da aber alle Begriffsverbindung nur dreifach möglich, nämlich nach Identität, Cauſalität, Wechſelbeſtimmung und Ausſchließung, und daher auch die Schlüße, wie die einfachen Urtheile in kategoriſche, hypothetiſche und disjunktive eingetheilt werden müſſen, ſo muß bei Erfindung des Mittelbegriffs M auf jede beſtimmte Art dieſer drei Verknüpfungen Rückſicht genommen werden, ſo, daß der Mittelbegriff M für die Verbindung zwiſchen S und P im kategoriſchen Schluß als vermittelnde Identität der Merkmale; 2) im hypothetiſchen Schluß als vermittelnde zwiſchen Cauſalität, 3) im disjunktiven Schluß als den Vergleichungsbegriff völlig erſchöpfender Wechſelausſchluß gefunden und beſtimmt werden müſſe.

Daher denn auch die oben (1) zur Erfindung der Mittelbegriffe aus Verdeutlichung der beiden Begriffe S und P angegebenen unmittelbaren Folgeſätze gleich Anfangs zum Behuf des kategoriſchen Schlußes auf identiſche Merkmals- des Hypothetiſchen, auf Cauſalitäts- des Disjunktiven, auf wechſelſeitige Ausſchließungsſätze losgehen müſſen.

Faßt man gleich Anfangs die mögliche Identität, Cauſalität, Oppoſition von S mit P zwiſchen beſtimmte Schranken, ſo läßt ſich der, die eine darunter vermittelnde Begriff leichter entdecken. Was der Verſuch für den Erfolg in B und O^1, das ſind die Prämiſſen für die Conkluſion in O^3. Man kann in beiden erſtern verändern, und beide letztere

durch Interpolation beſtimmen: oft, wenn man das Verlangte nicht erhält, kömmt etwas beſſeres, oder doch neues heraus.

Läßt ſich der Mittelbegriff M in ſeiner Verbindung ſowohl mit P als mit S als ein allgemeiner Grund- oder Erfahrungsſatz, oder als ein Naturgeſetz, oder als ein ſchon ſonſt demonſtrirter Satz ausſprechen, ſo erklekt er allein, und mit ihm ein einziger Schluß, um S mit P zu verknüpfen. Muß aber die Verbindung M mit P, oder S mit M erſt durch ein anderes M′, M″ vermittelt werden, ſo fordert die richtige Verknüpfung S mit P mehrere Schlüſſe, und folglich eine Deduktion, Beweis, oder Demonſtration.

Wenn der Mittelbegriff nur einer iſt, der in den collektiven oder disjunktiven Schlüſſen, die Kollektions- oder Disjunktionsſphäre von S oder P ſchon vollſtändig macht, ſo bleiben die Schlüſſe einfach, der Oberſatz in der erſten Figur leicht verſtändlich, und der Unterſatz nicht ſchwer zu ſubſumiren. Z. E. entweder Q oder P iſt S; Q oder S iſt P.

Wenn aber mehrere Mittelbegriffe zugleich erfordert werden (oder ein mehrgliedriger Mittelbegriff) die zuſammen entweder collektive c, oder disjunktive d, oder in negativer Form remotive r die Vergleichungsſphäre mit S und P erſt erſchöpfen: ſo werden 1) die Schlüße zuſammengeſetzter; 2) führen mehr durch Umwege; 3) der Ober- und Unterſatz können ſich nicht mehr nach der einen Figur der Syllogismen, ſondern müſſen ſich nach der leichtern Verſtändlichkeit der Verbindung des zuſammengeſetzten Mittelbegriffs mit S und P richten: und die Form der Subſumtion wie der Konkluſion ob ſie a, e, i, oder o ſeyn müſſen, wird ſchwerer zu erkennen. Ihre Formen in der erſten Figur ſind:

kollektive	disjunktive	remotive
ſowohl M als M′ als M″ iſt P.	entweder M oder M′ oder M″ iſt P.	weder M noch M′, noch M″ iſt P.
aber S iſt ſowohl M, als M′ als M′.	aber S iſt ſowohl M als M′ als M″.	aber S iſt entweder M oder M′ oder M″.
alſo S iſt P.	alſo S iſt P.	alſo S iſt nicht P.

Man kann alſo nach Erforderniß der Klarheit der Prämiſſen zur Richtigſtellung dieſer drei Arten von disjunktiven Schlüſſen folgende modos Syllogismos und als Schemata gebrauchen. 1) Caspida. 2) Serpide. 3) Saccapa. 4) Dispaca. 5) Diprepe. 6) Perdipe. 7) Diprese, worin alle Buchſtaben bezeichnend ſind, und die obige Bedeutung haben, z. B. in Caspida iſt der Oberſatz allgemein bejahend a, und ſteht darin der Mittelbegriff kollektive als Subjekt zum Prädikat P: der Unterſatz iſt partikular bejahend r, und ſteht der Mittelbegriff disjunktiv d als Prädikat zum Subjekt S: die Conkluſion iſt allgemein bejahend a, und ſo von den übrigen.

Nicht nur ſtehen unter den kollektiven Caspida dieſer Formen alle Induktionen, und unter den disjunktiven Diprepe, Serpide alle Di- und Polylemmata, ſondern dieſelben ſind zugleich eben ſo viele formale Kunſtgriffe die Mittelbegriffe M zur Verknüpfung oder Trennung zwiſchen S und P ſelbſt zu finden.*)

Wenn alſo im Begriff S mit einem andern P nur durch mehrere Mittelbegriffe allmählig verbunden werden kann, ſo entſteht eine Reihe durch M, M′, M″ verbundener, und die Begriffe S und P mit einander verbindender Schlüſſe, wodurch die, durch jene Zwiſchenbegriffe objektiv vermittelte Einheit und Verknüpfung des S mit P als nothwendig dargeſtellt, und nachgewieſen wird. Dieſe zuſammenhängende Reihe von Schlüſſen heißt ein Beweis; worin zwar alle drei organiſche Verbindungsarten vorkommen können; der aber doch nach herrſchender Verknüpfung — durch Identität, Demonſtration — durch Cauſalität, Deduktion — durch Disjunktion Induktion heißen kann; worunter beide erſtere auch oſtenſive, letzterer aber apogogiſcher Beweis genannt werden: die Deduktion aber der Folgen aus Gründen, oder der Wirkungen aus ihren Urſachen, wie jener aus dieſen progreſſiver und regreſſiver Beweis heißen kann.

So

*) Lamberts Organon, und Architektonik.

So einfach und natürlich durch ſtetigen Zuſammenhang in Beweiſen alles, wie von ſelbſt, folgt, ſo zeigt doch die Erfindung der nöthigen Mittelbegriffe oft aus ſehr entfernten Aehnlichkeiten, oder Verſchiedenheiten der Dinge, wie nothwendig auch zur richtigen Beweisführung ein hoher Grad von Witz und Scharfſinn ſeye: und daß das Studium der Mittelbegriffe und ihrer Verbindungen unter einander in jeder Wiſſenſchaft für das Wichtigſte gehalten werden müſſe. Sie geben identiſche Sätze, die in jeder Wiſſenſchaft eine beſondere Klaſſe ausmachen, und unter ſich auf eine unmittelbare Weiſe, von den übrigen Sätzen unabhängig, miteinander verflochten ſind. Lambert.

Schon Loke klagt über das Schleppende, und den aufgehaltenen Fortgang des Denkens durch zuſammenhängende Schlüſſe. Man hat ſie auch verſchieden abgekürzt 1) durch Auslaſſung einer der bekanntern Prämiſſen in Enthymemen, oder 2) durch Weglaſſen aller Prämiſſen und unmittelbare Zuſammenſtellung auf einander richtig folgender und oft deßwegen vermehrter Mittelbegriffe in den Schlußketten, oder Soriten: oder auch in einer Reihe unmittelbar aus einem Satze gefolgerter Schlüße, z. B. S iſt P, alſo auch Q, R, S ꝛc., oder S iſt Q, alſo R ꝛc. alſo P oder bei dem Kettenſchluß S iſt M, M iſt M′, M′ iſt P.

Treten im Verfolg dieſer Kette collektive oder disjunktive oder reaktive Mittelbegriffe ein, ſo muß ihre Entwickelung und Einreihung in die Kette nothwendig erſt aus einer der obigen ſieben Formen erkannt werden, und die Unterſuchung wird viel verwickelter, iſt aber auch dienlich, aus den verwickeltſten Begriffen ihren wiſſenſchaftlichen Zuſammenhang und Verbindung herauszufinden. Und da unter den ſieben Formen vier nur negative Concluſionen geben, dieſe aber nur zur richtigen Ausſcheidung und Nettoſtellung der Begriffe dienen, ſo ſieht man daraus, wie viel Aufmerkſamkeit und vergleichende Verſuche A^3 ſchon blos auf die richtige Ausſcheidung eines Begriffs von allen andern verwand-

ten ꝛc. verwenden müſſe, um ihn mit andern in eine tiefer verborgen liegende Verbindung zum Behuf eines wiſſenſchaftlich reproducirten O^3 bringen zu können.

Aus dem Bisherigen erhellet, daß, wenn beide Prämiſſen wahr ſind, und der Schluß die geſetzliche Form hat, er eben ſo zum Beweis, wie zur Erfindung des Schlußſatzes oder der Konkluſion diene; daß folglich die Schlüſſe, wenn ſie gleich ohne Mittelbegriff nicht möglich ſind, doch ſelbſt in der Aufſuchung der Mittelbegriffe M aushelfen, wenn man aus zwei baar anders vorher bekannten Prämiſſen das Verknüpfungsverhältniß des M mit P und S als zwei Schlußſätze findet. Es wird aus S ſoll P ſeyn,

	N iſt M		Q iſt P		M iſt P
1.	S — N	und 2.	M — Q	und daraus 3.	S — M
	S iſt M		M iſt P		S iſt P.

Da die erſte Figur der Schlüſſe allein aus Gründen ſchließt, und alle 4 Arten von Schlußſätzen giebt, ſo werden vorzüglich nach ihr die Beweiſe geführt; auch dient ſie vorzüglich zu Kettenſchlüſſen. Denn da die nach Wahl zu Gebot ſtehende Mittelbegriffe mit S und P und mit einander ſo evident und einleuchtend verbunden werden, wie die Grundſätze ſelbſt: die Grundſätze zu ihrer Verbindung keinen Beweis brauchen, die unnöthigen Beweiſe ausgelaſſen werden können. Bei Auslaſſung der Beweiſe die Unterſätze zwiſchen M, M′, M″ ꝛc. ſich unmittelbar folgen: unmittelbar von S bis P ſich folgende Sätze einen Kettenſchluß geben, ſo hängt dieſer nur ab von der evidenten Verbindung:

S iſt M
M iſt M′
M′ iſt M″
M″ iſt P
alſo S iſt P.

oder alle Beweiſe laſſen ſich zu einem Sorites abkürzen, wenn man ihre Vorderſätze als Grundſätze in der Form des

letzteren zuſammenfaßt, welcher der abſolute und gerade Weg zum Beweis von S iſt P, iſt.

Was aber in jeder Art Beweiſe alle Schlüſſe zur Einheit der Demonſtration zuſammenhält, iſt immer die alle Glieder durchdringende Identität, oder Cauſalität, oder die mit unter laufende Disjunktion, und Ausſchlieſſung des Gegentheils: aber alle drei beruhen nur auf dem richtigen und allgemeinen Zuſammenhang der Mittelbegriffe M, M′ je mehr dieſe in identiſchen Sätzen, oder ſolchen, die ſich allgemein umkehren laſſen, ausgeſprochen werden, deſto allgemeiner brauchbar zu beweiſen ſind ſie. Da nun identiſche Sätze, und die dadurch verbundenen Mittelbegriffe, in allen Wiſſenſchaften eine eigne Klaſſe ausmachen, und einen eignen, von allen andern Sätzen unabhängigen Zuſammenhang unter ſich selbſt haben, ſo iſt jenes Studium der Wiſſenſchaften das wahrhaft demonſtrative, wiſſenſchaftliche und eigentlich philoſophiſche, welches auf dieſen Zuſammenhang identiſcher Sätze und ihrer Mittelbegriffe verwandt wird: indem es eine fortwährende Uebung der geiſtigen Reproduktionskraft zum Behufe eines naturgeſetzlich organiſirten O^3 ausmacht; ohne daß deßwegen, wo es angeht, die Uebungen in dem Cauſalnexus zum Behuf des Genetiſchen, — und in der Contraposition zur Beförderung der Präciſion und Reihung der Erkenntniſſe verſäumt werden darf.

Betrachtet man, daß, wenn die Sätze nicht umgekehrt ausgedrückt werden, oder das Prädikat ein Wechſel, oder identiſcher Begriff mit dem Subjekt iſt, ein Schluß allemal P ein weiterer, höherer, oder allgemeinerer Begriff als S iſt, und M, wenn er P und S zukömmt, zwiſchen beiden ſteht, oder wenn er von dem einen ausgeſchloſſen wird, dieſem zu ſolchen Behuf ſeitwärts geſetzt werden kann: ſo könnte der Wortreichthum des ſyllogiſtiſchen Ausdrucks durch die bloße wechſelſeitige Stellung von P, M und S gegen einander abgekürzt werden, und zwar nach Loke's Wunſch in Worten — — nach Lambert in Linien;

z. B. in der I. Figur der Schlüße:

In Barbara —	Prädikat — —	P ———	
	Mittelglied allgemein	M ———	
	Subjekt	S ———	
Celarent ——	Prädikat — Mittelglied —	P ———	M ———
	Subjekt		S ———
Dary ——	Prädikat — —	P ———	
	Mittelglied alle / etliche	M ———	
	Subjekt etliche.	. . . S . . .	
Ferio ——	Prädikat — Mittelglied —	P ———	M ———
	etliches Subjekt.		. . . S . . .

oder:

in Barbara	in Celarent	in Dary	in Ferio
alle M ſind P	kein M iſt P	alle M ſind P	kein M iſt P
alle S — M	alle S — M	etliche S — M	etliche S ſind M
alle S — P	kein S — P	etliche S — P	etliche S ſind nicht P.

Dieſe Lambertiſche Zeichnung erinnert zugleich an die nur zweifach mögliche Zuſammenſtellung unſerer Begriffe
1) in ihrer Subordination nach Identität und Cauſalität
2) in Coordination nach ihrer Disjunktion und Gegenſatz.

Will alſo ein A^3 mit der ſeinen bereits entwickelten O^3 eigenen Kraft einen beſtimmten Begriff, Satz, Thema ꝛc. in ſeinen Verbindungen zeigen, erklären, beweiſen, anwenden ꝛc. ſo muß dieſes nach der naturgeſetzlichen Form aller Begriffsverbindungen im folgenden Schema geſchehen.

Identität — — —	Cauſalität — — —	Disjunktion
	Grund und Urſache	
Gleiches — —	Hauptbegriff —	Entgegengeſetztes
Aehnliches — —	Hauptſatz Thema	Verſchiedenes
	Folgen und Wirkungen,	

wonach der Geiſt deſto leichter und froher arbeitet, je reichlicher und wiſſenſchaftlicher er in Nutrition, Aſſimilation und Reproduktion ſein O^3 organiſirt hat. Fehlts hieran, ſo zwingt ihn die Beſchwerde oder Unmöglichkeit aus ſich ſelbſt zu wirken, zu andern Geiſtern, die beſſer ſind als er, überall ſeine Zuflucht zu nehmen; um durch den Apparat fremder Kräfte wirken zu können.

Jedes Thema, S iſt P, läßt ſich in eine Frage auflöſen, und dieſe ſich wieder in einfachere Fragen, welche 1) die Requiſiten, die ihre Auflöſung fordert, oder 2) die Criteria, woran man ſie erkennt, als 3) die Symptomata, woran man ſie bemerken kann, enthält. Iſt S, P? was iſt S? was P? muß hier nach den Identitäts- oder Cauſal- oder Disjunktionsgeſetz verknüpft? oder erklärt werden? Muß S oder P in O^3, in O^2 oder O^1 und B aufgeſucht werden? um ſie da zu finden, welche Requiſita, Criteria, Symptomata verrathen dieſes? — Wenn S mit P durch Schluß verbunden werden muß, welche Subjekte unter P, oder welche Prädikate zu S geben den Mittelbegriff? und wenn dieſer gefunden, welcher aus den vier modis der einfachen, oder aus den ſieben modis der zuſammengeſetzten Schlüße muß gebraucht werden?

Unterdeſſen können nach dem bisherigen keine andern Fragen vorkommen, als

1) was iſt S und P, als Begriffe nach ihren Merkmalen? und ihre Vorſtellung muß aus Nutrition erhoben, und ihre Definition aus Aſſimilation der erſtern herausgehoben werden.

2) Was iſt P als Gattungsbegriff nach ſeinen Arten, und die darunter gehörigen Vorſtellungen müſſen bereits mit jener von P in O^2, oder die darunter gehörigen Artbegriffe müſſen mit ihrem Gattungsbegriffe P bereits in O^3 als Gedächtniß, zuſammengefaßt vorkommen, damit ſie entweder durch zufällige Aſſociation in O^2, oder durch ſelbſtthätige Erinnerung in O^3 erweckt, und als eben ſo

viel Arten und Diviſionsglieder dem P untergeſtellt werden können.

3) Iſt S, P? und die Verbindung beider iſt nicht anders, als nach dem einen der drei Verknüpfungsgeſetze möglich. Und ſo kann keine Frage über die drei organiſchen Funktionen der Nutrition, Aſſimilation und Reproduktion des A^3 hinausgehen.

In der Frage: was iſt S oder P, ſind die Data das Wort oder die damit bezeichnete Sache: und das Quaesitum entweder die Zuſammenſetzung oder Eintheilung ihres Begriffs.

In der Frage iſt S, P ſind S und P die data, und ihre Verbindung oder Trennung das Quaesitum.

Da nun mit jedem Quaesitum andere requisita, und mit jedem datum andere data aus I, C, D gegeben ſind, ſo müſſen, um die Voll- oder Unvollſtändigkeit der daten zu prüfen, dieſe entwickelt ihre Verhältniſſe zu einander feſt gehalten, und jedes verborgene datum und quaesitum, auf andere und dieſe wieder auf andere ſo lange reduzirt werden, bis man auf ſolche kömmt, die in den datis liegen, und dadurch gegeben ſind: wenn dieſe analytiſche Unterſuchung vollendet, ſo geht die ſynthetiſche Darſtellung von den einfach beſtimmten datis aus, und zur Beſtimmung des Hauptquäſitum vorwärts: wenn nicht durch die Entwickelung der Requiſiten ſelbſt nähere und einfachere data gefunden worden ſind, wobei nur acht zu geben, daß man das Quaesitum durch Umwege nicht zu weit herholet, und die obigen Verdeutlichungsmittel anwendet.

Alle Quaesita betreffen entweder die Erwerbung eines Begriffs durch Nutrition, oder die Verdeutlichung oder Eintheilung eines Begriffes durch Aſſimilation, oder die Verbindung eines Begriffes mit andern durch Reproduktion: und gehen alſo auf Definition, Diviſion, und Demonſtration.

Alle data und requisita zu jedem quaesitum liegen in der Wechſelwirkung

1) entweder des A^3 mit O^3, oder 2) des A^3 mit O^2, oder 3) des A^3 mit O^1 und B; oder in zweien, oder in allen

dreien zugleich, ſo daß A^3 in allen ſeinen Erkenntniß-angelegenheiten über ſeine drei organiſchen Funktionen abermal nicht hinaus kann: aber auch in jeder derſelben bei Zuſammenfaſſung des Mannigfaltigen zur Anſchauung der Vorſtellungen zu Begriffen, der Begriffe zum Gedächtniß und Wiſſenſchaft nach den drei Verbindungsgeſetzen der Identität, Cauſalität, Oppoſition ſchon urſprünglich verfährt.

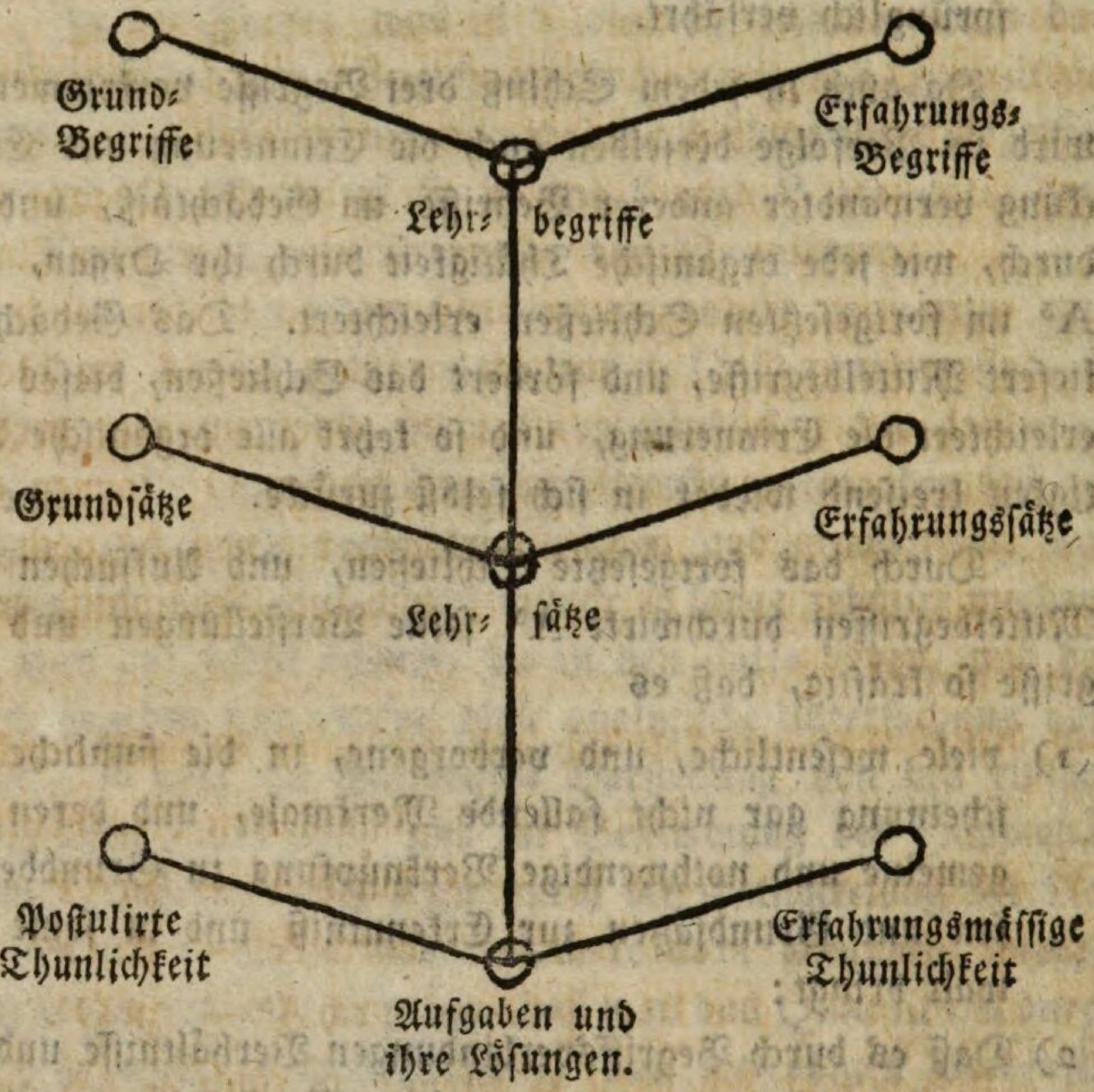
Da auch in jedem Schluß drei Begriffe vorkommen, ſo wird im Verfolge derſelben auch die Erinnerung und Erwe-ckung verwandter anderer Begriffe im Gedächtniß, und dadurch, wie jede organiſche Thätigkeit durch ihr Organ, auch A^3 im fortgeſetzten Schließen erleichtert. Das Gedächtniß liefert Mittelbegriffe, und fördert das Schließen, dieſes aber erleichtert die Erinnerung, und ſo kehrt alle organiſche Thätigkeit kreiſend wieder in ſich ſelbſt zurücke.

Durch das fortgeſetzte Schließen, und Aufſuchen von Mittelbegriffen durchwirkt A^3 ſeine Vorſtellungen und Begriffe ſo kräftig, daß es

1) viele weſentliche, und verborgene, in die ſinnliche Erſcheinung gar nicht fallende Merkmale, und deren allgemeine und nothwendige Verknüpfung zu Grundbegriffen und Grundſätzen zur Erkenntniß und in ſeine Gewalt bringt:
2) Daß es durch Begriffsverbindungen Verhältniſſe und organiſchen Zuſammenhang in ſeine Vorſtellungen und deren Objekte bringt, wodurch es die Imagination, Gedächtniß und jede beliebige Reproduktion der Begriffe ſeiner eignen Selbſtthätigkeit nach Zwecken unterwirft, und beſtimmend auf ſein O^2 und O^3 einwirkt.
3) Daß es durch fortgeſteigerte Allgemeingiltigkeit und Nothwendigkeit ſeiner immer deutlichern Begriffe eine höchſt organiſche Verbindung in alle Vorſtellungen und ihre Objekte bringt, und ſo alle ſeine Erkenntniſſe durch eine eben ſo umfaſſende als natürliche Verknüpfung zu einem

Geſammtwiſſen verbindet, und als ſelbſtthätiges Princip ſo belebt, daß es manche wichtige, vielleicht jetzt unmögliche Erfahrung nicht erſt abwarten muß, ſondern mit Sicherheit und möglicher Klarheit a priori anticipiren kann.

Das Schema aller reproduktiven Thätigkeit des A^3 zur Conſtruktion ſeines wiſſenſchaftlichen O^3 iſt:



Man ſieht hieraus:

1) allzeit geht voraus, was das nachfolgende beſtimmt, erweislich und thunlich macht: und wie der Mittelbegriffe in den Prämiſſen dem Schluße dient.

2) Die unmittelbaren Folgen, Verallgemeinerungen, Partikulariſirungen, Erläuterungen, Anwendungen finden in Corollarien und Scholien ihren Ort.

3) Aber A^3 muß auch vorzüglich darauf ſehen, daß die herabſteigende Linie fein gerade fortgehe, und ſich in keinen Zirkel krümme.

4) Das Schema ſelbſt zeigt die Nothwendigkeit, überall entweder die vorausgeſchickten Gründe, oder die nöthigen Erfahrungen, Beobachtungen und Verſuche ſo deutlich anzugeben, daß daraus jeder den Begriff ſo deutlich holen kann, als wir ihn ſelbſt haben.

5) Alles muß in B, O^1, O^2, O^3 entweder unmittelbar erfahren, oder demonſtrativ daraus abgeleitet werden.

6) Ganze Wiſſenſchaften ſind nur ein in O^3 conſtruirter, mehr oder weniger vollſtändiger Lehrbegriff.

7) Wie in O^1 ein das Gewicht der gebildeten Organe weit überwiegender flüſſiger Theil cirkulirt, der ſeine Aneignung oder Ausſcheidung erwartet, ſo bleiben auch die Begriffe in O^3 bei weitem größern Theils im bloßen Gedächtniß, als zur Wiſſenſchaft unter einander verbunden. So bleibt auch im menſchlichen O^2 immer eine reiche thieriſche Imaginationswelt, die von A^3 noch gar nicht ſelbſtthätig durchwirkt, und ins Gedächtniß erhoben worden.

105. Es entwickelt ſich alſo der ganze Menſch durch

	Nutrition		Aſſimilation		Reproduktion
1. als Körper —	aus B	—	durch A^1	—	zu O^1
2. als Thierſeele —	aus BO^1	—	durch A^2	—	zu O^2
3. als Geiſt —	aus $BO^1 + O^2$	—	durch A^3	—	zu O^3.

Und wie er ſich ſelbſt ſo erkennt, ſo fühlt er ſich auch

1. als Thierſeele — aus BO^1, O^1, O^2 — in A^2 — zum Wirken als A^2
2. als Geiſt — aus $O^1 + O^2 + O^3$ — in A^3 — zum Wirken als A^3

und wirkt als belebendes Prinzip im organiſchen Verband unmittelbar, oder durch Erkenntniß und Gefühl bedingt, mittelbar

1. als Thierſeele A^2 — auf O^2, und O^1 und dadurch auf B.
2. als Geiſt A^3 — auf O^3, O^2, O^1 und dadurch auf B.

Wie nun jedes thätige Princip naturnothwendig nach Kraftäußerung ſtrebt, ſo muß auch dem A^2 und A^3 jeder erleichterte oder gehinderte Zuſtand ſeiner Thätigkeit ein ſeiner Natur gemäßer oder widriger Zuſtand ſeyn, den wir Gefühl nennen, und beide ſtreben naturnothwendig nach angenehmen Gefühlen, und verabſcheuen die unangenehmen. A^3 ſtrebt alſo auch nothwendig nach erleichterter Selbſtthätigkeit in ſeinem Organismus O^3; und gegen alles was dieſe hindern oder ſtören kann, folglich auch gegen alle die Thätigkeit A^3 paſſiv beſtimmende Gefühle aus O^2 und O^1.

Da aber die Thätigkeit A^3 in ſeinem O^3 Aufmerkſamkeit iſt, die nach ihren drei Dimenſionen der Extenſion e, Intenſion i, und Protenſion p erleichtert werden kann: die ſich aber ſelbſt wieder gegenſeitig Abbruch thun, ſo iſt ein O^3 deſto vollkommener, und als Organ die Thätigkeit A^3 erleichternder, je extenſiv reichlicher erworben, je intenſiv kräftiger aſſimilirt, je protenſiv zuſammenhängender in ihrer Verbindung die Begriffe ſind, welche die organiſchen Beſtandtheile dieſes O^3 ausmachen. Woraus A^3 deſto kräftiger und leichter wirkt, je höher O^3 nach jenen drei Dimenſionen graduirt iſt.

Es iſt alſo der jedesmalige Zuſtand und Gefühl des thätigen $A^3 =$ dem Zuſtand ſeines (O^3, O^2, O^1); nur allzeit bedingt durch die momentane Einwirkung des B, wieferne ſich dieſer ſein O^1 nicht entziehen läßt, oder wieferne dieſe durch die Herrſchaft A^3 über ſein O^3, O^2, O^1 nicht bedingt iſt; was die Moral unterſucht.

Es beruht alſo dem Erkennen nach alle Vollkommenheit eines Vernunft- oder Geiſtesorganismus O^3 1) auf dem Reichthum wahrer, deutlicher und brauchbarer Vorſtellungen und Begriffe; 2) auf der naturgeſetzlichen Verknüpfung derſelben untereinander; und 3) dadurch möglichen, freien und ungehinderten Hervorrufung und Gebrauch derſelben zu dem jedesmal vorliegenden Zwecke; wodurch es ſich denn zeigt, daß der Geiſtesorganismus, oder die Intellektualwelt O^3

ſelbſt nichts anders iſt, als ein treues, nur ein vollendetes Bild der objektiven Natur vom endlichen Geiſte unter den Kraftexponenten A^3 durchſchaut, belebt, und durchwirkt.

Bei einem ſo reichlich organiſirten O^3 können eine oder die andere der drei Verknüpfungsarten vorherrſchen, und dadurch beſondere Arten von Vollkommenheiten des erkennenden A^3 begründen. Nämlich eine gewohnte Verknüpfungsart giebt auch eine beſondere Fertigkeit, in derſelben Art die Vorſtellungen und Begriffe zu einem Thema oder Zweck wieder zu finden, und zuſammen zu ſtellen. So erhält A^3 aus der vorherrſchenden Verknüpfungsart die Vorzugsprädikate, und wird

1) nach Identität ausgebildet zum Witz,
2) nach Disjunktion — zum Scharfſinn,
3) nach Cauſalität — zum Tiefſinn. Alle drei in einem ausgebreiteten O^3 vereinigt, geben das ingenium vastum: ſo wie Witz ohne Scharfſinn leicht zur Albernheit, — Scharfſinn ohne Witz leicht zur Grübelei führet.

Wie jetzt A^3 ſein O^3 belebt, und mit ihm in Wechſelwirkung ſteht, ſo muß es nothwendig von ſeinen eignen Begriffen erregt werden, und alſo für dieſe Erregbarkeit innerſten Sinn haben; ſo gewiß als es nur als innerer Sinn von ſeinem O^2 und als äuſſerer Sinn von ſeinem O^1 zur Thätigkeit erregt wird.

106. Da nun dieſe immanente Thätigkeit des A^3 in ſeinen O^3, wenn dieſes ſowohl in ſeinen Begriffen als deren Zuſammenhang nicht lautere Wahrheit iſt, ſowohl im Erkennen, als Fühlen und Begehren, oder nach Auſſenwirken auf O^2, O^1 und B alle Augenblicke ins Stocken kömmt und auf Hinderniſſe ſtößt; ſo muß es jeden in O^3 bemerkten Irrthum nothwendig fühlen und verabſcheuen, und der innerſte Sinn des A^3 iſt weſentlich und ſeiner Natur nach Wahrheitsſinn, Wahrheitsgefühl, Wahrheitstrieb; und A^3 hat kein höheres und angelegentlicheres Streben, als daß alles in ſeinem O^3 nach Begriff und Zuſammenhang reine und lautere Wahrheit

ſeye, ſo daß A^3 ſeinem eignen innerſten Natur- und Wahrheitsſinn nicht anders genügen kann, als dadurch, daß es als Einheit des Erkennens, Fühlens, und Begehrens allzeit mit der Wahrheit einſtimmig, überall ſelbſt lautere Wahrheit ſey.

Die Wahrheit aber iſt eine ſolche Gleichheit der Intellektual- mit der wirklichen Welt, daß A^3 bei allem ſeinen Wirken jene ſtatt dieſer ohne Hinderniß, und völlig gleichgeltend gebrauchen kann. Die Wahrheit iſt alſo auch überall die Uebereinſtimmung, Kongruenz, Identität einer Vorſtellung mit dem vorgeſtellten Gegenſtand — eines Begriffs mit den Vorſtellungen, die er unter ſich begreift, — eines Begriffs mit einem andern, oder des Prädikats mit ſeinem Subjekte im Urtheilen, — der Konkluſion mit ihren Prämiſſen im Schließen.

Die Wahrheit beruht alſo auf dem durchgängigen Beſtimmtſeyn einer Vorſtellung durch ihren Gegenſtand, — eines Begriffes durch die in ihm zuſammengefaßten Vorſtellungen, — eines Prädikats durch ſein Subjekt, — einer Konkluſion durch ihre Prämiſſen; folglich auf der naturgeſetzlichen Erwerbung, Aſſimilation, und Verknüpfung der Begriffe.

Das Bewußtſeyn dieſer Uebereinſtimmung oder Wahrheit, welches ſo gut gefühlt als erkannt werden kann, und von A^3 nothwendig begehrt wird (prae) heißt Gewißheit und Ueberzeugung, die für A^3 verſchiedene Grade haben kann. Es iſt nämlich etwas

1) evident, unmittelbar aus vollſtändigen, alſo ſelbſtgemachten Begriffen:
2) gewiß, aus hinreichenden und darſtellbaren Gründen oder Erfahrungen,
3) gewiß ohne Zweifel, weil man nichts einzuwenden hat;
4) moraliſch gewiß, wenn die Gründe pro, jene contra, ohne Vergleich übertreffen;
5) glaublich, weil fremde Ausſagen hinreichen:
6) Gewiß allem Anſehen nach, weil man nur ſo weit, und nicht weiter ſieht:

7) Vermuthlich, weil für's Zukünftige oder Abweſende Gründe da ſind:

8) Wahrſcheinlich, weil mehr oder weniger Gründe da ſind, die aber die völlige Gewißheit nicht erreichen, weil ſie nicht alle vorſchweben.

9) Zweifelhaft, weil man gleiche Gründe pro und contra, oder gar keine hat.

10) Scheinbar oder anſcheinend gewiß, weil man Scheingründe ohne ihre Unterſuchung hat;

11) Falſch, blendend, weil man Scheingründe für wirkliche und objectiv giltige hält.

Alle Gewißheit und erkannte Wahrheit iſt 1) entweder apodiktiſch, und nothwendig, ſo daß das Gegentheil als unmöglich erkannt wird: 2) oder aſſertoriſch und wirklich, ſo daß deſſen Gegentheil nicht zugleich wirklich ſeyn kann: 3) oder problematiſch, deſſen Gegentheil möglich und dahingeſtellt bleibt: eigentlich weder Gewißheit noch Wahrheit, ſondern mögliches Wahr- oder Falſchſeyn, aber beide erſt noch zu erweiſen.

Die Gewißheit verſchafft ſich A^3 1) entweder unmittelbar aus Erfahrung in O^1, O^2, O^3 oder 2) aus Demonſtration des Entſtehens, die Fortgeſtaltung, und des Verknüpftſeyns zweier oder mehrerer Begriffe; folglich wieder aus der naturgeſetzlichen dreifachen organiſchen Funktion des A^3 in der Nutrition, Aſſimilation, und Reproduktion ſeines O^3: oder 3) aus dem Zeugniſſe über fremde Erfahrungen, die A^3 nicht ſelbſt machen kann, und wobei die Ueberzeugung auf der Unwiderleglichkeit des Zeugniſſes beruht.

Man kann die Gewißheit aus Demonſtration die geometriſche
aus Erfahrung die phyſiſche
aus Nachrichten die hiſtoriſche nennen.

Alle drei müſſen logiſch richtig geſtellt ſeyn, ſonſt entſteht aus nur zuſammengehäuften Argumenten, auch nur tumultuariſche Ueberzeugung, Perſuaſion, oder Ueberredung, die

oft nur für den Augenblick der moraliſchen Gewißheit ſich nähert. Die hiſtoriſche Gewißheit beruht ohnehin nur auf zuverläſſigen Zeugniſſen: und dieſe wieder 1) auf der Tüchtigkeit, alſo Kenntniß und Gleichzeitigkeit, 2) auf der Aufrichtigkeit und Abſicht, 3) auf der Zahl pro und contra, alſo auf der Uebereinſtimmung der Zeugen. Da des Nichterfahrbaren ſo viel, das Feld der Geſchichte und fremder Erfahrungen ſo bequem liegt, und viel gröſſer iſt als das unſerer eignen, ſo wird ein O^3 allzeit ärmlich organiſirt ſeyn, deſſen A^3 die Geſchichte vernachläſſiget hat. Daſſelbe gilt von allen fremden A^3 leitenden Fortſchritten in Wiſſenſchaft und Kunſt.

Gewißheit, Ueberzeugung, Zweifel ſind alſo paſſive Affektionen des A^3, und alſo aus Erkenntniß entſprungene Gefühle; wie das moraliſche Gefühl des A^3 als handelnden aus der (empfundenen) eingeſehenen Wahrheit einer Erkenntniß, welche eine Regel des Handelns ausdrückt, und für A^3 wie fern es zugleich A^2 iſt, das Gefühl der Achtung und Verpflichtung, gleichſam der gefühlte Reſpekt iſt, den das mit A^2 afficirte A^3 dem reinen A^3 nach Naturgeſetzen ſchuldig iſt.

Das Selbſtbewußtſeyn des in allen ſeinem Wirken identiſch beharrenden A^3, wie es das Bewußtſeyn der eignen Exiſtenz mit ausdrückt, iſt auch das Grundmaaß aller unſerer erkannten Wahrheit und Gewißheit; und wir haben für dieſe keinen höhern Maaßſtab, als überall den „dieß oder jenes iſt ſo gewiß und für mich wahr, als ich bin.“ Man muß alſo die objektive Beſchaffenheit zweier Begriffe, und ihren Zuſammenhang ſo lang prüfen und durchforſchen, bis man den daraus erhaltenen Satz als Subjekt unter jene Behauptung bringen kann.

Der Grad des bereits entwickelten O^3, wie er den Wahrheitsſinn belebt, ſo ſtärkt er auch die in = ex = und protenſive Aufmerkſamkeit, die von Seite A^3 zur Hervorbringung der Gewißheit in Erwerbung, Aſſimilation, und Verknüpfung der Begriffe ſo nothwendig iſt.

107. Was die Gewißheit aus Erfahrung betrifft, ſo beruht 1) die objektive Wahrheit eines jeden Begriffs zuletzt auf der entſprechenden Anſchauung ſeines Inhalts in einer der drei Sinnesſphären O^3, O^2, O^1: 2) die objektive Wahrheit ihrer Verknüpfung auf deren dreifachen Naturgeſetzen der Identität, des Cauſalnexus, und des durchgängigen Beſtimmtſeyns aus Gegenſätzen. Es kann alſo nur eine Reihe von Wahrnehmungen (in O^1, O^2, O^3), welche nach den Naturgeſetzen eines A^3 unter Begriffe aufgenommen, und mittelſt dieſer objektiv giltig verbunden worden, Erfahrung heißen; weil nur durch dieſe Begriffe das Allgemeine und Beharrliche aus jenen Anſchauungen herausgehoben, und ſie nur dadurch für und von A^3 fixirt, und zu ſeinem O^3 verbunden werden können; die Erfahrung muß alſo nicht nur eigne, ſondern auch einförmige und beſtändige ſeyn.

Eine Sache erfahren heißt aber, nicht nur dieſe ſich vorſtellen, ſondern auch ſich bewußt ſeyn, daß dieſe Vorſtellung aus (äuſſerer, innerer, innerſter) Empfindung ſeye, und die eine dieſer dreien nicht in die andere übergetragen worden.

Dieſes unmittelbare Selbſterfahren iſt weit unterſchieden von einem andern (mittelbaren) Erfahren aus bloßen Nachrichten anderer: die entweder wieder zu unmittelbaren Erfahrungen gemacht werden müſſen; oder, wo dieſes nicht angeht, aus hiſtoriſchen Gründen geglaubt werden; wenn ſie nicht aus Vernunftgründen demonſtrirt werden können. Aller Unterricht durch Leſen und Hören zum Behuf des Wiſſens, kann alſo auch nur durch Nacherfahren, oder Beweiſen ſeiner objektiven Giltigkeit nach Begriffen und ihrer Verknüpfung, zum Wiſſen führen. Wenn die dadurch erweckten und verknüpften Begriffe nicht ſonſt ſchon erfahrne oder demonſtrirte Wahrheit haben. Bei noch ſchwachem O^3 iſt es räthlich, jeden gemachten Begriff, jeden Satz und Schluß, wo es angeht, an die Erfahrung zu halten, weil nur ſie das Grund- und Elementarbuch der Natur iſt, aus welchem allein alle

andern Bücher nur erſt verſtanden werden können; alſo die naturgeſetzlich und unausweichlich angewieſene Nutritionsbaſis des menſchlichen Geiſtes.

Fremde Erfahrungen gründen ſich allzeit auf die Hypotheſen 1) daß ſie wirklich gemacht worden: 2) daß ſie nicht erſchlichen ſeyen: 3) daß ſie richtig und umſtändlich erzählt werden. Sie werden am kürzeſten geprüft, wenn man ſie, wo es angeht, zu eignen macht: was geſchehen muß, wenn es um individuelle Beſtimmungen, welche auch die beſte Beſchreibung wegläßt, zu thun iſt. Nur ein träges oder verwöhntes A^3 ſupplirt alles gerne mit Authorität. Die gemeine Erfahrung bietet ſich ſelbſt dar: es giebt aber eine andere, welche Geſchicklichkeit, Beachtung der Zeit und Gelegenheit, höhere Aufmerkſamkeit, vorläufige Kenntniſſe und Zwecke fordert, und dieſe heißt Beobachtung: öfters müſſen künſtliche Vorbereitungen die Erſcheinungen in O^1, O^2, O^3 ſelbſt erſt bewirken, die man beobachten will: womit man die Erfahrungsbegriffe aus Verſuchen, oder Experimenten erhebt: die man, wie mit den Dingen der Auſſenwelt B, ſo mit den verſchiedenen Zuſtänden, in welche O^1, O^2, O^3 verſetzt werden, und ihren Wirkungen auf A^1, A^2, A^3 anſtellen kann und muß.

Die Natur antwortet bei gemeinen Erfahrungen jedem vernehmlich: — bei Beobachtungen nur dem aufmerkſamen Horcher: — bei den Verſuchen nur dem geſchickten Frageſteller; und meiſtens nur auf ſeine Frage, aber auch oft etwas beſſeres, als was er fragt.

Wenn ſchon bei Erfahrungen in B und O^1, ſo iſt um ſo mehr bei jenen in O^2 und O^3 geſpannte Aufmerkſamkeit nothwendig, um ſich an das bloße Naturfaktum zu halten, und nicht aus Einbildung, Leidenſchaften, Vorurtheilen, Hypotheſen ganz etwas anders zu ſehen, als man wirklich ſieht. Die Gewohnheit macht unſere meiſten Beobachtungen und Erfahrungen einſeitig: und die Trägheit des ſich dem A^2

nähernden

nähernden A^3 läßt uns alles einförmig, und immer nur das Gewöhnliche ſehen.

Die größte Umſicht des erfahrenden A^3 geht auf Vermeidung des Scheins. Wenn man bei der Senſation bloß den äuſſern Eindruck betrachtet, ſo ſollte der Grundſatz gelten: „einerlei Eindruck verurſacht einerlei Empfindung;" was auch ſtatt haben würde, wenn der äuſſere Gegenſtand B in einerlei Lage L, durch einerlei Medium M, auf einerlei A^1, A^2, A^3 wirkte. Allein da die Wirkung B durch L, M, O^1, O^2, O^3 mannigfaltig verändert werden kann, ſo können alle dieſe Zwiſchen-Mittel die Wahrheit der objektiven Empfindung in ſubjektiven Schein verwandeln; und die Einwirkung B durch L, M, O^1, O^2, O^3 verfälſcht werden, bis ſie die wirkliche Erregung des A^3 beſtimmen; wodurch alſo entweder ein phyſiſcher, oder organiſch pathologiſcher, oder pſychologiſcher Schein bewirkt wird. Man theilt ihn auch in objektiven, ſubjektiven und relativen Schein.

Die Erfahrung lehrt aber, daß dieſe Zwiſchen-Medien nicht nur die Senſationen abändern, wie z. B. der Lage L nach, im Kreis ſchief angeſehen zum Oval wird: den Medien M nach, Waſſer, Luft, Glas, optiſche, akuſtiſche Werkzeuge ꝛc. eine andere Refraktion, Reflexion, Inflexion, Irradiation, Verdunkelung, Beleuchtung, Sammlung, Zerſtreuung Vergrößerung, Verkleinerung ꝛc. hervorbringen: wie der veränderte Geſundheitszuſtand bald des ganzen O^1, bald eines einzelnen Sinnes v, a, g, o, t, den Eindruck ändert: wie in O^2 und O^3 herrſchende Bilder, fixe Ideen, Vorurtheile, angewohnte Fertigkeiten, und daraus entſpringende Gefühle, Neigungen, Begierden und Leidenſchaften ſich beigeſellen, und die Senſation und Empfindung verfälſchen:

Sondern auch noch, daß O^1, O^2, O^3 ſelbſt zu Quellen von Senſationen werden, die man mit Mühe oder gar nicht von den wirklichen, oft äuſſern Empfindungen unterſcheiden kann, wie das Sauſen, Pfeifen, Läuten ꝛc. in den Ohren: das Licht und Farbenſpiel in kranken oder gereizten Augen: die die

äuſſere Senſation ſelbſt an Lebhaftigkeit übertreffenden Träume in O^2 und O^3, die oft eine ganze Reihe von Handlungen beſtimmen, wie bei den Traumwandlern, oder Reihen von Erſcheinungen, von deren Wirklichkeit wir uns, ſelbſt völlig erwacht, nicht los machen können. Die bei hitzigen Fiebern, Delirien, Wahnſinn und Narrheit oft ganze Reihen von mehr oder weniger zuſammenhängenden Vorſtellungen in O^2 und O^3, die in äuſſere Anſchauung übergehen, deren Realität der Irrende ſich gar nicht nehmen läßt. Der Vernünftigſte kann an ſich noch die Wirkungen wahrnehmen, welche die ungleichen Geiſtesſtimmungen in heitern und trüben Stunden, in Affekte und Leidenſchaften in ihm hervorbringen.

Da nun aber bei der Organiſation O^3 durch richtige Senſation nicht vom kranken, ſondern nur vom geſunden A^3 die Rede ſeyn kann, ſo muß zum Behuf der Richtigkeit einer beargwohnten Empfindung jedesmal der Schein geprüft werden, der ſich aus L, M, O^1, O^2, O^3 in die Einwirkung B, oder O^1, oder O^2, oder O^3 auf A^3 einmiſchen kann: was gewöhnlich durch die ſonſtige, oder nachmalige einförmige eigne und fremde Erfahrung widerlegt wird, und die Urſachen des Scheines offenbaret.

Da der Gegenſtand B der Senſation individuel, und das Individuelle nicht leicht auf einmal ins Bewußtſeyn gebracht, oft wieder zum Theil vergeſſen wird, ſo iſt zur Berichtigung derſelben Wiederholung nothwendig, um alle Theile gehörig ins Bewußtſeyn zu bringen. Dazu ändert man L, oder M, und gebraucht mehrere Sinne aus O^1, Bilder aus O^2, Schlüſſe aus O^3.

Demungeachtet hat A^3 überall bei der wirklichen Empfindung acht zu geben, 1) daß O^2 nichts einſchiebt, verdunkelt, oder wegnimmt; 2) daß A^3 ſelbſt die aus ſeinem O^3 genommenen unmittelbaren Folgerungen und Schlüſſe nicht für wirklich Empfundenes anſieht. Vorzüglichen Entſchluß und Geiſteskraft fordert die gleiche Spannung der Aufmerk-

ſamkeit auf die widrige, wie auf die gefällige Seite des Gegenſtandes, auf das Schwere wie auf das Leichtere deſſelben.

Da die Entdeckung und Vermeidung aller Arten des Scheines von den bereits erworbenen deutlichen und wahren Erkenntniſſen abhängt, ſo dauert dieſe Geiſtesarbeit ſo lange, als die Fortbildung deſſelben; und die Illuſion des Scheins verhält ſich umgekehrt, wie der jedesmalige Entwickelungsgrad des O^3.

Wie der parallaktiſche Schein von dem verſchiedenen Standort des O^1 kommt, ſo giebt es eine Menge ſolcher Parallaxen für die Anſicht der Dinge nach Jugend und Alter, nach mehrerer oder wenigerer Erfahrung, vollkommener oder unvollkommener Ausbildung des Menſchen, nach dem ſinnlichen oder geiſtigen Standpunkt des A^3, ob aus O^2 oder O^3 dieſelben geſehen werden.

Lehrt oder lernt man durch Worte und Zeichen, ſo pflegen Allegorien, Metaphern, Unbeſtimmtheit, Vieldeutigkeit, transcendenter Gebrauch der Worte einen objektiven oder ſubjektiven hermeneutiſchen Schein zu verurſachen; der ſich nur durch richtige Wortbeſtimmung, und Begriffsaſſociation mit demſelben vermeiden läßt: wobei aber auch wieder die Senſation der Beſchreibung überall weit vorgeht.

So konſtruirt nun A^3 durch fortgeſteigerte Erfahrung aus B, O anfänglich und zuerſt als A^2 ſeine frühere Imaginationswelt O^2, und erſt in der Folge, wenn ſeine Organe O^1 und O^2 ſo kräftig conſolidirt ſind, daß es ſich in ihnen als höheres organiſches Princip A^3 regen kann, rekonſtruirt und durchwirkt es O^2 zum Behuf der Entwickelung ſeines O^3: und bauet ſich ſo ſelbſt die beiden Sphären ſeiner innern und innerſten Erfahrungen in O^2 und O^3, durch die mannigfaltigen bisher beſchriebenen Erregungen, Reaktionen und organiſche Selbſtbildungen.

Gleichwie nun nur durch die Beziehung der Begriffe auf ihre Gegenſtände etwas erkennt wird, dieſe aber nur

aus der Wechſelwirkung des A^3 mit den in O^3, O^2, O^1, und B ihnen entſprechenden Gegenſtänden hervorgehen, ſo kann kein Objekt anders, als durch ſeine Wirkung auf A^3, und dieſes ſelbſt von ſich nicht anders erkannt werden, als wie ferne es durch ſeine eigenen Wirkungen mit ſich ſelbſt in Wechſelwirkung tritt: oder wie ferne die eignen Wirkungen des A^3 den Gegenſtand geben, mit welchem A^3 ſich ſelbſt wieder in Wechſelwirkung ſetzt, und dieſes iſt ſo gewiß, als die Wechſelwirkung, in welcher jedes organiſche Prinzip mit ſeinen Organen ſteht; und jedes A^1 durch den Zuſtand ſeines O^1 in ſeiner Thätigkeit bald erhöht, bald deprimirt wird, ſo daß dieſer Einfluß des O^3, O^2 auf A^3 nicht blos wenn es ſelbſtthätig beſtimmt, ſondern auch, wenn es ſich paſſiv verhält, ſtatt haben kann.

108. So ſind alſo alle wahre, objektiv giltige Begriffe nur aus Wechſelwirkung, und auf einem und demſelben naturgeſetzlichen Wege entſtandene, mithin erworbene Begriffe, und da dem „ſich ſelbſt objektiv werden" des A^3 eine Vielheit ſeiner Wirkungen, dieſen aber eine Vielheit empiriſcher Sollicitationen vorausgehen muß, a posteriori erworbene Begriffe, die freilich einmal erworben, und in O^3 dem A^3 organiſch angeeignet, wie alle erkannten Naturgeſetze von demſelben für künftige Erfahrungen, und anſtatt derſelben a priori gebraucht werden können.

Obwohl die Sphäre des innerſten Sinnes O^3, worin A^3 ſeine ihm ſelbſt ganz eigenthümlichen Geſtaltungen und Funktionen, ſie mögen im Thätigſeyn, oder Leiden beſtehen, anſchaut, oder worin es ſich ſelbſt zugleich Objekt und Subjekt iſt, dadurch für A^3 die gefährlichſte wird, daß der objektiven Apperception leicht ſubjektive Dichtung untergeſchoben wird; ſo iſt und bleibt ſie doch die intereſſanteſte Sphäre für die Erhebung der wichtigſten Begriffe ſo gewiß, als der Menſch, und in ihm ſein Geiſt ſich ſelbſt unter allen andern der wichtigſte Gegenſtand der Erkenntniß iſt. Da ferner A^3 immer der eine und ſelbe Faktor in allen ſeinen Wechſel-

wirkungen zum Behuf ſeines Erkennens, Fühlens und Strebens iſt, ſo werden die aus dieſer Sphäre richtig erhobenen Begriffe und ihre Verknüpfung unter einander eine Reihe objektiv giltiger Naturgeſetze geben, welchen A^3 a priori in allem ſeinen Erkennen, Fühlen und Wollen ſich naturnothwendig unterworfen anerkennen, und dieſen Geſetzen gemäß auch ſein organiſch untergeordnetes O^3, O^2, O^1, und dadurch B, wenn es nicht mit ſich ſelbſt und dem es bindenden Naturgeſetzen in Widerſpruch kommen ſoll, behandeln, durchwirken und beherrſchen muß.

Wenn nun A^3 in ſeinen eignen Wirkungen in O^3, O^2, O^1 ſich ſelbſt betrachtet, ſich ſelbſt darin objektiv wird, und, der Form alles Selbſtbewußtſeyns, ſich als Wirkendes von den Wirkungen und allem Bewirkten ſelbſt unterſcheidet, ſo werden, da die Wirkungsweiſe nicht erſt mit dem mannigfaltigen Stoff der Erfahrung gegeben iſt, ſondern ſchon vor aller wirklichen Erfahrung und a priori durch die Natur des A^3 beſtimmt vorhanden iſt, die Vorſtellungen dieſer Wirkungsweiſen des A^3 zwar erſt in der Erfahrung wirklich werden, aber einen Inhalt und Stoff haben, der vor aller Erfahrung in A^3 ſelbſt vorhanden, und mit und durch daſſelbe gegeben iſt, und daher als ſolche Vorſtellungen, ſammt den aus ihnen geſtalteten Begriffen und Sätzen rein a priori ſeyn: denen Allgemeinheit ſo nothwendig eigen iſt, als nothwendig alles Thätigſeyn des A^3 dieſen Wirkungsweiſen deſſelben unterworfen iſt.

Da nun in den Einwirkungen des BO^1 auf A^3 das nothwendig entgegengeſetzte, alſo nach auſſen gehende Zurückwirken nach allen durch BO^1 beſtimmten gleichzeitigen Richtungen dem A^3 nicht erſt gegeben wird, ſondern urſprünglich von ihm, alſo in ihm ſeiner Möglichkeit nach vorhanden, ausgehen muß, und nichts als anſchauende Thätigkeit iſt: womit es mit BO^1 in Wechſelwirkung tritt, und es als gleichzeitiges Auseinander, oder als räumliches anſchauet; ſo beſitzt A^3 eine Thätigkeit, mit welcher es, nachdem ſie ihm

einmal mittelſt Erfahrung wirklich und zur Vorſtellung geworden, ſich ſelbſtthätig, und ohne von einem gegebenen Objekt erregt zu ſeyn, zu einer Anſchauung nach auſſen beſtimmt, in welcher A^3, weil es durch nichts beſchränkt wird, ſeine Vorſtellung des bloßen Auſſereinander, oder des reinen, von nichts erfüllten Raum entweder ins Grenzenloſe erweitern, oder ſelbſthemmend in beliebige Grenzen und Raumbegriffe einſchränken kann.

Da den A^3 urſprünglich in ſeiner Wechſelwirkung mit BO^1 die Raumvorſtellung empiriſch wirklich wird, wieferne es als äuſſerer Sinn thätig iſt, ſo heißt der reine Raum auch die Form der äuſſern Sinnlichkeit, oder die Wirkungsweiſe A^3, wieferne es als äuſſerer Sinn wirkt. Da nun aber in allen innern Anſchauungen der Dinge in O^2 und O^3, welche eine gleichzeitige Coexiſtenz enthalten, das Räumliche an ihnen ſo wenig, als an äuſſern Sinnesgegenſtänden aufgehoben werden kann: da alles Endliche der Wechſelwirkung unterworfen, ſein Beſchränkendes auch auſſer ſich hat, ſo kann ſich A^3, wenn doch der äuſſere, innere und innerſte Sinn deſſelben ſeinen beſtimmten Begriff behalten ſoll, von ſeiner naturgeſetzlichen Raumanſchauung niemals gänzlich los machen.

Das Wichtigſte, was hier bemerkt werden muß, iſt das, von Niemand beſtrittene, hier zuerſt in der reinen Raumanſchauung ſich offenbarende Hinausgehen des A^3 über alle Grenzen ins Unermeßliche, worin ihm nichts anders entgegen kömmt, als was es z. B. in der Geometrie, nach ſelbſtgemachten adäquaten Begriffen, Beſchränkungen, und ihren logiſch richtigen Verknüpfungen ſelbſt darin ſetzt.

Auch beruht die Evidenz der Geometrie nicht ſo ſehr auf der reinen Raumanſchauung, als auf der Armuth, Einfachheit, und eben darum leichterer Adäquation und Vollſtändigkeit ſelbſtgemachter Begriffe, und ihrer unter beſtändiger Identität durchgeführte und dadurch nothwendig zuſammenhängende Verbindung untereinander. Wobey denn auch

die eben ſo einfache als kurze Bezeichnung der Begriffe mit Buchſtaben und Ziffern, und die netto beſtimmten, bey keiner andern qualitäten Kenntniß zureichenden Verbindungen durch + — × : und √ ganz beſonders zu Statten kömmt; und die jedem zu Gebot ſtehende reine Anſchauung des Raumes die ſinnliche Projektion der Begriffe erleichtert; welche aber ſelbſt wieder vom noch nicht geübten Schematiker im erfüllten Raum und empiriſch angeſchaut werden müſſen. Uebrigens zeigt die angewandte Mathematik unwiderſprechlich, wie alle Kenntniſſe, welche dem Schematismus und Kalkul unterworfen werden können, eben dadurch anſchaulicher und weiter gebracht werden: aber die von Wolf zur Leibnitziſchen allgemeinen Zeichenkunſt geforderte Verbindungskunſt der Zeichen iſt noch nicht erfunden. Doch wo das Allgemeine mangelt, könnten ſonderheitliche Verſuche weiter führen; welche vortheilhafte Raumprojektion haben die Noten der Muſik gegeben!

Betrachtet A^3 beym ganzen Erwerb ſeiner Erkenntniſſe ſeine eigne Thätigkeit und Aufmerkſamkeit, die es anwendet, ſo kann es die Einwirkungen aus O^1, O^2, O^3 nicht plötzlich und auf einmal, ſondern nur einen Theil nach dem andern wahrnehmen, vorſtellen, vergleichen, zum Begriffe und ihrer Verbindung bringen: dieſes Allmählige des Wirkens gehört in aller Erfahrung nicht den gegebenen Objekten, ſondern dem ſo und nicht anders thätigen A^3 ſelbſt an; und iſt als bloßes Nacheinander und Succeſſion vorgeſtellt reine Anſchauung a priori der bloßen Zeit, die alle Wirkungen des A^3 in O^1, O^2, O^3 begleitet: und nur zuerſt durch Erfahrung wirklich zur Anſchauung kömmt. Da A^3 in der Anſchauung der reinen Zeit durch nichts beſchränkt wird, ſo geht es auch hier unangefochten über alle Grenzen hinaus zum Unendlichen der Succeſſion oder Zeit.

Wenn alle endlichen Thätigkeitsprincipien ſich nur allmählig und in der Wechſelwirkung ihrer Mitfaktoren entwickeln, wonach auch ihnen Erregung und Zurückwirkung

zukommen muß, ſo iſt das Auſſereinander und Nacheinander, oder Raum und Zeit Wirkungsform nicht blos der Sinnlichkeit, ſondern aller endlichen Thätigkeitsprincipien, ſie mögen unter der Schranke der Endlichkeit ſo hoch hinaufgeſtuft ſeyn, als man will. Nur in und für das höchſte Weſen giebt es kein auſſer Ihm: ſondern lauteres in Ihm: kein war und wird ſeyn, ſondern nur itzt und iſt; ſo wie daſſelbe für die erhabenſten Geiſter in alle Ewigkeit nie das werden kann durch Selbſtoffenbarung, was es an, in und für ſich iſt. Ego sum, qui sum.

So gewiß die Verbindung der Vorſtellungen und Begriffe im Gedächtniß wie im Wiſſen von A^3 bewirkt wird, ſo gehört ihm auch die Verbindungsart, und wird nicht erſt durch Erfahrung gegeben, ſondern nur angewendet und wirklich gemacht: und die Begriffe Identität, Cauſalität und Gegenſatz, die alle möglichen Verbindungsweiſen ausdrücken, ſind durch die Natur des A^3 ſelbſt beſtimmt und rein a priori: alſo auch dieſe ausdrückenden Sätze: 1) jedes Ding iſt ſich ſelbſt gleich; 2) jedes Ding muß ſeinen hinreichenden Grund haben; 3) kein Ding kann ſich ſelbſt widerſprechen, ſind reine Grundſätze a priori.

Da ſie aber nichts anders enthalten, als die deutlich ausgeſprochenen Aſſociations-Geſetze der Vorſtellungen, ſo ſind auch dieſe a priori.

Da von dieſer naturgeſetzlichen Verbindung der Begriffe und Vorſtellungen mit ihren Gegenſtänden ſowohl, als untereinander alle Wahrheit der Erkenntniß abhängt, ſo begründen ſie die Theorie alles Wahren, Möglichen und Nothwendigen.

Alle Erkenntniß, die A^3 aus ſeinem bereits organiſirten O^3, ohne Erfahrungs-Begriffe mit einzumengen, mit nothwendigem Zuſammenhang ſynthetiſch oder analytiſch ſchließt, ſind Erkenntniſſe a priori. Daher iſt es auch durch die Natur des A^3 und des A^2, wie durch die Natur des A^1 beſtimmt, daß es ſich nur durch Nutrition, Aſſimilation und

Reproduktion entwickeln könne. Daß A^3 nichts weiteres kann, als Erkennen, Fühlen, Begehren, und dazu O^2 und O^1 in Bewegung ſetzen. Daß A^3 ohne ſein einmal entwickeltes O^3 nie ſeyn werde.

Wollte man alles dieſes a priori Seyn, da es nur erſt durch Erfahrung zur wirklichen Vorſtellung kömmt, als nur ein a posteriori wirkliches gelten laſſen, ſo daß A^3 nur aus Erfahrung in BO^1, O^2 alles in ſich aſſimilirend aufnimmt, und ſo ſeinen empiriſch conſtruirten Organismus O^3 durchwirkt, und in dieſem Wirken ſich ſelbſt objektiv werdend, nach erkannten Geſetzen ſeiner eigenthümlichen Natur eine innere, objektiv beſtimmte Intellektualwelt zu ſeinem eigenen Organ bildet, in welchem es ſich, als mit ſich ſelbſt nach Geſetzen ſeiner Natur einſtimmend thätig — nach Innen im Erkennen — nach Auſſen im Wollen und Handeln frey und leicht reget, und ſich nach dem Maaße dieſer Leichtigkeit mehr oder weniger ſelig fühlt, ſo bleibt doch noch unbeſtritten gewiß:

Daß alle aus Erfahrung erworbene, gehörig aſſimilirte, und richtig verknüpfte wahre Begriffe und Sätze, nachdem ſie durch Reduktion in O^3 als Eigenorgan des A^3 übergegangen, in Rückſicht auf künftige Erfahrungen ſo gut als Kenntniſſe a priori ſtehen, als ſie für alle mögliche Erfahrung diejenigen Kenntniſſe ſind, welche die Naturgeſetze der Wirkſamkeit des A^3 ſelbſt ausſprechen; weil, wie A^3 ſeiner innern Natur nach, ſo auch ſeiner jedesmal erworbenen Ausbildung ſeines O^3 nach, als Mitfaktor a priori in jede fernere Erfahrung eingeht: oder manche entbehrlich macht: oder wenigſtens Beobachtungen und Verſuche a priori vorbereitet und beſtimmt. Je mehr man, es ſey a priori oder a posteriori, ſchon weiß, deſto mehr kann man a priori noch lernen.

Betrachtet man alſo das aus Erfahrung in BO^1, O^2 O^3 organiſirte A^3, als von nun an vorausgehend der künftigen Erfahrung, oder dieſelbe anticipirend durch ſeine bereits

erworbene Wiſſenſchaft von den Naturgeſetzen, nach welchen es, als in alle Erfahrung eingehender Wechſelfaktor, nothwendig wirken muß, ſo ſtehen die, die Thätigkeit A^3 beſtimmenden Naturgeſetze a priori, nicht urſprünglich erkannt ohne — ſondern brauchbar und beſtimmend für — alle Erfahrung, und eben derſelben ſo viel ſchon voraus anticipirend, als davon mit ihnen nothwendig zuſammenhängt; ohne erſt auf die wirkliche Erfahrung warten zu müſſen. So brauchte Newton die Erfahrungen der franzöſiſchen Akademiker nicht erſt ſelbſt zu machen, ſondern dadurch veranlaßt zu werden, um aus ſeinem wiſſenſchaftlich gebildeten O^3, aus ſeiner Theorie der Centralkräfte a priori die Verſpätung der Pendeluhr unter dem Aequator, und die Abplattung der Erde gegen die Pole hin zu beweiſen. Wie nämlich manche Erfahrung auf eine Theorie zu ihrer Erklärung, ſo wartet manche Theorie auf eine glückliche Erfahrung zu ihrer Anwendung.

Gelegenheitlich nur merke ich hier an, daß, wie A^3, ſo auch alle andern Naturweſen im Organiſchen wie im Anorgiſchen, eine ihren Gattungs-Exponenten zugehörige, und jedem a priori eigenthümliche Wirkungsart und Thätigkeitsform beſitzen, deren Entdeckung aus Erfahrung das wichtigſte Studium ausmachen müßte, weil dadurch eine Wiſſenſchaft von den a priori nothwendigen Wirkungsarten der Weſen zu Stande käme, die für alle vorkommende Erſcheinungen und Erfahrungen einen Reichthum von allgemeinen a priori geltenden Grundſätzen und Wahrheiten aufſtellte: indem alle Gattungen von A^1 im Organiſchen, wie alle Arten von Faktoren in B nicht anders in der Wechſelwirkung der Dinge thätig ſeyn können, als es ihre eigne und a priori beſtimmte Natur mit ſich bringt.

109. Wenn A^3 die Wirkungsweiſen ſeiner eignen Natur a priori anſchauend

1) in der Form ſeines äuſſern Sinnes — — zum unermeßlichen Raum —

2) in der Form ſeines innern Sinnes — — zur unendlichen
Zeit —
fortzuſchreiten, darin genügende Totalität zu finden, und darin ſeine Begriffe mit objektiver Giltigkeit zu beſtimmen befugt iſt: ſo muß es dieſelbe Befugniß haben, auch

3) in der Form ſeines innerſten Sinnes — —
zur totalen Identität
zur totalen Cauſalität
zum vollendeten Gegenſatz
fortzuſchreiten, darin ſeine völlige Befriedigung finden, und darin ſeine Begriffe mit objektiver Giltigkeit zu beſtimmen und zu verknüpfen.

I. Was die Identität betrifft, ſo iſt dem A^3 dieſer Fortſchritt zur Totalität um ſo weniger beſtritten worden, als wir ſonſt in die Prämiſſen unſerer Schlüſſe gar keine allgemeine Regel bringen könnten. Denn man pflegt ohne Widerrede die vielen einzelnen Vorſtellungen, in welchen daſſelbe Merkmal, oder derſelbe Begriff wieder vorkömmt, aus der Identität des bisher Erfahrnen, und ohne zu warten auf das unmögliche Erfahren aller ihrer Objekte, zur Totalität und Allheit derſelben unter einem Begriffe zuſammen zu faſſen, und durch Beziehung des Letztern auf alle ſeine Objekte allgemeine Erkenntniß auszuſprechen, die blos auf Einförmigkeit und Identität aller bisherigen einzelnen Erfahrungen beruhen, und ihre Allgemeinheit nur dem, dem A^3 a priori nothwendigen Zuſammenfaſſen zur Einheit eines totalgeſchloſſenen Begriffs verdanken; da die Einförmigkeit des Erfahrnen keinen Grund gewährt, zwiſchen dem Erfahrnen und Nichterfahrnen einen Unterſchied zu machen: vielmehr ſchon die Naturgeſetze der Aſſociation und der Expectatio casuum similium auch für alles Nichterfahrne eintreten zu laſſen.

So gewährt alſo die, zwar zur Totalität noch nicht vollendete, aber doch einförmige Erfahrung auch allgemeine

Erkenntniſſe a posteriori: betrachtet A^3 dieſe aus Identität einförmiger Erfahrung zur Allgemeinheit erhobenen Sätze näher, ſo entſteht ihm das Selbſtbewußtſeyn, daß es als innerſter Sinn nicht anders als von der erfahrnen Einförmigkeit zur totalen Identität fortſchreitend ſeine Begriffe unter einander in Schlüſſen verbinden könne. Dadurch kömmt alſo zu dieſer Allgemeinheit auch noch die Nothwendigkeit; und dieſe Wirkungsart des A^3 drückt nichts anders aus, als das Naturgeſetz ſeiner a priori beſtimmten Handlungs- oder Verknüpfungsweiſe.

Es ſind aber alle Oberſätze aus Erfahrung in den Vernunftſchlüſſen ſolche allgemeine Sätze und Regeln, welche die, wie immer große Vielheit der Erfahrungen verlaſſen, und mit dem mehrfältig identiſch Erfahrnen zur Allheit hinausgehen, durch einen offenbaren Sprung über alles bisher Erfahrne nach obigen geſetzlichen Fortſchritt des A^3 zur totalen Identität: wodurch eigentlich, nicht durch den Terminus medius, ſondern durch dieſe erſprungene, oder ideale Allheit im Oberſatz des Schluſſes A^3 ſich nicht mehr als bloßer Verſtand, ſondern als zur Totalität voraneilende Vernunft erweiſet; wenn es gleichwohl ſeine ideale Allheit nicht anders, als mit der erfahrungsmäßigen Vielheit ausfüllen kann.

Wenn alſo der Sprung von Begriffen zu Ideen, welche ſelbſt nichts anders ſind, als Vorſtellungen des erfahrungsmäßig Begriffenen zur Allheit und Totalität erweitert, kein Naturgeſetz für die Thätigkeitsart des A^3 ausdrückt: wenn die aus der Erfahrung und dem Begreiflichen mitgenommenen das Ideale andeutenden, und, ſo viel dem A^3 möglich, daſſelbe bezeichnenden Merkmale, für deſſen objektiv giltige Wahrheit keine theoretiſch-konſtitutive Kraft haben; ſo fehlt auch allen allgemeinen Erfahrungsoberſätzen unſerer Syllogismen, die in ihrer Regel von der Vielheit des einförmig Erfahrnen zur Allheit des eben ſo Erfahrbaren überſpringen, alle konſtitutive Kraft und objektive Giltigkeit.

Die Vernunft, vielmehr A³ als ſolche wirkend, darf alſo entweder den Kreis der Erfahrung gar nie, oder muß ihn naturgeſetzlich überſchreiten, und von Begriffen zu Ideen fortgehen, wozu es durch ein unaufgebliches Intereſſe gedrängt wird. Es ſteht alſo auch die obige abſolute, oder totale Identität als Naturgeſetz für A³, und daſſelbe muß über die Grenzen der Erfahrung hinaus zum Idealiſiren, ſo oft es von der Vielheit des Identiſchen in dem wirklich Erfahrnen zur totalen Identität alles Erfahrbaren hinausgeht; wie dieſes bey allen Erfahrungsoberſätzen der Syllogismen der Fall iſt.

II. Da die Objekte in der ſinnlichen Anſchauung nur immer als Erſcheinungen durch ihre Wirkungen beſtimmt werden können; nach dem Geſetz der objektiven Wahrheit aber der Erſcheinung des Objekts immer deſſen Reales, als Nichterſcheinung, oder, wenn man will, als Ding an ſich zum Grunde liegen muß, ſo geſchieht auch hier ein zweyter Ueberſprung, über Erfahrung und Erſcheinung in derſelben zum Objekt, als Ding an ſich, hinaus. Das Reale, nicht an ſich erſcheinende, aber der Erſcheinung zum Grunde liegende (alſo auch die Erſcheinung, wieferne ſie vom Objekt abhängt, gerade ſo und nicht anders beſtimmende), iſt kein Begriff innerhalb den Grenzen der Erfahrung, ſondern eine Idee auſſer, oder vielmehr an den Grenzen derſelben; und in dem naturgeſetzlichen Fortſchreiten des A³ zur totalen Cauſalität gegründet.

Das zweyte A³ bindende Geſetz zum Idealiſiren und Fortſchreiten nach dem Princip des hinreichenden Grundes zur abſoluten oder totalen Cauſalität, oder der Fortgang deſſelben von der Cauſalität innerhalb der Erfahrung zur Cauſalität an ſich an den letzten Grenzen der Erfahrung iſt alſo ſo gewiß, als gerne man zugiebt, daß jeder Erſcheinung ein Reales an ſich zum Grunde liegen müſſe.

Wenn nach Kant das unbedingte in den Ideen (Seele, Welt, Gott) uns nur aufgegeben, nicht gegeben iſt, ſo iſt

uns wenigſtens das durch ſie Bedingte und Begründete in den Einwirkungen auf unſere Vorſtellungskraft, oder in der Erſcheinung, folglich auch das Unbedingte in ſeiner uns zugemeſſenen Offenbarung gegeben: und anders, oder als Ding an ſich, will das Unbedingte Niemand erkannt haben, wie es alle menſchlich-vernünftigen Prädikate, mit welchen wir vom Unbedingten ſprechen, hinlänglich ausweiſen. Allein anders ſind ja alle Gegenſtände der Erfahrung (von den mathematiſchen, weil wir ſie ſelbſt ſchaffen, kann hier die Rede nicht ſeyn) für uns nicht da: als in welchen ſich die von uns erkannte Seite mit einer weit größern, von uns nicht erkannten, wohl auch, wegen Mangel unſrer Empfänglichkeit für ihre Einwirkung, nicht erkennbaren Seite abgrenzt; nach welcher ſie für ſich und andere erkennende Weſen ſeyn können, was ſie wollen: für uns aber unausweichlich das ſind, was wir davon zu erkennen vermögen; und worauf wir unſere Vorſtellungen im Urtheile als auf das secundum quid erſcheinende Objekt beziehen müſſen, wenn nicht immer wieder Vorſtellung auf Vorſtellung bezogen, und ſo im bloßen ſogenannten Idealismus gewandelt werden will.

Daß das Unbedingte an ſich nur gedacht, nicht gegeben werden kann, giebt man gerne zu: weil die letzte Cauſſalität nicht mehr als Wirkung erſcheinen kann, wozu eine weitere Urſache aufgeſucht werden müßte; alle Urſachen aber, auch die bedingten, nur aus ihren Wirkungen erkannt werden können. Da unſer Geiſt, ſeiner gegenwärtigen Begriffsſchranken ungeachtet, für ideale Sprünge über alles Erfahrbare und Begreifliche hinaus in Verfolgung des ihm nothwendigen letzten Grundes, und totaler Einheit des Erkennens eine tranſcendente Kraft iſt, ſo iſt es für ihn Naturgeſetz, wie in allem ſeinen Erkennen zur Wirkung ihre Urſache aufzuſuchen, und zu dieſer, ſobald ſie ſelbſt wieder als Wirkung erſcheint, eine fernere Urſache zu finden u. ſ. f., ſo auch zur geſchloſſenen Einheit und letzten Begründung die eine letzte Allurſache, nicht als eine gegebene (dazu müßte ſie

ſelbſt wieder Wirkung werden) aufzufinden, ſondern als nothwendige und als ſo beſtimmte voraus zu ſetzen, wie ſie in den Wirkungen aller Miturſachen, deren Daſeyn als Ganzes ohne erſte unbegreiflich iſt, erſcheint.

Wenn nämlich im menſchlichen Erkennen nicht lauter Schein, und in deſſen objektiver Beziehung nicht lauter Irrthum, ſondern objektiv beſtimmte Wahrheit ſeyn ſoll, ſo müſſen dieſe Erkenntniſſe wenigſtens ihrem erfahrungsmäßigen Inhalt nach durch Wechſelwirkung der Objekte mit A^3, wenn gleich durch deſſen O^2 und O^1 bedingt, als Reſultat hervorgehen, alſo durch die Objekte ſelbſt zuletzt mitbewirkt werden. So wahr alſo alles Bedingte ſeinen hinreichenden Grund, ſo wahr haben alle objektiv wahr erkannten Erſcheinungen ihre Gegenſtände. Wie aber auch alle Urſachen ihrer Exiſtenz und Beſchaffenheit nach nur durch ihre Wirkungen, in denen ſie erſcheinen, eingeſehen und beſtimmt werden können, ſo exiſtiren alle Objekte ſo gewiß, als ihre wirklichen Erſcheinungen, und können nach ihrer Natur und Eigenſchaften nicht anders beſtimmt werden, als durch ihre objektiven Erſcheinungen, in welchen ſie ſich uns nach dem offenbaren, was ſie für uns ſowohl einzeln, als in ihren Wechſelverhältniſſen unter einander, niemals aber, was ſie an und für ſich, oder für ein anderes Thätigkeits-Princip A^n ſeyn mögen.

Da nun aber in der Reihe alles für uns Erkennbaren, alle Dinge aus Wechſelwirkung hervorgehen, und ſich nicht anders als in derſelben entwickeln können, ſo iſt jedes endliche Weſen nur das, was es durch andere aus Wechſelwirkung iſt und wird; und es exiſtirt kein endliches Weſen als Ding an ſich und aus ſich, und dieſe Worte von endlichen Dingen gebraucht, bezeichnen Weſen, wovon wir nichts begreifen.

Dieſe Unmöglichkeit, wonach weder eine objektiv erkannte Welt, noch eine ſubjektiv erkennende Welt, als Ding an ſich beſtimmt werden kann, folglich die geſammte objektiv

wahre Erkenntniß unvollſtändig und ungrundlos bleibt, treibt das A^3, wie vom objektiven Beſtimmtſeyn einer Erkenntniß zur Exiſtenz des ihr entſprechenden Objekts, ſo vom objektiven Beſtimmtſeyn (der objektiven Wahrheit) eines Geſammtwiſſens zu einer ſolchen Exiſtenz aller Objekte, in welcher die Einheit, Gründlichkeit und Vollſtändigkeit dieſes Wiſſens durch ein entſprechendes Reales, und wirklich exiſtirendes Eins objektiv beſtimmt ſeyn muß; ſo, daß dieſes Eine, als das Höchſte und Tiefſte, über welches hinaus weder Erkenntniß noch Bedürfniß führet, nur allein Ding an ſich und aus ſich heißen könne: dieſes aber auch nur für ſich und ſeine Anſchauung ſeyn kann.

III. Die Wirkungsform A^3 nach ſeinem dritten Geſetz kündigt ſich in ſeiner innerſten Natur überzeugend genug an. Aus dem Princip des Widerſpruchs iſt ihm die Idee des durchgängigen Beſtimmtſeyns aller Weſen durch alle mögliche von zwey widerſprechenden Prädikaten ohne weiteres ſo klar, als die Unmöglichkeit eines Begriffs von dem, was ſich ſelbſt widerſpricht. Da nun A^3 fortſchreitet in Entgegenſetzung nicht blos des Contradiktoriſchen zwiſchen Realen und ſeiner Negation, ſondern auch des Conträren zwiſchen Realen und Realem, bis es in der Totalität auf Etwas kömmt, das ſelbſt keinen weitern Gegenſatz mehr zuläßt, die höchſte und allumfaſſendſte Disjunktion aber diejenige iſt, welche zwiſchen Seyn und Wiſſen ſtatt hat; ſo erreicht A^3 als innerſter Sinn disjunktiv fortſchreitend die Totalität alles Entgegenſetzens zwiſchen Objekt und Subjekt, objektiven Seyn und ſubjektiven Erkennen, nur in der vollſtändigen Einheit alles Seyns mit dem Wiſſen.

Wie alſo A^3 nach fortgeſchrittener Entwickelung ſeines O^3 ſich ſelbſt objektiv erkennt nach ſeinen eignen Natur- und Wirkungsgeſetzen, ſo geht es mit objektiv gültiger, und aus eigner Natur beſtimmter Befugniß idealiſirend fort:

1) als äuſſerer Sinn vom gegebenen (erfüllten) Raum zum reinen unermeßlichen Raum;

2) als

2) als innerer Sinn von der gegebenen Zeit zur reinen unendlichen Zeit;

3) als innerſter Sinn
von der Identität eines gegebenen Wiſſens — zum Allwiſſen;
von der gegebenen Cauſalität — zum Allwirken;
von der höchſten Disjunktion des Seyns und Wiſſens — zur totalen Einigung beyder.

Dieſes naturnothwendige Hinausgehen über die Grenzen der Erfahrung iſt eine wirkliche Veränderung in A^3, und kann von ihm als innerſten Sinn ſo gut angeſchaut werden, als die Zeit im Zuſammenfaſſen des Mannichfaltigen der Erfahrung, oder im Fortſchreiten vom Begriff zu Begriffen; muß alſo eben ſo als nicht blos ſubjektive, ſondern als objektiv giltige Vorſtellung gelten; wenn wir gleich in dieſen Ideen ſelbſt nur ſo viel beſtimmt wiſſen, als wir darin, wie der Geometer in ſeinem Raum, unter beſtimmte Begriffe und ihren Zuſammenhang mit den Ideen zu bringen im Stande ſind.

110. Dieſer Fortſchritt von Begriffen zu Ideen zeigt ſich aber

1) nach Quantität: von der Vielheit der Erfahrung zur Allheit des Erfahrbaren; wie in allen allgemeinen Vorderſätzen der Schlüſſe geſchieht, wodurch ſie auch allein Vernunftſchlüſſe heißen können.

2) Nach Qualität: von der Erſcheinung des Objekts, zum Objekt und Ding an ſich.

3) Nach Relation:

   a) vom bedingten Subjekt zur abſoluten Subſtanz;

   b) von der bedingten zur abſoluten Cauſalität;

   c) von allen bedingten Gegenſätzen, zum höchſten in ſeiner Einheit unbedingt ruhenden Gegenſatz.

4) Nach Modalität: von der Wirklichkeit zur abſoluten Nothwendigkeit.

Der durch nichts beſchränkte Fortgang von der Erfahrung zu Ideen beweiſt in A^3 1) eine ins Unendliche fortſchreitende Anſchauungskraft, der kein genügender Gegenſtand mehr, ſondern nur ihre eigne fortſchreitende ſubjektive Ausbreitung gegeben iſt; 2) eine ins Unendliche fortſchreitende Zuſammenfaſſungs- und Begriffskraft, die wegen Mangel an Inhalt nur die reine Form als bloße Einheit ins Unendliche wiederholt; von beiden alſo, da die Natur nichts umſonſt thut, zu erwarten ſteht, daß Anſchauung und Begriffs-Inhalt ins Unendliche erhalten werden, wenn die Schranke der ſinnlichen Gebundenheit, die dem Anfange der Entwickelung eines A^3 dienen mußte, wird weggefallen ſeyn: wovon ſchon jetzt die reiche Intellektual- und Ideenwelt naturgeſetzlich gebildeter Geiſter das andeutende Vorſpiel giebt.

Anmerk. Wie nachtheilig es wird, den kritiſirenden Verſtand allein alles gelten zu laſſen, und alles ideale Fortſchreiten des menſchlichen Geiſtes als transcendentalen Schein, oder wohl gar als phantaſtiſche Illuſion abzuweiſen, und alles in die enge Sphäre des blos Begreiflichen durch Umgehung des innerſten Sinnes und ſeines Erfahrungsgebietes, hineinzuzwingen, davon können uns die Folgen ſeit Ariſtoteles bis auf Luther und Kant herab überzeugen. Beyde lähmen den Geiſt, wie ferne ſie ihm alle Expanſivkraft nehmen, um ihn blos kontraktiv wirken zu laſſen; die ganze ideale Sphäre wegſchneiden, um ihn auf das blos Begreifliche einzuſchränken. Wie trocken und leer ſind die Kantiſchen Vorſtellungen von Schönheit, Religion, Kunſt, Organismus, und allem, was wir idealgroß nennen, und niemal unter dürre Begriffe bringen werden. Luther, im vollem Haß gegen die religiöſen Ideen der katholiſchen Kirche, führte ſeine kalte und proſaiſche Begriffs-Religion ein: ſeine Reflexions-Kritik der Bibel war ihm ſein All, und alles übrige nur Mißbrauch und Anmaſſung der Hierarchie. Die Bilderſtürmerei ward erneuert, und kaum noch der Crucifixus in ſeinen Bethhäuſern beybehalten; ſtatt deſſen man weit lieber auf gut jüdiſch die einzige Papier-Rolle des neuen Teſtamentes, wie jene des Alten, über den Altären aufbewahrt und verehrt hätte, um ſich ja vor allem Sculptile und Aberglauben zu

verwahren. Allein was war die Folge? Die Geſchichte beweiſt ſie bis heute: „Die bildenden Künſte, ſagt Göthe, waren im 14ten und 15ten Jahrhundert raſch empor geſtiegen, hatten im Anfange des 16ten ihre größte Höhe und Vollkommenheit erreicht, und fielen herab in dem Maaße, als ſich Luthers Reformation verbreitete.“ Die polemiſchen Störungen in der Litteratur, wie die verheimlichten Oppoſitionen in der Politik, dauern noch fort.

Sollten nun die obigen 3 Grundſätze aller möglichen Verknüpfung der Begriffe zum Wiſſen nicht blos ſubjektiven Schein, ſondern objektiv beſtimmte und wenigſtens zur Organiſirung eines A^3 naturgeſetzliche Giltigkeit haben; da ſie offenbar als letzter Naturgrund in A^3 alle Wahrheit und Gewißheit beſtimmen, und alſo ſo gewiß die 3 nothwendigen Formen des innerſten Sinnes und ſeiner Anſchauungen, als Raum und Zeit die Form des äuſſern und innern Sinnes, ausmachen; ſo fordert, ohne alle Rückſicht auf ein moraliſches Poſtulat, ſondern auf bloße theoretiſche Möglichkeit einer wahren und gründlichen wiſſenſchaftlichen Organiſation des A^3

1) der objektiv geltende Grundſatz der Identität, daß das Eine an ſich alle Objekte ſo zuſammen ordne, daß die Einwirkung dieſer Ordnung auf A^3 die Einheit alles Wiſſens objektiv beſtimme. Alſo die erſte Wirkung des Eins an ſich, höchſtes Wiſſen vom Seyn aller Dinge: oder in der Totalität ausgeſprochen, Allwiſſenheit vom Allſeyn.

2) Der objektiv geltende Grundſatz der Cauſalität, daß das Eins an ſich als die Urquelle aller Thätigkeit in allen Formen ihres Seyns, oder in den Objekten, alle Dinge ſo umfaſſend und ſtetig durchwirke, daß in jeder Richtung nach dem Zuſammenhang zwiſchen Urſache und Wirkung ein eben ſo vollſtändig begründetes als umfaſſendes Wiſſen dadurch objektiv beſtimmt werde. Alſo das Eine an ſich, nach dem Schema der Allwiſſenheit

urthätige Quelle alles Seyns, letzte Grundurſache, von der ſelbſt alle Objekte nur Wirkungen ſind, und welche wir ſelbſt nur durch Wirkung ihrer Wirkungen, oder durch die Erſcheinung ihrer Werke, und nur theilweiſe und a posteriori erkennen, und die wir die Stetigkeit des begreiflichen Cauſalnexus nicht verkennend, durch einen nothwendigen Abſprung zur Idee, das Allwirken des Allſeyns, oder Allmacht nennen.

3) Der objektiv giltige Grundſatz der Disjunktion, daß das Eine an ſich durch allverbreitete Thätigkeit das durchgängige Beſtimmtſeyn der Dinge objektiv in der Wechſelwirkung beſtimme; folglich es ſelbſt durch alle reale Prädikate beſtimmt ſeyn müſſe, und da dieſe für unſer Wiſſen unter der höchſten und allgemeinſten Disjunktion zwiſchen Wiſſen und Seyn alle befaßt ſind, im objektiv wahren Wiſſen aber ſchlechthin das eine durch das andere nach Exiſtenz und Wirklichkeit beſtimmt ſeyn muß, ſo muß das Eine an ſich als die Einheit des Allwiſſens und Allſeyns ſo nothwendig und gewiß exiſtiren und wirklich ſeyn, als wir ohne dieſe als objektiv wahre giltige Ueberzeugung, alle Einheit, Gründlichkeit und Vollſtändigkeit eines objektiv wahren Wiſſens ſchlechthin und nothwendig aufgeben müßten. Da nun das Allwiſſen beſtimmt durch das Allſeyn, Allwahrheit — und das Allthätigſeyn beſtimmt durch das Allwiſſen, Allheiligkeit iſt, ſo iſt das Eine und Höchſte an und aus ſich, wie das Allwiſſende und Allwirkende, ſo auch die eine Allwahrheit und Allheiligkeit, und in der unendlichen Leichtigkeit dieſes ſeines Allwirkens auch das in ſich Allſelige. Dieſes an ſich unerkannte, und nur durch ſein Wirken für endliche Weſen auf endliche Weiſe ſich offenbarende Grundſeyn alles Seyns, durch obige für uns weſentliche, aber in ihrer Totalität ausgeſprochene, Eigenſchaften nur in idealer Andeutung beſtimmt, nennen wir Gott.

Es iſt aber dieſes Setzen einer abſoluten Subſtanz, Cauſalität und Konkurrenz kein anderes, als das Setzen aller realen Objekte im Uebergang aus dem Idealismus in den Realismus; worin die Subſtanzen nach ihren Eigenſchaften und Veränderungen, die Urſachen nach ihren Wirkungen, womit ſie in die Erſcheinung und Erfahrung eintreten, ſo objektiv giltig und wahr geſetzt und beſtimmt werden, als gewiß es iſt, daß wir bey aller Begriffsverbindung nach Identität, Cauſalität und Wechſelausſchließung nicht mit der einſeitig abſtrahirten Vernunft-Funktion zufrieden ſind, ſondern dieſelbe Verknüpfungsweiſe, wie ſie von A^3 vorgenommen wird, auch durch das Objekt ſelbſt ſo mitbeſtimmt ſeyn müſſe, wenn ſie objektiv wahr und giltig ſeyn ſoll. Der Unterſchied im Setzen betrifft nur hier das Bedingte und Unbedingte. Allein wenn dieſes Hinausſtreben über alles Bedingte zum Unbedingten, und an ſich Unerfahrbaren, und dieſes Beſtimmen deſſelben durch lauter (nur, wie die Vernunft ſelbſt, in keine beſtimmten Grenzen eingeſchloſſene) Erfahrungsbegriffe, nicht objektive Wahrheit hat, ſo verlieren auch alle Oberſätze der Schlüſſe, ſobald ſie Erfahrungsſätze ſind, alle objektive Giltigkeit; weil Erfahrung nie die Allheit der Fälle, folglich auch nicht die Allgemeingiltigkeit der Regel im Major erreicht. Nämlich vom Vielen zum All, vom Endlichen zum Unendlichen, vom Idealen zum Realen, und umgekehrt, giebt es keinen andern Weg, als den Sprung des idealiſirenden A^3.

Wenn nun binnen den Grenzen der Erfahrung objektive Wahrheit ſtatt hat, und Erfahrung nach Kant nur erſt durch die Formen der reinen Sinnlichkeit und des reinen Verſtandes in ihrer Vereinigung mit einander möglich wird, ſo fragt man billig: Woher denn dieſen Formen objektive Giltigkeit kömmt; wenn ſie nicht als objektive Eigenſchaften unſers Erkenntnißvermögens in die Erfahrung des innern und innerſten Sinnes eingehen? Von dieſen letztern aber werden die ſogenannten Formen der Vernunft, nämlich unaufgebliches Streben

1) nach totaler Identität zur Vollendung alles Wiſſens;

2) nach totaler Cauſalität zur Vollendung alles Seyns;

3) nach totaler Entgegenſetzung zur vollendeten Einheit aller Gegenſätze;

mit der nämlichen objektiven Gewißheit angeſchaut, wie die Formen der Sinnlichkeit. A^3 verſuche nur einmal, dieſes Naturſtreben aufzugeben, und beobachte in dieſem hypothetiſchen Zuſtande ſich ſelbſt.

Machen alſo die Formen des äuſſern und innern Sinnes objektiv giltigen Anſpruch auf Angemeſſenheit aller ihrer Erfahrungsobjekte, ſo machen dieſen auch eben ſo objektiv giltig die Formen des innerſten Sinnes, oder der Vernunft auf die ihnen eigenthümliche Angemeſſenheit ihrer Gegenſtände, wenn dieſe gleich als Dinge an ſich eben ſo wenig erfahrbar, als die Gegenſtände der erſtern an ſich.

So wenig alſo A^3 am objektiv giltigen Daſeyn der Gegenſtände der Vernunft-Ideen zweifeln kann, ſo gewiß iſt es auch, daß ihm dieſe in keiner Art ſeiner Wechſelwirkung jemals ganz gegeben werden können: daß es alſo auch die Objekte dieſer Ideen durch keine andern Begriffe zu beſtimmen befugt ſeye, als unter welchen ſie ſich ihm in der Erfahrung offenbaren, oder erkennbar werden; weil ſelbſt alle Formen der Wirkungsart des A^3 nicht anders als durch Erfahrung, und alſo durch urſprüngliche äuſſere Anregung zur wirklichen Vorſtellung kommen.

Wie A^3 in der Mathematik zur totalen Vollendung einer Erkenntniß vom Endlichen zum unendlich Großen oder Kleinen fortgeht, und darin aus logiſch richtigem Verband objektiv giltige Beſtimmungen ſetzt: mit gleicher Befugniß und theoretiſch unabweislichen Bedürfniß nach Vollendung der Einheit alles Wiſſens, und letzter Begründung alles objektiven Daſeyns, geht daſſelbe A^3 naturnothwendig über alle Begriffsgrenzen hinaus:

1) vom unendlichen Wiſſen zum Allwiſſen;

2) vom endlichen Wirken zum Allwirken;

3) von der ihm naturgeſetzlich aufgegebenen Einheit in ſeinem Wirken mit ſeinem Wiſſen zu der eben ſo naturgeſetzlich wörtlichen Einheit des Allwirkens mit dem Allwiſſen.

Wie aber das Wiſſen ſelbſt ein Erzeugniß des Wirkens und Thätigſeyns iſt, ſo erzeugt die Allmacht die Allwiſſenheit, und die Einheit beyder die Allheiligkeit. Der Grund der Wirklichkeit derſelben aber, oder die Subſtanz, das Subſtrat, Subjekt, oder der Träger u. ſ. w., kann ſo füglich endlicher oder unendlicher Geiſt heißen, wie die materielle Subſtanz, als Träger für alle Anziehungen und Abſtoſſungen in der anorgiſchen Natur, als objektiv giltig angenommen wird.

A^3 bei Bezeichnung ſeiner Vernunftideen 1) vom totalen Objekte, oder der Körperwelt, 2) vom totalen Subjekt oder Seele, 3) von der abſoluten Urſache beider, oder von Gott,

1) weiß ganz wohl, daß ihm dieſe, als Dinge an ſich, durch keinen beſondern Sinn, keine unmittelbar andere Einwirkung auf daſſelbe A^3 gegeben ſind;

2) weiß, daß es dieſelben auch nicht ſo nett, wie Begriffe, durch vollſtändige Merkmale beſtimmen, ſondern nur als Ideen, mehr oder weniger bezeichnend, andeuten kann;

3) behauptet daher auch keine unmittelbare Einſicht des Dinges an ſich, ſondern nur deſſen, was ihm in der Erſcheinung auch vor dem innerſten Sinn zugehört und übrig bleibt, wenn in der Erkenntniß alle Bedingungen beſeitiget werden, welche das Ding an ſich zur Erſcheinung machen.

Die Exiſtenz Gottes und deſſen Anerkennung iſt alſo nicht etwa nur nothwendiges Poſtulat der praktiſchen Vernunft zum Behuf und Durchſetzung der Sittlichkeit, ſondern

nothwendiges Axiom der theoretiſchen Vernunft zur unentbehrlichen Begründung, Einung und Vollſtändigung ihres objektiv wahren und giltigen Wiſſens.

Das Daſeyn Gottes iſt ſo gewiß, als das Daſeyn endlicher Dinge: und dieſe ſind als Objekte ſo gewiß, als die durch ſie bewirkten Erſcheinungen: und dieſe ſo gewiß, als das objektiv Beſtimmte in unſern Vorſtellungen: und all dieſes ſo gewiß, als unausweichlich und nothwendig wir auf ein vollſtändig begründetes, objektiv wahres Erkennen der Dinge Anſpruch machen.

Da nun der Inbegriff deſſen, was die Erſcheinung für den äuſſern Sinn als Objekt bewirkt, die Auſſenwelt; — dasjenige, was dieſe Erſcheinungen für den innern und innerſten Sinn bewirkt, die innere Welt, und das in ihr thätige Princip Seele oder Geiſt heißt, ſo exiſtirt Welt und Seele oder Geiſt ſo gewiß, als ſie als Objekte ihre Erſcheinungen bewirken. Können aber auch, wie alle Urſachen, nicht anders, als durch ihre Wirkungen, wodurch ſie erſcheinen und ſich uns offenbaren, das iſt, a posteriori durch eigne und fremde Erfahrung erkannt werden. Wie uns aber ſowohl in der äuſſern als innern Welt eine Unendlichkeit nicht des Erkannten, ſondern des Erkennbaren, in der Aufgabe vorſchwebt, das Unendliche aber ſich dem Endlichen nicht anders, als auf endliche Weiſe offenbaren kann, ſo erkennen wir auch Gott nicht anders, als wie er ſich uns durch Welt und Seele in eigner oder fremder, äuſſerer, oder innerer und innerſten Erfahrung offenbaret.

Nun iſt aber alles objektiv wahre und vollendete Seyn aller Dinge ihr Seyn in Gott: alle objektive Erkenntniß und naturgemäße Entwickelung eines A^3 entbehrt alſo ihr letztes Fundament und ihre Vollendung, wenn ſie nicht bis zum Göttlichen vordringt.

Da aber, wie in der Mathematik ſich deutlich zeigt, 1) der Weg vom Endlichen zum Unendlichen unendlich, — 2) alſo jedesmal durch einen abſoluten Sprung, — 3) dieſer

aber unter dem Naturgeſetze einer ſtetigen Begriffsreihe und ihrer Verknüpfung gemacht werden muß; ſo ſteht eben ſo 1) die Identitäts-, Cauſal- und Disjunktions-Reihe im Endlichen unendlich offen, — 2) der Sprung über jede Grenze des Begriffs und der Erfahrung hinaus zur Allheit und Unendlichkeit der Idee iſt zur Vollendung derſelben unvermeidlich, und kann 3) nicht anders geſchehen, als unter dem dreifachen Verknüpfungsgeſetz, und unter Mitnahme der aus Begriffen und Erfahrung verunendlichten Merkmale, um das Göttliche dadurch nicht zu beſtimmen, ſondern nur idealiſch anzudeuten; um von ihren Betrachtungen des Endlichen im Unendlichen einen eben ſo nützlichen und vortheilhaften Gebrauch, wie die Mathematik, zu machen.

Dieſe nämlich, ohne zu wiſſen, was ihr unendlich Großes oder Kleines an und für ſich ſeyn möge, ſondern nur bewußt der geſetzlichen Stetigkeit ihres ideellen Sprunges, und der Verknüpfung ihrer idealen Anſichten mit ihren adäquaten und logiſch ſtreng verbundenen Begriffen, geht von ihrer Betrachtung in der Idee des Unendlichen den nämlichen logiſchen Weg zum Endlichen zurück, und bringt einen Schatz endlicher Erkenntniſſe und beſtimmter Begriffe mit ſich, die ſie bleibend inner der Schranke des blos Begreiflichen ſchwerer oder gar nicht gefunden hätte: wie ſie dieſes in ihrer ganzen Differenzial- und Integral-Rechnung, und deren immerfort ſich erweiternden Anwendung beweist.

Sind nicht ſo manche philoſophiſch beſtimmte Erkenntniſſe, die wir im Gebiete des Endlichen aus Betrachtung des Göttlichen, ſeiner Allmacht, Weisheit, Heiligkeit, Vorſehung, und den übrigen göttlichen Eigenſchaften, wie aus einem natura priori folgern, ſtatthafte Beweiſe nicht nur von dem Nutzen, ſondern auch in Rückſicht der höchſten und allgemeinſtbrauchbaren Wahrheiten, von der uns in den wichtigſten Geiſtesangelegenheiten, gebotenen Nothwendigkeit des Idealiſirens? Wird aber auch wohl eine Philoſophie, die, weil ohne Vor, eben deßwegen auch ohne Nach, gleich mit

ihrem Abſoluten anfängt, ihren Lehrling weiter bringen, als eine Mathematik den ihrigen, den ſie von der Infiniteſimal-Rechnung zur gemeinen Algebra herabführen wollte?

Nach Kant heißt „ſich im Denken überhaupt orientiren,“ ſo viel als „ſich bei der Unzulänglichkeit der objektiven Principien der Vernunft, im Fürwahrhalten nach einem ſubjektiven Princip derſelben beſtimmen.“ Dieſes ſubjektive Orientirungs-Mittel iſt ihm aber kein anderes, „als das Gefühl des der Vernunft eigenen Bedürfniſſes.“ Nun iſt aber dieſes Bedürfniß der Vernunft entweder objektiv wahrnehmbar? oder nicht? im letztern Falle kann es vom willkührlich gemachten oder angewöhnten Bedürfniß gar nicht unterſchieden werden: im erſtern Falle aber wahrnimmt nicht der fühlende, ſondern der erkennende Geiſt, und erklärt dieſes Bedürfniß als etwas Objektives in der Wahrnehmung ſeines innerſten Sinnes. Befriedigt kann aber die Vernunft werden nicht durch ein blos ſubjektives, ſondern durch objektive Wahrnehmung beſtimmtes Gefühl des Gezwungenſeyns ſo und nicht anders im innerſten Sinne anzuſchauen, und in der Anſchauung gerade dieſes und nichts anders zu ſehen, wie mit dem Aeuſſern und Innern, ſo auch mit dem innerſten Sinn.

111. Man iſt im Denken orientirt, wenn man in den Naturgeſetzen des A^3 gehörig orientirt iſt. Wie alles, was auf A^3 wirkt, für daſſelbe, als äuſſern und innern Sinn nur unter der Form von Raum und Zeit gegeben ſeyn muß, ſo muß es auch für daſſelbe als innerſten Sinn unter der Form der Identität, Cauſalität und Wechſelbeſtimmung gegeben werden, weil es A^3 wie nicht anders zur Vorſtellung, ſo auch nicht anders zur Verknüpfung eines Wiſſens bringen kann. Wie aber durch die beyden Formen der Sinnlichkeit noch gar nicht gegeben iſt, was die Zeit und den Raum erfüllt, ſo iſt auch mit den Vernunftformen noch gar nicht gegeben, was objektiv zu einem Wiſſen verknüpft werden ſoll. Wie alſo das Ding an ſich im erſtern als Zeit- und

Raumerfüllend, ſo muß es im zweiten als Identität, Cauſalität und Konkurrenz objektivirend, und dadurch wie in die äuſſere und innere, ſo auch in die innerſte Erfahrung wirklich und objektiv eintretend anerkannt werden. So gewiß uns alſo noch Dinge an ſich ſind, vielmehr nur ein Ding an ſich iſt, ſo gewiß iſt uns auch das Eine des Allwiſſens und Allſeyns.

So beweiſet der menſchliche Geiſt die hohe Würde ſeiner Natur, indem er aus ſeiner Form des äuſſern Sinnes die Idee des Unermeßlichen — in jener ſeines innern Sinnes die Idee des Unendlichen — was für uns Ewiges iſt: in der Form ſeines innerſten Sinnes die Ideen der Allwiſſenheit, Allmacht und Allheiligkeit giebt, und ſo, als Gottes Ebenbild im engern Sinne, die weſentlichen Prädikate des göttlichen Seyns liefert. Regnum Dei intra nos est.

Wenn nach Kant „die Aufklärung nichts anders iſt, als die Maxime, jederzeit ſelbſt zu denken:“ ihm aber Selbſtdenken heißt „den oberſten Probierſtein der Wahrheit in ſich ſelbſt, d. i. in ſeiner eigenen Vernunft ſuchen;“ ſo muß es nothwendig in derſelben einen Sinn zum Finden, ein Apperceptionsvermögen, einen innerſten Sinn geben, mit dem man dieſen Probierſtein entdecken kann. Kant ſetzt aber dieſen Probierſtein und deſſen Suchen in die Regel, „daß man ſich überall frage, ob man es wohl thunlich finde, „den Grund des Gedachten, oder die daraus folgende Regel „zum allgemeinen Grundſatz ſeines Vernunftgebrauches zu „machen.“ Und da ſieht man wohl, wie für das Denken eben ſo, wie für das ſittliche Handeln, die Zuflucht zur Allgemeingiltigkeit des Denkens, wie der Handlungs-Maxime, alſo zur objektiv, und dadurch allgemein geltenden Wahrheit im Erkennen angewieſen werde. In der That iſt es das Wandeln eines A^3 in einem naturgeſetzlich entwickelten O^3 in ſeiner organiſchen Verbindung mit O^2 und O^1, wodurch nicht nur für die Aufklärung und Sittlichkeit, ſondern auch für Zufriedenheit und Beſeligung, alſo für das

ganze erkennende, fühlende und begehrende A^3, und mittelſt entſprechender Beherrſchung ſeines O^2 und O^1, und dadurch der Auſſenwelt B für das wahre Wohl des ganzen Menſchen geſorgt iſt.

Für dieſe Entwickelung O^3 des A^3 ſind nun bisher die Naturgeſetze aufgeſtellt worden. Es giebt nämlich dafür nicht mehr als 3 Nutritions-Sphären:

1) O^1 oder der leibliche Organismus: wodurch vermittelſt organiſchen Verbandes und der durch die Natur beſtimmten Erregbarkeit des A^3 für die Einwirkungen des erſtern, A^3 ſelbſt mit ſeinem Leibe O^1, und mittelſt deſſen auch mit der Auſſenwelt B nach dem Grade der Erregung entweder mehr paſſiv beſtimmt, oder zur Aufmerkſamkeit ſich ſelbſtthätig beſtimmend, zum Behuf der Aufnahme des Stoffes der Erkenntniſſe in Wechſelwirkung tritt, und von da aus ſein Aſſimilations- und Reproduktionsgeſchäft fortſetzt.

2) O^2, Organismus der Thierſeele, Imaginationswelt, mit allen ihren bereits aſſociirten Vorſtellungen, Gefühlen und Begierden, und deren immer nur zufälligen und lockern organiſchen Verband, oder die innere Sinnlichkeit, womit A^3 gleichfalls mehr paſſiv beſtimmt, oder mehr ſelbſtthätig ſich in Wechſelwirkung ſetzt, und ſich Stoff zur weitern Aſſimilation und Geiſtesverknüpfung verſchafft. Nun iſt jetzt durch O^2 des A^3 auf dieſer tiefern Stufe ſchon ſelbſt aus vorhergegangenen Senſationen ein gerade ſo und individuell Organiſirtes; kann alſo auch nicht in den Zuſtand einer neuen Senſation gerathen, ohne gerade als dieſer beſtimmte innere Organismus aufgeregt zu werden. Dieſelbe Thätigkeit alſo, die als Sinn in der Empfindung auf deren äuſſern Gegenſtand gieng, geht jetzt auch auf den eignen Organismus O^2 nach Innen, als Imagination deſſen, was ſchon ehemals als organiſcher Theil erworben und aſſimilirt worden war; jetzt aber mehr oder weniger dem

Vorſtellenden ſich aufdringt, und bald in die Vergangenheit, bald in die Zukunft führt; welch letztern wegen des A^2 und A^3 auch Vorherſehungsvermögen zugeſchrieben wird.

3) O^3, oder der bereits ankonſtruirte Organismus des A^3 ſelbſt mit allen ſeinen erworbenen Begriffen, höhern Gefühlen und Begehrungen, und deren Identitäts-, Cauſal- und Disjunktions-Verknüpfungen, worauf A^3 in Wechſelwirkung tretend innere ſchon bearbeitete Stoffe gewinnt, um ſie zu höhern Begriffen und Ideen, und deren Verbindung zur letzten Einheit hinauf und zum letzten Grunde herab zu führen. Dieſes geiſtige Wahrnehmungsvermögen mittelſt Erregtſeyns des A^3 von ſeinem eigenen Organismus O^3, nennt man mit der Leibnitz-Wolfiſchen Schule den innerſten Sinn: die reichhaltigſte Quelle für Selbſtbeobachtung zur Kenntniß der Geiſtes-Natur, Moral, Religion und Humanität.

Betrachtet man in dieſen Nutritionsſphären das Geſchäft des A^3, ſo kann man wohl zugeben, daß die Abſtrakte, Verſtand und Vernunft, kein Anſchauungsvermögen ſind; daß aber eben ſo gewiß in allen 3 Sphären daſſelbe A^3 der ſelbſtthätige Faktor iſt, der als äuſſerer, innerer und innerſter Sinn anſchaut, und im Schauen Nahrung findet, die er als Verſtand aſſimilirt und begreift, als Vernunft ſchließt, und organiſch reproducirend verbindet.

In dieſer dreifachen Nutritionsſphäre liegt alſo auch die Quelle 1) aller Objekte, und ſelbſt der Stoff alles deſſen, was wir von Gott, Welt und Menſchengeiſt objektiv zu erkennen im Stande ſind; 2) die Quelle zur Nachgeſtaltung der Begriffe und Vorſtellungen von allem dem, was wir als für uns nicht erfahrbar auf das ſtatthafte Zeugniß anderer als wahr anerkennen: oder als bloße Dichtung darſtellen. 3) Eben ſo die Quelle zur Begriffs-Nachbildung in allen Erkenntniſſen, welche uns durch mündlichen oder ſchriftlichen

Sprachunterricht erweckt und mitgetheilt werden, oder wir andern mittheilen ſollen, ſie mögen von uns nacherfahren, oder aus Verknüpfung gewußt, oder blos geglaubt, oder nur gedichtet werden können.

In der Aſſimilation, als der zweiten organiſchen Funktion des A^3, werden die Anſchauungen wiederholt, die Vorſtellungen verglichen, ihr Gemeinſames in Begriffe zuſammengefaßt, dieſe verdeutlicht, durch Abſtraktion verallgemeinert, durch Zuſammenſetzung wieder partikulariſirt, ſo die Arten unter ihre Gattungen geſtellt, und durch Definition und Diviſion vorbereitet zu ihrer Verbindung im Gedächtniß oder Wiſſen.

In der Reproduktion, als der dritten organiſchen Funktion des A^3, werden die für A^2 ſchon beſtehenden Naturgeſetze der Aſſociation nach Aehnlichkeit, Zeitfolge und Gleichzeitigkeit theils ſelbſtthätig angewendet zur Zuſammenſtellung der Begriffe und ihrer Verbindung im Gedächtniß, als gemeinem O^3, oder als in ihrer Naturnothwendigkeit objektiv anerkannte, und einzig mögliche Verbindungs-Geſetze der Begriffe nach Identität, Cauſalität und Wechſelausſchließung, zur Verknüpfung aller Begriffe in Urtheilen und Schlüſſen, und folglich zur Reproduktion eines O^3 als wiſſenſchaftliche Intellektualwelt angewendet.

Soll ſich alſo A^3 im Denken, folglich in ſich ſelbſt orientiren, ſo hat es jedesmal richtig zu beſtimmen: 1) die Anſchaulichkeit des Begriffes, ob ſein Inhalt aus dieſer oder jener der 3 Nutritionsſphären richtig erhoben worden; 2) die Deutlichkeit deſſelben, ob die Merkmale, als hinreichende oder vollſtändige mit klarem Bewußtſeyn in der Aſſimilation zuſammengefaßt, und die übrigen gehörig ausgeſchieden worden; 3) die Gründlichkeit des Begriffs, aus ſeiner Identitäts-, Cauſal- und Disjunktions-Verknüpfung mit andern unbezweifelten Begriffen in der Reproduktion; 4) ob in allen dieſen 3 weſentlichen Funktionen die ihnen eignen Naturgeſetze beobachtet worden.

Wie dieſe Organiſation des O^3 in Betreff jeder Erkenntniß nach Innen, ſo geſchieht auch jede Darſtellung derſelben nach Auſſen, nämlich 1) in anſchaulicher Conſtruktion; 2) richtiger Definition und Diviſion; 3) wahrer Verknüpfung und ſtrenger Demonſtration der Begriffe.

In einem ſolchen Organismus O^3 regt ſich ſein A^3 in einem naturgemeſſenen, erleichterten, und alſo angenehmen Zuſtand, und Selbſtgefühl von Einſicht, Ueberzeugung, und aſſertoriſcher oder apodiktiſcher Gewißheit, und bringt daraus ſelbſt wieder Kraft und Ordnung in ſeine fernere Nutrition, Aſſimilation und Reproduktion. Wo aber für A^3 Mangel an Anſchaulichkeit, Deutlichkeit und Verband der Begriffe und Erkenntniſſe ſtatt hat, geräth es mit jedem Fortſchritt ins Stocken, alſo in den unnatürlichen und unangenehmen Zuſtand der bloßen Wahrſcheinlichkeit, des Zweifels, des Scheines, des Irrthumes oder Unwiſſenheit; und wird in ſeiner ferneren Thätigkeit zu übereilten, falſchen Urtheilen und Vorurtheilen um ſo mehr verleitet, je mehrſeitig die Verbindung eines unrichtigen Begriffs mit vielen andern vorhergegangen iſt. Wozu die daraus entſtandene Gewohnheit, Nachahmung und Neigung, mit dem Beyläufigen und Dunkeln zufrieden zu ſeyn, um deſto mehr einladet, je früher ſie ſchon an ſchlechter Auffaſſung, Verdeutlichung und Verbindung der Vorſtellungen und Begriffe Schuld ſeyn können.

So iſt alſo A^3 in ſeiner Nutrition Anſchauungskraft, in ſeiner Aſſimilation Verſtand, in ſeiner Reproduktion Vernunft, oder das Vermögen, aus dem Allgemeinen das Beſondere zu erkennen; und eben ſo iſt O^3 nichts anders, als eine durch naturgeſetzliche Nutrition, Aſſimilation und Reproduktion der organiſchen Kraft A^3, oder des Menſchengeiſtes entwickelte, rein innere, allen Raumverhältniſſen entzogene Intellektualwelt; welche von A^3 belebt und durchwirkt, ihm zum Organ alles ſeines fernern Erkennens, höhern Fühlens und Strebens wird, und A^3 ſelbſt jedesmal zu

einen bis auf dieſen beſtimmten Grade entwickelten Geiſt macht.

Aber auch das gebildetſte A^3 weiß, wie wenige Zeit hindurch es ſich unter eigenen Geſetzen ſtreng ſelbſtthätig in Erwerbung, Geſtaltung und Verknüpfung ſeiner Begriffe erweist: wie weit längere Zeit es, paſſiv den Organismus O^2 belebend, ſich dem anregenden Spiele der Vorſtellungen aus der bloß äuſſern und innern Senſation, und der zufälligen Aſſociation hingiebt: wie in dieſem oft geſchäftigen, öfter müßigen, oft zweckgemeſſenen, öfter zweckloſen Spiele — durch vielfältig variirte Aſſociation der Vorſtellungen und Begriffe, vielſeitiges Zuſammenſtellen und Trennen derſelben, ihre mehr oder weniger aufmerkſame Wiederholungen A^2 an Vorſprung, und die Einwirkung O^2 auf A^3 an Lebhaftigkeit nothwendig gewinnen müſſe.

Hieraus folgt aber zugleich, daß ein A^3, welches entweder arm an Begriffen, oder aus Mangel an Deutlichkeit, oder naturgemäßer und feſter Verbindung derſelben unter einander, einen dürftigen oder lockern eigenthümlichen Organismus O^3 bewohnt, ſich darin nur wenig und mit Beſchwerde regen kann; indem es die zufällige Aſſociation durch logiſchen nexus noch nicht in ſeine Bothmäßigkeit gebracht hat; und daher bey jedem gehinderten logiſchen Fortſchritt ſich der bloßen zufälligen Aſſociation in die Arme werfen, und ſo immer am liebſten einen bequemen und wenigſtens halbpaſſiven Zuſchauer bei dem aus Aſſociation und Gedächtniß gemiſchten Spiel ſeiner Vorſtellungen und Begriffe abgeben wird. Dieſes trifft vorzüglich ein in ſolchen Zuſtänden, worin A^3 durch leicht einwirkende Gefühle aus O^1 und O^2 andauernd ſollicitirt, von ſeiner mühſamen Selbſtthätigkeit weg, zu einer bequemern Paſſivität und Halbthätigkeit im Denken wie im Begehren eingeladen wird.

Daher ſo kurz und unterbrochen der, wenn gleich dem A^3 ganz natürliche, ſtreng logiſche Verfolg unſerer Begriffe und

und Erkenntniſſe: und dagegen das ſo lang und allgemein gewöhnliche und häufige Herumtappen des A^3 in den Regionen der bloßen Aſſociation, und bei jeder Denk- oder Handelns-Aufgabe das unbeſtimmte ſich Anregenlaſſen aus blos ſinnlichen O^2 und O^1: und A^3 bleibt daher in allen Menſchen bis zur einſtigen Trennung von ſeinem O^1 und O^2, an die Naturgeſetze der bloßen Aſſociation mehr oder weniger gebunden, je weniger oder mehr es alle ſeine Vorſtellungen aſſimilirend zu deutlichen Begriffen in ſeine höhere und wiſſenſchaftliche Reproduktionsſphäre aufgenommen und naturgeſetzlich unter einander verbunden hat. Bei welchem Geſchäfte es von jener Aſſociation und ſeinem O^2 bald beholfen, bald gehindert wird.

Wie hingegen

1) die aus Wechſelwirkung der Gegenſtände mittelſt äuſſern und innern Sinnes-Eindrücken, und des zurückwirkenden A^3 mittelſt geſpannter Aufmerkſamkeit — in Erfahrungen, Beobachtungen, oder Verſuchen — objektiv aufgenommenen und erfaßten Anſchauungen und Vorſtellungen —

2) durch fortgeſetzte ſelbſtthätige Vergleichung, Abſonderung und Zuſammenſetzung der erfaßten Vorſtellungen unter den ihnen eigenthümlichen gemeinſamen Merkmalen zu eben ſo ſelbſtthätig als objektiv beſtimmten Begriffen erhoben, und

3) dieſe alle untereinander nach den 3 nothwendigen Verbindungsgeſetzen der Identität, Cauſalität, Wechſelausſchließung zu einem Ganzen, was man im Abſtrakto Wiſſenſchaft nennt, verknüpft, und an die von der Natur des A^3 und ſeiner Entwickelungstotalität unabtrennlichen Grund-Ideen alles Wiſſens und Seyns mit objektiver Ueberzeugung angebunden worden;

ſo entwickelt daraus A^3 einen Erkenntnißorganismus O^3, den es als ſelbſtthätiges Princip belebt, und ſo durchwirkt,

daß es nach Belieben, Zweck und Bedürfniß von einer Erkenntniß zur andern ſtetig und ungehindert fortgehen kann, und eben dadurch in einer wahrhaft innern Natur, in einer überall objektiv giltigen Intellektualwelt wandelt, deren objektive Wahrheit und Erregungskraft das thätige A^3 im Begehren und Wirken, wie nach Innen zur Förderung der Erkenntniß, ſo nach Auſſen zu einem der Erkenntniß gleichförmigen Nachgeſtalten alles deſſen, was auſſer ihm iſt, und worauf es einzuwirken vermag, ſo naturgeſetzlich nothwendig beſtimmt, daß es nur als identiſches Selbſt im Erkennen, wie im Handeln mit ſich Eins ſeyn, und ſich ſelbſt als unausweichlich von ſeiner eigenen Natur zu einem ſolchen in Sich Eins Seyn gedrungen fühlen muß. Eine Naturbeſtimmung des A^3, welche man gewöhnlich den moraliſchen Sinn nennt. Wie im Gegentheil durch Widerſpruch ſeines Handelns mit ſeinem Erkennen ein A^3 ſich mit ſich ſelbſt in ſeiner innerſten Natur und Sinn ſo tief entzweiet, nach jeder Richtung ſeine Thätigkeit ſo gehemmt ſieht, daß es unter dem Namen des Gewiſſens als Erkennendes ſich ſelbſt als Handelndes verurtheilen, verwerfen, verdammen, und in dieſer tiefeſten Tiefe der Selbſtentzweiung ſich in ſeinem innerſten Sinn mißfallen und höchſt unſelig fühlen muß. Worin zugleich der negative Beweis liegt, für die Möglichkeit eines Geiſtesgefühls des Adäquatſeyns ſeines Handelns mit ſeinem Erkennen, wovon A^3, wenn es ſelbes noch nicht gekoſtet, ſich auch keine Vorſtellung machen kann.

Wie aber die geſunde Reproduktion ſchon in O^1 die Thätigkeit A^1 auch für die fernere Nutrition, Aſſimilation und Reproduktion ſtärkt, ſo ſtärkt auch jene in O^3 die Thätigkeit A^3, um nach gewiſſen Zwecken und Richtungen in ſeinem ferneren Entwickelungsgeſchäft mit geſpannterer Aufmerkſamkeit feinere, ſonſt nicht leicht bemerkbare, Begriffe und Merkmale in ihrem Zuſammenſeyn, Aufeinanderwirken, Einanderbeſtimmen oder Ausſchließen ꝛc. ſchon aus der Nutrition zu erheben, durch Vergleichung und Aſſimilation ihre

verborgenen Verſchiedenheiten und Aehnlichkeiten, als Scharfſinn und Witz, genauer zu beſtimmen, und ſelbe eben dadurch für die fernere in ex- und protenſiv vollkommnere Verknüpfung und Reproduktion brauchbar zu machen. Welches für A^3 um ſo nöthiger wird, als ohnehin die paſſive Erregung aus O^1 und O^2 mit fortſchreitendem Alter abnimmt, und die Wirkſamkeit des A^3 immer mehr auf ſein O^3 zurückgedrängt wird, oder, wie man ſagt, die Alten gerne auf ihrem Kopf ſitzen.

Nämlich ein ſo wiſſenſchaftlich, kräftig gebildetes A^3 fordert ſelbſt immer mehr Ungeſtörtheit von auſſen; Unberührtheit und Entfernung von allen einwirkenden Hinderniſſen der Sinne, der Imagination, der Affekten, Begierden, Leidenſchaften ꝛc., und ſelbſt der zu ſehr ſich aufdringenden und fixirten einzelnen Begriffe. Die ſinnlich geweckte, durch den Verſtand geſtärkte Vernunft (wie man ſich gewöhnlich ausdrückt), will jetzt unabhängige, ſelbſtſtändige Thätigkeit, welche ihr auch die Auſſenwelt und der eigene körperliche Organismus durch allmähliges Verlöſchen der Sinnlichkeit, — Verwelken der Imagination, — Ruhe der Affekten und Leidenſchaften im höhern phyſiſchen oder moraliſchen Alter zu erleichtern beginnt. Hier zeigt alſo A^3 offenbar eine Kraft, mit welcher es ſich der Sinnenwelt zu entwinden ſtrebt. Aber auch die Auſſenwelt tritt mit dieſem A^3 allmählig in ein Verhältniß, wodurch ſie ſich von jenem zurückzieht, und ſeine Trennung erleichtert, daß es, wie die gereifte und ſchwere Frucht dem mehr getrockneten Stamme entfällt, ein ſeiner Wirkſamkeit nicht weiter dienendes Organ O^1 im Gefühl erlangter Reife verläßt.

Wenn im gegenwärtigen organiſchen Verband des A^3 die Erregungen deſſelben aus O^1 und O^2 weit ſtärker als aus O^3 ſind: wenn wir daher eine Vorſtellung nie wieder ſo klar machen können, als durch Wiederholung ihrer Senſation geſchieht: wenn eben daher im Zuſtande des Traums alle Bilder lebhafter ſind, als in dem durch äuſſere Senſation

geſtöhrten Zuſtande des Wachens: wenn nach Leibnitz (otium Hannov.) jeder in die Seele aufgenommene Begriff nie ganz vernichtet wird: wenn Männer, wie der gelehrte Paſkal, noch im ſpäten Alter ganze Reihen von Studien, Lektüren und Handlungen von ihrer reifern Jugend an im Gedächtniß wiederholen und durchlaufen können; ſo dürfte wohl dem vom Körper aufgelöstem Geiſte ein Blick in ſich ſelbſt zu Theil zu werden, dem nichts entgeht, was er je in ſeinem Erdenleben erkannt, gefühlt, begehrt und gewirkt hat; der ſo richtig und vollſtändig, als wir uns das Gericht Gottes über dem Menſchen denken; und worin dieſer, wie das Reich Gottes, ſo die Hölle in ſich ſelbſt, — vorzüglich in einer Einwirkungsſphäre, wozu er ſo gut oder ſo ſchlecht paßt, — finden kann.

Für die gegenwärtige Exiſtenz A^3 und ſeinen organiſchen Verband mit ſeinem O^2, O^1, und wodurch mit B, da die Senſation aus O^1 und O^2 mehr auf das Gefühl, als auf Erkenntniß wirken, A^3 mehr zur Paſſivität herabſtimmen, folglich ſeine Selbſtthätigkeit im Erkennen, Wirken und höhern Selbſtgefühl ſchwächen. Da ferner die ſtärkſte Urſache der Verſchiedenheit der Geiſter ſich auf die verſchiedene, frühere, mehr oder weniger freie Entwickelung ihres A^1 und A^2 gründen, ſo iſt A^3 von ſeiner Natur gedrungen, ſein O^2, O^1 und B ſo zu beherrſchen, daß ſie ſeiner Selbſtſtändigkeit und Fortſchritt im Erkennen, Wirken, und aus deren Leichtigkeit quellenden Selbſtgefühl die wenigſten Hinderniſſe und die größten Vortheile gewähren. Und ſo iſt für die bisher beſchriebene Entwickelungsform des menſchlichen Geiſtes auch der naturnothwendige Stoff durch O^3, O^2, O^1 und B gegeben.

112. Kurzer Rückblick aus dem bisherigen.

I. Auf die anorgiſchen Kräfte.

1. Stoffkraft	—	Materie	—	2. Anziehungskraft
Licht	—	Repräſentant des Maximums	—	Centralkörper
abſtoſſende	—	Bewegung	—	anziehende
Solution	—	Chemismus	—	Compoſition.

Verglichen mit dem Organismus.

Ausſcheidung — —	A^1	— — Aneignung
Sinnliche Abſtraktion — —	A^2	— — Sinnliche Combination
Verneinendes — —	A^3	— — Bejahendes Urtheil
Verabſcheuen — —		— — Begehren.

II. Auf die organiſchen Kräfte der Erregung und Zurückwirkung.

1. In Nutrition — —	2. in Aſſimilation — —	zur Reproduktion
1) B auf A^1 — —	A^1 auf B — —	des O^1
2) BO^1 auf A^2 — —	A^2 auf BO^1 — —	des O^2
O^1 auf A^2	A^2 auf O^1	
3) BO^1 auf A^3 — —	A^3 auf BO^1 — —	des O^3
O^1 auf A^3	— O^1	
O^2 auf A^3	— O^2	

Und nach dem Entwickelungsgrad vor O^1, O^2, O^3.

A^1 auf O^1 und B

A^2 auf $O^2 + O^1 + B$

A^3 auf $O^3 + O^2 + O^1 + B$

III. Auf die moraliſchen Kräfte in der Wechſelwirkung nach Innen und Auſſen.

1. A^3 auf O^3 = moraliſche Geſinnung.
2. A^3 auf O^2 = moraliſche Beherrſchung der Thierſeele.
3. A^3 auf O^1 = — — — — des Körpers.
4. A^3 auf B = — — — — der Auſſenwelt.

Das Verhältniß der Thierſeele zum Menſchengeiſt iſt vermuthlich = Phytolithen: Pflanzen = Zoophyten: Thieren = $O^2 : O^3$ oder = $A^2 : A^3$. Wenigſtens iſt A^2 im Menſchen der Uebergang von A^1 zu A^3. Da nämlich die Natur viel ſtetiger fortſchreitet, als unſere Erkenntniß; und wir zum Behuf unſerer beſtimmten Begriffe dort abſchneiden müſſen, wo ſie noch ſtetig zuſammenhängt: wie in dem Hinüberſpielen derſelben aus dem Anorgiſchen in das Organiſche durch die Phytolithen: aus dem Pflanzen in das Thierreich

durch die Zoophyten: in dieſen beyden ſelbſt durch die allmählig fortſchreitenden Entwickelungen von den unvollkommenſten bis zu den vollkommenſten Pflanzen und Thierkörpern und Seelen: ſo können wir doch nicht umhin, den klaſſiſchen Unterſchied, wonach eine Reihe der Naturweſen in ihrer Wechſelwirkung bey allen individuellen Kräften aus ſich machen laſſen muß, was alle andere darauf einwirkende daraus machen: hingegen eine andere Naturreihe mit einer Kraft ihrem eigenthümlichen, unter ihrem Gattungs-Exponenten beſchränkten, und ſich gleichbleibenden Typus und Character entwickelt, der auch bey den individuell widrigſten Gegenwirkungen noch kenntlich bleibt, zu bemerken, und ſo die Naturreihen in anorgiſche und organiſche einzutheilen.

Da nun dieſe letztern von der niedrigſten Pflanze an bis zum menſchlichen Körper herauf ſich nicht anders als durch Nutrition, Aſſimilation und Reproduktion entwickeln, und dabei die Einheit ihres eigenthümlichen Kraft-Exponenten in allen dieſen Funktionen zur Entwickelung ihrer Gattungsform feſthalten, ſo kann man nicht umhin, dieſe 3 Funktionen als allgemeine und weſentliche Bedingungen organiſcher Bildungen zu betrachten, und allen leiblichen Organismen O^1 ein durch alle Gattungen derſelben heraufgeſtuftes, und unter ſeiner beſtimmten Thätigkeitsform wirkſames Einheitsprincip A^1 unterzulegen.

Weil aber die Wirkungen der Thier- und Menſchenſeelen aus keiner leiblichen Organiſation erklärbar, und für ihre Entwickelungsweiſe kein höherer Typus als der des leiblichen Organismus gegeben iſt, ſo fordern ſie eigne Thätigkeitsprincipien A^2 und A^3, die nach denſelben weſentlichen Funktionen der Nutrition, Aſſimilation und Reproduktion ihre eigenthümlichen Organismen O^2 und O^3 entwickeln. Worin ſie aber wie O^1 aus A^1 durch die anorgiſche Welt, ſo O^2 aus A^2 durch O^1 und B, und O^3 aus A^3 durch O^2 und O^1 und die Auſſenwelt B, bedingt ſind.

Wir haben bisher geſehen, daß alle dieſe Entwickelungen von O^1, O^2, O^3 durch Erregung und Zurückwirkung des A^1, A^2, A^3 weſentlich bedingt ſind; und daß deßwegen A^3 zur Bildung ſeines O^3 die Entwickelung ſeines O^1 und O^2 nothwendig, als das natura prius vorausſetzt: wie denn auch Erregung und Reaktion zwiſchen B und A^1, zwiſchen O^1 und A^1; 2) zwiſchen BO^1 und A^2, zwiſchen O^2 und A^2; 3) zwiſchen BO^1 und A^3, zwiſchen O^2 und A^3, zwiſchen O^3 und A^3 nothwendig unterſchieden werden müſſen.

Es zeigte ſich, daß für A^3 die Erregung aus BO^1 die ſtärkſte, ſchwächer die aus O^2, und noch ſchwächer aus O^3 ſey, daß aber auch die erregende Kraft die beiden letztern mit ihrer fortſchreitenden Entwickelung des O^2 und O^3 wachſe. Daß ferner die entſprechende Reaktion des A^3 urſprünglich eine paſſiv abgedrungene, in der Folge der Ausbildung des O^3, des entwickelten Selbſtbewußtſeyns, und der vorſchwebenden Zweckbegriffe zur Selbſtthätigkeit, zur ſich ſelbſt zur Wechſelwirkung beſtimmenden Aufmerkſamkeit werde; die als weſentlich wichtige Geiſtesthätigkeit ihre eigne dreifache Dimenſion nach In-, Ex- und Protenſion hat.

Der in der Erregung aus BO^1 gegebene noch rohe Stoff wird von A^3 als äuſſerer Sinn empfunden und wahrgenommen, durchwirkt und angeſchaut, überwältigt und umgeſtaltet, und ſo zuſammengefaßt zu dem, was man Vorſtellung nennt. Wie ſich in der Folge A^3, auch nur paſſiv, wie ein A^2, zur Reaktion auf mehrere Vorſtellungen beſtimmen läßt, bietet ſich ihm zur weitern Aſſimilation das ſinnliche Einerlei und Verſchiedene derſelben wie von ſelbſt dar, wornach ſie in der Reproduktion für ein nur paſſiv beſtimmt thätiges $A^3 = A^2$ nach den Aſſociationsgeſetzen der Afficität, der Zeitfolge, und gleichzeitig ſich zu einem O^2 wie von ſelbſt zuſammenhängen.

Wirkt A^3 in der Folge ſeine eigne Thätigkeitsſtufe behauptend ſelbſtthätig zurück, ſo hat es jetzt die 2 Sphären ſeiner Wirkſamkeit, BO^1 und O^2, worin es in der Nutrition

ſeine Vorſtellungen ſelbſt berichtiget und bereichert, das Gemeinſame darin zu Begriffen von Arten und Gattungen, nach dem Vorſpiel der Natur in der Aſſociation aſſimilirt und erhebt, und dieſelben in der Reproduktion ſelbſtthätig nach obigen Geſetzen im Gedächtniß zuſammenſtellt, oder, indem es die Aehnlichkeit durch die Identität der Merkmale und Begriffe, die Zeitfolge durch Cauſalität, die Gleichzeitigkeit durch Wechſelwirkung, entweder zur Einigung oder wechſelſeitiger Ausſchließung durch die Funktionen des kategoriſchen, hypothetiſchen und disjunktiven Urtheils und Schluſſes beſtimmt, die ſubjektiv zufällige Aſſociation, ſo zur objektiv nothwendigen Verknüpfung und Wiſſenſchaft bringt, welche den naturgeſetzlichen Organismus O^3 ausmacht, in welchem ſich A^3 als erkennend, begehrend und fühlend mit mehr oder weniger Leichtigkeit regt und wirket.

Bei der weitern Vervollkommnung und Fortbildung des O^3 muß auf das Immanent-bleiben und Transcendent-werden A^3 ſelbſt wohl acht geben. Merkwürdig iſt beim erſtern das Zurückgehen des A^3 zum Behuf des Erkennens aus ſeinem eignen O^3 in den Organismus O^2, und zuletzt in O^1 oder O^1B, nämlich von der Spekulation zur Imagination, und von dieſer zur Senſation in Beobachtungen und Verſuchen; auf dieſelbe Art, wie die Geometrie vom Theorem zur Imagination des Schema oder der Figur, und wenn dieſe nicht zureicht, zur ſinnlich anſchaulichen Konſtruktion derſelben herabgeht. Wie hier das Licht die Erkenntniß, ſo kann auch die Stärke des Willens, und die Innigkeit des Gefühls durch einen gleichen Rückgang von O^3 zu O^2 und O^1 gewinnen. Denn wie ferne die körperliche Natur der geiſtigen entſpricht, muß auch zu jedem wahren Intereſſe des A^3 in O^2, O^1 und B ein entſprechendes gefunden werden können; ſo wie jedem Geſetzobjekt gewiſſe Bilder oder Exempel in O^2, paſſende Fertigkeiten in O^1, und analoge Fälle, Ereigniſſe und Gegenſtände in B entſprechen, wodurch Gefühl und Wirkſamkeit des A^3 gefördert und geſtärkt werden können.

Bei dem Transcendentwerden in Fortbildung des O^3 geht A^3 entweder den Weg der Abſtraktion zur Auffindung der letzten einfachſten Elemente alles Erkennens und Seyns, die Ariſtoteles in ſeinen metaphyſiſchen Abſtrakten, res, ens, unum, bonum, aliquid, verum; Loke und Lambert in ihren einfachen Begriffen, Solidität, Exiſtenz, Dauer, Ausdehnung, Kraft, Beweglichkeit, Einheit, Identität, und den daraus nach Art der Euklidiſchen Geometrie conſtruirten Axiomen und Poſtulaten,.. Kant in ſeinen Formen der reinen Sinnlichkeit und des Verſtandes, ſammt den daraus gezogenen Grundſätzen,.. Epikur in ſeinen Atomen, Leibnitz in ſeinen Monaden,.. Schelling in ſeinen urſprünglichen Aktionen ꝛc. fand: oder A^3 geht den Weg der Combination zur Umfaſſung der Totalität alles Erkennbaren, worauf Platon ſeine höchſte Einheit des Univerſums, den Weltgeiſt, die Gottheit fand. Beiden entſpricht in der Mathematik das unendlich Kleine und Große. Wie das unendlich Kleine in dieſer, ſo grenzt der Begriff des bloßen Dinges an das reine Nichts der Erkenntniß, wie ihr unendlich Großes an die Idee des Abſoluten. Aus den Leibnitziſchen Monaden und den urſprünglichen Aktionen, welche gegen die todten Ariſtoteliſchen Abſtraktionen voll Kraft und Leben ſind, würde ſich vielleicht nach dem Muſter der Infiniteſimal-Rechnung eine Naturreihe integriren laſſen; aber ſie können weder ſo matt ergriffen, noch ſo logiſch richtig durchgeſtaltet, und mit ſo ſtetiger Identität unter einander verbunden werden, als dieſes die Mathematik mit ihren Differenzialgrößen thut.

Nach allen dieſen und ähnlichen Bemühungen fragt ſich alſo noch immer: was iſt leichter, eine Naturreihe aus ihren Elementen, oder aus ihrem All zu erfaſſen? Wer hat das Seyn der Welt beſſer abgeleitet? Thales aus ſeinen Waſſertropfen, oder Moſes aus ſeiner ſchöpfenden Allmacht? Aber auch hier ſchließt ſich wieder der organiſche Kreis: aus den Theilen begreift man das Ganze, und aus dem Ganzen begreift man die Theile: die Idee des Ganzen gehaltlos

ohne Begriffe der Theile; wie die Begriffe zuſammenhangs- und haltungslos ohne die Idee des Ganzen. Obgleich weder der Philoſoph noch der Mathematiker das $\frac{1}{\infty}$ wie das ∞ anders, als durch negativ andeutende Vorſtellung auszuſprechen vermag in dem bekannten quovis dabili minus et majus.

So gewiß alſo A^3 in der Fortbildung ſeines O^3 vor- und rückwärts zur Totalität vorzudringen die Naturaufgabe hat, ſo gewiß ſieht es allenthalben hinter dem Endlichen das Unendliche, hinter dem Zeitlichen das Ewige, hinter den Naturerſcheinungen den Naturgeiſt, hinter allem Menſchlichen das Göttliche, und wandelt und handelt ſo in einer religiös verklärten Weltanſicht, alles Mannichfaltige und ſich ſelbſt im Erkennen, Fühlen und Handeln anſchließend an die göttliche Natur-Einheit. So endet die höchſte Philoſophie in Religion, und das ausgebildetſte Philoſophiren in Religioſität.

So iſt denn mit den Naturgeſetzen der organiſchen Entwickelung des A^3 im Erkennen, nämlich aus der Fülle der Senſationen durch lauter wahre Vorſtellungen, und deutliche Begriffe und deren geſetzliche Verknüpfung unter einander ſich zu den höchſten Ideen auszubilden, demſelben A^3, als in nothwendiger Wechſelwirkung ſtehenden Naturfaktor, ſein höchſtes Geſetz beſtimmt, überall nur aus deutlicher Einſicht und den höchſten Ideen angemeſſen, als Naturprincip unter der Form A^3 thätig zu ſeyn: und ſomit der ganze Menſch mit ſeinen O^1 O^2 und O^3 unter die Form des entwickelten und ſich fortwährend entwickelnden A^3 geſetzt; wodurch allein Zweck, Würde, Freiheit, Moralität und Beſeligung des Menſchen begreiflich und erreichbar wird.

Bey allem fortgeſchrittenen Wiſſen aber erreicht man die Ausführlichkeit wahrer und deutlicher Begriffe nicht beſſer, als wenn man vom Erkennen überall zum Thun übergeht. Dieſe Praxis und ihre mögliche Erleichterung zeigt

erſt die nothwendige individuelle Verdeutlichung unſerer Begriffe, welches nicht anders geſchehen kann, als mittelſt individueller Erfahrung, Beobachtung und Verſuchen in BO^1, O^2, O^3; von denen aber nicht ſogleich zu Axiomen, ſondern nur zu Regeln übergegangen werden ſoll, welchem zufolge erſt ſo viele andere Beobachtungen und Verſuche angeſtellt werden ſollen, bis ſie hinreichen, aus dem Reichthum beſonderer Erkenntniſſe, welche das innere Werden und Seyn der Dinge (latentem processum et formam) angeben, zur Aufſtellung allgemeiner Geſetze und Grundſätze fortzuſchreiten. Daß man nicht aus dem Allgemeinen das Beſondere, ſondern aus dem Individuellen erſt das Beſondere, und dann das Allgemeine zu erkennen trachte, will Bacon in ſeiner Instauratio magna Scientiarum. Libr. II. nov. Org. die er auf eine wahre, reiche und einfach geſchriebene historia naturalis bauet: was unſerm fabelnden Idealiſiren geradehin widerſpricht. Hier wie

1. Bei aller Erfahrung, müſſen die durch äuſſere Senſation in B und O^1, durch innere in O^2, und innerſte Senſation oder Vernehmung in O^3 nothwendig unterſchieden werden.

2. Die Nothwendigkeit und Beweiskraft der Erfahrung beruht auf der naturgeſetzlichen Wechſelwirkung des A^3 mit BO^1, O^2 und O^3 durch ſelbſtthätige Aufmerkſamkeit gegen Paſſivität, Schein und Uebereilung.

3. Von der wirklichen Erfahrung ſind zu unterſcheiden: 1) unmittelbare Folgerungen; 2) alles eigenmächtige und willkührliche Kompletiren derſelben; 3) alle eingeſchobene Senſationen, Imaginationen, Begriffe, Vorurtheile, Trugſchlüſſe, alle Illuſionen aus Affekten und Leidenſchaften; 4) fremde oder eigene Erfahrung; 5) ob ſie aus Beobachtung oder Verſuch entſtanden, ob man alſo dabei nur den Zuſchauer oder Fragſteller gemacht hat; 6) ob die Geſichtspunkte gehörig verändert worden; 7) ob ſie in B, O^1, O^2, O^3 ſtatt habe, nur die offene Quantität des

Mathematikers, oder die verborgene Qualität des Philoſophen betreffen oder ausſprechen ſoll.

4. Bei jeder wirklichen Erfahrung iſt zu beobachten: was ändert ſie am Werden, Seyn und Vergehen der Sache, oder ihren Qualitäten? Durch Cauſſalität? Identität? Oppoſition? Ueberall muß der daraus erhobene Begriff $b = n^e + n^a + n^m + n^n$ werden.

Was und wie wirkt

1) B auf B? B auf A^3 durch O^1, O^2 O^3 nach E, W, G?
2) O^1 auf A^3 durch O^2 $(E+W+G)$ und O^3 $(E+W+G)$
3) O^2 $(E+W+G)$ auf A^3 durch O^3 $(E+W+G)$.

Eben ſo die Zurückwirkungen des A^3 auf O^3, O^2, O^1, B. Dieſe Wirkungen verbergen ſich immer mehr, je innerlicher ſie ſind: und erregen dadurch Einbildungen und Trugſchlüſſe.

5. Die Erfahrungen ſind unerläßlich: 1) zur Individualität und vollſtändigen Beſtimmtheit des Erkenntniſſes; 2) zur Belebung des Gefühls; 3) zur Erleichterung der wirklichen Ausführung und Behandlung. Daher ohne das Savoir faire allenthalben in den Büchern ſo viel Gemein- und Nachgeſchwätz.

Selbſt das a priori Wiſſen wird durch Erfahrung beſtimmter, beſchränkt, netter, andern leichter begreiflich und ſicherer.

6. Je gebildeter A^3 in ſeinem entwickelten O^3, O^2, O^1; deſto ſchärfer ſieht es in der Erfahrung alles fleißige Bemerken des noch Unbeſtimmten in einem Begriff, oder in ihrer Verbindung, als eben ſo vieler x, y, z in einer unbeſtimmten Gleichung, ſchärft und weckt den Beobachtungsgeiſt, oder ſelbſtthätige Aufmerkſamkeit.

7. Jeder Stand hat ſeinen Campus experientiae zu durchwandern. Vorzüglich bey neuen Unterſuchungen tritt

Bacon's Methode ein, ſo viele wahre und mannichfaltige Erfahrungen zu ſammeln, bis man hinreichend deutliche und wahre Mittelbegriffe gefunden, und die Aufgabe nicht nur löſen, ſondern auch ins Werk ſetzen, und aus ihr neue Operationen und Methoden finden kann.

So bleibt die Erfahrung, wie für den Anfang, ſo für alle weiteren Fortſchritte der geiſtigen Bildung, der geſundeſte, wie der fruchtbarſte Nutritionsboden, deſſen Nahrung die Aſſimilation, wie die Reproduktion erleichtert.

II. Abſchnitt.

Der Geiſt als weſentliche Gefühlskraft.

113. Jede Kraft ſtrebt zu wirken, nun wirkt aber jede endliche Kraft nur in Wechſelwirkung mit andern Dingen; jede Einwirkung wird alſo dieſes Streben der Kraft auflöſen in ein erleichtertes, oder erſchwertes Wirken derſelben. Wie nun jedes organiſirende Princip A zur Entwickelung ſeines Organismus O unter dieſer Einwirkung erregender Potenzen R von Natur beſtimmt iſt, ſo kömmt dieſen A nothwendig zu: 1) Empfänglichkeit für dieſe Einwirkungen, oder Erregbarkeit E; 2) Reaktion auf dieſe, oder eigentliche Wirkungskraft W.

Nun wächſt und ſinkt die Erregung nicht nur im Verhältniß der erregenden Potenzen R, ſondern auch im gleichen Verhältniß der Größe der Erregbarkeit E ſelbſt: jede Erregung iſt alſo das Produkt aus RE.

Es kann aber die Erregung RE entweder ſo gemäßiget ſeyn, daß ſie die Wirkſamkeit W des A blos in Thätigkeit ſetzt, oder ſo ſtark, daß ſie A ſelbſt in einen Zuſtand Z verſetzt, welcher ſein W auf ſich ſelbſt zieht und richtet, und ſeine Wirkſamkeit vorzüglich erleichtert oder erſchwert. Dieſes Z nun, wie ferne es der Zuſtand eines wirkenden A^2 oder A^3 iſt, heißt Gefühl: und zwar angenehmes oder unangenehmes, wie ferne es deſſen Thätigkeit W merklich erleichtert oder erſchwert.

Wenn durch Erregung RE ein A^3, ohne Veränderung ſeines ſubjektiven Zuſtandes Z, in Wirkſamkeit W übergeht,

ſo iſt das Reſultat dieſer Wechſelwirkung Erkenntniß E, oder Vorſtellung: worin W bei verſchwindendem Selbſtzuſtande des Erregtſeyns, oder E = 1, auf das Objektive in R losgeht.

Bewirkt hingegen RE in A^3 einen ſubjektiven Zuſtand Z merklich erleichterter oder erſchwerter Wirkſamkeit W, ſo iſt das Reſultat der Wechſelwirkung zwiſchen W und Z ein Gefühl G: worin W bei verſchwindenden R = 1 auf das ſubjektive Erregtſeyn losgeht, und dahin paſſiv beſtimmt wird.

Da nun jede Kraft zu wirken ſtrebt, ſo muß A^3 nothwendig das erleichterte Wirken begehren, das erſchwerte verabſcheuen, und ſo in A^3 auch nothwendig das Gefühl G unmittelbar auf die Begehrungskraft W wirken. Wie hingegen, wenn der erhöhte ſubjektive Zuſtand Z, und mit ihm das Gefühl und das Erregtſeyn bis E = 1 wieder ſinkt, das Objektive des R durchſcheint, auf welches W gehend wieder zur Erkenntnißkraft wird, für die Urſachen, Folgen, begleitenden Umſtände des Gefühls ꝛc.

Im Zuſtand Z des Gefühls G wirkt alſo A^3 als Gefühlskraft W auf dieſes Z, und bewirkt das, was man Genuß heißt. 1) Wie ferne dieſes Z das W erleichtert oder erſchwert, entſteht nothwendig Begehren oder Verabſcheuen dieſes Z, und ſo wirkt A^3 zugleich als Begehrungskraft W. 2) Von hier aus wendet ſich A^3 zur Entdeckung der Mittel, dieſes Z zu unterhalten, zu realiſiren, zu wiederholen, oder zu ſchwächen, zu zernichten, und wirkt als Erkenntnißkraft E; ſo daß die Natur in die Gefühlserregungen den großen Impuls gelegt hat, wodurch ſie die geſammte Thätigkeit des menſchlichen Geiſtes in Bewegung ſetzt in E + W aus G.

Gefühl.

Dieſer durch RE beſtimmte Zuſtand Z erleichterter oder erſchwerter Thätigkeit W eines organiſchen Princips A, wieferne er wieder die Thätigkeit W eines A^2 oder A^3 paſſiv

beſtimmt, iſt alſo das, was man Gefühl heißt: und zwar, nach dem poſitiven Gegenſatz erleichterter oder erſchwerter Wirkſamkeit W, entweder angenehmes, oder unangenehmes Gefühl.

Alle Arten und Grade von Gefühlen beruhen alſo auf dem Verhältniß Z : W, mithin auch RE : W. Wie ſich eines dieſer drei veränderlichen Daten nach ſeiner Extenſion, Intenſion, erworbenen Fertigkeiten u. ſ. w. ändert, ändert ſich auch das Gefühl entweder der Art, oder dem Grade nach. Aber auch hier, wie überall, darf nicht vergeſſen werden, daß In = und Extenſion einander Abbruch thun.

Da nun die Thätigkeit jedes organiſchen Princips A auf ſeiner Erregbarkeit E, wie auf ſeiner Zurückwirkungskraft W beruht, ſo iſt die Gefühlskraft ſelbſt aus dem Produkt EW zuſammengeſetzt, und ihre Stärke = der Größe EW. Nur das Verhältniß dieſer beyden Faktoren zu einander giebt jener verſchiedene Eigenſchaften und Benennungen. Wie z. B.

+ E mit — W = Empfindſamkeit, Empfindlichkeit, feine, zarte Gefühlskraft —

— E mit + W = Unempfindſamkeit, Unempfindlichkeit, Fühlloſigkeit, Roheit —

+ E mit + W = Innigkeit, Stärke, Männlichkeit, Gebildheit der Gefühlskraft —

— E mit — W = oberflächliche, ſchwache, ſanfte, leicht vorübergehende Gefühle gewährt, immer unter Vorausſetzung der Einwirkung gleicher erregenden Potenzen R.

Unterſcheidet man richtig die Leichtere von der ſtärkeren Erregbarkeit E und Wirkſamkeit W, ſo richtet ſich die Stärke der Gefühlskraft, oder die Größe EW, nach der ſchwächern oder kräftigern, unter oder über ihrer Reife ſtehenden Entwickelung des zugehörigen Organismus O. Welcher alſo bei Beſtimmung der Größe der Gefühlskraft und der einwirkenden R auf dieſelbe nie auſſer Augen gelaſſen werden darf.

Hätte die Natur ihre Einwirkungen nach N oder E zu ſtark angelegt, ſo würde A^3 unter lauter Gefühlen, ohne zu Erkenntniſſen zu gelangen, wandeln, weil beim Erkennen E, in der Wechſelwirkung W der beſtimmende Faktor des NE; hingegen beim Fühlen NE der beſtimmende Faktor des W auf das ſubjektive Z iſt.

Das Minimum von Gefühl gehört der Gleichmüthigkeit und dem ruhigen Selbſtgefühl des A^3; welchen Zuſtand die Entwickelung der Erkenntnißkraft nothwendig fodert.

Angenehmes Gefühl.

114. Iſt alſo der Zuſtand Z der erleichterten Thätigkeit W eines A^3 durch bloßes Erregtſeyn; dieſes iſt nun nicht möglich, als, wie ferne die Erregung der Wirkſamkeit W immer völlig angemeſſen bleibt. Das Moment der Erregung beſteht aber in dem Produkt aus ihn erregenden Potenzen N in die jedesmalige Erregbarkeit des thätigen Princips. Im Gefühl der Luſt iſt alſo nothwendig

$$N. E = W.$$

2. Jede Luſt dauert nur ſo lange, als NE = W bleibt. Da nun E durch fortgeſetzte Erregung oder Incitation von ſelbſt herabſinkt; ſo dauert die Luſt 1) deſto länger, a) je dauerhafter E ſelbſt iſt, b) je mehr die N durch allmähliges Steigen die Erregbarkeit E ſchonen; 2) deſto kürzer, a) je ſchneller E ſelbſt ſinkt, b) je ſtärker und gleichzeitiger N das E zu geſchwinde abſtumpfen; 3) dauert aber auch ſo lange, als bey gleichem W, N im nämlichen Verhältniß wächſt, als E abnimmt. So fordert das menſchliche Alter ſtärkere und ſeinem E angemeſſene N in O^1.

3. Da die Wirkſamkeit W eines organiſchen Princips wächſt, wie ſeine Organe ſich völliger entwickeln, ſo fordert ein ſtärkeres W = NE auch eine ſtärkere Erregung zur Luſt; und umgekehrt, wo dieſe immer wachſen ſoll mit zunehmendem N, oder E, muß auch ein kräftigeres W entſprechen, weil im Gefühle der Luſt immer NE = W bleiben muß.

R kann wachſen 1) nach gleichzeitiger Menge, 2) nach dem Grade der Stärke, und dieſe wieder 3) nach der Mannigfaltigkeit ihres Wechſels, 4) nach der Gradation ihrer Zeitfolge.

E wächſt 1) mit der Vielheit und Senſibilität der zugehörigen Organe, 2) durch Sparſamkeit und Seltenheit der Reitze, 3) durch gänzliche Ruhe und Entbehrung der R.

W mit reifender Entwickelung der Organe, 2) durch erworbene Fertigkeiten aus Uebung.

4. Bei ſchwachem W erkleckt auch ein ſchwaches RE, um dieſes = W zu haben, wiewohl ſich der Grad des Angenehmen hier auch nur nach dem geringen W richtet. Ein ſchlechtes Ding, was ein Kind freuet, gilt auch von manchen Erwachſenen und Alten.

Unangenehmes Gefühl.

1. Iſt der Zuſtand Z der erſchwerten Thätigkeit W eines A^2 oder A^3 durch bloßes Erregtſeyn. Dieſes Hinderniß kann aber nur eine Erregung bewirken, welche dem W nicht angemeſſen iſt, worin alſo auch nicht RE = W ſeyn kann, folglich nothwendig entweder größer oder kleiner ſeyn muß: daher iſt in jedem unangenehmen Gefühl entweder RE > W, oder RE < W.

2. So lange dieſes Verhältniß dauert, währet auch die Hartnäckigkeit unangenehmer Gefühle. A^3 hat aber hier den Vortheil, daß es ſein W im erſten Fall nur gehörig verſtärken, im zweyten nur abſpannen darf, um wenigſtens ſo nahe als möglich RE = W zu haben, oder das > und < dem = zu nähern; 2) weil in der Form RE > W, ſowohl im Verhältniß der Dauer, als der einwirkenden R, das E von ſelbſt herabſinkt, ſo wird dieſe Art unangenehmer Gefühle von ſelbſt erträglicher: violenta non durant; 3) wo hingegen die von der Art RE < W, wegen dauerhaften oder zunehmenden E bey geringern R auch länger andauern,

wenn ſich A^3 nicht ſelbſt anbequemt, durch Herabſtimmung ſeines W.

3. Der Zuſtand des noch wenig und ſchwach entwickelten Organs eines A, enthält verhältnißmäßig eine geringere Wirkſamkeit W mit einer ſtärkern Erregbarkeit E verbunden, wo ſich leicht R finden, mittelſt deren RE = W oder > W werden können. Die Kindheit iſt überall die Periode herrſchender Gefühle; die aber auch viel ſchwächer ſind, als die eines männlich verſtärkten W. Daher auch alle nur ſchwach organiſirten A^3 in geiſtiger Kindheit das Spiel niedrigerer Gefühle verbleiben: hingegen bey einem kräftigern W Gefühle leicht in Affekte und Leidenſchaften übergehen.

4. Da bei einförmigem R auch E relativ auf dieſelben ſinkt, ſo ſinkt auch das Unangenehme in den Gefühlen RE > W, und ſteigt in den Arten RE < W, bis W ſelbſt allmählig in Ermattung und Ruhe übergeht. Das Gegentheil in beyden erfolgt, wenn R verſchieden wechſelt. Wer für eine Art Leiden ſtumpf geworden, bleibt für andere Arten empfänglich.

Uebergänge der Gefühle in einander der Art nach.

115. 1. Da hier die Erregung RE allezeit einen Zuſtand Z in A^3 hervorbringen muß, wodurch die erſchwerte oder erleichterte Thätigkeit W deſſelben auf dieſen ihm eigenen, alſo ſubjektiven Zuſtand gerichtet und hingedrängt wird; ſo wird, wo immer RE kein Z bewirkt, auch W nicht auf ein ſubjektives Z als Gefühlskraft, ſondern nur auf das Objektive in RE als Erkenntnißkraft ſich hinwenden können.

2. Wo alſo in angenehmen ſowohl als unangenehmen Gefühlen RE ſo herabſinkt, daß es dieſes Z in A^3 nicht mehr bewirkt, aber doch noch Erregung für W bleibt, hört A auf als Gefühlskraft zu wirken, und wirkt als Erkenntnißkraft. Das Gefühl geht über in Erkenntniß ſeiner Urſachen, Beſchaffenheiten, Wirkungen ꝛc., wie meiſtens nur

hintennach das stulte! quid frustra deciperis? in A^s aufwacht.

3. Nur ſo lange alſo RE = Z bleibt, oder jenen Zuſtand bewirkt, gilt auch RE = oder > oder < W für das Gefühl. Da nun hierin alle 3 daten veränderliche Größen ſind, ſo hat man ſowohl bei Grade- als Artsveränderung der Gefühle nur auf die Veränderung eines jeden dieſer 3 Gefühlsfaktoren zu ſehen.

4. Da nämlich (und wieferne) auf die Dauer des Gefühlszuſtandes und ſeiner Beſchaffenheit E von ſelbſt allezeit herabſinkt, ſo verlieren alle mit ihrer Dauer an Stärke dem Grade nach bei gleich bleibenden R und W.

1) Von der leichten muß die ſtarke Erregbarkeit unterſchieden werden, die Leichtigkeit und Stärke ſtehen der Ausdauer nach gewöhnlich im verkehrten Verhältniſſe zu einander; und im geraden zur vorhandenen ſchwächern und ſtärkern Entwickelung des zugehörigen O.

2) Alle ſchwach, ſparſam, oder mit allmähliger Steigerung einwirkenden R verſchonen, alle heftigen oder gleichzeitig einwirkenden R ſtumpfen E ab.

3) Ein für eine Art R deprimirtes oder exaltirtes E iſt es deswegen nicht auch für andere Arten von R.

4) Ein durch Enthaltſamkeit exaltirtes E giebt auch mit geringerm R ein großes, Z beſtimmendes Produkt, und muß deſto genauer gegen R verwahrt werden.

5. W iſt entweder von Natur des A ungleich, — oder wächſt wie deſſen aus gewohnter Uebung erlangte Fertigkeiten, — oder wächſt wie die kräftigere Entwickelung ſeines O, — oder iſt verſchieden nach ſeiner jedesmal vorhandenen Anwendung, Beſchäftigung und Zuſtand.

6. Nach dieſem, dem A eigenen E und W, muß alles Uebrige, was das Produkt RE =, > oder < W macht, in den erregenden Potenzen R nachgeſucht werden. Immer muß RE = W in RE > oder < W verwandelt werden,

wenn angenehme in unangenehme Gefühle übergehen ſollen; und umgekehrt, wenn dieſe in jene ſich verändern ſollen, muß aus RE > oder < W nothwendig RE = W werden.

7) Da Luſt auf Unluſt, oder umgekehrt, wegen noch lebhaft vorſchwebender Vergleichung beider aufeinander folgender Zuſtände, ein durch Aſſociation erhöhtes R erhält, ſo wird die Stärke des Gefühls von dem jedesmal vorhergehenden Zuſtand des A^3 abhängen. Daher allgemein das Abwechſelnde, Neue, Seltene die Gefühle verſtärkt; das Einförmige, Alte, Gewohnte dieſelben ſchwächt; theils, weil ein einförmiges Incitament immer weniger erregt, theils auch, weil eine geringere Erregung die Erregbarkeit wieder ſtärkt.

Da es bei einmal entwickelten Organismen ihren innern Principien A^1, A^2, A^3 weſentliches Bedürfniß und Grundtrieb, vielmehr ihre Natur iſt, thätig zu ſeyn, folglich auch, da dieſes nur in der Wechſelwirkung möglich iſt, dazu erregt zu werden; ſo muß nach länger andauerndem Mangel der Erregung ihrer Organe, deren Erregbarkeit ſo groß werden, 1) daß dieſer Mangel ſelbſt, als Hinderniß des Thätigſeyns gefühlt, Unluſt hervorbringt; 2) daß ein ſonſt gleichgiltiges Incitament in einer ſo großen Erregbarkeit eine Erregung hervorbringt, deren Grad von Luſt nach der Größe und Dauer des vorhergegangenen Mangels der Erregung bemeſſen werden muß. Es giebt einen Hunger und Durſt in den Nutritions-Organen, nicht nur des A^1, ſondern auch des A^2 und A^3. Eine reichliche Quelle von angenehmen und vorhergegangenen unangenehmen Gefühlen in der aus bloßem Mangel des Reizes merklich erhöhten Erregbarkeit der 3 organiſchen Faktoren! Wird aber die Erregung durch Incitamente größer, als daß ihr die zurückwirkende Thätigkeit entſprechen könnte, ſo entſteht Ekel gegen Speiſe und Trank in A^1 eben ſo, wie gegen ſinnliche Zerſtreuungen und Vielleſerei in A^3; wozu nur A^2 wegen geringen Aufwandes einer paſſiv abgelockten Reaktion erſt ſpäter kömmt.

Da nun dieſelbe Erregung 1) die Erregbarkeit ſchwächt, 2) die Zurückwirkungskraft bis auf einen gewiſſen Grad hebt, dann wieder müde macht; ſo erklärt ſich daraus für alle 3 Gefühlszuſtände in O^1, O^2, O^3.

1) Wie die Größe, Gradation und Dauer von Luſt und Unluſt nicht bloß vom Incitament, ſondern auch von dem vorhandenen Erregbarkeits- und Reaktionszuſtand abhängen.

2) Wie nach dieſem 3fachen Verhältniß Luſt in Unluſt, und umgekehrt übergehen könne.

3) Wie daſſelbe Incitament, derſelbe Reitz, nicht bloß nach Verſchiedenheit der Organismen O^1, ſondern auch nach Verſchiedenheit jener des O^2 und O^3 ganz verſchiedene Gefühle nach Quantität und Qualität in ſeiner 6fachen Relation bewirken könne.

4) Daß aber auch das Gefühl ſowohl von Luſt als Unluſt, auch in ſeinem leiſeſten und unbewußten Zuſtand, der Stachel aller organiſchen Thätigkeit ſey.

Eintheilung der Gefühle.

116. So gewiß jedes organiſche Thätigkeitsprincip A^1, A^2, A^3 in ſeinem eignen Organismus wirkſam iſt, und die Entwickelung des tiefern Organismus jedesmal die Entwickelung des Höhern bedingt, und ihm zur Nutritionsſphäre wird, A^3 alſo die beiden Organismen von A^2 und A^1 durchwirkt, und von ihnen dazu erregt werden muß; ſo gewiß pflanzen ſich auch die Gefühle im Organismus O^1 auch auf A^2 und A^3 beim Menſchen fort, und können nur in dieſen beiden zur Vorſtellung kommen, oder einen bewußten Subjektszuſtand hervorbringen; alſo auch alle Gefühle als ſolche einen beſtimmtern Zuſtand des A^6 und A^3 beſtimmen. Da aber die Gefühle auf den Organismus in der Vorſtellung bezogen werden, worin die Erregung ſtatt hat, dieſer aber 3fach iſt, ſo unterſcheiden wir körperliche, Seelen- und

Geiſtes-Gefühle, je nachdem die Haupterregung in dem Organismus O^1, O^2 oder O^3 ſtatt hat, und im Bewußtſeyn dahin bezogen wird.

Wie nämlich A^1 in ſeinem O^1, A^2 in ſeinem O^2, A^3 in ſeinem O^3 das belebende Princip iſt, deſſen Thätigkeit W durch die Erregung ſeines zugehörigen Organs erleichtert oder erſchwert werden kann: eben ſo iſt A^3 das mit allen drei Organismen O^1, O^2, O^3 zur Wechſelwirkung organiſch gebundene Princip, welchem ſich alſo auch alle Zuſtände des erleichterten oder erſchwerten A^1 in O^1, A^2 in O^1 und O^2 ſo nothwendig als ſein eigner A^3 in O^3, mittheilen müſſen.

Wie alſo jenes der 3 organiſchen Principien ſeinen eigenthümlichen Organismus hat, durch welchen es erregbar und thätig iſt, aber auch jeder niedrigere auf A^3 zum Behuf des Erkennens und Fühlens hinaufwirkt, ſo wie er wieder herab vor A^3 zum Behuf ſeines Handelns durchwirkt und beherrſcht wird; ſo giebt es auch 3 Sphären, in welchen, wie die objektiven Stoffe zu Vorſtellungen, ſo die ſubjektiven Incitamente zu Gefühlen beſchloſſen ſind.

Ich nenne den unmittelbaren, oder mittelſt des organiſchen Bandes dem A^2 oder A^3 mitgetheilten ſubjektiven Zuſtand erleichterter oder erſchwerter Thätigkeit

aus O^1 in A^1 — körperliche Gefühle der Luſt oder Unluſt,
aus O^2 in A^2 — ſinnliche Gefühle des Vergnügens oder Mißvergnügens,
aus O^3 in A^3 — geiſtige Gefühle des Wohlgefallens oder Mißfallens,

um dadurch die Gefühle des äußern, inneren und innerſten Sinnes von einander ſo zu unterſcheiden, wie ſie ſchon bei Entwickelung der Erkenntnißkraft unterſchieden worden ſind.

Wie nun A^3 ſein O^3, O^2, O^1 herab mit ſeiner Wirkſamkeit W durchdringt, hinauf durch Erregung zum Behuf von E und G durchdrungen wird, ſo theilen ſich auch demſelben alle Gefühle mit: und es darf bei keinem Gefühle aus-

einem Organismus die Mit- und Einwirkung jener aus beiden andern jemals vergeſſen werden. Denn da die 3 organiſirenden Principien A^1, A^2, A^3 in ihren Geſtaltungen von den Einwirkungen der Auſſenwelt B auf ihre Thätigkeitsſphäre abhängen, ſo werden ſie nicht nur ihre Organe, ſondern auch deren Verbindung zum Geſammtorganismus mit verſchiedener Kraft durchbilden, und dadurch eine innere Verſchiedenheit, wie früher der körperlichen Organe, ſo der Vorſtellungen, der Gefühle und Begierden in O^2 und O^3 begründen, die im Moment der Beachtung bei allen $E+G+W$ des A^3 ausmachen.

Beziehung der Gefühle auf ihre Quelle in O^1, O^2, O^3.

Jedes Gefühl in A^2, A^3, es mag durch Einwirkung B auf O^1, oder durch innere Veränderungen O^1, oder auch durch Einbildungen, Vorſtellungen, Ideen des A^3 durch Zurückwirkung in O^1 erweckt worden ſeyn, gehört zu den körperlichen Gefühlen. Und dieſes iſt vielleicht ein Grund, aus welchem ſo viele behaupten, daß alle Gefühle ihren Siß im Körper haben.

Wenn hingegen ſinnliche äuſſere Eindrücke nun erſt Vorſtellungen erwecken, wodurch die Wirkſamkeit A^2, A^3 befördert oder gehindert wird, ſo gehören dieſe Gefühle dem inneren Sinn, oder ſind Gefühle des A^2, A^3 aus O^2.

Wieferne aber Einwirkungen aus B, O^1, O^2 auf A^3 das Auffaſſen, Unterſcheiden, Verähnlichen, Verknüpfen, Trennen der Vorſtellungen, Begriffe, oder das Idealiſiren merklich erleichtern oder erſchweren, gehört dieſer Zuſtand dem in ſeinem eignen O^3 wirkſamen A^3, und alſo zu den geiſtigen Gefühlen. Gegenſtände und ihre Darſtellungen, welche dieſen Zuſtand A^3 durch äuſſere oder innere Anſchauung unmittelbar hervorbringen, ſo wie die von ihnen verurſachten Gefühle, heißen äſthetiſche.

So müſſen immer die Gefühle in denjenigen Organismus O^1, O^2, O^3 geſetzt werden, deſſen Thätigkeitsprincip A^1, A^2, A^3 durch die ihnen zum Grunde liegende Erregungen erleichtert oder erſchwert wird.

Gefühle aus O^1, oder körperliche.

117. Alle körperlichen Gefühle entſtehen aus Erregung der Organe des A^1, deſſen merklich erleichterte oder erſchwerte Thätigkeit, nicht als eines iſolirten, ſondern von A^2, A^3 durchdrungenen, durch ſie organiſch gebundenen A^1 ſie zu Gefühlen der Luſt oder Unluſt macht: es mag dieſer Erregungszuſtand in O^1 aus Einwirkung der Auſſenwelt B, oder eigener innerer Beſtandtheile erfolgen. Denn ihrem Urſprung nach werden dieſe Gefühle erweckt:

1) Aus der Einwirkung der Auſſendinge auf den Körper, oder B auf O^1.

2) Aus der Wechſelwirkung der eigenen Beſtandtheile des O^1; der flüſſigen auf die feſten, und dieſer untereinander mittelſt des organiſchen Zuſammenhanges.

3) Aus der Zurückwirkung eines beſtimmten Zuſtandes der Thätigkeit des A^1, A^2, A^3 zur Förderung oder Hemmung der Thätigkeit A^1, ſoferne ſie unter ihrem Einfluß und Herrſchaft ſteht. Man erinnere ſich des verſchiedenen Verdauungsgeſchäftes des A^1 unter ſinnlich zerſtreuten, an A^2 hingegebenen, oder ſcharf nachdenkenden A^3.

4) Eben ſo kann eine Empfindung (Senſation), die für ſich kein Gefühl erregt, Vorſtellungen, und mit dieſen aſſociirte, ehemals körperlich genoſſene Gefühle erwecken, welche dem A^2, A^3 ſo lebendig vorſchweben, daß entweder ſie, oder das ihnen untergeordnete A^1 denſelben gemäß die dieſen entſprechenden Organe des O^1 thätig erregt, und ſo wahrhaft körperliche Gefühle wieder hervorbringt.

5. Dieſes geſchieht um ſo leichter, wenn bei einem Menſchen in Betreff gewiſſer Gegenſtände in O^2 und O^3, oder in einzelnen Organen des O^1 eine vorzüglich große Erregbarkeit herrſcht, welche man Empfindlichkeit nennt. Wenn hier eine innere oder äuſſere Einwirkung auf eine ſehr ſtarke Einbildung des A^2, oder auf ein zur zärtlichen Paſſivität geſtimmtes A^3, vereiniget mit einem ſehr erregbaren, zur Abnormität geneigten Syſtem der Senſibilität, oder auch nur einzelner Organe deſſelben in O^1 trifft, entſteht der Zuſtand A^3, den man Sympathie nennt, und welcher leicht zur Quelle aller 3 Arten von Gefühlen werden kann, die entweder in O^3 bleiben, oder eben ſo leicht aus O^2 in O^1 übergehen, und zu körperlichen Gefühlen werden. Die Betrachtung der Gleichheit der Natur, die nähere Möglichkeit ähnlicher Schickſale, der natürliche oder angewöhnte Consensus nervorum mit ſolchen Vorſtellungen, und die daher rührende Leichtigkeit, ſich in ſeines Gleichen Zuſtand zu verſetzen, befördern die Mitgefühle aus Sympathie.

Körperliche Luſt und Unluſt.

Wenn A^1 in allen Theilen und Syſtemen ſeines O^1, nach dem Normal-Verhältniß ſeines irritablen und ſenſiblen Syſtemes ungehinderte Thätigkeit ausübt, ſo hat ſein Körper Geſundheit, welche aus Einförmigkeit und Gewohnheit unter den angenehmen Gefühlen nicht mehr bemerkt wird: wenn gleich ſein entgegengeſetzter Zuſtand, die Krankheit unter die bleibendſten unangenehmen Gefühle gezählt wird. Da aber auch jedes Organ, jede Muſkel, ſogar jede Sehne und Fiber, die Thätigkeit A^1 hemmen und unterbrechen, und dadurch auch jene des A^2, A^3 fixiren, und auf ihre Erregung hindrängen können: viele Gefäße zwar Weh, aber kein Wohlſeyn bewirken können; ſo iſt die Sphäre O^1 der äuſſern Sinnlichkeit eine viel reichere Quelle unangenehmer als angenehmer Gefühle, vorzüglich dem Grade der Intenſion nach. Man vergleiche nur das Heer von Krankheiten

und ihren Schmerzen mit den wenigen Arten körperlicher Luſt, um ſich zu überzeugen, daß O^1 nicht auf Genuß, ſondern auf Entwickelung und Ausbildung des A^3 berechnet ſeye: worauf ſelbſt der Wechſel von Erſchwerung und Erleichterung des A^3 durch BO^1, von dem Urheber der Natur berechnet, hinweiſt.

Wenn auch unter den 5 Sinnen, Geſchmack, Geruch, Getaſt mehr körperliche Gefühlsſinne ſind, ſo wirken doch Aug und Ohr mehr objektiv auf Vorſtellung, und mittelſt dieſer auf Gefühle nicht ſo faſt in O^1, als O^2, aber alle können eine reichliche Quelle ſehr empfindlicher körperlicher Leiden werden. Zum Glück, daß uns bei Vergleichung unſerer körperlichen Luſt und Unluſt die Extenſion der erſtern gegen die Intenſion der letztern ſchadlos hält.

Allgemeine Arten körperlicher Luſt und Unluſt ſind:

Gefühl von körperlicher Lebhaftigkeit	oder	Mattigkeit
Stärke	—	Schwäche
Uebermuth	—	Kraftloſigkeit, Ohnmacht
Geneſung	—	Erkrankung
Ruhe	—	Ermüdung
Schläfrigkeit	—	Schlafloſigkeit
Wärme und Kühlung	—	Hitze und Froſt.

In einzelnen Gefühlſinnen:

Jucken, Kitzel	— —	Reiſſen, Stechen, Brennen ꝛc.
Wohlgeruch	— —	Geſtank
Wohlgeſchmack	— —	Ekel
Sättigung	— —	Hunger, Durſt
Geſchlechtsluſt	— —	Ueberreitzung.

Stärke und Schwäche körperlicher Gefühle.

Gefühle in O^1 ſind deſto ſtärker, je mehr ihre Erregung ſich verbreitet: 1) entweder im ganzen Organismus O^1,

oder 2) nur in Theilen deſſelben, und zwar 3) je nachdem die Erregbarkeit des A^1 in denſelben ſchwächer oder ſtärker iſt; 4) folglich je mehr ſie zum ſenſiblen Syſtem gehören; 5) alſo auch, je näher ſie einen Komplex oder Konſens der Noten treffen; 6) je leichter und ſchneller ſie ſich in das Sensorium commune fortpflanzen; 7) je mehr ſie harmoniſche Vorſtellungen, Gefühle und Fertigkeiten entweder der bloßen Aſſociation in O^2, oder Vernunftverknüpfung in O^3 zugleich erregen; 8) je entgegengeſetzter und contraſtirender der Art nach der unmittelbar vorausgegangene Zuſtand des A^1, A^2, A^3 war; folglich auch 9) je mannigfaltiger wechſelnd, neu und ſelten die Gefühle ſind.

Die Luſt und Unluſt in körperlichen Gefühlen wird deſto geringer, 1) je mehr die Erregung nur einen organiſchen Theil trifft; 2) von ſchwacher Erregbarkeit; 3) weniger zum ſenſiblen als irritablen Syſtem gehörig; 4) Nervenarm; 5) dadurch nur ſchwach oder gar nicht fortpflanzbar zum Sensorium; 6) je geringer dadurch die Erregung des A^2, A^3 zur dürftigen oder mangelnden Aſſociation wird; 7) je einförmiger, älter, gewohnter, und gegen die unmittelbar vorhergegangenen ſchwächer ihre Eindrücke ſind.

Raffinirung körperlicher Gefühle.

Oft tritt A^3 ſelbſt in den Dienſt körperlicher Luſt, um ſie durch Kultur nicht nur der gröbern, ſondern auch der feinern, einer äſthetiſchen Bildung fähigen Sinne, und eine dahin gerichtete Entwickelung ſeines eignen O^2, O^3 ſelbſt zu heben und zu verfeinern.

Bei der großen Kraft, welche die niedrigen Sinne, das Getaſt, der Geſchmack und Geruch auf A^2 und A^3 ausüben, verſchmähen die ſchönen Künſte ſelbſt, auf dieſen Wegen auf die Menſchheit zu wirken; weil ihre Erregung immer zu allgemein, zu früh und zu ſtark den blos thieriſchen Menſchen allein reitzen: daher ſie auch die Koch- Parfümerie und andere derlei Künſte nie unter ſich aufnahmen. Selbſt die

Kanditerei arbeitet mehr für ſchöne Formen, welche als Augenergötzung der Gaumenluſt aufzuopfern der Wohlſtand verbietet; und wobei ſelten der Stoff die Kunſt der Form verdient.

Aber auch die Kunſt-Erregungen der feinern Sinne, des Auges und des Ohres, durch Gemälde in den Zimmerverzierungen, Plaſtik in den künſtlichen Tafel-Aufſetzen, ſchöne Geſellſchaft, Tafelmuſik, Tanz, Mimik, Schauſpiele, ſelbſt die redenden Künſte ꝛc. werden vielmal blos auf den Zweck der Erhebung körperlicher Genüſſe berechnet.

Selbſt in Ausbildung ihrer Imaginations- und Intellektual-Welt nehmen manche Menſchen ihre Richtung nach blos körperlichen Genüſſen: wodurch erworbene Fertigkeiten dem zunehmenden Alter, den abnehmenden Kräften, der ſinkenden Erregbarkeit entgegen arbeiten; Neigungen, die ſich aus Umgange und Genuß abnutzen, aus Bedürfniß der Gewohnheit geſtärkt; und die Schwächen körperlicher Erregungen durch reichliche Aſſociationen, gemachte Bedürfniſſe und erworbene Fertigkeiten erſetzt werden ſollen.

Gefühle aus O^2 oder des innern Sinnes.

118. Man erinnere ſich deſſen, was im I. Abſchnitt von der ſinnlichen Anſchauung, Einbildung und Aſſociation der Vorſtellungen zur Entwickelung eines innern Organismus O^2 der Thierſeele A^2 geſagt worden; und daß dieſe Entwickelungsart durch paſſiv abgelocktes Anſchauen, Einbilden und zufälliges Aſſociiren nicht nur die erſte Stufe, ſondern auch die fortdauernde paſſive Bildungsart der menſchlichen Imaginationswelt O^2 ſey, auf deren Grundlage erſt durch Gedächtniß und Wiſſenſchaft der menſchliche Geiſt A^3 ſeine Intellektualwelt O^3 zu bauen vermag, ohne deswegen aufzuhören, auch mit ſeinem O^2 ſowohl auf der Stufe A^2, als auch A^3 organiſch gebunden zu ſeyn.

Der Geiſtesorganiſation des A^3 geht nämlich die Entwickelung des leiblichen O^1 und des phyſiſchen O^2 nicht nur

naturnothwendig voraus, ſondern auch bey wie immer ſchon fortgebildeten geiſtigen O^3 ſchwebt im gegenwärtigen organiſchen Verband mit O^1, O^2, O^3 der Geiſt A^3 zwiſchen zweien Zuſtänden, nämlich der Selbſtthätigkeit aus O^3, und der Paſſivität, mit welcher er ſich, wie ein A^2 oder auf deſſen Stufe, den Einwirkungen aus O^1, O^2 überläßt, blos nach Geſetzen eines paſſiven A^2 an ſeiner Imaginationswelt O^2 fortbildet, und deſſen Einwirkungen durch Vorſtellungen, Gefühle und Begierden ausgeſetzt bleibt. Und hierin liegt der Grund, welcher die Erkenntniß ſeines O^2 nach $E + G + W$ für A^3 ſo wichtig und nothwendig macht, um dieſes gehörig zu durchwirken, für die Bildung ſeines O^3 zu benutzen, und ſeiner höhern Herrſchaft immer mehr und mehr unterwerfen zu können.

Urſprung der ſinnlichen Gefühle in O^2.

Innere ſinnliche Gefühle, die dem Organismus O^2 und dem A^2 oder A^3 eigenthümlich zugehören, ſind diejenigen Zuſtände dieſer beiden, oder des A^2 allein, wodurch es in eine merkliche Erleichterung oder Erſchwerung ſeiner eigenen organiſchen Thätigkeit aus Erregung in O^2 verſetzt wird. Dieſe Thätigkeit des A^2 iſt aber die der Anſchauung, Einbildung, Aſſociation. Was alſo dieſe erleichtert oder erſchwert, erweckt Gefühl in A^2.

Dieſe Erregung kann aber ſowohl aus den äuſſern Sinn in O^1, oder aus den inneren in O^2 entſpringen. Denn

1) Gefühle in O^1 können zugleich dieſe Wirkſamkeit des A^2 fördern oder hemmen.

2) Ohne Gefühle in O^1 können äuſſere Einwirkungen ihre Anſchaulichkeit, Zuſammenfaſſung, Aſſociation für A^2;

3) oder durch bloße Erweckung die Aſſociation in O^2 auch wohl in O^3 für A^2, A^3 erleichtern oder erſchweren; jene mag alsdann blos E, oder auch damit verbundene G, oder Fertigkeiten in W betreffen.

Man denke in dieſer 3fachen Hinſicht an die Wirkungen narkotiſcher, opiatiſcher Mittel, berauſchender Getränke, der Muſik, der Geſellſchaft ꝛc. auf verſchiedene A², A³ nach Art und Grade der Bildung nicht nur ihres O², O³, ſondern auch der Beſchaffenheit ihres O¹, wonach A³ ſogar die Doſis, das Maaß, das Tempo, die Tonart ꝛc. beſtimmen kann, wodurch es in einen beſtimmten Gefühlszuſtand verſetzt werden kann.

Gefühle in O² aus dem äuſſern Sinne.

Alle äuſſern Eindrücke alſo, welche 1) ſo mannigfaltigen, oder dürftigen — 2) ſo zuſammen oder nacheinander gut, oder ſchlecht geordneten — 3) ſtark oder ſchwach erregenden — 4) mehr oder weniger abwechſelnden Stoff dem A² darbieten, daß es ſich in ſeiner Wechſelwirkung mit ihm, in ſeiner ſinnlichen Aufmerkſamkeit und Auffaſſung, aus Erregung, alſo paſſiv merklich erleichtert oder geſtört findet, müſſen Vergnügen und Mißvergnügen hervorbringen: aber auch immer nach dem Verhältniß ſeiner natürlichen, durch Uebung erhöhten oder deprimirten, oder anderswo beſchäftigten Erregbarkeit und Thätigkeit des A³, und der Verhältniſſe beider zu einander.

Ebenſo müſſen äuſſere Eindrücke von einer ſolchen Folge, Zuſammenſtellung, Ordnung, vorausgegangenen Theilvorſtellungen derſelben ꝛc. ihre Zuſammenfaſſung in eine Vorſtellung, alſo die aſſimilirende Thätigkeit des A² zur Aufnahme derſelben in die Einbildung erleichtern, oder durch Gegenbeſchaffenheit erſchweren, und ſo Vergnügen oder Mißvergnügen hervorbringen.

Je mehrere Seiten ſinnliche Eindrücke durch ihre Aehnlichkeit, Folge, oder Gleichzeitigkeit zur Erweckung bereits erworbener Vorſtellungen und damit verbundener Gefühle, darbieten, deſto leichter wird ihre Verbindung mit dieſen, und die Aſſociation dieſer mit jenen: deſto mehr wird alſo die Thätigkeit A² in der Reproduktion erleichtert, und dadurch Vergnügen, wie vom Gegentheil Mißvergnügen gefühlt.

Gefühle in O^2 durch den innern Sinn.

Gefühls-Erregungen des A^2 aus dem O^2 durch den innern Sinn werden bewirkt durch alle bereits erworbenen und aſſociirten Vorſtellungen, Gefühle und Begierden, die durch irgend eine äuſſere oder innere Veranlaſſung erweckt, als Organe auf ihr inwohnendes Princip A^2 ſo einwirken, daß es ſich mit merklicher Leichtigkeit oder Beſchwerde in ſeinem eigenen O^2, oder in ſeinem organiſchen Verhältniß zu A^1, A^3 regt.

Wie aller Erwerb, Aufklärung, Vervollſtändigung, Aſſociationsverband einer ſinnlichen Vorſtellung zu eigenen, oder des A^1 und A^3 Bedürfniſſen und Zwecken, nach dem Grade der dabei erleichterten oder erſchwerten Thätigkeit des A^2 Vergnügen oder Mißvergnügen gewährt; ſo erweckt überhaupt eine allſeitige, leicht erregbare Aſſociation der Vorſtellungen in O^2, in welchem ſich als ſeinem Organismus A^2 nach jedem Bedürfniß des A^1 oder Zweck des A^3 frei und leicht bewegt, und von einer Vorſtellung zur andern ungehindert fortgeht, in A^2 ein Gefühl, das dem der Geſundheit und Lebhaftigkeit in O^1 gleicht.

Stärke oder Schwäche des Gefühls aus O^2.

Erweckte Vorſtellungen in O^2 bewirken deſto mehr Vergnügen oder Mißvergnügen, je inhaltsreicher, je klärer ſie vorſchweben, je vielſeitiger ſie ausgebildet worden, je mehrere ähnliche Vorſtellungen mittelſt Aſſociation durch ſie erweckt werden: und je nach der Art der äuſſerlichen oder innerlichen Gefühle, mit welchen ſie in ihrem Entſtehen oder nachher öfters verknüpft worden. Da einerſeits der wiederholte Genuß in O^1 oder O^2 in dem begehrenden A^2 die ſinnliche Neigung begründet, andererſeits A^3 als erkennend, die Cauſalverhältniſſe ſolcher Vorſtellungen zu ſinnlichen Zwecken leicht durchſchaut; ſo erwecken dieſe leicht ein Gefühl, das demjenigen entſpricht, welches in O^1, O^2, oder auch O^3 ſchon früher genoſſen, und öfters mit dieſen Vor-

ſtellungen verknüpft worden: was auch geſchieht, wenn ihr Objekt, als ſtehend im Cauſalverhältniß zu ſolchen Gefühls-gegenſtänden vorgeſtellt wird: oder überhaupt, wenn ſolche Vorſtellungen mit vorhandenen ſinnlichen oder vernünftigen Neigungen ein- oder mißſtimmen.

Alle in A^2 durch Vorſtellungen erregte Gefühle hängen ab

1) von den mit ihnen verknüpften Gefühlen, entſtanden entweder aus Empfindung, oder Sympathie, oder wie immer erleichtert, oder gehemmt thätigen A^2, A^3.

2) Daher auch von der Leichtigkeit oder Beſchwerde ſowohl in Zuſammenſetzung, Zergliederung und Unterſcheidung, als auch in Aſſociation und Verknüpfung der Vorſtellungen ſelbſt nach Zwecken des A^3.

3) Von dem ſchnellern oder gehemmten Bewußtſeyn derſelben im Freien, oder anderswo beſchäftigten A^3.

4) Von der ſchwächern oder ſtärkern Ausbildung des O^2 und O^3, und ihrem Verhältniß zu einander.

5) Von der vernachläſſigten, oder durch Uebung im Wahrnehmen, Vorſtellen und Aſſociiren erhöhten Kraft und Thätigkeit des A^2.

6) Von ihrer Uebereinſtimmung oder Gegenſatz mit den jedesmal vorhandenen Gefühlen in A^2, A^3, oder wirklichen anderwärtigen Beſchäftigungen und Kraftanwendungen aller 3 organiſchen Principien.

Eben ſo richtet ſich der Uebergang der Gefühle aus O^2 in ihre entgegengeſetzte Art, in ſubjektiver Hinſicht, nach den obigen allgemeinen Geſetzen 1) der erhöhten oder abgeſtumpften Erregbarkeit; 2) der geſtärkten oder aus Ueberſpannung geſchwächten Thätigkeit, bei gleich bleibenden erregenden Potenzen N; 3) der vorhandenen ſtärkern oder ſchwächern Neigungen des A^3, mit welchem die Gefühle in Gegenſatz kommen; ſo, daß letztere immer als ſichere Verräther der erſtern betrachtet werden können.

Wie mannigfaltig, reich, innig und ausgebreitet die Gefühle der Imaginationswelt O^2 die Menſchheit beherrſchen, zeigt ſich ſchon darin, daß bei weitem die meiſten Menſchen von der Einbildung leben, ſelbſt diejenigen, die ihren Geiſt mit Erkenntniſſen ausbilden, aber auf deſſen höhere Gefühle und Anſtrebungen keine Rückſicht nehmen, und ſo ihr Weh- oder Wohlſeyn nur in O^1 und O^2 finden können. Der größte Theil der Menſchen kömmt mit allem Unterricht, ſelbſt jenem der Religion, kaum in ſeinen Erkenntniſſen, viel weniger in Gefühlen und Handlungen über die Imaginationswelt O^2 hinaus. Daher die große Schau- und Leſewelt für Tagsneuigkeiten, Romane und ſinnlich bildende Dichtungen, ſo wenig ernſthafte Denker, und dieſe fürs Geiſtige gefühl- und thatlos. Selbſt dem gewöhnlichen Hindrängen und Ringen nach Macht und Anſehen, nach Einkünften und Reichthum liegen nur Bilder und Gefühle aus O^2 ſo ſehr zum Grunde, daß ſich zuletzt alles, ſelbſt die äſthetiſchen Anſtalten, in blos äuſſern Sinnengenuß auflöſet. So gehen die Gefühle aus O^2 in jene aus O^1, wie im Schlafe und Nachtwandler die Träume ins Leben übergehen.

Bisher ſind die Gefühle aus O^2 betrachtet worden, wie ſie entweder aus äuſſerer Senſation, oder aus innerer Aſſociation, wie von ſelbſt, und unwillkürlich entſtehen in A^2, und ſich dem A^3 mittheilen entweder durch das Band der organiſchen Verknüpfung, oder indem ſich A^3 ſelbſt einer bloßen Paſſivität der Eindrücke überläßt, und auf die Stufe eines A^2 ſich herabſetzt.

Es kann ſich aber beim Menſchen A^3 ſelbſtthätig nach Zweckbegriffen Gefühle aus O^1 und O^2 ſowohl, als aus O^3 zum Ziel ſetzen, und aus Empfindung in O^1 ſich eine ſolche Imaginationswelt O^2 conſtruiren, deren Klarheit, Reichthum, Lebhaftigkeit, Ausbreitung und Erregungsleichtigkeit das A^3 in den Stand ſetzt, nach obigem dreifachen Zwecke dadurch 1) entweder ſeine körperliche Luſt in O^1, oder 2) ſeine einſamen Vergnügen in O^2, oder 3) ſeine höhern Gefühle

des Wohlgefallens in ſeiner Intellektualwelt O^3 zu befördern und zu beleben.

Nur in dieſem dritten und letztern Falle wird O^2 in ſeinen $E + G + W$ nach höhern geiſtigen Zwecken aus O^3 gebildet, zur äſthetiſchen Imaginationswelt, und die Einbildungskraft A^2, regiert und beſtimmt von A^3, zur Mutter der ſchönen Künſte; welche ihre Gefühle, ſie mögen ſelbe in O^1 oder O^2 erwecken, allezeit dahin berechnen müſſen, daß nur das Wahre und Gute angenehm, nur das Irrige und ſittlich Böſe als unangenehm gefühlt, und A^3 ſelbſt, nicht übertäubt oder verſchmachtend in Gefühlen, ſondern mit dieſen nur ſpielend, überall ſelbſtthätig und ſelbſtherrſchend durchſchaue. Gleichwie die Gefühle die Quelle der menſchlichen Neigungen, ſo ſollen die äſthetiſchen nur für Zwecke des A^3 geneigt machen.

Aeſthetiſche Gefühle des A^3.

119. Wieferne überhaupt Gefühle aus O^1 und O^2 dem mit beiden organiſch gebundenen A^3 ſich mittheilen, ſo, daß es ſich blos zu Folge des organiſchen Bandes mit Leichtigkeit regt, ſind ſie weiter nichts anderes, als nur ſinnliche Gefühle des äuſſern oder innern Sinnes. Wenn hingegen ſolche Einwirkungen aus BO^1, O^2 die eigentlich geiſtige Thätigkeit des A^3 im Auffaſſen, Vorſtellen, Begreifen, Vergleichen, Verknüpfen, im praktiſchen Anwenden auf das Handeln u. ſ. w. merklich befördern, oder hindern, ſo verbindet ſich die Erleichterung der Thätigkeit A^2 mit jener, die dem A^3 eigen iſt, und es entſteht ein mit Sinnlichem gemiſchtes Intellektualgefühl, welches man das äſthetiſche oder gemiſchte Geiſtesgefühl nennen mag.

Hat hingegen A^3 ſeinen eigenen Organismus O^3 nach Erkenntniſſen E, und denſelben entſprechenden Handlungsweiſen W ſo kräftig durchgebildet, daß es ſich nach vorgeſetzten Zwecken in ſeinem Erkennen und Wirken mit einer ſolchen Fertigkeit bewegt, als würde es durch Einwir-

kung ſeines eigenen O^3 auf ſein inneres Princip A^3, oder wie von ſelbſt heranſtrömenden $E + W$ zur gleichſam paſſiven Leichtigkeit ſeines Wirkens beſtimmt, ohne erſt auf die einwirkenden O^1, O^2 warten zu müſſen, ſo ſind dieſe ohne Zweifel aus O^3 ſelbſt entſprungene, rein geiſtige Gefühle des A^3.

Da bei dieſer erleichterten Thätigkeit ſowohl $A^3 E$, als auch $A^3 G$ im Spiel iſt, ſo heißen die hierüber gefällten Urtheile nicht blos Verſtands-, ſondern Geſchmacksurtheile: wozu dem genießenden und recenſirenden Geſchmacke die Gegenſtände aus BO^1, O^2, O^3 gegeben werden müſſen; da hingegen das Genie dieſelben aus ſeiner immanenten Welt O^2, O^3 mittelſt ſeiner Fertigkeiten in O^1 an der Auſſenwelt B ſelbſtthätig und gleichſam a priori producirt und ſich ſelbſt giebt, und nur dabei von den Regeln des Geſchmacks geleitet und diſciplinirt werden muß.

Da hingegen der Geſchmack nicht nur auf den Naturgeſetzen, ſondern auch auf der Art und dem Grade beruht, nach welchem A^3 ſein O^3 ausgebildet, und ſein O^2, O^1 in ſeiner Bothmäßigkeit hat, ſo wird es zwar allgemein giltige Principien des Geſchmacks, aber immer nur individuel verſchiedene Geſchmacke geben. Aus gleichem Grunde fordern die reingeiſtigen Gefühle eine weit kräftigere Ausbildung des A^3, und erleichternde Fertigkeiten in $E + W$ und damit verbundene G, als die blos äſthetiſchen.

Wieferne nämlich die ſinnlichen Gefühle aus O^1 und O^2 zur Erleichterung der Thätigkeit A^3 nach $E + W + G$ vergeiſtiget, oder dieſe E, W, G durch Bilder in O^2 und Senſation in O^1 verſinnlicht werden, entſtehen äſthetiſche Gefühle. Ungefähr eine Aufnahme aus O^1 und O^2 in A^3, wie daſſelbe bei der Sympathie einen fremden Zuſtand aus B in ſich aufnimmt und zu ſeinem eignen macht.

Wieferne hingegen das ausgebildete Geiſtesorgan O^3 ſelbſt, unabhängig von den Einwirkungen aus O^1, O^2 dem A^3 dieſe Thätigkeits-Erleichterung verſchafft, entſtehen rein geiſtige Gefühle.

Aeſthetiſche Gefühle.

Da die Einwirkungen von Gegenſtänden, ſie mögen durch Natur oder Kunſt dargeſtellt werden, nicht anders äſthetiſche Gefühle hervorbringen können, als nur durch Erleichterung der Thätigkeit des A^3 ſelbſt im Auffaſſen, Vergleichen und Verknüpfen der Vorſtellungen und Begriffe zum Behuf ſeines Erkennens E, und Handelns W, und Erweckung vorräthiger Gefühle G, ſo erweckt jeder Gegenſtand und ſeine Darſtellung, welcher nur die Senſations- oder Imaginationsthätigkeit des bloßen A^2 (alſo auch des A^3 nur auf dieſer Stufe A^2) erleichtert, keine äſthetiſche, ſondern nur ſinnliche Gefühle der äuſſern Luſt, oder des innern Vergnügens, oder beider zugleich; welche vom gebildeten A^3 immer mit Mißfallen begleitet ſeyn können, vom Geſchmacksurtheil aber allezeit in die Sphäre der bloßen Sinnlichkeit verwieſen werden müſſen. Womit alſo auch eine Menge äſthetiſch genannter Darſtellungen und Gefühle wegfallen.

Alle wahrhaft äſthetiſche Darſtellungen müſſen alſo den innerſten Sinn des A^3 paſſiv anregen, deſſen Reaktion oder Aufmerkſamkeit einladend an ſich ziehen, und wenigſtens eine oder mehrere, oder alle ſeine Thätigkeitsarten nach $E + G + W$ merklich erleichtern, und A^3 zwingen, ein Objekt lebhaft zu faſſen.

Gegenſtände, welche durch Reichthum des Mannigfaltigen, Klarheit, Anordnung und Zuſammenſtellung unter der ihnen zugehörigen Einheit, das Auffaſſen, Vergleichen, Verbinden, gleichzeitiges Vorſtellen in einem Begriff, vielleicht noch das Erwachen anderer harmoniſcher Gefühle G, und Wirkungsfertigkeiten W nicht nur erleichtern, ſondern auch in der abgelockten Reaktion dem A^3 das Bewußtſeyn erhöhter Kraft und Stärke geben, heißen Schön.

Welche Gegenſtände hingegen mit ihrem dargebotenen Reichthum, Anordnungen, Größe der Vorſtellungskraft A^3 wohl erhöhen, bis zum eignen Idealiſiren erweitern, aber zum Ueberblick ihrer Ordnung, zur Einheit im Begriff nicht

kommen, ſondern daſſelbe vielmehr ſeine Unangemeſſenheit und Unzulänglichkeit im Vergleichen, Zuſammenfaſſen und Verknüpfen fühlen laſſen, dieſe heißen erhaben, groß, rührend.

Man kann zwar der Quelle nach mit Meiners das phyſiſch-, imaginativ-, verſtändlich- und vernünftig oder moraliſch-Schöne von einander ſcheiden, aber in der Wirklichkeit fließen ſie vielmal zuſammen: und dieſes ſcheint auch eine Eintheilung des Heinr. Schotts zu treffen, wenn er, obgleich nicht ohne Grund, das Schöne im inneren Bilde, Gedanken, Ideale unterſcheidet vom Schönen im ſymboliſchen, bildlichen, mimiſchen und muſikaliſchen Ausdruck und Darſtellung für den Geſchmack. Ganz unzuläſſig iſt die Eintheilung aller äſthetiſchen Darſtellung in ſchöne Künſte und Wiſſenſchaften; da man zwar das Wiſſen von dem Machen, aber dieſes nicht von jenem trennen kann.

Was in der äſthetiſchen Darſtellung dem Objekt, was dem ſubjektiven Gefühle des Darſtellers gehört, ſollte nicht nur unterſchieden, ſondern auch bey jeder derſelben eigens in Betrachtung gezogen werden, wenn ſchöne Gegenſtände auf A^3 ihre gehörige Wirkung machen ſollen. Da Kunſt und Natur im Aeſthetiſchen alles auf Hebung und Erleichterung der phyſiſch-geiſtigen Wirkſamkeit anlegt, ſo iſt die Kantiſche Trennung alles Intereſſe vom blos Schönen, und an ſich Gefallenden, unnatürlich: vielmehr in ſeiner ſubjektiven Zweckmäßigkeit der Natur für die Urtheilskraft, wie für das Gefühl, überall geeinet.

Das Schöne.

Alle Erregungen des A^3, ſie mögen aus dem äuſſern oder innern Sinn entſpringen, wenn ſie in ihrem objektiven Gehalt 1) ſo Inhaltreich und mannigfaltig, ſo ſtark und lebhaft reitzend, daß dadurch die Aufmerkſamkeit, Vergleichung und Reflektion des A^3 — 2) ſo ebenmäßig und ſymmetriſch unter einer herrſchenden Einheit des Haupteindruckes zuſam-

mengeordnet ſind, daß dadurch ihre Auffaſſung und Vereinigung zu einem Begriff des A^5 — 3) ſolche Vorſtellungen entweder ſinnlich andeuten, oder ſonſt in der Aſſociation leicht bewirken, welche mit dem Haupteindruck im nothwendigen Naturverband ſtehen, daß dadurch auch die Verknüpfung des Hauptbegriffes, mit andern Begriffen nach Identität, Cauſalität, oder Kontraſt, entweder durch Sinnes- oder Aſſociations-Anſchauungen für A^5 merklich erleichtert wird, müſſen nothwendig in A^5 einen Zuſtand hervorbringen, dem man das Wohlgefallen am Schönen heißt.

Das Schöne der Natur und Kunſt in Bewegung, Plaſtik, Zeichnung und Malerei wird durch den äuſſern Sinn angeſchaut: was aber durch Symbolik, Zeichen und Worte, mündlich oder ſchriftlich gegeben wird, muß erſt mittelſt Aſſociation durch innern Sinn erweckt werden; und wird zwar für jedes empfängliche A^5, alſo allgemein als ſchön gelten; aber der Grad des Wohlgefallens wird in jedem A^5 von dem Grade der Leichtigkeit abhängen, mit welcher es alle bezeichneten Vorſtellungen, Begriffe, ihre Verknüpfung unter einander, auch die ſonſt mit erſtern aſſociirten Gefühle und Neigungen zu erwecken im Stande iſt.

Wobei aber auch durch Aſſociation der Gefühle ſtatt des Wohlgefallens am Schönen, leicht Luſt und Vergnügen am blos Sinnlichen in A^5 eintritt, und die Schönheit vor dem Angenehmen verſchwindet. So können mehrere einen Gegenſtand ſchön finden, aber jeder findet etwas anderes daran ſchön, wenn ſie ihre Anſichten austauſchen, oder gar dem wirklichen ein eingebildetes Objekt unterlegen.

Das Erhabene.

Bewirkt das Objektive einer äuſſern oder innern Anſchauung ſo viele, ſtarke und lebhafte Eindrücke in A^5, daß es zwar mit der Bildung der Vorſtellungen, zu denen es ſollicitirt wird, noch thätig fortſchreitet: aus Drang der Erregung zu neuen Vorſtellungen mit der Einbildung und

Aſſociation denſelben ſchwer nachkömmt; aber in dieſem Reichthum der Vorſtellungen zu keiner Grenze und Einheit des Begriffs, alſo noch weniger zur Verknüpfung derſelben mit andern vorräthigen, auſſer etwa mit höchſt einfachen und leeren Begriffen gelangen kann, ſo heißt das Bewußtſeyn eines ſolchen Zuſtandes des erleichterten Vorſtellens und erſchwerten Begreifens in A^3, das ſich aber wahrnehmend der Senſation oder Imagination hingiebt, Wohlgefallen am Erhabenen; welches mit der Bewunderung des mit ſeinen Funktionen des Begreifens und Verknüpfens nicht zureichenden A^3 gemiſcht iſt.

Das Erhabene kann nicht ſchön heißen, weil deſſen objektive Einwirkung größer, als die des letztern; und die Zurückwirkung des A^3 dieſem weit angemeſſener, als jenem iſt. Nimmt man das Erhabene Theilweiſe, ſo kann es, aber mit eigenem Verluſt, auch ſchön ſeyn, und das werden, was man das Edle, auch wohl das Große nennt. Ob eine Darſtellung gemein, ſchön, oder erhaben für ein beſtimmtes A^3 ſey, kömmt ſehr viel auf die Bildung deſſen O^5 an: ob es darin ſchon vorläufig ein Bild, Begriff, oder Ideal, oder nichts von dieſem beſitzt, mit welchen es jenen Gegenſtand vergleicht, ob er dem vorgefaßten Begriff entſpricht, oder darunter zurückbleibt: denſelben bereichert, oder unerreichbar darüber hinausgeht: oder mit keiner Vorſtellung vergleichbar ganz neu, an Eindrücken reich und groß, leichter oder ſchwerer auf Einheit gebracht, oder blos angeſtaunt wird.

Nämlich das ſubjektive Element alles Erhabenen der Gegenſtände und ihrer Darſtellungen beſteht darin, daß entweder unſere vorräthigen Vorſtellungen und Ideale, oder ſelbſt unſere Erkenntniß-, Gefühls- oder Begehrungskraft nicht zureicht, ſie durch Vergleichung mit etwas Bekanntem auf Einheit und in Verknüpfung zu bringen. Weßwegen auch das Erhabene lebhafter von einem A^3 gefühlt wird, deſſen Ideale und Kräfte größer ſind, und doch übertroffen werden; ſo wie es durch höhere Ausbildung ſeines O^5 ſelbſt

zum Objekt, wie zur Quelle des Erhabenen wird; und hievon wieder die Größe des individuellen Geſchmacks ſelbſt abhängt.

Das Große und Erhabene ladet A^3 allezeit ein zur ungewöhnlich ſtärkern Reaktion, wie durch Erweiterung des Auges, Spannung des Ohrs in O^1, ſo durch verſtärkte ſinnliche und intellektuelle Aufmerkſamkeit in O^2, O^3 mittelſt des nicht getrennten, ſondern nothwendig zur unerreichbaren Einheit verbundenen Mannigfaltigen im Objekte. Letzteres vorzüglich beim Erhabenen aus Kühnheit der Geſinnungen und Unternehmungen eines A^3, welches weiter ſieht, tiefer fühlt, und nach verborgenern Wegen und Beweggründen, oder mit höhern Kräften handelt, als gewöhnliche Menſchen. Worauf ſich auch jenes involut Erhabene, gleichſam in einem Knaul zuſammengewundene Große gründet, deſſen Darſtellung in der Kürze des Ausdrucks, oder in einzelnen Handlungen und Gedanken als höherer Sinn und Geſinnung liegt: und in vorzüglichen lyriſchen Dichtungen ſich zeigt.

Das Ideal-Erhabene.

Ein im religiösgebildeten O^3 ſehr leicht erweckbares Gefühl, welches ſich dem Erhabenen nähert, beſteht in der Leichtigkeit, mit welcher A^3 eine größere, verbundene, aber unvollendet gelaſſene Menge ſinnlicher Gegenſtände zuſammenfaßt in der Idee einer dadurch geoffenbarten göttlichen Allmacht und Weisheit: oder eine längere zuſammenhängende Reihe intereſſanter hiſtoriſcher Fakten durchläuft mit der herrſchenden Idee einer alles leitenden Gottheit. Aber nicht nur dieſe religiöſen Anſichten, ſondern jede Auflöſung reichhaltiger Begriffe in entſprechende Ideen gewährt etwas Erhabenes, weil mit der Grenzenloſigkeit des Begriffes die Unendlichkeit und Allheit der Idee anfängt; da aber in dieſer nur ſo viel Realgehalt iſt, als aus den Begriffen verunendlichet, und in dieſe mit hineingenommen worden, ſo haben die Idealiſten aller Zeiten mehr dem Gefühle, als der

Erkenntniß gedient; und den erweckten Hoffnungen nie entſprochen.

Eine unvermuthete, und dem A^3 plötzlich und ohne Umſchweif dargeſtellte Einigung zweier ſonſt für heterogen gehaltene Begriffe, oder Vorſtellungen, gefällt als das, was man das Naive nennt: und beſteht in einer unerwarteten Ueberraſchung des A^3; worin zu einem Wort ein Sinn, oder zu einem Begriff ein anderer auf dem geradeſten und kürzeſten Wege kömmt. Daher die witzigen Einfälle deſto mehr gefallen, je einfältiger und ungeſuchter ſie ſich darſtellen.

Das Wunderbare beſchäftiget die Anſchauung, mißfällt in der Begriffsbeſtimmung, gefällt aber hinwieder in ſeiner Anregung des A^3 zur Ideal-Erweiterung in der Vorſtellung des Einfluſſes einer höhern Cauſalität.

Der Anſtand und das Decorum mißfällt nie: gefällt aber als realiſirte Anſchauung eines vorgefaßten Zweckbegriffs.

Die Vorſtellung des Kontraſtes, worin dem thätigen A^3 ſtatt einer mißfälligen Vorſtellung unvermuthet eine luſtige untergeſchoben wird, gefällt als Scherz oder Spaß: ſo wie umgekehrt der Luſtig- oder Spaßmacher ſchnell und ſtark mißfällt, wenn er auch nur im geringſten beleidigend wird. Nicht ſo der Poſſenreiſſer, bei dem man auf alles gefaßt iſt, und die Größe dieſes Kontraſtes wegfällt. Antitheſen.

Es kömmt auf die Stärke der Einbildung und der Senſibilität an, ob der Scherz und Spaß in Lachen, Liebe und Dankbarkeit in Zärtlichkeit, Reue und Mitleid in Weinen, überhaupt die Empfindſamkeit in Empfindelei übergehen wird. Ein gebildetes A^3 lächelt oder bemitleidet, und fühlt an manchem Schönen und Luſtigen moraliſchen Eckel, wie an manchem Unangenehmen das gefällige Mittel zum höhern Zweck.

Daß nach jedesmaligem Zuſtand, Lage, Gewohnheit, und daraus entſtandener Neigung und Fertigkeit auch das

Traurige, vorzüglich der jugendlich ſympathiſirenden Einbildung und Senſibilität leicht gefallen könne, zeigt der Beſuch der Trauerſpiele, die traurende Sehnſucht, ſelbſt die durch Weinen erleichterten Gemüther.

Da überhaupt die äſthetiſchen Gefühle ein bewußter Zuſtand der erleichterten Reaktion ſowohl im ſinnlichen als Vernunftorganismus ſind; ſo erleichtert das Große und Erhabene mehr das Schauen und Vorſtellen, das Edle, Niedliche, Naive mehr das Urtheilen, das Schöne beides. Das Neue, Unerwartete, Wunderbare, der Kontraſt, das Mannigfaltige, der Wechſel, befördern mehr das Schauen. Das Schickliche, Unſchickliche, Lächerliche und Scherzhafte mehr die Comparation und das Urtheil. Das Traurige und Mitleiden ſtimmt mehr die jungen, als alten Nerven und Phantaſien, wenn ſich nichts Moraliſches einmengt.

Arten äſthetiſcher Gefühle

	des Wohlgefallens		des Mißfallens
Sind in objektiver Hinſicht:			
	das Schöne	—	das Häßliche
	das Erhabene, Große, Edle	—	das Niedrige, Kleinliche, Unedle
	das Niedliche (ſchön im Kleinen)	—	das Plumpe
	das Naive	—	das Unbehülfliche
	die Grazie	—	das Geſchmackloſe
	die Einfalt	—	das Gekünſtelte
	der Kontraſt	—	das Uebelangebrachte
	das Neue, Unerwartete, Wunderbare	—	das Alte, Gewöhnliche, Alltägliche
	das Schickliche	—	das Unſchickliche
	das Lächerliche, Scherzhafte	—	die neckende Spaßmacherei.
In ſubjektiver Hinſicht:	Beifall	—	Mißbilligung
	Hoffnung	—	Betrübniß
	Zufriedenheit	—	Verdrüßlichkeit

Gefühl von geiſtiger Macht, Reichthum — von geiſtiger Ohnmacht, Armuth

woraus Heiterkeit — Niedergeſchlagenheit

Frohſinn — Bedrängniß

Fröhlichkeit — Furcht

Freude — Traurigkeit

beide

bis zum Pathos des Affektes und der Leidenſchaft.

Hat ſich A^3 ſeine eigene Imaginationswelt O^2 mit wahren, klaren, lebhaften, ausgebreiteten Bildern E, mit ihnen einſtimmigen G und Fertigkeiten W entwickelt; hat es durch Uebung dieſelben in ſeine Gewalt gebracht für ſeine eigenen Zwecke; hat es ſein eigenes O^3 mit deutlichen Begriffen, brauchbaren Regeln und naturgeſetzlichen Principien der Aeſthetik ausgebildet, ſo wird es ſich ſelbſt eine reiche Quelle äſthetiſcher, oder gemiſchter Geiſtesgefühle, ſowohl blos in innerer Bildung, als auch in äuſſerer Darſtellung ſchöner oder erhabener Gegenſtände, und wirkt alsdann unter dem bekannten Namen als Dichtungsvermögen.

Sobald äſthetiſch bearbeitete Gegenſtände etwas enthalten, was thieriſches Vergnügen, oder körperliche Luſt bewirkt, ſo werden dieſe herrſchend über A^3, und beſtimmen ſeine Reaktion, und ſo ſind, wenn nicht die Gegenſtände, doch die erweckten Gefühle nicht mehr äſthetiſch, ſondern blos ſinnlich. Daher auch die 3 niedrigen Sinne, der gustus, odoratus und tactus, da ſie ihre Eindrücke erſt durch bewirkte körperliche Gefühle dem A^3 mittheilen, zu gemiſchten geiſtigen Gefühlen ſo wenig tauglich, daß alle Aeſthetik nur für das Auge und Ohr in O^1, für die Einbildung in O^2, und für die Erinnerung in O^3 bilden und darſtellen kann. Wenn es aber nach Kant keine äſthetiſche Wiſſenſchaften giebt, ſo giebt es doch in den meiſten Wiſſenſchaften eine äſthetiſche Darſtellung, und in allen für den eingeübten Geiſt eine Wirkſamkeits-Erleichterung, welche von der geiſtigen Beſeligung der wiſſenſchaftlich gebildeten

Menſchen an bis zur freudigen Begeiſterung eines Kepplers beim Anblick ſeiner 3 erfundenen Bewegungsgeſetze der Himmelskörper gehen kann: die aber auf rein geiſtigen, ſelbſt erworbenen Gefühlen beruht.

Rein-geiſtige Gefühle.

120. Sind ſolche Gefühle, welche ſowohl ihrer Quelle und Entſtehen, als auch ihrem Sitz und Daſeyn nach dem A^3 als Geiſt gehören, und beſtehen in dem Zuſtand einer merklich erleichterten oder erſchwerten Thätigkeit deſſelben in ſeinem bloßen O^3, oder geiſtigen Organ bei Durchwirkung ſeiner darin verbundenen $E+G+W$ und ruhenden O^2, O^1.

Das Wohlgefallen, welches der Gelehrte im Denken und an der Spekulation in den Vernunftkenntniſſen empfindet, iſt nicht allezeit das Intereſſe des Inhalts, noch weniger die bildlich lebhafte Vorſtellung ſeiner Begriffe, ſondern offenbar die aus Uebung erworbene Leichtigkeit, viele zuſammen gehörige Begriffe ſich klar vorzuſtellen, ſchnell zu verdeutlichen, und gründlich mit einander zu verknüpfen, und unter ſein Thema, als rein geiſtigen Zweck, der oft nur Streben nach bloßer Wahrheit iſt, zuſammenzuſtellen. Wenn Sulzer die Auflöſung einer philoſophiſchen oder mathematiſchen Aufgabe, oder die Führung, noch mehr die Erfindung eines bündigen Beweiſes eines Satzes nicht als äſthetiſche Gefühle erweckend gelten laſſen will, ſo lange ſie nicht ſinnlich erkannt werden: für keine Gegenſtände des Geſchmacks hält, weil ſie mühſam erkannt werden, ſo hat er recht: allein er will, bei vorausgeſetzter obiger Leichtigkeit, wenn nicht im Erfinden, doch im Ueberblick des Gefundenen, ihnen die Erweckungskraft rein geiſtiger Gefühle abſprechen, ſo widerſpricht er der innerſten Erfahrung aller Gelehrten.

Selbſt was wir Lebhaftigkeit rein philoſophiſcher Erkenntniſſe, abgeſehen von allem Inhaltsintereſſe und bildlicher Einkleidung, nennen, beſteht in nichts andern, als der Leichtigkeit, mit welcher A^3 die darin enthaltenen Begriffe auf-

klärt, verdeutlicht und zuſammen verbindet; alſo auch in dem damit nothwendig verbundenen Bewußtſeyn ſeines Zuſtandes, als angenehmen oder rein geiſtigen Gefühl. Durchwirkt es nun, auſſer ſeiner Intellektualwelt O^3, auch noch eine reichlich ausgebildete Imaginationswelt O^2, und beſitzt es die nöthigen Kunſtfertigkeiten in ſeinem O^1, ſo kann es ſein rein geiſtiges Gefühl durch Verſinnlichung und äſthetiſche Darſtellung beleben, und auch für andere A^3 genießbar machen.

Und ſo iſt meiſtens in dem, was das Genie durch Studium und Kunſt äſthetiſch darſtellt, urſprünglich im Erfinder rein geiſtiges — im Theilnehmer nur gemiſchtes Gefühl: weil in jenem auch alle Beſtimmungen und Beiträge des O^2, O^1 von A^3 ausgehen: in dieſem aber erſt aus O^1, O^2, A^3 zum Gefühl ſich erhebt.

Wenn ſchon die ärmſten und gehaltloſeſten Begriffe der Algebra blos durch Ordnung, Zuſammenſtellung und Verknüpfung gefallen: wie vielmehr muß dieſes gelten von inhalts- und intereſſe-reichern höhern Begriffen unſeres Geiſtes.

Wird nun die Bildung O^3 ſo betrieben, daß mit den wichtigern Erkenntniſſen E auch die entſprechenden Gefühle G erweckt und wiederholt verbunden werden: wenn überdieß die von beiden geforderte Wirkſamkeit W in ſo genauer und dauerhaften Uebung erhalten worden, daß ſie in Beſtändigkeit und Fertigkeit übergegangen iſt, ſo wird A^3 durch dieſe dreifache Leichtigkeit ſeines O^3 wie paſſiv beſtimmt zur Thätigkeit, und erhält daran, wenn gleich alles Folge der aktiven Selbſtübung und erworbener Fertigkeit iſt, eine unverſiegliche Quelle von den höchſten, mannigfaltigſten, dauerhafteſten und beſeligendſten rein geiſtigen Vergnügen oder Wohlgefallen.

Rein geiſtige Gefühle.

A^3 als das beharrliche Eins des Erkennens, Fühlens und Wirkens, oder nach bereits vorausgegangener Entwickelung

ſeiner Kräfte, das inwohnende Princip ſeines O^3 (E+G+W), fordert nothwendig

1) für ſein E Wahrheit, Klarheit, Richtigkeit, Vollſtändigkeit, Ordnung (Eintheilung des Ganzen und Anordnung der Theile), Verknüpfung;

2) für ſein G Intereſſe und Einfluß derſelben auf ſeine eigne geiſtige Vollkommenheit in O^3, und Herrſchaft über O^2, O^1 und B, und Leichtigkeit in Durchwirkung ſeiner E. Nisi utile est, quod novimus, stulta est sapientia. (Phaedrus.) Nutzbarkeit unſerer E iſt nothwendige Ingredienz der Weisheit, weil A^3 nicht blos E — ſondern auch G + W — Kraft iſt. Daher wird höchſte Achtung geiſtiger Würde: Schilderung und Charakteriſtik nach E + G + W wahrhaft gebildeter Geiſter: Nachſtreben und Sehnſucht für vollſtändige Geiſtesbildung, oder Hunger und Durſt nach Gerechtigkeit, das vortrefflichſte Mittel zur fortwährenden Erhöhung der geiſtigen Erregbarkeit, Empfindſamkeit und Geſchmacks;

3) für ſein W ſolche E, welche als Geſetz oder Regel die Nothwendigkeit oder den Nutzen und Schaden einer Handlung beſtimmen: richtig und völlig beſtimmter Zweck mit den dahin nothwendigen und dienlichen Mitteln: mithin auch Wegräumung aller Hinderniſſe und Beſchwerden, ſie mögen in O^3, O^2, O^1, oder in den Einflüſſen der Auſſenwelt B liegen. Dieſe vollſtändige Handlungs-Methode muß mit Leichtigkeit, alſo Gefühl, durchſchaut werden, ſo, daß für A^3 W nur Entſchluß, Anwendung der Kraft, Uebung, Angewöhnung zur Fertigkeit übrig bleibt.

Wird nun die Thätigkeit A^3 ſo in ſeinem O^3 nach E + G + W erleichtert 1) durch äuſſere Einwirkung entweder der Natur, oder der Kunſt, durch Bewegung, Bild, oder Symbolik, oder alle 3 zugleich, ſo entſtehen äſthetiſche — 2) durch innere Wechſelwirkung mit ſeinen eigenen richtig gebildeten O^3 nach E + G + W, und unabhängig von

äuſſerer Einwirkung, ſo entſtehen rein geiſtige Gefühle, deren Wirkung entweder immanent bleibt, oder durch erworbene Kunſtherrſchaft über O^2 und O^1 in äuſſere Darſtellung übergeht. Im erſten Falle geht das Reale ins Ideale, im zweiten das Ideal in äuſſere Darſtellung über, deren größere oder kleinere äſthetiſche Kraft ſich wieder nach dem Grade der Erleichterung ſeiner idealiſchen Wirkſamkeit auf andere Geiſter richtet.

So gewiß nun das erleichterte $A^3 E$ in $A^3 G$, und dieſes in $A^3 W$ übergeht, ſo nothwendig erhebt ſich das durch Uebung und Gewöhnung zum Einsſeyn mit ſich ſelbſt erleichterte $A^3 (E + W)$ zum höhern $A^3 G$, oder der in Uebereinſtimmung ſeines Erkennens und Wirkens zur Fertigkeit ausgebildete, zum ſeligen Geiſt. Wer einmal mit dieſer unſichtbaren Welt O^3 bekannt geworden, der führt alles, was zur feinſten Ergötzlichkeit und zur angenehmſten Unterhaltung nöthig, beſtändig mit ſich, und entfaltet im geſellſchaftlichen Leben mancherlei Scenen dieſer unſichtbaren Natur, zum Wohlgefallen und zur Bildung anderer Geiſter.

Sulzer. Art. klaſſiſch.

Rein geiſtige Gefühle aus O^3 nach E gebildet.

Je mehr A^3 ſeinen Erkenntnißorganismus ausgebildet hat 1) nach wahren Begriffen, deſto weniger hat es bei jedem Gebrauch daran mehr zu feilen und zu verbeſſern, wodurch ſeine Wirkſamkeit in ihrem Gebrauch immer wieder ins Stocken geräth; 2) nach klaren und deutlichen Begriffen, deſto mehr Erregungskraft haben ſie, und deſto heller ſieht A^3 darinnen; 3) je ausführlicher, vollſtändiger und netter ſie ſind, deſto weniger iſt A^3 der Verwechslung des Verſchiedenen, der Verwirrung und dem Irrthum ausgeſetzt, und bewegt ſich leicht fort zu ſeinem Ziele; 4) je verſchiedener, mannigfaltiger und inhaltsreicher die Begriffe ſind, deſto größer iſt die Sphäre $O^3 E$, über welche ſich die freie Wirkſamkeit A^3 als Erkenntnißkraft verbreitet; 5) je mehr

alle

alle Vorſtellungen für die leichtere Aſſimilation Aehnlichkeiten, Theil-Einheiten, Zuſammenſtellungen und Gruppirungen in O^3 darbieten; 6) je wiederholter ſie im Gedächtniß zuſammengefaßt, oder je gründlicher und mehrſeitiger ſie im demonſtrativen Wiſſen zur Einheit eines logiſch richtigen Ganzen verbunden worden, deſto mehr geiſtiges Vollkommenheitsgefühl genießt A^3 in einem ſolchen O^3 nach dem Grade ſeiner erleichterten Vor- und Zuſammenſtellungen ſeiner E, auch ſchon zu blos theoretiſchen Zwecken und Theoremen.

Auf einer ſolchen Fortbildung des O^3 nach E beruhen in verhältnißmäßiger Steigerung:

1) Der Sinn und die Neigung für Nachdenken, Studium und Spekulation, worüber manches A^3 ſein O^2, O^1 und B verſäumt.

2) Das höhere und lebhaftere Gefühl für Wahrheit, Ueberzeugung, Glauben, Wahrſcheinlichkeit.

3) So wie das Mißfallen an Falſchheit, Irrthum, Ungewißheit, Zweifel, Unwahrſcheinlichkeit.

4) Das innige Gefühl des leichtern Fortſchreitens im Begriff und Wort, in Gedanken und Ausdruck: ſo wie das noch innigere Mißfallen am Steckenbleiben, oder auch nur immanent wiederkehrende Stocken und Zerſtreutwerden beim bloßen Nachdenken und Betrachten.

Alle dieſe Gefühle hängen ab von der erworbenen Entwickelung des A^3E nach Art, Ausbreitung und Innigkeit. So kann die trockenſte Demonſtration dem Nichtkenner unnütz und eitel, dem Halbkenner erhaben, dem Kenner ſchön heißen: ſo eine gewiſſe Lebensart in ihrer Cauſalität zur geiſtigen Entwickelung durchſchaut, dem moraliſch gebildeten Menſchen ſehr wohl gefallen und ihn vergnügen, die der Sinnenmenſch verabſcheut.

Wirkung des Erkenntnißorganismus auf das Gefühl und Begehren.

1. Es iſt eben nicht allemal das objektive Intereſſe, ſondern oft die formelle Leichtigkeit, mit welcher A^3 ſeine

Erkenntniſſe in ihren vollſtändigen Begriffen und Zuſammenhang durchläuft, wodurch in demſelben die ſtärkſten Gefühle und Beſtrebungen erweckt werden. Es iſt dieſe Leichtigkeit des Durchwirkens unſerer Vorſtellungen, worauf die Gradation äſthetiſcher Gefühle beruht:

a) die größte bei den blos ſinnlichen Wahrnehmungen und Zuſammenſtellungen;

b) die nächſte bei den hörbaren und anſchaulichen theatraliſchen Vorſtellungen, wobei leicht die Dichtung und Vergangenheit vergeſſen wird;

c) die kleinere bei der mehr hörbaren, als durch Geberde und Bewegung anſchaulichen Deklamation;

d) ſchwächer bei dem blos Anſchaulichen der Mimik, und dem mehr oder weniger Aktion und Mannigfaltigkeit ausdrückenden Gemälde und Zeichnung;

e) noch ſchwächer bei der blos ſymboliſchen Darſtellung durch Wortzeichen in der Lektüre;

f) am ſchwächeſten bei dem bloßen Anſchauen des innern Sinnes im Nachdenken mittelſt theils bloßer Aſſociation, theils logiſcher Verknüpfung.

Hätte ſich aber A^3 mittelſt wahrer, vollſtändiger, in Naturverknüpfung ſtehender Begriffe zu einer beſtimmten Sphäre ſeiner innern intellektuellen Welt ſo vollkommen organiſirt, daß die innere Anſchauungs-Leichtigkeit der äuſſern gleich käme; ſo würde in beiden letztern Fällen, e und f, A^3 dieſelben mit einer ſolchen Leichtigkeit durchlaufen, daß es, die Vergangenheit und die Anſtrengung des Denkens vergeſſend, in der bloßen Gegenwart und Anſchauung wandelte, und, wieferne es auf keinen Widerſpruch mit ſich ſelbſt, als Erkennendes, Fühlendes und Begehrendes, ſtoßen würde, in einer Seligkeit wandeln müßte, welche ihm zu einem künftigen Daſeyn in einer blos intellektuellen Welt den Vorgeſchmack und das Vergnügen ſchaffen müßte.

Daß aber für A^3 eine ſolche Organiſation, und daraus entſtehende Leichtigkeit in ſeiner innern Welt mit der größten Lebendigkeit und Theilnahme zu wandeln möglich ſey, beweist das Daſeyn einer Aeſthetik und unſerer Naturanlage zu derſelben, worin eine bloße ideelle Welt, dem Gefühl und Begehren für eine wirkliche gilt; ſo wie die Glückſeligkeit der größten Geiſter der Vorwelt in den Tiefen ihrer Spekulationen und die innigſte Wonne eines Archimedes, Keppler, Newton und Leibnitz über ihre neuen Entdeckungen und Erfindungen.

Reingeiſtige Gefühle aus O^3E nach G gebildet.

Verfährt A^3 in Ausbildung ſeines O^3 naturgeſetzlich, ſo daß es immer ſeine Erkenntniſſe nach ihrem Intereſſe, Nutzen und Anwendbarkeit zur eigenen Erleuchtung, Stärkung und Beſeligung auswählt, und vorzüglich auf ſolche E die vorgemeldte Behandlungsweiſe verwendet; 2) daß es nicht beim bloßen Erkennen ſtehen bleibt, ſondern das Intereſſe und die Folgen ſolcher E beherzigt, und richtig abſchätzt: die Geſetze, Handlungsregeln und Methoden bis zur individuellen Anwendbarkeit herabführt: jede intereſſante Vorſtellungen und Begriffe, vorzüglich die praktiſchen Zweckbegriffe, mit entſprechenden ſtarken und wiederholten Gefühlen begleitet und aſſociirt; 3) wenn A^3 über dieſes in ſeinem Wirken und Streben ſeinen beſſern Ueberzeugungen und Gefühlen nicht ſelbſt zu widerſprechen gewohnt iſt; 4) wenn es noch mit bildender Kraft aus ſeiner Imaginationswelt O^2, und Kunſtfertigkeiten ſeines O^1 ſeinen abgezogenen Begriffen und Kenntniſſen äſthetiſches Leben und Stärke zu verſchaffen weiß; 5) Wenn A^3 durch idealiſirendes Ueberſteigen aller Grenzen der wichtigeren Begriffe überall zum allgemein nothwendigen, geiſteswürdigen, naturgeſetzlichen, einzig wichtig und dauerhaften, zum Ewigen und Göttlichen vorwärts- und aufzuſtreben, und dadurch ſeinem $E + G$ idealiſche Größe und Stärke zu verſchaffen gelernt hat, ſo ſind das wenigſtens einige von den Mitteln, wodurch die reingeiſtigen Gefühle

in A^3 gebildet, und nicht nur leichter erweckt, ſondern auch anſehnlich verſtärkt werden können. Wie denn die, ſo ſehr verſäumte, Bildung der höhern Geiſtesgefühle nothwendig zur wahren und naturgeſetzlichen eines jeden O^3 (E + G + W) unausweichlich erfordert wird.

Reingeiſtige Gefühle aus O^3 (E + G) nach W gebildet.

Durchwirkt A^3 ſeine bereits erworbenen Kenntniſſe und Gefühle zum Behuf ſeiner praktiſchen Zwecke, und richtiger Anwendung ſeiner Wirkungskräfte, alſo in der Cauſalreproduktion der erſtern, ſo wird dieſe Wirkſamkeit W des A^3 deſto mehr erleichtert und geſtärkt: 1) je mehrere, mannigfaltigere und ausreichende Cauſalität ſeine E enthalten; 2) zu je mehrſeitigen und wichtigern Wirkungen ſie dienen und brauchbar ſind; 3) je beſtimmter und vollſtändiger der aufgegebene praktiſche Zweckbegriff unter ihnen vorkömmt; 4) je genauer die Methode in Anwendung der Mittel, und Beſeitigung der Hinderniſſe, alſo die ganze Handlungsweiſe ſich aus ihnen feſtſetzen läßt; ſo daß die hieraus eingeſehene Leichtigkeit ſelbſt wieder für A^3W einladend wird. Sind nun 5) ſolche Erkenntniſſe mit den ihnen entſprechenden Gefühlen wiederholt genug zuſammengebildet und verbunden, ihr Intereſſe beherzigt, die innern Verbindlichkeits- und Nöthigungsgründe des erkannten Geſetzes gehörig überlegt, und in ſubjektiv ſtarke Beweggründe verwandelt worden; 6) hat über dieſes A^3 durch Angewöhnung entgegengeſetzter Gefühle und Handlungsweiſen ſeine Neigungen nicht ſelbſt verdorben; ſeine ehemaligen Geiſteskrankheiten und Schwächen völlig ausgeheilet; im einſtimmigen Wirken W mit ſeinen E + G durch treue Uebung die nöthige Fertigkeit in W erworben, ſo ſtimmt alles Objektive in ſeinen E, alles Subjektive in ſeinen G + W mit einander geeiniget zur Totalwirkung, oder als Mittel zum Hauptzweck ſo genau und richtig zuſammen, daß aus dieſer allſeitigen und vollſtändigen Erleichterung des A^3W in ſeinem Wirken nach

Innen und Auſſen rein geiſtige, höchſt genügende und beſeligende Gefühle, und noch über das auch für die Zukunft voraus vervollkommnende und den Geiſt ſtärkende Neigungen nothwendig in demſelben entſtehen müſſen.

Wenn A³ die Einſtimmung oder Nichteinſtimmung ſeiner Zurückwirkung W auf ſein O², O¹, und dadurch auf die Auſſenwelt B mit der Naturform ſeines individuellen Erkenntnißorganismus O³ vergleicht und prüft, ob in ſeinem W Einheit oder Gegenſatz ſeiner ſelbſt als Erkennenden mit ſich ſelbſt als Begehrenden? ob thätig beherrſchend ſeine von Natur ihm untergeordnete innere und äuſſere Einwirkungs-Sphäre, oder von ihr beherrſcht? ob ſeine Form aufdrückend, oder fremde annehmend? ſo geht das naturnothwendig erwachte moraliſche Gefühl über in das immer ſehr lebhaft vom innerſten Sinn empfindbare Zeugniß des guten oder böſen Gewiſſens. Betrifft jenes den allgemeinen moraliſchen Endzweck der Menſchheit ſelbſt, ſo geht die durch dieſes Zuſammenſtimmen erleichterte Ueberzeugung in jenes höhere moraliſche Glückſeligkeits-Gefühl über, welches aufruft: scimus, quoniam diligentibus Deum, omnia cooperantur in bonum! Wenn dem A³ kein Bewußtſeyn eigner moraliſcher Häßlichkeit im Wege ſteht, gefällt es ſich ſelbſt nach Gott mehr, als alles andere.

Nämlich bei ſeinem Bewußtſeyn dieſer durchgängigen Einheit ſeines Wiſſens und Wirkens in der würdigen Annäherung zum idealerfaßten allwiſſenden, und in dieſer Form allwirkenden Eins, erwacht nothwendig das Gefühl ſeines höchſten Werthes und Würde: und nach dem Grade der Einſtimmung, der Beherrſchung, oder des bloßen Freiſeyns von dem einwirkenden O², O¹, höheres Seligkeitsgefühl; welches nach dem Maße der Leichtigkeit, in den höchſten Ideen fortſchreitend zu wandeln, eine Größe erreicht, die nicht nur der Dauer, ſondern auch dem Grade und der Innigkeit nach über alle andere Gefühle ſo weit, als die Idee über den Begriff ſich erhebt.

So wären nur die bekannten reingeiſtigen Gefühle

des Wohlgefallens.	des Mißfallens.
An Klarheit, Deutlichkeit, Ordnung.	Am Dunkeln und Verworrenen.
Wahrheit	Falſchheit
Gewißheit	Irrthum
Glaubwürdigkeit	Ungewißheit
Wahrſcheinlichkeit	Unwahrſcheinlichkeit
	Unwiſſenheit.
An Empfänglichkeit und Achtung für alles Geiſtige von der bloßen Erregung an bis zur Ehrfurcht und Begeiſterung.	An Stupidität, Gefühlloſigkeit und Unvernunft, wo ſie nicht ſeyn ſoll.
Am moraliſchen Sinn und Gewiſſen, und deren fortſchreitender Kultur im Erwerb der Fertigkeiten in E und W, und der aus Einſtimmung dieſer beiden entſpringenden G.	An thieriſcher Verworfenheit, Geſetz- und Gewiſſensloſigkeit, und beiden entſprechender Verwilderung des höheren Selbſt.

Nennt man einen dauernden Zuſtand angenehmer Gefühle Glückſeligkeit, und, da A^3 letztere nicht ganz in ſeiner Gewalt hat, die Erhaltung des erſtern, ſo weit er von ſeiner Thätigkeit abhängt, Zufriedenheit, ſo hat A^3 in ſeinen Vernunftbegriffen und Ideen, ihren entſprechenden Gefühlen, und der dadurch vermittelten Leitung ſeiner Empfindungen, Einbildungen, Seele- und Körperbehandlung alle Mittel in ſeiner Gewalt, ſich ſelbſt in einem hohen Grade von Zufriedenheit, wenn auch noch nicht Glückſeligkeit, zu erhalten.

Rückblick auf die Gefühle.

121. Wirkt B auf O^1 ſo, daß dieſe Erregung die Thätigkeit A^1 paſſiv beſtimmend merklich erleichtert oder erſchwert, ſo wirkt dieſer Zuſtand eben ſo erregend auf ſein

organiſch verbundenes A^2 und A^3, deren dadurch erleichterte oder erſchwerte Reaktion und Aufmerkſamkeit, nicht auf das Objektive, ſondern auf das Subjektive des Zuſtandes geht, und was dadurch zur Vorſtellung oder Bewußtſeyn kömmt, iſt körperliches Gefühl von Luſt oder Unluſt. Daſſelbe geſchieht, wenn, unabhängig von B, die Funktionen A^1 in O^1 mit der nämlichen Leichtigkeit oder Beſchwerde von ſtatten gehen, und gleiche Erregung aus O^1 in A^2 und A^3 hervorbringen. Daß ſolche Empfindungen aus analog gebildetem O^2, O^3 nach $E+G+W$, in A^2 und A^3 verſtärkt, und im letztern zu raffinirter Luſt oder Unluſt werden können, iſt bereits gemeldet.

2) Bei alle dieſen Gefühlen befindet ſich A^3 in einem Zuſtand eines mehr oder weniger paſſiven Beſtimmtſeyns ſeiner Reaktion oder Aufmerkſamkeit.

Wenn nun durch Senſation aus B, oder körperlichen Regungen in O^1, oder durch Symbolik und Aſſociation in O^2 ſolche Bilder E mit den ihnen angebundenen Gefühlen G, und zur Fertigkeit gewordenen Begierden W erwachen, welche durch ihre Uebereinſtimmung erleichternd, durch ihre Gegenſätze erſchwerend die Reaktion des A^2 und A^3 paſſiv erregend beſtimmen, ſo entſtehen die Gefühle aus der Imaginationswelt O^2 im erſten Fall des Vergnügens, im zweiten des Mißvergnügens: die abermal durch analoge Bildung des O^3 zu raffinirtem Vergnügen oder Mißvergnügen des innern Sinnes werden. Wieferne dieſe Gefühle durch organiſchen nexus in O^1 Bewegungen erwecken, werden ſie auch zur körperlichen Luſt und Unluſt; und eben dadurch aus doppelter Quelle O^1 und O^2 verſtärkt.

3) Wieferne Gegenſtände aus B, oder Bilder aus O^2 den Zuſtand des A^3 nicht unmittelbar, ſondern nur mittelſt objektiver Vorſtellung ändern, indem ſo A^3 durch ihr Objektives erregt zur Reaktion und Aufmerkſamkeit zum Behufe ſeines Erkennens beſtimmt wird, ſo können dieſelben 1) durch den Reichthum ihres mannigfaltigen Inhalts; 2) durch die

Zuſammenſtellung deſſelben in untergeordneten Einheiten, Gruppirungen und deren Geſammt-Einheit; 3) durch wie von ſelbſt und objektiv dargebotene Klarheit, Gewißheit und Beſtimmtheit ihrer Einwirkung — die erkennende Thätigkeit A^3 im Auffaſſen, Vergleichen und Zuſammenknüpfen der Vorſtellungen ſo ſehr erleichtern, daß dieſer erleichterte Zuſtand des erkennenden A^3 ſelbſt zum Bewußtſeyn kömmt, und ein Gefühl gewahrt, welches das Gefühl des Schönen heißt.

Da ein A^3 ſein O^3 mehr als ein anderes A^3 ausgebildet, und dadurch im Auffaſſen und Verknüpfen vor dieſen eine Fertigkeit erlangt haben kann: ſo giebt es a) für erſteres mehr Schönheiten, als für letzteres; b) was für dieſes eine große, kann für jenes eine nur ſehr mittelmäßige Schönheit ſeyn; c) ſelbſt wo A^3 wegen noch mühſamer Zuſammenfaſſung und Verknüpfung zur beſtimmten und klaren Einheit anfänglich nichts ſchön fand, kann es nachher bei erworbener Fertigkeit in beiden, und dem reichen und ſchnellen Ueberblick deſſelben nur noch größere Schönheit fühlen. Was bei höheren und mehr geiſtigen Schönheiten meiſtens der Fall iſt.

Rückblick auf die Gefühle.

4) Hat A^3 ſein O^3, nach naturgeſetzlicher Form und Inhalt, mit wahren und gewiſſen, deutlichen und vollſtändigen, für ſein G intereſſanten, für ſein W praktiſch brauchbaren, nach ihrem Idealitäts-, Cauſal- und Disjunktionsnexus genau verbundenen Begriffen ſo entwickelt, daß es daſſelbe aus Uebung für jeden Zweck in E + G + W mit Leichtigkeit fertig durchwirkt, ſo erhält dieſes ſo gebildete O^3 eine ihm eigne Erregungskraft und Einwirkung auf ſein inwohnendes Princip A^3, wodurch dieſes für jeden aufgegebenen oder angeſtrebten Zweck in E, G, W mittelſt einer aus ſeinem eigenen O^3 ſtammenden Fertigkeit ſo ſehr erleichtert wird, daß dieſer ſubjektive, gleichſam paſſiv in A^3 beſtimmte Erleichterungszuſtand im Bewußtſeyn und für den Sensus intimus,

oder für das aus Erregung in O^3 thätige A^3 nothwendig zu Gefühlen wird, die man die höheren, geiſtigen Gefühle nennt.

Da nun alle entgegenſtehende Einwirkungen aus B, O^1, O^2 dieſe Leichtigkeit hindern, ſo ſieht man hieraus nicht nur, welch hoher Grad von Totalbildung nach $E + G + W$ des O^3, und von Fertigkeit des in dieſem O^3 wandelnden A^3, ſondern auch, welche Reinigung, Bildung und freie Beherrſchung des O^2, O^1, B von Seite A^3 erfordert werde, um ſich nicht blos zu imaginären, oder auch wohl äſthetiſchen, ſondern zu wahrhaft geiſtigen Gefühlen zu erheben. Bei kräftiger Ausbildung kann es endlich A^3 ſo weit bringen, daß es zu einer Art von Gefühlloſigkeit und Kälte gegen alle heterogene Eindrücke aus O^2, O^1, B kömmt, deſſen Aeuſſerung einen wahrhaft erhabenen Geiſt durchblicken läßt; und A^3 erhaben kalt bleibt, wo das Gefühl gewöhnlicher Menſchen ſehr lebendig ausbricht.

Hat ſich unter dieſer doppelten Vorausſetzung A^3 auch noch die Fertigkeit, ſeine $E + G + W$ im göttlich Großen zu idealiſiren, erworben, ſo erhebt dieſer hinzukommende ideal unbegrenzte Reichthum die geiſtigen Gefühle auf einen Grad von Beſeligung, über welchem hinaus dem A^3, auſſer deren längeren und ewigen Dauer, nichts zu wünſchen übrig bleibt. Ein Zuſtand, den die myſtiſchen Theologen Viſion — in Caligine, wenn er blos mit dem Gefühle G — oder in Luce, wenn er mit Erkenntniß E von A^3 angeſtrebt — und nach göttlicher Einrichtung der geiſtigen Natur realiſirt wird.

Dieſes Realiſiren mag man ſich erklären aus einer Behauptung des Leibnitz in ſeinem Briefwechſel mit Bernouilli: „Divina essentia est regio aeternarum veritatum, ita ut per existentiam Dei veritates circa possibilia non existentia realisentur, subjecto et sustamento alias cariturae.“ Part. I. Epist. 91.

Vergleichung der G mit E.

122. Wie überall die organiſche Kraft von ihrem Organ in ihrer Aeuſſerung beholfen oder gehindert wird, ſo iſt auch A^3 den Einwirkungen ſeines dreifachen Organs O^1, O^2, O^3 unterworfen. Das Reſultat der Wechſelwirkung A^3 mit dieſen Erregungen iſt entweder Erkenntniß oder Gefühl, das erſte, wenn A^3 den objektiven Inhalt der Erregung wahrnimmt als von ſeiner wirkenden Kraft und von ſich ſelbſt Verſchiedenes, und mit überwiegender Kraft der Aufmerkſamkeit denſelben zur Vorſtellung bringt: das zweite, wenn die überwiegende Erregung den Zuſtand A^3 paſſiv verändert, und die Reaktion des A^3 auf dieſen ſeinen eigenen ſo beſtimmten Zuſtand zurückdrängt, und jene mehr oder weniger fixirt.

Da es eine Menge Gegenſtände giebt, welche unter gleicher Einwirkung auf verſchiedene A^3, in ihrem Liebhaber Gefühl, in ihrem Kenner Erkenntniß bewirken, ſo entſteht in aller Wechſelwirkung A^3 mit O^1, O^2, O^3 Erkenntniß, wenn die Selbſtthätigkeit $A^3 >$, und Gefühl, wenn ſie $<$ als jene der Erregung iſt. Daher die Gewohnheit A^3, ſich der Laune und Paſſivität zu überlaſſen, allen Gefühlen Eingang und Geiſtesherrſchaft verſchafft: wozu die gewählten blos ſinnlichen und ſelbſt die blos äſthetiſchen den Geiſt ſtimmen; wenn er dem ſinnlich Schönen keinen höhern Zweck und Gebrauch in O^3 anzuweiſen trachtet.

Aus demſelben Grunde aber können auch ſchwache oder träge A^3 zur Theilnahme an höheren Wahrheiten, zur geiſtigen Selbſtthätigkeit und Reaktion nicht anders, als durch Erleichterung derſelben, und Gefühle mittelſt äſthetiſchen Bildern, Aehnlichkeiten, Tropen aus O^2, und in Kindern ſelbſt nur mittelſt körperlicher Empfindung von Beifall, Geſchenken und Strafen bewogen werden.

Verhältniß A^3G zu A^3E und A^3W.

Beim Fühlen iſt A^3 in Wechſelwirkung mit ſeinem Erregungs- und Thätigkeitszuſtand, folglich mit ſeinem eige-

nen ſubjektiven Seyn, mit Etwas, das gar auf keine Weiſe auſſer ihm iſt: alſo mit gerader Richtung ſeiner Thätigkeit gegen ſich ſelbſt, und umgekehrter oder entgegengeſetzter der Vorſtellungsthätigkeit. Beim Erkennen iſt A^3 Zuſchauer, beim Fühlen ſelbſt das Subjekt der Veränderungen. Das Gefühl iſt im Grunde eine ſo ſtarke Erregung des A^2 oder A^3, worin der Reaktion A^3 nichts anderes, als der eigene ſubjektive Zuſtand paſſiv aufgedrungen wird; wo alſo weder ein objektiver Stoff durchſcheint, noch die davon zurückgedrängte Thätigkeit des A^3 ſich gegen dieſen wenden kann, um ihn zur Vorſtellung zu bearbeiten.

Erſt wenn A^3 von dieſem paſſiven Beſtimmtſeyn mit Gewalt ſich losreißt, oder mit allmählig verſchwindendem Gefühl ſeine Gebundenheit an das blos Subjektive immer mehr und mehr aufhört, und das Objektive durchzuſcheinen anfängt, kann es als A^3E daſſelbe zu Vorſtellungen und Begriffen von Cauſalität, Folgen, Beſchaffenheiten ꝛc. durchwirken, oder zu Mitteln pro und contra abſpringen; um dieſelben als Begehrungskraft A^3W für oder wider ſolche Gefühle handelnd anzuwenden.

Bei dem Fühlen beſchäftiget ſich alſo A^3 nicht ſo faſt mit dem Objektiven, welches ihm ſein O^3, O^2, O^1 oder B darbietet; als vielmehr nur rein mit dem, aus jenen in ihm ſelbſt bewirkten, ſubjektiven Zuſtand; welchen es entweder als ſeine Thätigkeit erleichternd begehrt, oder dieſelbe erſchwerend verabſcheut. Da hingegen beim Erkennen, ſelbſt aus O^3, A^3 nur auf ſein Objekt, als etwas auſſer ihm, geht, um es klar und erſchöpfend vorzuſtellen, durch ſeine Aehnlichkeiten und Verſchiedenheiten die Vorſtellung zum deutlichen Begriff zu bringen, und denſelben mit anderen bereits erworbenen richtig und vielſeitig zu verknüpfen.

Das Gefühl iſt weſentlich angenehm oder unangenehm; dem Grade nach ſchwach oder lebhaft. Die Erkenntniß iſt ihrem Weſen nach wahr, falſch oder zweifelhaft; dem Grade

nach klar, deutlich, ausführlich, vollſtändig, oder dunkel, undeutlich, beſchränkt oder mangelhaft.

Es kann aber derſelbe Gegenſtand fühlbar und erkennbar zugleich ſeyn. Die Aufklärung des Erkennbaren gehört dem Philoſophen: die Verfolgung des Fühlbaren am Objekt iſt das Geſchäft des Aeſthetikers, nämlich am Erkennbaren das Fühlbare zu finden und hervorzuheben mit Beibehaltung klarer Erkenntniß.

Das Fühlbare des Objektes iſt die äſthetiſche Kraft deſſelben, mit welcher es die Aufmerkſamkeit des A^3 von der Betrachtung des blos Erkennbaren weg, und zum Genuſſe, zur Reaktion und Aufmerkſamkeit auf ſeinen eigenen, dadurch veränderten Zuſtand ſelbſt hinzieht.

Es iſt aber nie das getrennte A^3E oder A^3G, ſondern allezeit $A^3 (E + G)$, welches mit Verſtand und Geſchmack die Gegenſtände aus B, O^1, O^2 zu A^3G zu vergeiſtigen, wie jene aus O^3 durch Bilder aus O^2, und Darſtellung in O^1 und B zu verſinnlichen nur allein vermag. So ſollte es auch ſeyn mit der Bildung des ganzen menſchlichen Geiſtes in ſeinem Organismus O^3; wenn der Philoſoph nur E, der Aeſthetiker nur $E + G$, ſo ſoll der Moraliſt $E + G + W$ zu entwickeln ſtreben, wenn A^3 in einem naturgeſetzlich und vollſtändig gebildeten $O^3 (E + G + W)$ wandeln und wirken, und demſelben gemäß ſein O^2, O^1, B regieren ſoll.

Zuſtände des A^3 in ſeinem $E + G$.

Alle Gefühle und Begierden, wenn ſie eine Größe erreicht haben, welche das A^3 in Affekt und Leidenſchaft verſetzt, ſchwächen deſſen Reaktion auf das Objektive zum Behuf des Erkennens, wegen paſſiv beſtimmter Richtung ſeiner Aufmerkſamkeit auf den blos ſubjektiven Zuſtand.

Dagegen alle Gefühle, welche A^3 nicht ganz mit ſeinem ſubjektiven Zuſtand beſchäftigen, ſondern daſſelbe zur Aufſuchung ihrer objektiven Cauſalität erwecken, befördern die Erkenntniß, und ſtärken die objektive Thätigkeit A^3.

Starke Gefühle aus Vorſtellungen bei großer Senſibilität, Gewohnheit, und ſchlecht organiſirtem O^3 können die Kraft wirklicher Senſation erſetzen, und A^3 verführen, bloße Einbildungen für reale und objektive Erkenntniſſe des äuſſern oder innern Sinnes, oder ſich ſelbſt für beſonders erweckt und erleuchtet zu halten. Sie verſetzen in den Zuſtand der Schwärmerei, das im Gefühle zu finden, was nur in und durch Vernunft gefunden werden kann. Werden ſie noch unterſtützt durch Irrthümer in O^3, ſo gebähren ſie Träumereien im Phyſiſchen, Phantaſtereien im Metaphyſiſchen und Aeſthetiſchen, Fanaticismus im Moraliſch-Religiöſen, Viſionen, wenn zu großer Senſibilität ſich noch ſehr lebhafte religiöſe Bilder und Einbildungen geſellen.

Die Schwärmerei iſt oft der Vorläufer der Verrücktheit, gleichſam des Verſetztſeyns des A^3 auſſer ſeinem organiſchen nexus mit O^1 und B. Wenn Nerven und Gehirn des O^1 gar keine Vorſtellungen in O^2 oder O^3 erwecken, iſt ſie Blödſinn: wenn eine für objektiv und reale Senſation gehaltene Einbildung die ganze Aſſociation in Unordnung bringt, und A^3 aus Schwäche ihr zum Spiel wird, Wahnwitz: wenn bei erweckten Vorſtellungen und Gefühlen der Verſtand gar nicht urtheilet, Stupidität: wenn A^3 über einem ſtarken und anhaltenden Gefühl, und von ihm zunächſt erweckten Vorſtellungen im Stillen hinbrütet, Melancholie und Tiefſinn: wenn bei großer Stärke des irritablen Syſtems A^3, paſſiv beſtimmt, auf die Gegenſtände großer Affekte und Leidenſchaften mit Gewalt und plötzlich losbricht, Tollheit, Raſerei. Nach Beſchaffenheit der Cauſalität kann die Verrücktheit vorübergehend, oder bleibend ſeyn.

Starke Gefühle für Wahrheit mit Enthuſiasmus, für Sittlichkeit mit Begeiſterung, für die höchſten Ideen des Göttlichen mit Entzückung — fördern die entſprechenden Thätigkeiten des A^3 in ſehr hohem Grade.

123. Die Stärke der Gefühle beſteht in dem gleichzeitigen Grade von Größe der ſubjektiven Erregung, und dadurch beſtimmten Reaktion von A^3: hängt alſo ab 1) von der Beſchaffenheit des Incitaments, der Aufnehmbarkeit und Bildſamkeit des vorkommenden objektiven Stoffes für A^3, wodurch einige Gegenſtände weſentlich, andere zufällig auf das Gefühl wirken. 2) Von der Erregbarkeit des O^1, O^2, O^3; alſo auch von der Aſſociation mit andern Gefühlen und Vorſtellungen, oder der Größe und Vielſeitigkeit der erreichten Bildung in O^2, O^3. Dieſe Erregbarkeit hängt wieder zuſammen mit der Dauer einförmiger Erregung, wodurch ſie geſchwächt, wie durch Neuheit, Mäßigung, Unterbrechung derſelben geſtärkt wird: alſo mit der Aufeinanderfolge der Gefühle ſelbſt. 3) Von dem jedesmaligen momentanen Zuſtand, und der Beſchäftigung des zurückwirkenden A^3, wie von der Art und dem Grade der Thätigkeit und Kraft, welche ihm von Natur, oder erlangter Ausbildung in O^2, O^3, eigen iſt.

Für einen Gegenſtand, der in uns nie ein Gefühl erregt hat, haben wir direkte weder Neigung, noch Abneigung; ſo wie er aber ein beſtimmtes, mehr oder weniger wiederholtes Gefühl hervorgebracht hat, verbindet ſich dieſes mit ſeiner Vorſtellung nach gewöhnlichen Aſſociationsgeſetzen, und wir fühlen Neigung oder Abneigung gegen denſelben: und die Erregung, die er hervorbringt, wird als Luſt von erſterer verſtärkt, von der andern geſchwächt, — als Unluſt von der andern verſtärkt, und von der erſtern vermindert. So iſt Neigung und Abneigung blos ſubjektive Beſtimmung des A^3 aus Aſſociation, und ſelbſt die blos objektive Vorſtellung des Gegenſtandes kann dadurch Gefühle erregen.

Erweckte Vorſtellungen alſo, welche für ſich keine Gefühle zu erregen im Stande ſind, können dieſes durch ihre Verknüpfung mit anderwärtigen körperlichen, ſinnlichen und geiſtigen Gefühlen, und daraus entſtandenen Neigungen, je nachdem ſie dieſen wider- oder entſprechen, Mittel oder Hinderniſſe derſelben vorhalten.

Eben ſo bieten blos ſinnliche Vorſtellungen in O^2 dem A^3 eine Menge Beziehungen auf körperliche, ſinnliche, oder geiſtige Gefühle dar. Eine Erregung, die zwar, wieferne ſie auf Vorſtellung von Zwecken und Mitteln, vom Nützlichen und Schädlichen beruht, dem A^3 als Verſtand gehört; der aber, eine Menge ſeinen Begriffen entſprechender Einbildungen erweckend, die Haupterregung, folglich auch das vorherrſchende Gefühl in den Organismus O^2 zurück ſetzt. Wobei denn die dieſen Einbildungen entſprechenden Gegenſtände, als Urſachen oder Hinderniſſe körperlicher Luſt oder Unluſt, oder geiſtigen Wohlgefallens oder Mißfallens angeſchaut, verhältnißmäßig in A^3 Vergnügen oder Mißvergnügen hervorbringen werden, welches ſich nach der Größe der Neigungen, und deren gewiſſen, nahen und vollſtändigen Befriedigung richten muß. Daher erhöht jede Uebereinſtimmung, und ſchwächt jeder Gegenſatz die dem einen Organismus eigenen Gefühle im Verhältniß der wechſelſeitigen Unterordnung, welche O^1, O^2, O^3 gegen einander jedesmal wirklich behaupten.

Gefühle, welche das A^3 in ſtarke Bewegung, und leicht in den Zuſtand eines A^2 verſetzen, heißen Affekte, Gemüthsbewegungen, wenn ſie nur auf kurze Zeit und vorübergehend die Wirkſamkeit A^3 auf den ſubjektiven Zuſtand, deſſen bloßer Ausbruch nach auſſen geht, heften: werden aber zu Paſſionen und Leidenſchaften, wenn ſie längere Zeit wirkſam, und bleibend die Thätigkeit deſſelben zum Durchſchauen ihrer objektiven Zwecke, deren Mittel und Hinderniſſe, und zur Anwendung, Ausführung derſelben mit vorzüglicher Stärke und paſſiv beſtimmender Kraft fortwährend antreiben. Dieſe Stärke erreichen die Gefühle mittelſt fremder Darſtellung nicht nur durch ihr objektives Intereſſe, ſondern auch durch die charakteriſtiſch gezeichnete ſubjektive Leidenſchaftlichkeit, mit welchem vom Darſteller ihr Objekt erkannt, gefühlt und begehrt wird. Selbſt weniger intereſſante Gegenſtände pflegen durch ihre oft, oder täglich wiederkehrende, lebhafte, durch Kunſt erhöhte Einwirkungen in A^3 Leidenſchaft zu erzeigen.

Aber auch bei bloßen Gefühlen beſteht ihre Dauer in der Menge kontinuirlich aufeinander folgender Grade der ſubjektiven Erregung: und beruht auf dem Wechſel, Reichthum, Mäßigung, Unterbrechung, allmählig graduirter Verſtärkung derſelben, ſo wie auf der länger fortſchreitenden Bearbeitung ihres Eindruckes, und der ſtärkern und ausdauernden Reaktion des A^2 und A^3.

Alle Gefühle dauern ſo lange, als die durch Erregung beſtimmte Thätigkeit in ihrer Reaktion erleichtert oder erſchwert wird. Und dieſe Aenderung iſt ein ſehr allgemeiner Grund, warum die Gefühle einer Art ſo leicht in die entgegengeſetzten übergehen.

Die körperlichen Gefühle ſind die intenſive ſtärkſten, — die äſthetiſchen die extenſive genießbarſten, — die geiſtigen und moraliſchen, wie die reinſten mit erhabener Selbſtwürdigung und Hochachtung, ſo auch die protenſive dauerhafteſten. Durch Uebereinſtimmung erhöhen ſie, durch Gegenſatz ſchwächen ſie einander: im letztern Falle müſſen wegen ihrer intenſiv größern Stärke die körperlichen Gefühle entfernt, durch andere erſetzt und geſchwächt werden, wenn die entgegengeſetzten äſthetiſchen und geiſtigen herrſchend werden ſollen; wobei A^3 durch lebhafte Einbildungen, welche ſeinem Zwecke entſprechen, geſtärkt wird dadurch, daß es 1) ſeine Aufmerkſamkeit von der Senſation und ihren Bildern in O^2 zurückzieht; 2) dieſe zur Erwägung ſeiner höheren und geiſtigen Intereſſen anſtrengt und concentrirt; und 3) deren bildliche Belebung ſich geläufig zu machen trachtet. Weil die Größe, der Reichthum, die leichte Erweckbarkeit ſolcher dem Geiſte dienender Bilder die Senſation ſelbſt, wenigſtens gleich in ihrem Beginnen, aufwägen und übertreffen kann.

A^3 Gefühl.

Die innere Naturnothwendigkeit des A^3, als Erkennendes und Handelndes mit ſich ſelbſt und der objektiven Wahrheit, alſo auch mit Gott, Eins zu ſeyn, und in dieſem erleichternde Fertigkeit, und dadurch moraliſche Beſeligung zu erlangen,

erlangen, nöthigt auch A^3, alle Gefühle ohne Ausnahme dieſem geiſtigen Naturgeſetz und dem moraliſchen Gefühl unterzuordnen.

Das lebhafte Bewußtſeyn des A^3 ſeines Zuſtandes erleichterter Fertigkeit im Erkennen und Bewirken des Wahren iſt geiſtiges Gefühl, worin A^3 mittelſt erkannter Theilnahme und Einigung mit Gottes Weisheit, Macht und Heiligkeit bis zur idealen Beſeligung exaltirt wird, und gegen den Allgeber in Dank und Liebe und Anbetung zerfließt.

Alles, was dieſe Fertigkeit erleichtert oder erſchwert, muß von A^3 mit Wohl- oder Mißfallen bemerkt werden: und ſo können die ſinnlich angenehmſten in die geiſtig unangenehmſten Gefühle übergehen; bleiben aber um ſo mehr herrſchend, je weniger Fertigkeit in Entwickelung ſeines $E + W$, A^3 jedesmal erreicht; alſo je weniger geiſtige Gefühle A^3 dem Andrang der ſinnlichen entgegen zu ſetzen hat. Hingegen thut jedes gebildete A^3 nothwendig den ſinnlichen Gefühlen Abbruch.

Je mehr ſich die moraliſche Fertigkeit des A^3 in $E + W$ ausgebreitet und verſtärkt hat, deſto ex- und intenſiv mannigfaltiger werden die geiſtigen Vergnügungen. Hiemit hängt auch die Wärme des Gefühls, und der Enthuſiasmus des Strebens in A^3 zuſammen. Da E und W ihre eigne Fertigkeiten haben, ſo wächſt das Gebiet der geiſtigen Gefühle.

Das naturgeſetzliche unmittelbare Objekt aller höhern Gefühle iſt der Zuſtand des Geiſtes ſelbſt, ſowohl für ſich, als in ſeiner Herrſchaft über ſein O^2, O^1 und B. Gleichwohl kann dieſes Gefühl mit einer klaren Vorſtellung vom Objekt, mit dem A^3 hier in Wechſelwirkung ſteht, begleitet ſeyn: und auf dieſes, als die den obigen Zuſtand bewirkende Urſache, das Gefühl ſelbſt bezogen werden: wenn ſie gleich oft nur erſt deſſen Wirkungen ſind. Daher vielmal in 2 A^3 ſowohl E als W, aber nicht die Fertigkeit gleich iſt: worauf ſich das Wohlgefallen an der Sache gründet, wornach oft der Werth der Sache von dem ihres erregten Gefühls unterſchieden werden muß.

Die geiſtigen Gefühle ſind wohl die uneigennützigſten und gemeinſchaftlichſten, aber nicht die mittheilbarſten, der Sache nach.

Auch geiſtige Vergnügen ſteigen an Lebhaftigkeit bis zur Freude und Entzückung.

Aber auch der geiſtige Lebensfunke wird fortdauernd angefacht durch Gegenſatz, Wechſel und Miſchung der geiſtigen Gefühle unter einander und mit dem Sinnlichen.

A^3 widerſteht ſeinen eigenen unangenehmen Gefühlen dadurch: 1) daß es ihnen angenehme höhere entgegen ſetzt; 2) daß es ihre Quelle aufſucht und dieſe verſtopft, oder wenn es dieſes nicht kann, die Nothwendigkeit und den Naturzweck ihres Daſeyns, ihren Nutzen und darin ſich offenbarenden Gang der göttlichen Weisheit und Güte ſich aufklärt; oder 3) daß A^3 ſeine Aufmerkſamkeit ſo viel möglich davon weg, und auf höhere Geiſtesangelegenheiten und Intereſſen hinwendet; 4) daß es durch Beherrſchung des O^2 und O^1 den ſinnlichen Gefühlen entweder den Eingang verſchließe, oder ihre geiſtige Schädlichkeit verdeutliche, oder die Nichtswürdigkeit und Verächtlichkeit, oder wenigſtens Kürze und Ungegnügſamkeit aufkläre.

Allmacht und Weisheit Gottes ſchufen eine Welt, wie ſie die Entwickelung des göttlichen Ebenbildes im Menſchen zur Gottesheiligkeit realiſiren kann: und die, gegen alle Geſchöpfe weſentliche, Güte Gottes verband damit ſo viel Glückſeligkeit aller, als erſtere zuließ. Gott iſt nicht mehr gütig als heilig; denn letztere iſt eine weſentliche, die Güte aber eine hypothetiſche, hervortretende Eigenſchaft der göttlichen Natur, wenn Gott etwas ſchafft. An jedem Schöpfungstage heißt es: et vidit, quod esset bonum; am 6ten allein: quod esset valde bonum.

III. Abſchnitt.

Der menſchliche Geiſt als weſentliche Willens- und Wirkungskraft.

Organiſche Wirkſamkeit.

124. Wie wir alle Naturkräfte nur aus ihren Wirkungen kennen, und alle Thätigkeit endlicher Weſen durch Wechſelwirkung bedingt iſt: ſo gehört es zum Weſen jedes organiſirenden Princips, daß es nur durch Erregung wirkſam ſeyn könne: daß es aber auch, weil jede Kraft nothwendig ſich auszulaſſen und in Wirken überzugehen ſtrebt, ſo wie die Erregung entſpricht, zur Entwickelung, Ausbildung und Erhaltung ſeines Organismus ſtreben, und in Wirkſamkeit übergehen müſſe.

Da durch freie, ungehinderte und naturgemäße Ausbildung ſeiner Organe jedes organiſche Princip an Stärke, Richtung und Beſtimmtheit ſeiner Kraft gewinnt, ſo ſtrebt auch jedes nach Erleichterung ſeiner Thätigkeit, und entgegen allen Hinderniſſen derſelben ſo gewiß, als es nach freier und ungehinderter Selbſtorganiſation ſtrebt.

Dieſes Streben der organiſirenden Principien A^1, A^2, A^3 zur Entwickelung ihrer Organismen iſt ihnen alſo allgemein weſentlich, und a priori von Natur in ſie gelegt, und heißt allgemeiner Naturinſtinkt.

Körperliche Triebe.

125. Die Thätigkeit, welche im vegetativen Princip A^1 durch Erregung zu einer ſeinem Kraft-Exponenten eigen-

thümlichen Reaktion geweckt, alſo gänzlich paſſiv beſtimmt wird, heißt körperlicher Trieb.

Er geht auf Nutrition, Aſſimilation, Ausſcheidung nicht aſſimilirbarer Stoffe, auf Reproduktion und Erſatz flüſſiger und feſter Theile, und ſtetige Verbindung derſelben, ſo wie auf Heilung und Hebung jeder organiſchen Läſion und Krankheit: ferner auf alle die 3 organiſchen Hauptfunktionen erleichternde Reitze der Nahrungsmittel, der Luft, der Wärme, des Lichtes, der Bewegung, äuſſerer ſowohl als innerer, wie ſelbe in ihrem Zuſammenhang und wechſelſeitiger Abhängigkeit die Phyſiologie darſtellt: in allen organiſchen Körpern aber nicht nur auf Selbſterhaltung, ſondern auch vorzüglich und ſo ſehr auf die Fortpflanzung der jedem Kraft-Exponenten eines A^1 eigenen und unüberſteiglichen Gattung, daß wenigſtens im Pflanzenreich, worin A^1 ſein O^1 nicht zum nähern Dienſt eines höhern A^2, A^3 entwickelt, die Naturbildung organiſcher Körper weniger auf Erhaltung des Individuums, als auf die Fortpflanzung der Gattung berechnet iſt; indem dieſe im Pflanzenreich durch das ganze Organiſations-Geſchäft bezielt wird, da ſie hingegen im Thierreich nur auf einer Nebenorganiſation zu beruhen ſcheint. In beiden aber Erregbarkeit und Wirkſamkeit fortwächſt bis zur Reife und Fortpflanzungsfähigkeit, und wieder herabſinkt, wenn ſie derſelben ausgedient haben.

Die organiſche Kraft A^1 iſt verſchiedenen Organen verſchieden eigen, und wirkt auch eben ſo verſchieden in denſelben, aber immer gleichzeitig und im Zuſammenhang; in einigen Wirkungen abhängig, in andern unabhängig vom zugeordneten A^2, A^3; aber immer zweckmäßig auch für dieſe.

Thieriſche Naturtriebe.

126. Wie das blos vegetative einem animaliſchen Thätigkeitsprincip, oder A^1 einem A^2 untergeordnet iſt, wirkt derſelbe, allen gemeinſame Naturtrieb, ſchon urſprünglich ſtärker: die Bewegung nach Innen und Auſſen zeigt ſich kräf-

tiger, der Nahrungstrieb reichlicher und beſtimmter, die Aſſimilation und Sekretion häufiger, die ganze Reproduktion ſchneller und vielſeitiger fortſchreitend, um das für ſeine eigenthümlichen Funktionen noch ſchlafende A^2 gleichſam früher zum Erwachen zu bringen. Es iſt nicht mehr bloßes A^1, ſondern ſchon urſprünglich durch A^2 höher in ſeiner Wirkſamkeit geſteigert, welches in ſeiner blos körperlichen Organiſation nach Verhältniß ſeines ihm geneigten A^2 mehr nach Ausbildung eines irritablen oder eines ſenſiblen Syſtem fortſtrebt, und ſelbſt nach der kürzern oder längern Dauerhaftigkeit ſeines Produktes die ſchleunigere oder verſpätete Reife und Ausbildung deſſen Zeugungsorgane zu berechnen ſcheint.

Erſt die kräftigere Entwickelung der Nerven und Sinne, von denen wenigſtens der Tactus dem niedrigſten A^2 nicht fehlen darf, gewährt dieſem ein Organ, welches im Stande iſt, durch innere und äuſſere Reitze und Erregung A^2 zum Erwachen, wenn nicht zur Vorſtellung, doch zur Empfindung und Gefühl zu bringen, und von hieraus ſelbſt in O^1 ein Princip ganz eigner Wirkſamkeit zu werden; ſo daß jedes A^1 ſeinem organiſch verbundenen A^2 ſchon in der Geſammtentwickelung ſeines O^1 nach mehr oder weniger feinen, richtigen, vollſtändigen Sinneswerkzeugen ſchon vorarbeitet, nicht nur der Gattung, ſondern auch dem Individuum nach, wozu es in der Folge ſein O^2 nach $E + G + W$ zu bilden von der Natur beſtimmt iſt. Daſſelbe gilt vom Verhältniß jedes O^1 zu ſeinem A^3.

Pſychiſche Naturtriebe.

127. Wie A^1 den anorgiſchen Stoff durchwirkt, überwältigt, aufnimmt, aſſimilirt, mit eignen Kräften durchdrungen ihn ſich aneignet, und zum organiſchen Beſtandtheile macht, ſo A^2 durch Uebermacht und Durchdringung mit ſeiner eignen Kraft, durch analoge Nutrition, Aſſimilation und Reproduktion, den Stoff und das Mannigfaltige ſeiner Erregungen aus O^1 zu Vorſtellungen, Gefühlen, oder Begier-

ben, als eigene organiſch umgeſchaffene Beſtandtheile ſeines pſychiſchen Organismus O^2.

Wie A^1 mit ſeinem O^1, und dadurch mit B, ſo ſteht A^2 mit ſeinem $O^2 + O^1$, und dadurch mit B in Wechſelwirkung, und nach demſelben Inſtinkt und Naturtrieb, wie A^1 ſein O^1, ſo conſtruirt auch A^2 ſein O^2. Daſſelbe gilt verhältnißmäßig von A^3 in Bildung ſeines O^3 ſowohl, als in ſeiner Wechſelwirkung mit ſeinem $O^3 + O^2 + O^1 + B$.

Es iſt alſo urſprünglich die Natur, oder vielmehr ihr Schöpfer, welcher im Pflanzen-, Thier- und Menſchenreich für alle darin zu entwickelnden mannigfaltigen Gattungen und Arten nicht nur das Weſen ihrer organiſirenden Principien A^1, A^2, A^3 nach ihrer Erregbarkeit und Zurückwirkungskraft, ſondern auch die Sphäre ihrer erregenden Potenzen dahin beſtimmt hat, daß A^1 ſein O^1 ganz nach dieſen Beſtimmungen, A^2 ſein O^2, A^3 ſein O^3 ſo lange nach Inſtinkt und Naturtrieben entwickeln muß, bis dieſe Organismen kräftig genug ſind, durch ihre eigenen Beſtandtheile, Vorſtellungen und Gefühle ihre inwohnenden Principien ſo zu erregen, daß A^2 aus ſeinem eignen O^2, A^3 aus ſeinem O^3, alſo von Innen heraus, zu einer Wirkſamkeit nach Auſſen getrieben wird, welche aus innern Vorſtellungen und Gefühlen entſtanden, Begehrungsvermögen oder Kraft heißt, und entweder ſinnlich, oder intellektuell, oder gemiſcht iſt, je nachdem jene den O^2, oder O^3, oder beiden zugleich angehören.

Jede organiſche Kraft ſtrebt naturnothwendig nach Aeuſſerung, Bildung ihrer Organe; aber ein Streben, welches Begehren heißt, entſpringt nur aus Einwirkung des Organs ſelbſt auf ſein inneres Kraftprincip: alſo ſinnliches oder vernünftiges Begehren nur aus ſinnlichen oder vernünftigen Vorſtellungen und Gefühlen: wenn auch E nur die Richtung, und nur G den Impuls oder Stoß zum immanenten oder transeunten Wirken W geben ſollte.

Wie jede organiſche Kraft dorthin ſich reichlicher aus-läßt und ergießt, von woher ihr ſeine Wirkſamkeit entweder durch eignes Organ, oder äuſſere Einwirkungen erleichtert wird, ſo iſt es nichts weiter, als Anwendung eines allgemeinen Naturgeſetzes, wenn A^2, und auch A^3, nur das in ſeinem G Angenehme begehrt, und alles Unangenehme verabſcheut, oder deſſen Gegentheil begehrt. Was in der Vorſtellung die Richtung des Begehrens beſtimmt, heißt Objekt der Begierde in A^2, des Wollens in A^3; es mögen beide beim bloßen Verlangen und Wunſch ſtehen bleiben, oder in äuſſeres Wirken übergehen.

Jedes Begehren ſetzt in A^2 durch Aſſociation, in A^3 durch Cauſalitätsverband die Vorſtellung voraus, daß ihm das Bewirkte Luſt verſchaffen, oder Unluſt wegſchaffen, oder ſein Bedürfniß befriedigen werde. Es wird alſo naturgeſetzlich nicht nur das unmittelbar, ſondern auch das mittelbar Angenehme und Unangenehme, d. h. das Nützliche begehrt, und das Schädliche verabſcheut. Dieſes Geſetz der Aſſociation geht auch für A^2 und A^3 ſo weit, daß das, was blos nebenher nach Aehnlichkeit oder Gleichzeitigkeit mit vorgeſtellt, mit gefühlt worden, für ſich ſelbſt näher begehrt oder verabſcheut wird.

Leitung der thieriſchen Wirkſamkeit.

A^2 begehrt oder verabſcheut alſo

1) blos durch Gefühle der Luſt oder Unluſt; dieſe mögen entweder blos körperliche, aus O^1 ſtammende, oder aus innerer Empfindung und Einbildung, dem O^2 angehörige Gefühle des Vergnügens und Mißvergnügens ſeyn.

2) Dieſes Begehren geht entweder unmittelbar auf Fortſetzung und Genuß der Luſt, und Entfernung der Unluſt ſelbſt: oder mittelbar und auf Gegenſtände, welche öfter mit dieſen Gefühlen aſſociirt waren, und mit dieſen in der Einbildung als verbunden zur Vorſtellung kommen.

3) Wie nun der Gegenſtand der Begierde mit jenem Gefühl entweder unmittelbar, oder durch andere Zwiſchenvorſtellungen in der Aſſociation verbunden war, eben ſo wird die thieriſche Wirkſamkeit oder A^2W auf ihren Gegenſtand entweder unmittelbar, oder auf dem durch die Aſſociation beſtimmten Umwege losgehen, und alles anſcheinende Zweck- und Cauſal-Streben der Thiere beruht auf Inſtinkt und Aſſociation.

4) Das Begehren und deſſen Stärke und Dauer hängt mit dem Gefühls- und Vorſtellungszuſtand des O^2 zuſammen, eben daher aber auch noch mit der Angewöhnung, und mit dem aſſociirten Gelingen des Begehrens und der Kraftanwendung ſelbſt.

5) Nämlich durch wiederholte gewiſſe Gefühle, und das öfter gelungene Realiſiren ihrer Gegenſtände, und die durch phyſiſche Wechſelwirkung wiederholte Befriedigung wird ſowohl die beſtimmte Art der Erregung, als der Zurückwirkung verſtärkt, und hieraus entſtehen die erworbenen, nach gewiſſer Art, Richtung und Beſtimmtheit verſtärkten Triebe zu gewiſſen Gefühlen und Thätigkeiten.

6) Aus dieſem aber entſtehen auch wieder mehrere Vorſtellungen und mit ihnen verbundene Gefühle, ſo daß dieſe der ganzen Einbildung und Reproduktion des O^2 durch angewöhnte Aſſociation eine Beſchaffenheit geben, die zur andern Natur geworden, auch wieder inſtinktmäßige und blinde Wirkungen hervorzubringen pflegt.

7) Wodurch denn gewiſſe Arten des Begehrens und Verabſcheuens an Beſtimmtheit, Stärke, Ausbreitung, Dauer und mannigfaltiger Verzweigung gewinnen, andere aber unterdrückt werden.

Worauf alles Abrichten der Thiere theils beruht, theils abzweckt.

Neigungen und Leidenſchaften.

Gewiſſe Gefühle können durch ihren Eindruck, oder ihren wiederholten Genuß, und ihnen entſprechende gewohnte Wirkſamkeit, das Begehren des A^2 und A^3 in habituell bleibende Begierden oder Neigungen umändern, ſo daß das ihnen entſprechende Objekt nur vorgeſtellt werden darf, um unmittelbar begehrt zu werden.

Wenn Neigungen ſo ſtark auf A^3 wirken, daß dieſes mit all ſeiner Wirkſamkeit, ihnen zu widerſtehen, ſchwer oder kaum im Stande iſt, heißen ſie Leidenſchaften, und werden herrſchend, ſo wie ſie A^3 mit ſeinem $E+G+W$ zu ihrem Dienſte paſſiv beſtimmen.

Gefühle, Neigungen und Leidenſchaften verſtärken ſich 1) mit der Größe des Bedürfniſſes; 2) mit der Klarheit der Vorſtellung; 3) mit dem Gefühls-Eindruck ihres Gegenſtandes; 4) mit der fertigen Realiſirung deſſelben; 5) mit ihrem nach Unterdrückung plötzlichen Erwachen; 6) durch beſtehenden Kampf gegen zwiſchenkommende Hinderniſſe; 7) durch freies Spiel der Phantaſie bei Abweſenheit oder Halbkenntniß ihres Objekts; 8) durch des A^3 eigne paſſive Verwöhnung, und Befriedigungsdienſt oder Nachſicht; 9) durch Zuſammentreffen ähnlicher oder contraſtirender Gefühle derſelben Art.

Ihre Dauer richtet ſich 1) nach der Dauer der Bedürfniſſe, die ſie befriedigen; 2) nach der Menge und Verſchiedenheit der Befriedigungsarten; 3) nach ihrer Angewöhnung und Unterhaltungszeit; 4) nach der längern Zeit ihres Wachsthums; 5) je mehr ihre Wirkungsart inſtinktartig geworden. Die Leidenſchaft wirkt überall ſehr mächtig, und befördert die Wirkſamkeit, welche der Affekt ſchwächt und unterdrückt; obgleich beide wahre Krankheiten des $A^3 E$ ſind; die Leidenſchaft in $A^3 W$, der Affekt in $A^3 G$. Zum Glück iſt immer, wo viel Affekt, wenig Leidenſchaft. Was man Affekt und Leidenſchaft des A^3 fürs Gute nennt, iſt nur ſtärkeres, meiſt äſthetiſches Gefühl und Neigung, und in Beziehung

auf A^3 ganz anderer Natur, als beide erſtern, die der Herrſchaft A^3 widerſtehen. Beide ſetzen A^3 in eine Lage, worin, durch bloße Bedingung und Befriedigung der Affekte und Leidenſchaften, jeder andere Menſch aus demſelben machen kann, was er will. So braucht man dem Hochmüthigen nur zu ſchmeicheln, dem Verliebten nur mit Hoffnung, den Habſüchtigen nur mit Ausſicht auf Gewinnſt hinzuhalten ꝛc., um ſie in ſeiner Gewalt zu haben.

Menſchliche Wirkſamkeit.

128. Wie A^1 erhöht durch ein A^2 ſchon ſein O^1 kräftiger organiſirt, ſo auch A^2, organiſch geeiniget mit einem A^3, ſein O^2; ſo daß nicht nur die untergeordneten O^1, O^2 auf das noch nicht entwickelte A^3, ſondern dieſes auch ſchon urſprünglich zur kräftigern Organiſation ſeiner eigenthümlichen Vegetationsbaſen O^1, O^2 mitwirket.

Wie nämlich jedes organiſch entwickelnde Thätigkeits-Princip, ſo fordert auch A^3 zum wirklichen Thätigſeyn Erregung, die es auch aus ſeinen ihm organiſch verbundenen O^2, O^1, und dadurch aus B erhält.

Dieſe Erregung kann aber von ihrem ſchwächſten bis zu ihrem höchſten Grade ſo verſchieden ſeyn, vorzüglich mit Rückſicht auf den jedesmaligen Zuſtand, in welchem ſich A^3 befindet, daß 1) die Reaktion deſſelben, ohne zum Bewußtſeyn zu gelangen, gleich wieder verſchwindet; oder 2) eine Vorſtellung des erregenden Objektes; oder 3) ein Gefühl des erregten Subjektes; oder 4) eine Wirkſamkeit beide nach auſſen zu realiſiren in A^3 bewirkt; oder 5) ſo ſtark, daß ſie A^3 ſelbſt gänzlich überwältigt und in den Zuſtand der Ohnmacht verſetzt.

A^3W nach Innen.

In jeder Erregung kommen zwei Dinge vor: 1) das erregende Objekt, 2) das erregte Subjekt. Iſt in der Erregung das die Thätigkeit beſtimmende Moment 1) das

erregende objektive, ſo wirkt A^3 auf dieſes zurück, das Reſultat der Wechſelwirkung wird Vorſtellung, und A^3 wirkt als Erkenntnißkraft; iſt es aber 2) das erregte ſubjektive, und deſſen eigner Zuſtand, welcher die Thätigkeit beſtimmt, ſo wirkt A^3 auf dieſen zurück, das Reſultat der Wechſelwirkung wird Gefühl, und A^3 wirkt als Gefühlskraft.

Die erſten Elemente der Reaktion des A^3 auf das Objektive ſowohl, als auf das Subjektive der Erregung ſind 1) Anſchauen, 2) Bewußtwerden, 3) Aufmerken, anfänglich paſſiv, in der Folge ſelbſtthätig beſtimmt; im erſten Falle wird es Lernen, im zweiten Genießen.

In beiden Arten der Erregung und des Erregtſeyns iſt A^3 die ſtrebende Kraft, urſprünglich begehrend, thätig zu ſeyn in der Richtung der Erregung entweder nach Vorſtellung oder Gefühl: nur im Verhältniß bereits erworbener Kenntniß von Urſachen und Wirkungen, von Zwecken und Mitteln wird es beſtimmt wirkende Begehrungskraft, aus Erregung oder Gefühl für Realiſirung, Belebung, Vervollkommnung, oder Entfernung und Zernichtung ſeiner Vorſtellungen und Gefühle thätig zu wirken, entweder blos immanent nach Innen, oder tranſeunt, O^1 bewegend, nach Auſſen.

$A^3 W$ nach Auſſen.

Erſt wenn A^3 durch Entwickelung ſeines Erkenntnißorganismus O^3 bereits einen Vorrath von Vorſtellungen ſich angeeignet hat, wirken dieſe ſelbſt wieder erregend auf die Thätigkeit des ſie organiſch belebenden Prinzips A^3: und wieferne es aus und nach Vorſtellungen wirkt, wirkt es als Wille oder vernünftige Begehrungskraft.

Wie die Erregung immer die Reaktion des A^3 bedingt, und jedes Erregtſeyn von ſeinem Minimum bis zu ſeinem Maximum ein verhältnißmäßiges Gefühl genannt werden kann: die Thätigkeit aber, durch das Gefühl erregt, zur Realiſirung oder Zernichtung deſſelben ſtrebend, als Begehrungskraft wirkt; ſo ſtrebt A^3 naturnothwendig nach Entwickelung ſeines O^3, und kann als

urſprüngliche wirkende Kraft nach der Richtung des Erkennens oder Fühlens betrachtet werden, naturgeſetzlich fortſtrebend, Vorſtellungen und Gefühle nicht nur zu erhalten, ſondern auch zu vermehren, und nach dem Maaße erworbener Einſicht dieſelben für die lebendigere Reaktion auf ſich, als A^3 ſelbſt, wieder kräftiger zu realiſiren und zu vervollkommnen in allen ſeinen Wirkungs-Sphären O^3, O^2, O^1 und B.

Es iſt alſo daſſelbe A^3 urſprünglich thätig aus Erregung 1) nach dem Objektiven derſelben als Erkenntnißkraft; 2) nach dem Subjektiven derſelben und eignen erregten Zuſtand, als Gefühlskraft; 3) aus Erregung durch beſtimmte Vorſtellungen und Gefühle nach Realiſirung und Belebung, oder Zernichtung derſelben, als Begehrungskraft, proportionirt den eingeſehenen Cauſal- und Zweckverhältniſſen. Daß Vorſtellung, Gefühl und Begehren in einem individuellen Akt vorkommen können, folgt aus dem vorigen, und zeigt die Erfahrung; weil ſie alle auf einer und derſelben Grundkraft beruhen, und nur verſchiedene Grade und Richtungen des thätigen A^3 anzeigen: wie denn auch daſſelbe in jedem andern Zuſtande ſtark erregter Gefühle oder Begierden und Anſtrebungen allen ſeinen Erkenntnißdarſtellungen, vorzüglich in ſeinen Erzählungen und Dichtungen, das Colorit ſeines Bewegtſeyns anzuſtreichen pflegt.

A^3 Wirkſamkeit aus dreifacher Erregung.

Da Thätigſeyn die Natur des A^3 iſt, ſo iſt jede Erregung in ſoferne angenehmes Gefühl, als ſie dieſes Thätigſeyn erleichtert, und unangenehmes, ſoferne ſie dieſes erſchwert: und zwar für dasjenige Princip A^3, A^2, A^1, deſſen Thätigkeit dadurch erleichtert oder erſchwert wird, unmittelbar, für die andern mittelbar, nämlich durch Mittheilung und Wechſelwirkung nach den Geſetzen der organiſchen Verbindung.

Wie die Erregungen durch den äuſſern Sinn aus B in O^1 für A^3 die reichhaltigſten an erregenden Potenzen,

und, in die Vorſtellung aufgenommen, an individuellen Merkmalen ſind, ſo ſind auch die Vorſtellungen des äuſſern Sinnes, und die körperlichen Gefühle, das die Reaktion A^3 am ſtärkſten Beſtimmende und Erweckende.

Wie die in die Organiſation O^2, durch die Aſſociation in die Imagination aufgenommenen Vorſtellungen an Merkmalen ſchon ärmer, ſo iſt auch die Erregung durch den innern Sinn, aus O^2, für A^3 ſchon ſchwächer, als die vorigen: und Vorſtellungen ſowohl als Gefühle aus O^2 beſtimmen mit weniger Kraft die Reaktion des A^3, ſo lange man ſie für ſich allein betrachtet. Aber in der Aſſociation mit andern innern, oder mit äuſſern Vorſtellungen und Gefühlen, können ſie ohne Vergleich die Reaktion A^3 mehr beſtimmen, als ſelbſt die des äuſſern Sinnes: und ſelbſt die gröſste Stärke der letztern beſteht in der Aſſociation der Vorſtellungen und Gefühle aus O^2; wobei ſehr oft der ſinnliche Reitz mehr durch Einbildung, als wirkliche äuſſere Erfahrung erhöht wird.

Wie die Begriffe und Ideen des A^3 an Inhalt und Merkmalen noch ärmer, als die ſinnlichen Vorſtellungen ſind, ihr Zuſammenwirken aus Verknüpfung durch Gedächtniſs oder Demonſtration viel allmähliger und langſamer, alſo weniger lebhaft, als das aus fertiger Aſſociation, iſt; ſo wirken auch die Vorſtellungen und höhern Gefühle des innerſten Sinnes (die Erregungen aus O^3) auf die Reaktion des A^3, als inwohnenden Thätigkeitsprincips ſeines geiſtigen Organismus O^3, am allerſchwächſten, und am wenigſten wirkſam auf ein A^3, das aus Mangel an Bildung für ſolche Erregungen noch wenig oder gar nicht empfänglich iſt.

Verſtärkung geiſtiger Wirkſamkeit.

129. Dem rein betrachteten Geiſt, oder A^3, iſt zwar ſeine Erregbarkeit und Reaktionskraft von der Natur ſelbſt gegeben; eben ſo ſeine organiſche Verbindung mit ſeinem O^2, O^1 für die, ihm von auſſen kommenden, Erregungen

durch äuſſere und innere ſinnliche Vorſtellungen und Gefühle, wie ſeine Zurückwirkung auf dieſelben, und durch ſie auf die Auſſenwelt B: aber ſobald von geiſtiger Selbſtſtändigkeit, und rein geiſtiger Erregung und Reaktion, ohne Rückſicht auf ihr Entſtehen aus O^1, O^2, die Rede iſt, müſſen ſelbſt die erregenden Potenzen, Vorſtellungen und Gefühle rein geiſtig, alſo ſelbſtthätig erworben ſeyn.

Ohne gebildeten geiſtigen Organismus der Erkenntniſſe und höhern Gefühle giebt es alſo keine innerſte, rein geiſtige Erregung, keine reine Selbſtthätigkeit und Selbſtſtändigkeit eines Geiſtes. Nur durch ſie kömmt zur frühern ſinnlichen Beſtimmbarkeit deſſelben noch die erworbene Selbſt-Beſtimmungs-Fähigkeit hinzu, und ſeine zwiſchen beiden, Sinnlichkeit und Vernunft, wählende Thätigkeit wird zum freien Willen.

Soll nun A^3, nach ſeiner naturgeſetzlichen Entwickelung, als freier Vernunftwille thätig ſeyn, ſo kann dieſer, bei aller Einwirkung aus O^2 und O^1 im organiſchen Verband, urſprünglich auf nichts geringeres losgehen, als auf Bildung eines ſolchen Erkenntnißorganismus, oder Intellektual-Welt O^3, in welcher ſich A^3 als immanent thätiges Princip regt, worin lauter wahre, gewiſſe, deutliche, höchſt intereſſante und für geſetzliche Selbſtthätigkeit brauchbare Erkenntniſſe ſo richtig untereinander verknüpft werden, daß ſich A^3 mit Leichtigkeit nach $E + G + W$ darinnen bewegt, oder, was eines iſt, daß ſie durch ihr Inhalts-Intereſſe, gleichzeitiges Vorſchweben, und Geläufigkeit in Gefühl übergehen, aus welchem A^3 nicht nur für ſich mit der erkannten Wahrheit einſtimmig wirkt, ſondern auch noch alle Einwirkungen ſeines O^2, O^1 mit Leichtigkeit zu leiten und zu beherrſchen im Stande iſt; ſo, daß dieſe das Fortſtreben A^3 und Bewirken der rein geiſtigen Ausbildung und Selbſtſtändigkeit nicht nur nicht hindern, ſondern als dargebotene Uebungsmittel, und von der Natur ſelbſt angeſchaffene Hilfsorgane dieſelben noch befördern, und die darin gemachten Fortſchritte

auch von Auſſen her zum lebhafteſten Gefühl geiſtiger Stärke und Authokratie erheben.

A^3 W.

Auslaſſung der Kräfte, innere Wirkſamkeit nicht nur im Erkennen und Fühlen nach innen, ſondern auch Thätigkeit, mit welcher A^3 in und aus ſeinem nach E + G richtig gebildeten O^3 ſein O^2, O^1, und dadurch die Auſſenwelt B durchwirkt und beherrſcht, welche ich deßwegen vom Entſchluß an bis zur Handlung mit W bezeichnet habe, dieſe freie und erleichterte Wirkſamkeit A^3 W iſt die oberſte und größte Angelegenheit der geiſtigen, wie die Natur überhaupt der Grundtrieb, wodurch A^3 zur vollſtändigen Entwickelung ſeines O^3 (E + G + W) beſtimmt iſt, der nur naturwidrig durch müßiges E + G ſich zur Paſſivität einſchläfern läßt. Was dieſe Wirkſamkeit W in Bewegung ſetzt und erleichtert, hat wahres, geiſtiges Intereſſe.

Die höchſte Forderung alſo an alle E und G iſt, intereſſant zu ſeyn: A^3 W mit Erleichterung und Energie zu wecken: alſo für A^3 Wünſche, Hoffnung, Ausſicht, Furcht ꝛc. mit einem Worte Theilnahme und Intereſſe zu erwecken, wodurch es aus allen Kräften verlangt und ſtrebt, daß nicht nur dieſes oder jenes, ſondern Es Selbſt gerade ſo ſeyn oder werden ſoll.

Selbſt das, was von auſſen her das A^3 auch aus Noth zu dieſem Streben antreibt, gehört mit zu den an- oder unangenehmen Gefühlen, welche die Natur als nothwendigen Lebensfunken zur Anfachung aller willkührlichen Thätigkeit in der Wechſelwirkung der Weſen beſtimmt hat.

Wie alſo die Stärke der Erregung des A^3 aus O^2, O^1 und B abhängt 1) von der Größe, Neuheit, Zuſammenſtimmung der erregenden Potenzen mit ungeſchwächten Organen; 2) vom Zuſtand, in welchem ſich jedes der Principien A^1, A^2, A^3 zur Zeit der Erregung befindet; 3) von der Stärke der Aſſociation aus O^2 mit den Empfindungen in O^1,

der ſchnellern und leichtern Erweckung und Feſthaltung der erſtern; 4) von der Vergrößerung des An- oder Unangenehmen, entweder durch hinzukommende dunkle und bewußtloſe Vorſtellungen und Gefühle, oder durch mahleriſche Phantaſie, oder durch Verunendlichendes Idealiſiren; 5) vom angewöhnten Bedürfniß; 6) von einem ſehr erregbaren O[1] bei ſtark ausgebildeten O[2] und ſchwach entwickelten O[3] ꝛc. So kömmt die Stärke der Erregung des A[3] aus ſeinem innerſten Geiſtesorganismus O[3], von dem Vorrath lebhafter, leicht erweckter, für jeden Fall intereſſanter und brauchbarer Vernunft-Begriffe und Geiſtes-Gefühle; und ſetzt einen groß und kräftig organiſirten Geiſt voraus, der nicht ſo faſt aus Sammlung der Begriffe fürs Gedächtniß, als aus demonſtrativer Verknüpfung derſelben zur Wiſſenſchaft entſteht; worin die Vorſtellungen mehr nach Intereſſe ihres Inhalts ausgewählt, vielſeitiger zergliedert, mit vielen andern verglichen, naturgeſetzlich nach Identität, Oppoſition und Cauſalität untereinander verknüpft, nach ihren Realiſirungsmitteln und Hinderniſſen ſtreng geprüft, oft und tief genug durchgefühlt, es dem A[3] möglich machen, ſich in einem ſolchen O[3] leichter zu regen, ſchneller zuſammenzuſtellen, durch dieſe Leichtigkeit in entſprechende Gefühle verſetzt, und als Wille ſtärker erregt und wirkſam zu ſeyn.

Deutliche und gut verbundene Vorſtellungen wirken auf Gefühl und Willen nicht nur durch ihre Lebhaftigkeit, Geläufigkeit und gewichtigen Inhalt, ſondern auch dadurch, daß ſie die Ausführbarkeit und Handlungsweiſe näher beſtimmen und erleichtern, wohl auch imaginäre Schwierigkeiten wie von ſelbſt wegräumen, ſo wie das geiſtig Würdige, Angenehme und Nützliche, ſchneller und bedeutungsvoller anticipirend, durchſchauen und fühlen laſſen. Die Grundſtärke geiſtiger Anregung und Thätigkeit für wahre Geiſtesbildung und Geiſtesherrſchaft iſt die allezeit lebendige Ueberzeugung 1) von Gottes Vollkommenheit und Weltregierung; 2) von der höchſten und erkennbaren Würde des menſchlichen Geiſtes; 3) von der

der allein möglichen Vervollkommnung und Beſeligung ſowohl der menſchlichen Individuen, als der Menſchheit im Ganzen, mittelſt Allwirkſamkeit wahrhaft und naturgeſetzlich gebildeter Geiſter.

Soll alſo A^3 blos durch Vorſtellung und Erkenntniß aus ſeinem O^3 zur Thätigkeit beſtimmt werden, ſo müſſen dieſe klar und deutlich darſtellen:

1) Zum Behuf des Erkennens: was für eine Handlung und Handlungsweiſe nach einer beſtimmten Regel gefordert werde.

2) Für das Gefühl: daß ſie nicht bloß Regel, ſondern Geſetz und Pflicht ſey, folglich A^3 durch die Nothwendigkeit eines unausweichlichen Naturgeſetzes gedrängt ſey: Was ihre Befolgung oder Vernachläſſigung für nähere oder entferntere Folgen für den Zuſtand und das Gefühl deſſelben herbeiführe.

3) Für Erleichterung der Wirkſamkeit: daß für die geſetzliche Handlung der Zweck und die Mittel deutlich, beſtimmt, und auch ſubjektiv hinreichend angegeben werden. Alle Pflichtvorſtellungen fordern alſo: 1) gründliche und deutliche Belehrung; — 2) eindringende Beweggründe, aus denen ſich lebhafte Gefühle anticipiren laſſen; — 3) Methode ihrer richtigen Erfüllung. So ſehr gilt überall das bekannte docet — delectat — movet.

Des A^3 Wirkſamkeit aus Erkenntniß.

Je vollkommener in dieſer Art die Ausbildung des O^3, deſto klärer, leichter erweckt und höher iſt das Selbſtgefühl ſeines A^3 im Erkennen, Handeln und Fühlen: deſto heller, tiefer und umfaſſender ſeine Geſetzgebung, deſto inniger ſein Pflichtgefühl, deſto kräftiger ſein Wollen und Handeln; aber auch ſchon im blos natürlichen, unverfälſchten Wahrheitsſinn des Geiſtes, liegt ein Gefühl für jede erkannte praktiſche Wahrheit und Handlungsregel, welches ohne alle Rückſicht auf andere Gefühle und Begierden die Wirkſamkeit A^3 treibt,

alle Gegenſtände zu realiſiren, mit deren Behandlung es die Wahrheit einſtimmen ſah, oder aus ihrer Cauſalität als verbunden voraus ſieht.

Die Belebung des menſchlichen Sinnes für Wahrheit, dieſes innerſten aller Sinne, dieſes erhabenen Selbſtgefühls eigner Würde und Selbſtſtändigkeit, dieſes tiefeſten Naturgrundes aller geiſtigen Wirkſamkeit und Ruhe, muß als höchſter Impuls aus O^3 auf ſein A^3 W betrachtet, heilig gehalten und mit allem Fleiße gepflogen und kultivirt werden. Jeder Gegenſtand, aus deſſen Realiſirung die Belebung dieſes Gefühls im Begriffe vorausgeſehen wird, iſt wegen dieſen Cauſalverhältniß Naturzweck für A^3. Alles, was mit der Wahrheit einſtimmt, und, von A^3 bewirkt, ſeinen Sinn für Wahrheit fördert, iſt gut und allgemein nützlich. Und dieſes Gefühl für Wahrheit und Einſtimmung mit derſelben wäre allein hinreichend, die ganze Wirkſamkeit eines A^3 zu beſtimmen, welches mit keinem andern, als ſeinem einzigen O^3 organiſch gebunden wäre.

So ſehr aber A^3 von ſeiner Natur aus ſtrebt, ſelbſtherrſchend Eins zu ſeyn und zu bleiben mit der erkannten Wahrheit, ſo kann es ſich doch von den Sphären ſeiner organiſchen Wechſelwirkung, in welche es die Natur eingeſenkt hat, und deren es zur eignen Ausbildung ſo nothwendig bedarf, nicht los machen wollen: und der wirkliche Beſitz, den es erreichen kann, bleibt immer nur relative, ſinnlich afficirte, mehr oder weniger erſchwerte und beſchränkte Herrſchaft; welche aber auch im fortgeſetzten Gelingen des Beherrſchens ſeines O^2 und O^1 zur Quelle einer immer erneuerten, und in dem Verhältniß dauerhaften Beſeligung werden kann, in welchem beide immer mehr Mittel ſeiner Zwecke geworden ſind. Um aber den ſinnlichen Reitzen und Neigungen aus O^1 und O^2 höhere und gleich ſtark wirkende Reitze und Gewalt entgegen ſetzen zu können, mußte A^3 durch hiſtoriſch geoffenbarte Religion im Erkennen mittelſt Authoritätsglauben erleuchtet und erleichtert, und im Hoffen und

Lieben durch göttliche Verheißungen und Drohungen geſtärkt werden.

Das Wirken des A^3 nach erkannter Wahrheit befördert allezeit von neuem Sinn und Gefühl für dieſelbe, und alſo auch die Erkenntniß ſelbſt: und ſo gewinnt durch die Fertigkeit eines ſolchen Handelns A^3 ſelbſt wieder in ſeinem O^3 nach $E + G + W$; und die dadurch entſtandene Erleichterung der geiſtigen Wirkſamkeit verſetzt A^3 in einem Zuſtand, der ſelbſt wieder zur Quelle daraus entſpringender angenehmer Gefühle des Wohlgefallens, der Selbſtzufriedenheit und einer innigen Beſeligung wird, um welche A^3 ſich nur ſelbſt bringen kann.

Da das Bewußtſeyn ſeines eignen Zuſtandes, wie das des Erkennens und Begehrens, zu einer und derſelben Natur und Weſenheit des A^3 gehört, ſo iſt der von Kant immer wiederholte Gegenſatz des Gutſeyns mit dem Wohlſeyn naturwidrig und eine Trennung deſſen, was die Natur eines A^3 untrennbar in ſich vereinigt hat. Wenn A^3 die Wahrheitsregel fürs Handeln als Geſetz ausſpricht, ſo erkennt es nicht blos den Grund, ſondern auch die Folgen der beobachteten Regel, und iſt folglich das eine und ſelbe Naturganze A^3, welches als Erkennendes das Geſetz vorträgt, als Begehrendes nach Zwecken ſtrebt, als Fühlendes aber in beiden, in der Wahrheit und Befolgung des Geſetzes, ſeine Rechnung findet.

Zwar fühlt A^3 auch im wenig und unvollkommen gebildeten O^3 ſeine höhere Würde 1) in der erleichterten Kenntniß und Unterſcheidung praktiſcher Wahrheiten und Handlungsregeln; 2) in der Selbſtachtung aus Pflichterfüllung, oder einſtimmigem Wirken mit jenen; 3) im innigſten Mißfallen nach erfolgter Pflichtübertretung, oder Entzweiung des Wirkens mit der Erkenntniß. Allein je weniger und mangelhafter nach Begriffen, und deren Verknüpfung untereinander ſowohl, als mit denſelben entſprechenden Gefühlen und Handlungsfertigkeiten A^3 ſein O^3 entwickelt hat, deſto un-

behülflicher regt es ſich in demſelben, deſto weniger und beſchwerlicher wandelt und handelt es im Lichte der Wahrheit; deſto öfter ſieht es ſich gedrungen, in der bloßen Aſſociation herum zu tappen; deſto bequemer lebt und bleibt es in Wechſelwirkung mit ſeinem O^2, O^1; und wird, indem es dieſen beiden leichter dient, als ſie beherrſcht, zum Sklaven der bloßen Sinnlichkeit: welches die wahre Selbſtverläugnung eines Geiſtes, und das Radikal-Böſe in der menſchlichen Natur iſt.

Selbſt die große Wirkſamkeit des Gefühls auf Erkennen und Begehren iſt nur allgemeines Naturgeſetz aller Kräfte, in ihrem Streben nach derjenigen Richtung zu wirken, wohin ſie ſich mit der größten Leichtigkeit ergießen und auslaſſen können.

Wie Gefühl und Begriff, ſo müſſen bei allem Wirken des A^3 Beweggrund und Regel wohl unterſchieden werden. Ein Wirken des A^3

1) aus geiſtigem Gefühle für Wahrheit, höhere Natur und Gott, nach wahren und deutlichen Begriffen, iſt geiſtig;
2) aus geiſtigem Gefühl, aber nach ſinnlichen Vorſtellungen, Aſſociation, oft nach Irrthum, iſt geiſtig ſinnlich;
3) aus ſinnlichem Gefühl, aber nach deutlichen Begriffen und Zuſammenhang, iſt ſinnlich geiſtig;
4) aus ſinnlichen Gefühlen nach Leitung der bloßen Senſation und Imagination, iſt blos ſinnlich, thieriſch, geiſtverläugnend.

Jede Art von menſchlicher Wirkſamkeit, ſie mag geiſtig, ſinnlich oder gemiſcht und wechſelnd ſeyn, wirkt zugleich unvermeidlich beſtimmend wie auf O^1 und O^2, ſo noch vielſeitiger und kräftiger auf die Beſchaffenheit und Bildung oder Verderbniß des O^3 nach $E + G + W$; und hat alſo auch allezeit unausbleibliche Folgen für A^3. So wie es umgekehrt von der Bildung und dem Entwickelungsgrade des O^3, O^2, O^1, und von der größern oder geringern Herrſchaft des

A^3 über dieſelben abhängt, ob die Wirkſamkeit eines Menſchen geiſtig oder ſinnlich — lebhaft oder träg — ſtark oder ſchwach — anhaltend oder flüchtig — ausgebreitet oder eingeſchränkt — zuſammenſtimmend oder widerſprechende — ſelbſtthätig oder paſſiv beſtimmt — original oder nachgeahmet — behutſam und entſchloſſen, oder unvorſichtig und wankend ꝛc. ſey. Die herrſchende Thätigkeit iſt es allzeit, welche den Charakter des Menſchen beſtimmt: aber auch ſelbſt wieder durch die Geſinnung des Menſchen im Erkennen und Fühlen beſtimmt wird. So ſehr iſt A^3 die eine Grundkraft, und ſein O^3 das Einheitsprodukt alles Erkennens, Fühlens und Wirkens.

Will man mit den Alten das πα϶ος von dem η϶ος in der Wirkſamkeit des menſchlichen Geiſtes unterſcheiden, ſo gehören dem erſtern alle Beſtimmungen des A^3W durch die Gefühle aus O^2, O^1 und B, ohne von ihm ſelbſt geweckt und zu Hilfe gerufen worden zu ſeyn: dem andern aber alle Thätigkeitsanregungen ſowohl aus lebhafter Ueberzeugung des A^3E, als aus ſelbſtthätig erworbenen höhern Gefühlen und Handlungsfertigkeiten in ſeinem eigenen O^3, worin A^3 ſich mit Leichtigkeit durch $E + G + W$ bewegt, und von daraus ſein O^2, O^1 und B zu beherrſchen gewohnt iſt.

Kann gleich A^3 ſeiner Natur nach mit O^1, O^2 und O^3 in Wechſelwirkung treten und thätig ſeyn: ſelbſt ſeine höhere Naturbeſtimmung verläugnend ſich in die Sinnlichkeit verſenken; ſo iſt das doch nur vorübergehend, und bei dem Andrang, allen ſeinen Bewegungen und Handlungen nach innen und auſſen die Form ſeines O^3 aufzuprägen, bleibt der Ankampf höherer Vorſtellungen und Gefühle unvermeidlich. Nun läßt ſich aber der höhere Organismus und ſeine Kraft nicht unter die niedrigern, wohl aber dieſe ſich unter jene ſubſumiren, und zur Einheit des Erkennens und Handelns bringen. A^3 ſtrebt alſo, von ſeiner Natur gedrungen, wenn gleich unter allen Arten von Hinderniſſen, Neigungen, Affekten und Leidenſchaften, gegen alles ihm fremde πα϶ος

nach Alleinherrſchaft über ſein O^2, O^1 und die Auſſenwelt B.

Seine geiſtige Wirkſamkeit verſtärkt aber A^3 deſto nachdrücklicher, je tiefer und geläufiger es in E eingedrungen hat in die Natur und Nothwendigkeit der Geſetze: in ihre nicht nur innere, ſondern auch von auſſen durch Lohn und Strafe damit verbundene Nöthigungs- und Verbindlichkeits-Gründe. Nämlich:

1) Ein wahrer Satz, der von einem Dinge als Cauſalität eine Wirkung oder Wirkungsart ausſpricht, iſt eine Regel; die, wenn letztere aus der erſtern nothwendig erfolgt, Naturgeſetz heißt: und dieſe Nothwendigkeit durch ein Müſſen ausdrückt, welches für freie Cauſalitäten in Sollen übergeht.

2) Ein Satz, der von einem organiſirenden Thätigkeitsprincip eine Wirkung oder Wirkungsart ausſpricht, ohne welche die ſeiner Natur angemeſſene Entwickelung ſeines Organismus nicht möglich iſt, iſt alſo Naturgeſetz für dieſes organiſche Princip. Z. B. allen organiſchen Körpern iſt nothwendig Nutrition, Aſſimilation, Reproduktion.

3) Ein Satz alſo, der für A^3 als frei wirkende Cauſalität eine Handlung, oder Handlungsweiſe, oder deren Unterlaſſung ausſpricht, welche zu der ſeiner Natur angemeſſenen Entwickelung ſeines Organismus O^3 nothwendig erfordert wird, iſt Geſetz für A^3; iſt ſie aber für die Bildung dieſes O^3 nicht nothwendig, ſondern nur ſo weit nützlich, das ihre Unterlaſſung keinen Schaden bringt, ſo iſt ſie blos eine ladende Regel, Rath (consilium).

4) Wird dieſe Nothwendigkeit aus der Natur des Menſchen und der Handlung eingeſehen, ſo iſt die Regel ein Naturgeſetz, und da Gott der Urheber der Natur aller Dinge iſt, ſo ſind alle Naturgeſetze göttliche Geſetze.

5) Wieferne aber die menſchlichen Handlungen nicht nur für eigne, ſondern auch für die Zwecke der menſchlichen Geſellſchaft und des Weltganzen als nothwendige Mittel erfordert werden, deren Nothwendigkeit nur eine höhere menſchliche oder göttliche Weisheit durchſchaut, ſo giebt es menſchliche und göttliche Geſetze, deren Beobachtung nicht mehr der Einſicht ihrer Nothwendigkeit ſowohl nach Zweck als Mittel, ſondern nur der Furcht vor den mit ihrer Uebertretung verbundenen Strafen anvertraut werden darf. Daſſelbe Bewandtniß hat es mit den einladenden Prämien für Erreichung nützlicher Zwecke. Solche Geſetze heißen poſitive, und haben eine äuſſere Promulgation nöthig.

6) Der Grund der Verbindlichkeit aller Geſetze beſteht allezeit in der Nothwendigkeit ſowohl der Handlung und Unterlaſſung, als Mittel zum Zweck, als auch des Zweckes ſelbſt. Verſchärfung der Geſetze ohne Noth, oder Geſetze als Mittel für blos willkührliche Zwecke, iſt beides Deſpotie. Denn das Geſetz ſelbſt beruht nothwendig auf den 2 Prämiſſen: 1) der Zweck a iſt nothwendig aufgegeben; 2) zu Erreichung dieſes Zweckes iſt dieſe Handlung b nothwendiges Mittel; 3) alſo hat A^3 ſo zu handeln, und in der Vorausſetzung, daß der erkannte Zweck zur Erreichung zu geringes Motiv iſt, dieſen Nebenpreis zu hoffen, und dieſe Strafe zu befürchten.

7) Da aber die Erreichung des weſentlichen Zweckes viel nothwendiger, als die der Vollkommenheit des Zweckes iſt, ſo iſt die Nothwendigkeit der Mittel und Handlungen verſchieden, und es giebt eine größere, wie eine kleinere Verbindlichkeit der Geſetze; wie es mehr oder weniger nothwendige Zwecke und deren Mittel giebt.

A^3W Freiheit.

130. Die menſchliche Freiheit wird vorausgeſetzt, ſo lange der Menſch für Geſetze, Vorſchriften, Motive, Zurech-

nung, Lohn und Strafe empfänglich gehalten wird. Sogar ein natürlicher Vorzug des Menſchen iſt die Freiheit zu ſündigen, ohne welche er nicht gut und tugendhaft (geiſtig kräftig) ſeyn könnte. Auch läßt ſich nicht einſehen, wie Gott ſeine Heiligkeit und ſein Daſeyn als Ens a se anders, als durch Schaffung der Freiheit hätte offenbaren können. Gegen alles Bezweifeln aus Gründen hält ſich feſt unſer Freiheitsgefühl: so daß auch hier, wie überall, „validius est naturae testimonium, quam doctrinae argumentum.“

Ambros. 6 Hex. 4.

Die Erfahrung überzeugt jeden Menſchen: 1) daß bei einzelnen Entſchlüſſen, Wünſchen und Handlungen nicht nur A^3 gegen A^2, nach E gegen E, G gegen G, Wirkungsfertigkeiten W gegen W, ſondern auch in demſelben O^3 oder O^2 die E, G und W einander gegenüberſtehend auf A^3 wirken, und es ſo nothwendig in einen Streit von entgegengeſetzten, ſowohl einladenden, als zurückſchreckenden, Beweggründen, Neigungen, Angewöhnungen ꝛc. verſetzen. 2) Daß es in ſolchem Streite dem A^3 unbenommen ſey, ſeine Aufmerkſamkeit, als die Wurzel aller ſeiner Selbſtthätigkeit, dieſem oder jenem ſolcher Gegenſätze — wiewohl jetzt ſchwerer, jetzt leichter — zu- oder abzuwenden, ſelbe auf den einen oder andern zu heften. 3) daß dieſes dem A^3 möglich ſey im Streite ſelbſt ſehr ungleicher Motive. 4) Daß aber auch ein Zweck, worin ohne allen Streit $E + G + W$ aus O^3 und O^2 zuſammenſtimmen, der alſo rein gefällt oder mißfällt, mit Nothwendigkeit begehrt oder verabſcheut werden müſſe.

Da nun in dieſem Streite weder das eine noch das andere das A^3 zu handeln nöthiget: vielmehr A^3 ſelbſt durch Reflexion dieſen Streit leitet, und zu Gunſten des einen oder des andern hinausführt, ſo beſitzt A^3 in ſeiner eignen Selbſtthätigkeit die Kraft, für das Eine und gegen das Andere, oder v. v. hinreichende Beweggründe aufzuſuchen,

ihnen ſeinen Beifall zu ſchenken, und dieſen gemäß ſein W zur Handlung oder Unterlaſſung zu beſtimmen, dieſes iſts, was man die menſchliche Freiheit nennt.

Da dieſer Widerſtreit nicht nur zwiſchen guten und böſen Handlungen, ſondern auch zwiſchen Guten und Guten, wie zwiſchen Böſen und Böſen ſtatt haben kann, ſo gehört die Freiheit, auch Böſes zu thun, nicht nothwendig zum Weſen der Freiheit überhaupt. Selbſt wo ſie ein rein wohlgefälliger Zweck aufheben mag, kehrt ſie doch wieder zurück in der Wahl der Mittel zu denſelben. Im erſtern Fall heißt ſie Libertas contrarietatis oder contradictionis, je nachdem A^3 das Gute wie das Böſe zu realiſiren, oder nur das eine derſelben zu bewirken, oder zu unterlaſſen vermag. Die zweite Art nennt man Libertas specificationis, welcher nur die Wahl dieſer oder jener Gattung, des nur Guten, oder nur Böſen, frei ſteht.

Da der Streit der Motive entweder zwiſchen E und E, oder zwiſchen E und G, oder zwiſchen G und G ſtatt haben muß, ſo kann die Libertas a necessitate nicht anders gerettet werden, als daß A^3 im Stande ſeyn müſſe, 1) zwiſchen E und E für das eine E die Wahrheit, für das andere den Schein zu finden, und ſo frei zu ſeyn im Urtheilen, Libertati arbitrii; 2) zwiſchen E und G das E mit einem Gefühle zu verbinden und zu beleben, wodurch es dem andringenden G das Uebergewicht hält, um frei zu ſeyn im Gefühle, Libertate complaciti; 3) zwiſchen G und G das eine mit der Wahrheit einſtimmige zu verſtärken, das andere zu ſchwächen, was abermal die Libertas complaciti, oder die Freiheit des Wohlgefallens und Mißfallens für ſich fordert. Die gegenwärtige Natur giebt dem A^3 die Libertas a necessitate; die Gnade durch Chriſtus die Libertas a peccato; der Himmel die Libertas a miseria.

A^3 frei wirkend.

So lange A^3 unentwickelt in ſeinem ihm organiſch verbundenen O^1, O^2 ſchlummert, kann es nur durch ſinnliche

Vorſtellungen, Gefühle und Begierden zur Thätigkeit in der Form der Reaktion eines A^2 geweckt und beſtimmt werden. Wie es aber allmählig ſeinen Erkenntnißorganismus unter, demſelben entſprechenden, Wirken und Gefühlen ausgebildet hat, ſieht und fühlt es ſich in ſeinem Begehren und Wirken als ein höheres Naturprincip durch Erkenntniß und Gefühl des Wahren, und des nothwendigen Einsſeyn mit demſelben in aller ſeiner Kraftäuſſerung bedingt und gebunden.

Da aber bei dieſer geiſtigen Beſtimmbarkeit zum Wirken die obige ſinnliche aus O^1 und O^2 nicht aufhört, ſo erkennt es ſich ſelbſt nicht nur als doppelt, und noch oft entgegengeſetzten Richtungen beſtimmbares Weſen, ſondern fühlt ſich auch noch kräftig genug, zu allem Wirken ſich nach den Geſetzen ſeiner geiſtigen Natur ſelbſtthätig zu beſtimmen, oder ſich nach der Leitung ſeiner einwirkenden O^2, O^1 paſſiv beſtimmen zu laſſen: und dieſes iſt das Gefühl der Freiheit eines A^3 im Menſchen, ſich entweder aus ſeinem eigenen O^3 ſelbſtſtändig, oder aus ſeinem organiſch verbundenen O^1, O^2 als äuſſerer Einwirkung paſſiv, zum Wirken zu beſtimmen.

Wie nun in der früheſten Entwickelung des Menſchen die Erziehungsart, die Umgebung, und die ganze einwirkende Sphäre mit ungleicher Stärke und Dauer auf das Sinnliche und Geiſtige wirket, ſo kömmt der Menſch ſchon als Kind langſamer oder ſchneller, früher oder ſpäter, kräftiger oder kraftloſer, aufrechter oder verdorbener zum Gefühl und Gebrauch ſeiner Freiheit; wodurch die eigenthümliche Wirkſamkeit des A^3 nicht nur im Erkennen, ſondern auch im Fühlen und Wollen deſſelben ſehr befördert oder zurückgehalten werden muß. Es iſt alſo der Grad der Freiheit, in dem das Kind, oft der Jüngling erſt eintritt, ſehr ungleich.

Da ſich unter Einwirkung B das O^1, und unter den Einflüſſen B + O^1 das O^2 viel früher und länger vorher organiſirt hat, in welchen das unentwickelte A^3 noch immer der geborne Sklave iſt, ſo kann es ſein eignes O^3 zu entwickeln nur ſpät und allmählig anfangen, und nur ſo fort-

ſetzen, wie es die Einwirkungen ſeines früher entwickelten O^1, O^2 befördern oder erſchweren. Werden nun noch die wichtigen göttlichen und menſchlichen Anſtalten, als äuſſerer nothwendiger Impuls und Erregung zur geiſtigen Entwickelung der Menſchheit in einem verdorbenen Zeitalter von Religions- und Staatsdienern ſchlecht bedient, und durch überall entgegenkommende Muſter herrſchender Sinnlichkeit erſtickt, ſo kommt A^3 durch Bildung ſeines O^3 nicht zu derjenigen Wirkungskraft, mit welcher es den Einflüſſen ſeines O^1, O^2, und ſeiner eignen ſinnlichen Verwöhnung das Gleichgewicht halten könnte.

Kein Wunder, wenn ſo A^3 bis zu ſeiner organiſchen Entbindung von O^1, wenigſtens theilweiſe und in gewiſſen Angelegenheiten, Sklave ſeiner Sinnlichkeit bleibt. Nach den Geſetzen aber ſeiner gegenwärtigen organiſchen Verbindung und Wechſelwirkung kann es ohnehin nie ganz aufheben:

1) Den Ankampf der Auſſenwelt B auf den Körper O^1 und ſeine Folgen.

2) Die Einwirkung des B und O^1 auf die Entwickelung ſeiner Imaginationswelt O^2.

3) Den Einfluß aller dieſer dreien auf A^3 ſelbſt und die Bildung ſeines O^3 nach Erkenntniß, Gefühl und Streben des Geiſtes.

Unter dieſen Einwirkungen im gegenwärtigen organiſchen Verband des A^3 kann deſſen Freiheit nicht anders gerettet werden, als durch den Reitzen aus B, O^1, O^2 hinreichend entgegenwirkende Motive in O^3. Nun hält aber die Zukunft nicht der Gegenwart, die mühſame und immer noch dunkle geiſtige Einſicht nicht der lebhaften ſinnlichen Anſchauung, die langſam fortſchreitende Selbſtthätigkeit nicht der viel leichtern ſinnlichen Paſſivität ꝛc. das Gleichgewicht; zur Rettung der geiſtigen Freiheit iſt alſo nothwendig, richtige Erkenntniß oder feſter Glaube 1) des Daſeyns Gottes; 2) aller Geſetze als göttlicher Geſetze; 3) aller Folgen, als ewiger

von Gott feſtgeſetzter Lohn und Strafe; 4) aller Schwierigkeiten, als unter Gottes Beiſtand zu hebende und eingeſetzte Stärkungsmittel; alſo iſt für den jetzigen Zuſtand der Revelationsglaube ein nothwendiges Rettungsmittel der geiſtigen Freiheit.

Erworbene Freiheit.

Die Freiheit als Vermögen, ſich für oder wider die erkannte Wahrheit (für oder wider das Geſetz der Sittlichkeit) zum Handeln ſelbſt zu beſtimmen oder ſich beſtimmen zu laſſen, iſt eine gegebene, natürliche: die Fertigkeit, ſich ſelbſt vielmehr für, als gegen die erkannte Wahrheit (Sittengeſetz) zu beſtimmen, alſo von den Gegenreitzen weniger abzuhangen, iſt erworbene, vernünftige (ſittliche) Freiheit, und dieſe enthält ſelbſt ſchon ein großes Moment für den ganzen geiſtigen Zuſtand des A^3 im Erkennen, Fühlen und Wollen.

Dieſe letztere erworbene Freiheit wächſt, wie A^3 ſich ausbildet in Erkenntniß der naturgeſetzlichen Einwirkungen des O^2, O^1, B auf ſich ſelbſt und ſein O^3; 2) je genauer und aufmerkſamer A^3 an eignen und fremden Handlungen ſein richtiges Urtheil und ſeinen Wahrheitsſinn übt; 3) je fleißiger und lebhafter die geiſtigen Gefühle entwickelt und geſtärkt werden; 4) je mehrſeitiger und anhaltender das mit der erkannten Wahrheit einſtimmige Wirken geübt und angewöhnt wird; 5) je mehr für jeden Fall und jede Art des geiſtigen Wirkens A^3 in ſeinem O^3 die dazu gehörigen Kenntniſſe von Geſetzen, Mitteln, Hinderniſſen, Verfahrungs-Methoden, ſammt den ihnen entſprechenden Gefühlen und Handlungsfertigkeiten mit Leichtigkeit aufzufinden und zu erwecken im Stande iſt.

Hiedurch wird nicht nur die erworbene Freiheit geſtärkt und ihr Gebiet erweitert, ſondern auch nach der geiſtigen Richtung die Herrſchaft A^3 über O^2, O^1, B mächtiger gemacht und erleichtert. Oft iſt aber deren Einwirkung ſo

ſtark, daß dieſe Freiheit nur dadurch gerettet werden kann, das A^3 alle Wechſelwirkung mit ihnen abſchneidet, wenigſtens ſeine Aufmerkſamkeit von ihnen weg, auf die erkannte entgegengeſetzte Wahrheit und Gefühle hinwendet und feſthält; um in ſeiner intelligiblen Welt O^3 ſich zu halten, und ſtandhaft darin handeln und wandeln zu können.

Ein Urtheil, welches eine Handlung, als die Wirkung einer freien Cauſalität ausſpricht, heißt Zurechnung oder Imputation. Da A^3, nach dem Verhältniß einer Wahrheit zu E, oder zu G, oder zu W, logiſche, äſthetiſche und praktiſche Vernunft genennt wird, ſo urtheilt die letztere nie anders, als die erſtere, oder vielmehr alles Urtheilen im Theoretiſchen wie im Praktiſchen gehört der Erkenntnißkraft, man mag ſie Verſtand oder Vernunft nennen, weil ihr derſelbe innerſte Sinn O^3 zum Grunde liegt, welcher eben ſo der Wahrheits-, wie der Freiheits- und Moralitäts-Sinn iſt. Alles Zurechnungsurtheil ſetzt alſo nothwendig das Daſeyn der Freiheit in A^3 voraus.

Nothwendige Einheit des Wirkens mit dem Erkennen.

131. Das ſeinem mehr oder weniger entwickelten Organismus O^3 belebende A^3 iſt ein und daſſelbe nicht nur erkennende, ſondern auch fühlende und begehrende Princip in demſelben; wieferne es alſo jetzt auſſer dem Verband mit O^2, O^1 gedacht wird, kann es ſich als ſolches nach dem allgemeinen Naturgeſetz nicht ſelbſt widerſprechen, und iſt als Erkennendes nothwendig mit ſich ſelbſt als Begehrendem Eins. Es würde ſich aber widerſprechen, ſo wie es dieſelbe Wahrheit, die es als erkennend behaupten muß, als Handelndes wieder verläugnen würde. In dieſem rein geiſtigen, auſſer aller Verbindung mit O^1, O^2 betrachteten Zuſtande des A^3 in ſeinem bloßen O^3 iſt es alſo Naturgeſetz für daſſelbe, überall nicht anders als nach dem Geſetze der erkannten Wahrheit zu handeln. Denn in der Natur und Wirk-

lichkeit eines ſolchen A^3 in ſeinem bloßen O^3 iſt Wahrheit, Erkennen, Fühlen und Wollen ein und derſelbe ganze unzertrennliche Akt des A^3, wie das beſtimmte Moment des Erregtſeyns, des Thätigſeyns und des Reſultats beider nur ein Naturganzes ausmacht.

Da aber A^3 für ſein Erkennen ſowohl, als Handeln, in nothwendiger Wechſelverknüpfung mit ſeinem O^1, O^2 ſteht, und durch deren Einwirkungen in beiden Rückſichten erregbar und zur Thätigkeit beſtimmbar iſt; das obige Geſetz aber ſo wenig, als ſeine eigne höhere Natur verläugnen kann, ſo fühlt und findet es ſich in dieſer doppelten Beſtimmbarkeit zum Thätigſeyn einerſeits durch das Geſetz ſeiner höhern geiſtigen Natur, andererſeits durch den Drang ſinnlicher Gefühle und Neigungen aus ſeinem Verband mit O^2, O^1, frei und ſtark genug, gegen den Widerſtand der letztern anzukämpfen, das erſtere durchzuſetzen, und aus dem Zuſtand eines ſich paſſiv Beſtimmenlaſſens heraustretend, in den Zuſtand einer nach obigem Geſetze thätigen Selbſtbeſtimmung alles Handelns ſich zu erhalten, und ſo ſeine Freiheit in der doppelten Beſtimmbarkeit des Begehrens, durch die Selbſtbeſtimmung nach dem Geſetze ſeiner höhern Natur zu retten.

Wie nämlich jedes organiſche Princip, nach bereits verwirklichter Entwickelung, nicht anders, als unter einer beſtimmten Form, die ihm durch ſeinen Organismus gegeben iſt, thätig ſeyn kann; A^3 ſowohl mit ſeinem ſinnlichen als geiſtigen Organismus in Konflikt treten, und ſich von jenem äuſſern beſtimmen laſſen, oder in dieſem innerſten ſich als Selbſt beſtimmen kann, ſo tritt nothwendig das Bewußtſeyn dieſes dauernden Zuſtandes als Freiheitsgefühl in demſelben hervor. Da nun aber jedes organiſche Weſen von der Natur beſtimmt iſt, in ſeiner erreichbaren höhern Form thätig zu ſeyn, und widrigen Falls von ihr als Krüppel behandelt wird, ſo iſt es für A^3 bleibendes Naturgeſetz, überall unter der Form und mit der Kraft ſeines geiſtigen Organismus

thätig zu ſeyn. Da aber hier das Thätige ein Doppelbeſtimmbares, oder ein Freies iſt, ſo geht auch hier das Geſetz der Nothwendigkeit in ein Geſetz der Freiheit, das Müſſen der körperlichen organiſchen — in ein Sollen der geiſtigen organiſchen Thätigkeit über: iſt aber in beiden nicht weniger objektives Naturgeſetz. Da nun das Handeln unter der Form der Vernunft, oder die Einheit des Thuns mit dem Erkennen Sittlichkeit heißt, ſo iſt das Sittengeſetz ein Naturgeſetz im Reiche höherer Weſen: die praktiſche Vernunft nichts anders, als die aufgehobene höchſte Duplicität des Menſchen, die ſtatuirte Einheit des Wiſſens und Handelns, das wahrhafte Seyn des A^3 nach dem Grade ſeiner vollkommnern Organiſation nach Innen, und ſeiner Reaktion nach Auſſen.

Moraliſches Wirken.

So wird das phyſiſche Geſetz der höhern Natur des reinen A^3 in ſeinem O^3 mit ſich ſelbſt als erkennendes und handelndes Eins zu ſeyn, für ein ſinnlich afficirtes, alſo doppelt beſtimmbares, und dadurch nur allein freies A^3 zum moraliſchen Geſetz; welches ſich A^3 nicht ſelbſt giebt, ſondern von ſeiner Natur gegeben nur ſich ſelbſt vorhält und anerkennt: und das Muß eines reinen A^3 geht für ein zugleich ſinnlich beſtimmbares A^3 über in ein „Du ſollſt“ — nicht anders, als nach erkannter Wahrheit begehren und handeln.

Nämlich A^3, belebend ſein O^3, und beherrſchend ſein O^2, O^1, ſieht ſich in der allgemeinen Wechſelwirkung der Dinge durch ſeine eigne Natur genöthiget, ſowohl in ſeiner innern als äuſſern Welt ſelbſtthätig zu wirken; ſo daß jeder Widerſpruch ſeines W mit ſeinem E auch Hemmung und Mißfallen in ſeinem G unvermeidlich zur Folge hat. Wie alſo jedes organiſche Princip nach urſprünglicher Erleichterung ſeiner Geſammtthätigkeit ſtrebt, ſo trägt auch A^3 den unabweislichen Inſtinkt in ſeiner geiſtigen Natur, als Wirkendes überall Eins zu ſeyn mit ſich ſelbſt als Erkennenden:

die theoretiſche, wahr erkannte Regel von Seite des erkennenden A^3, ſteht auch als verpflichtendes Geſetz für das begehrende und wirkende A^3; und der Urgrund aller inneren Geſetzverpflichtung iſt die mit der erkannten Wahrheit von der Natur verbundene Nöthigung des A^3 nach E und W und dadurch zu beſtimmenden G mit ſich ſelbſt Eins zu ſeyn.

Nur ein A^3, welches kein höheres Weſen über ſich ſelbſt erkennen würde, oder ſeine Natur ſich ſelbſt gegeben zu haben wähnen könnte, würde eine ſolche Geſetzgebung für Autonomie erklären, und ſo, wie ein Deus ex machina, nur ſich ſelbſt das Geſetz, und aus abſoluter Selbſtachtung oder Selbſtſchätzung die Verpflichtung geben wollen.

Je vollkommener die Ausbildung des Erkenntnißorganismus des A^3, deſto heller und umfaſſender ſeine Geſetzgebung, deſto inniger das Pflichtgefühl, deſto kräftiger das Wollen und Handeln. So erhebt ſich A^3 gegen alle ſinnlichen Hinderniſſe zur fernern Ausbildung ſeines O^3, und indem es einſtimmig mit demſelben nach auſſen wirkt, fördert es ſeine Geſammtthätigkeit in ſeinem höhern Daſeyn zu einer Leichtigkeit, welche es am Bewußtſeyn eigner Würde, Selbſtachtung, Erhebung über alles Sinnliche, und Zufriedenheit nie ermangeln läßt.

Das in der Menſchheit ſo oft vorkommende unwirkſame, thatloſe und kalte Wiſſen macht die Frage wichtig, ob ohne erregtes Gefühl bloß auch wahre Erkenntniß unmittelbar beſtimmend auf das Begehren des A^3 wirken könne? Da mit der Wahrheits-Erkenntniß das theoretiſche Wahrheits-Gefühl, mit der praktiſchen oder Geſetz-Erkenntniß das moraliſche Gefühl ſo enge und unmittelbar, wie gleich gezeigt werden ſoll, von Natur verknüpft iſt, ſo ſcheint von dieſer vorgeſorgt, und zur Behauptung der moraliſchen Würde des A^3 nothwendig zu ſeyn, daß auch dort Gefühle mit Erkenntniſſen ſehr enge und fertig verknüpft ſeyen, wo das erkannte Geſetz allein vielmal den Entſchluß des Willens zu beſtimmen ſcheint.

Wie

Wie dem aber ſey, ſo iſt allemal die Wirkung des Gefühls auf das Begehren ohne Vergleich ſtärker, als des kalten Erkennens: daher müſſen alle auf das geiſtige Begehren wirkſame Erkenntniſſe zuerſt, ſo viel möglich, in lebhafte Gefühle übergegangen ſeyn, um den Willen zum Entſchluß und Wirken zu vermögen. Welches überall um ſo nöthiger iſt, wo im organiſch gebundenen Geiſte ſeine eignen höhern Gefühle die entgegenſtehenden ſinnlichen, und ihre Wirkungskraft auf A^3W beherrſchen müſſen.

Moraliſches Gefühl.

132. Betrachtet A^3 ſeinen ſubjektiven oder Gefühlszuſtand bei Erkenntniß der Wahrheit, ſo fühlt es ſich bei der eines blos theoretiſchen Satzes, auch als blos nach Erkenntniß ſtrebend, völlig beruhiget, hat Sinn und Gefühl für Wahrheit. Erkennt es hingegen die Wahrheit eines praktiſchen Satzes, einer Handlungsregel, oder Geſetzes, ſo fühlt es nicht blos ſeine Beruhigung als Erkennendes, ſondern auch ſeine Gebundenheit durch daſſelbe als Handelndes, hat praktiſchen Sinn für Wahrheit, moraliſches oder Pflichtgefühl aus der vorgeſtellten, idealnothwendigen Einheit des Erkennens und Wirkens.

Im reinen Geiſt, oder für A^3 in ſeinem bloßen O^3 thätig, würde das moraliſche Gefühl allezeit unter die angenehmen Gefühle gehören, weil es aus ſeiner Natur auf deſſen W erleichternd wirkt: im Menſchen hingegen gehört es ſo oft unter die unangenehmen, als oft das Geſetz ſeinen ſinnlichen Neigungen widerſpricht. Denn daß in dieſem, wegen ſeiner organiſchen Gebundenheit mit O^2, O^1, wie der Wahrheitsſinn, ſo auch das moraliſche Gefühl verſchieden ſowohl erhöht als geſchwächt, aber nie ganz ausgetilgt werden kann, hat die Erfahrung oft bewieſen; und ſcheint auch aus der unvertilgbaren Natur des Geiſtes ſelbſt, ſo wie aus dem geläufigen bloßen Geſchmacks-Urtheil über fremde moraliſche Handlungen ſich zu beſtätigen; ſo daß es auch ver-

läugnet nie aufhört, Gefühl der Ehrfurcht für die geſetzgebende Natur und Gott zu ſeyn.

Dieſes Gefühl iſt für die Moralität oder Einheit des Geiſtes mit ſich ſelbſt in ſeinem Wirken und Erkennen derſelbe erſte und vorangehende Natur-Impuls, wie die urſprüngliche Erregung für alle andere wirkſamen Naturfaktoren. Wie aber das Angenehme aller Gefühle in den organiſchen Thätigkeitsprincipien erſt mit dem Grade der Leichtigkeit ihres Wirkens ſich hebt und wächſt, ſo beruht auch die Beſeligungskraft moraliſcher Gefühle auf dem Grade der Leichtigkeit nicht nur der Erkenntniß, ſondern auch der Erfüllung aller Geſetze der Wechſelwirkung, in welchen ſich A^3 befinden kann.

So nothwendig alſo A^3 das eine Princip des Erkennens, Wirkens und Fühlens iſt, ſo unvermeidlich geht das allgemeine Geſetz

„Sei als Wirkendes Eins mit dir ſelbſt als Erkennendem „und Fühlendem“

über in das dreifache Geſetz für das Erkennende A^3:

„Strebe nach ſolchen wahren, deutlichen und lebhaften Er„kenntniſſen, welche darſtellen

1) alle Geſetze, nach welchen ſich all dein Wirken zu richten hat;

2) alle Beweggründe, die den Willen zu deren Erfüllung bewegen;

3) alle Erleichterungsmittel, Methoden, Ausſichten, welche das geiſtige Gefühl beſeligen;

oder: der Geiſt des Menſchen muß ſich zu ſeinem naturgeſetzlichen Seyn einen ſolchen Organismus, oder intelligible Welt, in welcher er als ſeinem Organ thätig iſt, ausbilden, welche darſtellt

1) alle Geſetze für ſein Wirken nach innen und auſſen;

2) alle Beweggründe und Methoden für ſein Wollen und Streben;

3) in deren organiſchen Verknüpfung er ſich als erkennendes und wollendes Eins mit einer ſolchen Fertigkeit regt, daß dieſe Leichtigkeit ſelbſt ihm zum beſeligenden Gefühl werde, und in A^3 Neigungen begründe, die ihm allen ſinnlichen Ankampf erleichtern.

A^3 Gewiſſen.

133. Das Gefühl der Gebundenheit meines Willens durch das moraliſche Geſetz, oder durch die Erkenntniß der praktiſchen Wahrheit, iſt das vorangehende verpflichtende Gewiſſen: das Gefühl der Angemeſſenheit und Einſtimmung, oder der Unangemeſſenheit und des Widerſpruchs unſers wirklichen Wollens mit dem Geſetze iſt das nachfolgende gute oder böſe Gewiſſen. Das moraliſche Gefühl dehnt ſich auch auf andere aus: das Gewiſſen nur auf mich; das moraliſche Gefühl regt ſich auch bei fremden Handlungen: das Gewiſſen nur bei den meinigen.

Nämlich ſobald A^3 von der Vorſtellung der Pflicht zum wirklichen Handeln nach derſelben, oder gegen dieſelbe übergegangen iſt, geht auch das moraliſche Gefühl über in Vereinigung mit einem Wiſſen von einer verwirklichten Einheit oder Entzweiung des handelnden A^3 mit ſich ſelbſt als Erkennenden, und wird dadurch zum guten oder böſen Gewiſſen: in beiden ein durch das Wiſſen von ſich ſelbſt verſtärktes und beſtimmtes moraliſches Gefühl; welches durch das Wiſſen richtet, und durch das Gefühl ſtraft oder lohnt.

Als Vermögen iſt das Gewiſſen Eigenſchaft aller Vernunftweſen: als Kraft und Akt, Eigenheit innerhalb der Sphäre der bereits erworbenen Ausbildung des A^3. Als Fertigkeit und Leichtigkeit aber wird es Gewiſſenhaftigkeit, und iſt erworbene Beſchaffenheit aller moraliſch aufſtrebenden, und für ihre geiſtige Bildung und Würde beſorgten Vernunftweſen.

Das Gewiſſen als Akt beruht auf einem mehr oder weniger entwickelten Syllogismus: worin der Oberſatz das Geſetz, der Unterſatz die ſubſumirte Handlung, die Konkluſion das Verhältniß der Handlung zum Geſetze, oder den Ausſpruch des Gewiſſens enthält, durchdrungen vom entſprechenden Gefühl in A^3.

Sind beide Prämiſſen wahr, oder iſt eine davon falſch, ohne als ſolche erkannt zu ſeyn, ſo iſt das Gewiſſen auch richtig, oder irrig. Sind beide auch ſubjektiv gewiß, oder nur wahrſcheinlich, ſo ſtimmt auch das Gewiſſen aus Ueberzeugung, oder aus Wahrſcheinlichkeit bey, und muß in allen 4 Fällen befolgt werden: wegen heiliger Bewahrung des Wahrheits- und Sittlichkeits-Sinnes.

Sind aber beide Prämiſſen, oder nur eine davon, zweifelhaft, ſo giebt es, wie keine Konkluſion, ſo auch kein Gewiſſen. Bei zwei entgegengeſetzten, gleich wahrſcheinlichen Konkluſionen, giebt es kein wahrſcheinliches, ſondern nur ein zweifelhaftes Gewiſſen, mit welchem nie gehandelt, noch weniger das Spiel der Gewiſſensfreiheit getrieben werden darf, ſo lange die weitere Erforſchung dem A^3 noch offen ſteht, weil hiebei das Bewußtſeyn der Einheit des handelnden A^3 mit ſich ſelbſt als Erkennenden nicht ſtatt haben kann. Da hingegen aus demſelben Grunde nicht nur dem richtigen, überzeugten, wahrſcheinlichern, ſondern auch ſelbſt dem unverſchuldet irrigen Gewiſſen nicht entgegen gehandelt werden darf.

Weites, enges, zartes, ängſtliches, phariſäiſches, verwirrtes Gewiſſen ſind Bezeichnungen von Begriffen, die aus dem Geſagten klar ſind.

Man ſieht hieraus, daß es der nämliche innerſte Sinn O^3 des A^3 iſt, welcher nur in der Identität ruht, alle Differenzen ausſcheidet: für E Wahrheitsſinn: für G im Andrang entgegengeſetzter Reitze, Freiheitsgefühl: für W in Beziehung auf E, oder der Handlung aufs Geſetz, moraliſches Gefühl oder Sinn; und wieferne beide dem A^3 ſelbſt gehören, Ge-

wiſſen heißt. Wie alſo dem Wahrheitsſinn, ſo kommen dem Gewiſſen die Prädikate, evident, gewiß, wahrſcheinlich, zweifelhaft, irrig ꝛc. zu.

Gewiſſen.

Alle Mängel des Gewiſſens ſelbſt müſſen durch Streben nach Wahrheit in der Erkenntniß der Geſetze und Subſumtion der Handlungen unter dieſe verbeſſert werden; ſo, daß die Moralität des individuellen Gewiſſens wieder von der Befolgung des oberſten Sittengeſetzes abhängt.

Wer bei allen ſeinen Entſchlüſſen ſein Gewiſſen fragt, vielmehr ſein moraliſches Gefühl, daſſelbe vernimmt, hört und befolgt, oder gleich nach einer Abweichung und Untreue gegen daſſelbe wieder unter den Ausſpruch deſſelben zurückkehrt, iſt gewiſſenhaft.

Wer ſein moraliſches Gefühl, den Wahrheitsſinn, die Ausſprüche ſeines Gewiſſens verachtet, durch Uebertretung betäubt, durch beſchönigende Gründe blendet oder verfälſcht, hat in ſeinem O^3 den Grund zu aller Laſterhaftigkeit derſelben Art gelegt, und iſt oft allgemein gott- und gewiſſenlos.

Die von Gott und Natur geſetzte Herrſchaft des Geiſtes A^3 in ſeinem O^3 über alles Sinnliche in O^2, O^1 und B wird dem Menſchen nie fühlbarer, als im böſen Gewiſſen, und in dem nicht ſinnlich intereſſirten Urtheil über fremde Handlungen. Wo im erſtern Falle der Widerſpruch des A^3 als Erkennendem mit ſich ſelbſt als Handelndem ein ſo tiefes, ſeine ganze Natur hemmend durchwirkendes Gefühl der geſchehenen Selbſtentzweiung hervorbringt, und dahin wirkt, daß A^3 ſich ſelbſt als vertheidigungsloſen Verbrecher verurtheilt, entwürdiget, zur Unruhe verdammt, und einer unausbleiblich ſtrafenden Gerechtigkeit in und auſſer ſich preisgiebt.

Das Gewiſſen iſt alſo Natur- und Gottes unüberhörbare Stimme im innerſten Weſen des Menſchen, oder in O^3 ſelbſt; und ergreift die ganze Natur des A^3 in $E+W+G$

bei dem Böſen, wie bei dem guten Menſchen. Da dieſes Gewiſſen ganz dem A^3 gehört, ſo erſchallt dieſe Stimme auch ganz in O^3. In der Intellektualwelt offenbaret ſich alſo Gott dem Menſchen am innigſten und am lauteſten, dem Guten als Vater, dem Böſen als Richter: allezeit, als die rufende Wahrheit aus unſerm Erkennen herüber an unſer wirkendes oder handelndes, höheres, reines Ich, zum naturgeſetzlichen Einsſeyn mit ſich ſelbſt, und dem Seyn Gottes in ſeiner ihn offenbarenden Natur.

Gottes Wohnſitz, Lehr- und Richterſtuhl iſt alſo das Gewiſſen des Menſchen: und das Wirken des Geiſtes in ſeiner Intellektualwelt O^3 umfaſſender, brauchbarer Wahrheit iſt daher das wahre Wandeln und Leben in und vor Gott; und für den Guten in ſeiner gegenwärtigen organiſchen Gebundenheit des A^3 ſein Himmel auf Erden: im Verhältniß erreichter und nie zu vollendender Ausbildung ſeines O^3 eine Lichtwelt, in welche ohne ausgehängte Symbole wohl ein Gott, vielleicht andere Geiſter — aber kein anderer Menſch ſchauen oder eintreten kann; und worin A^3 allein wahre Seligkeit und Gottesgegenwart wahrhaft findet, und beide durch fortſchreitende Bildung noch mehr beleben und erhöhen kann.

Von allem hienieden Erworbenen gehört dem A^3 nichts wahrhaft und bleibend, als ſein entwickeltes O^3, und es ſelbſt darin, und ſein dadurch bewirkter Zuſtand, als Vorgeſchmack und leichtes Harren in Hoffnung auf das, was alle jetzige Vorſtellung übertrifft, und bald, und unfehlbar kommen wird. Alles lautere, Wahre, Schöne und Heilige fließt hier in ein Organ O^3 zuſammen; und keine jemal erworbene Erkenntniß, Gefühl und That wird, nach Leibnitzens Meinung, je einſt dem Geiſte völlig entſchwinden. Wohl dem Geiſte, der beim Durchblick ſeiner Intellektualwelt O^3 aufrufen kann: „das alles iſt wahr, meiner Natur, Gott und Chriſtus einſtimmig: wird immer ausgebreiteter, inniger und heller werden: hier iſt mir innig wohl — noch wohler

in der Hoffnung des untrüglich Verheißenen. In pace in id ipsum dormiam et requiescam, quoniam Tu domine singulariter in spe constituisti me! ſo wird dem Guten secura mens juge convivium Prov. 15; oder mit Paulus „haec est gloria nostra, testimonium conscientiae.“ Ohne eine Auſſenwelt, ohne einen Leib findet der Geiſt in ſeiner Geiſteswelt, ſeinem naturgeſetzlichen Organ O^3, in welchem er ewig lebt und ſich bildet, Wohlſeyn, Genuß, Wirkſamkeit und Freude genug, vorzüglich bei dem Gedanken des bloßen Wechſels der äuſſern Einwirkungs-Sphäre.

Bildung der geiſtigen Wirkſamkeit.

134. A^3 iſt alſo

1) das höchſte thätige Princip zur Selbſtorganiſation aus der uns bekannten Schöpfung.

2) Schon in der unvollkommenen Entwickelung ſeiner weſentlichen Erkenntniß-, Willens- und Gefühlskräfte das höchſte Bild, aus deſſen Verunendlichung wir unſere höchſte Idee Gottes, als des allweiſen, allmächtigen und allſeligen Gottes geſtalten.

3) Wenn es ſich über ſeinen Leib, ſeine Thierſeele hinausgebildet, und ſich von beiden gehörig unterſcheiden gelernt hat, ſteht es gegen alle einwirkende Naturfaktoren unüberwindlich da, bauet ſeine intelligible Welt, als ſeinen Organismus, mit innerer Nothwendigkeit auſſer allen Raum in ſich ſelbſt hinein, hat den einzigen Grund, Gott, auf dem es die Wahrheit ſeiner Erkenntniß, die Wirkſamkeit ſeines Willens, die Seligkeit ſeiner Gefühle gegründet ſieht, und iſt ſeiner Fortdauer ſo gewiß, als gewiß es weiß, daß es keine Natur zerſtören kann, kein einmal ſchöpfender Gott zernichten will.

4) Kein organiſches Princip findet zu ſeiner Entwickelung ſo viel Nahrung um ſich, keines hat dieſe ſo ſehr in ihrer Gewalt, für keines hat die Natur reichlicher geſorgt, keines kann ſeine Kraft in der Wechſelwirkung

der Dinge ſo hoch treiben, keines ſeinen Organismus ſo ins Unendliche erweitern und vervollkommnen, keines den erhabenen Grad von Selbſtbeſeligung und Unabhängigkeit erreichen, wie der menſchliche Geiſt oder A^3.

5) Die Erkenntniß der Wahrheit ſchafft das höchſte Licht; das Gefühl für dieſe Wahrheit ſchafft Wärme, und aus dieſem Licht und Wärme ſtammt die Energie des Willens.

6) Aber A^3 kann nur Eins ſeyn mit ſich ſelbſt in der Uebereinſtimmung ſeiner weſentlichen, in allen ſeinen Wirkungen zugleich thätigen Grundkräfte des Erkennens, Fühlens und Wollens, und dieſe ganz phyſiſche Natur des Geiſtes beſtimmt ihn zum Heiligen und Seligen in und durch ſich ſelbſt.

7) Wie die Welt ohne Geiſter, wenigſtens dieſe Erde ohne den Menſchen ihren Werth und Bedeutung verliert, ſo der Menſch den ſeinigen ohne naturgeſetzliche Entwickelung ſeines Geiſtes; dieſe iſt ſomit der für uns erkennbar höchſte Zweck nicht blos des Menſchen, ſondern der Erdſchöpfung ſelbſt.

8) Nur weil dieſe Geiſtesentwickelung aus dem organiſchen Verband des A^3 mit den Organismen O^2 und O^1, und dadurch auch mit der Auſſenwelt B hervorgehen muß, und dieſe in A^3 nicht bloß Erkenntniſſe, ſondern auch Gefühle und Begierden erwecken, die jenen ſeines intelligiblen Organismus entgegen ſeyn können, erhält A^3 eine doppelte Beſtimmbarkeit, und dadurch die Freiheit, ſich entweder aus ſeiner intelligiblen Welt ſelbſtthätig zu beſtimmen, oder durch die ſinnliche Natur ſich zur Thätigkeit beſtimmen zu laſſen: das Müſſen des abſtrakten, reinen Geiſtes geht über in ein Sollen des mit O^2 und O^1 organiſch konkreten Geiſtes: die phyſiſchen werden zu moraliſchen Geſetzen des doppelt beſtimmbaren und dadurch freien Geiſtes. Gleichwie aber durch dieſe organiſche Verknüpfung die Natur des Geiſtes nicht

aufgehoben wird, ſo hören auch dieſe moraliſchen Geſetze nicht auf, für den Geiſt und ſeine vollkommene Entwickelung und Ausbildung wahre, ſtrenge und unveränderliche phyſiſche Geſetze der geiſtigen Natur zu verbleiben.

9) Daher die Ausſprüche des göttlichen Menſchen: „Was hilft es dem Menſchen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an ſeiner Seele Schaden leidet? .. Suchet vor allem das Reich Gottes und ſeine Gerechtigkeit! .. Sammelt euch Schätze für den Himmel!" .. Eines iſt fernerhin nothwendig: die Conſtruktion einer intelligiblen Wahrheitswelt in unſerm und allen Menſchengeiſtern, in welcher dieſe Geiſter ewig wandeln müſſen, als ihrem Naturorganismus.

A^3W Vergleichung mit A^2W.

Das geiſtige Streben, der Wille, geht alſo ſo naturgeſetzlich auf das geiſtig Angenehme und Nützliche, und gegen das geiſtig Unangenehme und Schädliche, als das ſinnliche Begehren auf das ſinnlich An- oder Unangenehme in ſeiner Sphäre.

Auch im Geiſtigen geht das Gefühl für Wahrheit und und Sittlichkeit durch öftere Befriedigung und Uebung über in Neigung für brauchbare Wiſſenſchaft und Tugend, wie in Abneigung vor Unwiſſenheit, Irrthum und Laſter; und beide können durch erworbene Bedürfniſſe aus Fertigkeit und Angewöhnung an ſchnelle, lebendige, idealgroße Wahrheit und Tugendmuſter zu geiſtigen Affekten wachſen, die den ſinnlichen das Gegengewicht zu halten im Stande ſind. Nur zur Leidenſchaft kömmt es im geiſtigen Streben nicht, weil es, auch im Enthuſiasmus fürs Göttliche, nicht aufhört ſelbſtthätig zu ſeyn, und im Lichte der Wahrheit zu wirken.

Wenn, wie die Erregung alle organiſche Thätigkeit bedingt, ſo auch alles geiſtige Wirken von entweder ſinnlichen oder höhern geiſtigen Gefühlen bedingt iſt; ſo werden

auch die verſchiedenen Grade dieſes geiſtigen Strebens mit Wohlgefallen, Neigung, Aufſchwunge, Affekt, Eifer, Enthuſiasmus abhängen von der Stärke und Innigkeit der geiſtigen Gefühle, die ſich wieder auf Leichtigkeit und Lebendigkeit der Erkenntniß der praktiſchen Wahrheit und Fertigkeit ihrer Befolgung und Ausübung gründen, und ſo hängt im Geiſte, wie in allen Organismen, alles als Urſache und Folge in Wechſelwirkung zuſammen, und er ſelbſt kann nicht anders, als durch gleiche harmoniſche Entwickelung ſeiner 3 Grundkräfte weiſe, gut und ſelig werden.

Dieſe Erleichterung aber iſt entweder eine gegebene, im Gefühle ſowohl des blos theoretiſch erkannten Wahren, Schönen und Erhabenen, als auch des praktiſchen, unſern Willen naturgeſetzlich bindenden und verpflichtenden Wahren, im moraliſchen Gefühle und der Achtung für Geſetz und im Pflichtgefühl: beim Erkennen alles ſittlich Guten in uns ſowohl, als in andern uns gleichen, oder, wenn ſie erkennbar, höhern Weſen; vorzüglich bei allen Erſcheinungen, die wir als Wirkungen göttlicher Allmacht und Weisheit, alſo göttlicher Heiligkeit, ſie mögen in Beziehung auf uns als göttliche Güte oder Gerechtigkeit erkannt werden, anſehen müſſen.

Oder ſie iſt eine erſt ſelbſterworbene Erleichterung durch Uebung und Fertigkeit 1) im Erkennen ausgebreiteter, klarer oder deutlicher, vollſtändiger, gewiſſer, lebhafter, das Begehren wirkſam beſtimmender, und dadurch brauchbarer und intereſſanter Wahrheiten durch leichtes Regen des A^3 als thätigen Princips in einem naturgeſetzlich conſtruirten Erkenntnißorganismus; wie das A^2 und A^1 in den ſinnigen bei ſinnlichen Gefühlen. 2) Durch Fortbelebung dieſer Erkenntniſſe, bis ſie die entſprechenden Gefühle anregen, durch Angewöhnung ſich leicht rühren zu laſſen, und all unſer moraliſches und religiöſes Denken und Betrachten mit entſprechenden Gefühlen und Vorſätzen zu begleiten. 3) Im Wollen und Wirken nur allein nach erkannter Wahrheit, nach Geſetz und Pflicht, aus Achtung für jedes nicht blos ſich

ſelbſt, ſondern von ſeiner geiſtigen Natur, und alſo vom Schöpfer derſelben gegebenen Geſetz nach dem Grade beſtändiger Treue, Stärke und Gewohnheit alle Tugendmittel anzuwenden, und alle ſinnlichen Hinderniſſe durch naturgeſetzliche Beherrſchung des O^2 und O^1, und dadurch der Auſſenwelt zu entfernen. Mit einem Worte: überall tritt dieſe Beſeligung des höhern Gefühls ein, wo immer A^3 im Erkennen und Befolgen der Wahrheit ſeine geiſtige Würde gegen allen ſinnlichen Ankampf mit Uebermacht und Fertigkeit zu behaupten weiß.

Wie aber eine ſinnliche Welt im organiſchen Verband nicht aufhört, dieſe Beſeligung des A^3 zu ſtören, worin ſie aber nach Naturgeſetzen mit dem Alter immer ſchwächer wird, ſo muß A^3 zur Kraftverſtärkung ſeinen Erkenntnißorganismus, oder ſeine intelligible Welt zur Ideenwelt erweitern, und mit eigner höchſter Kraftentwickelung im Göttlichen, das alle Sinnen- und Verſtandeswelten trägt, feſt gründen, und darin einheimiſch werden. Die Erfahrung hat allezeit gelehrt, daß, je fertiger ſich ein A^3 in dieſe Heimat findet, deſto mehr Licht in ſeine Erkenntniß, Thatkraft in ſein Wollen und Wirken, Seligkeit in ſeine Gefühle kömmt. Nur muß es ohne Begriffe nicht zu Ideen, und ohne Kenntniß des Bedingten nicht zur Anſchauung des Abſoluten kommen wollen.

Die Kultur der geiſtigen Wirkſamkeit W beruht alſo 1) auf der Grundüberzeugung, daß alle Leichtigkeit im Erkennen und Wirken erſt durch Uebung erworben werden muß; 2) in Reinhaltung und Bewahrung des innerſten Wahrheitsſinnes und moraliſchen Gefühls; 3) in fortſchreitender Kenntniß der Wirkungsgeſetze bis zur individuellen Handlung herab, ſammt ihren Beweggründen, Erleichterungsmitteln, Ausſichten und Folgen für das Selbſt und für O^2, O^1 und B; 4) im idealgroßen Streben, alles als Offenbarungen Gottes zu erkennen und zu realiſiren; 5) in wiederholten Empfindungen des gegebenen Schönen, Großen,

Erhabenen, Göttlichen; 6) in lebendig erhaltener Ueberzeugung von der Würde der geiſtigen Naturen, und der nothwendig wechſelſeitigen Entwickelung derſelben; 7) in genauer Beherrſchung aller ſinnlichen Gefühle, deren Heftigkeit den Geiſt für ſeine eigenen höheren abſtumpft und unempfänglich macht, wobei er aber doch nicht umhin kann, dieſe Zerſtörung ſeiner eignen Natur zu verabſcheuen und unſelig zu finden.

Bewirkte Beſeligung A^3 aus O^3.

135. Das angeborne Wahrheitsgefühl wird erhöht nach dem Grade erworbener, wahrer, deutlicher, zuſammenhängender, lebhafter und geläufiger Erkenntniſſe.

Das angeborne moraliſche Gefühl (ſeiner Anlage nach) für naturgeſetzliche Einheit des A^3 mit ſich ſelbſt im Erkennen und Wirken wird erhöht durch geläufige Gewohnheit eines einſtimmigen Wiſſens und Thuns, als worin ſelbſt nur Moralität und Tugend beſteht. Nämlich wie eine Erkenntniß die andere zum Behuf des Wiſſens, ſo erleichtert eine moraliſche Uebung die andere znm Behuf der Tugend. Hieraus entſteht aber nothwendig eine nach beiden Richtungen erleichterte Thätigkeit des A^3, folglich auch der Zuſtand angenehmer und beſeligender Geiſtes-Gefühle. So hängt nothwendig höhere Geiſtesbeſeligung mit $E +$ und $= W$ zuſammen; die folglich allezeit eine ſelbſterworbene iſt.

Hieraus ſtammt auch die Ruhe des Gewiſſens, der innerſte Friede mit ſich ſelbſt aus deſſen Zeugniß, die einzig mögliche Grundlage alles geiſtigen Wohlſeyns.

Aus der Fertigkeit im Erkennen und demſelben einſtimmigen Wirken verfeinert ſich der moraliſche Sinn; wird zum reinen, zarten Gewiſſen; zum höchſten und innigſten Gefühl eigner geiſtiger Würde, Selbſtſtändigkeit, Freiheit, Autokratie, die mit eben ſo viel Leichtigkeit als Macht alles beherrſcht.

Selbſt die Verhältniſſe des Menſchen zur Auſſenwelt erheitern den moraliſch gebildeten Geiſt; indem es ihm weit leichter wird, auf andere ſo zu wirken, daß ihm der Erwerb wahren Zutrauens, Achtung, Liebe, und dadurch auch der Erwerb und die Sicherung des Eigenthums, der Ehre und des Anſehens, und der mancherlei Vorzüge und Vergnügen, wenigſtens von Seite der Guten, am meiſten und öfteſten zu Theil und vergönnt wird: oder er doch ſelbſt ſtark genug iſt, durch jede trübende Wolke zum wahren Licht alles geiſtigen Troſtes mit unüberwindlicher Kraft durchzudringen.

In dem Maaß, als die ſittliche und verſtändige Ausbildung und Herrſchaft des Geiſtes zunimmt, wächſt auch nach innen ſeine Freiheit und Ungeſtörtheit von Abſcheu oder Begierde aus unordentlichen Neigungen, Affekten und Leidenſchaften. Er beherrſcht allmählig mit immer mehrerer Leichtigkeit Thierſeele, Körper und Auſſenwelt, und giebt ihnen ſo immer höhere Brauchbarkeit, reinere, zweckvollere und innigere Genußfähigkeit und Genießbarkeit. Die Reitze zum Böſen werden allmählig ſchwächer, ihre Beſiegung leichter, und der ſiegende Geiſt eben dadurch ſeliger: alle Freuden dieſes Lebens reiner genießbar, inniger und unſchuldiger: alle Leiden deſſelben erträglicher, und als von Gott bezweckte Agonien und Kampfübungen des Geiſtes bis zum letzten Eloi! Eloi! benutzt, und als letztes und höchſtes Ringen der geiſtigen Kraft für eine ganze Ewigkeit fruchtbar.

Das höchſte für die Menſchheit erreichbare Gefühl des Einsſeyns auf ihrer Stufe der Weſen mit Gott, und der Annäherung zu den Vollkommenheiten Gottes, oder zu den Vorzügen höherer, reiner Geiſter, oder auch nur der beſſern Menſchen der Vorwelt gewährt die wahre und lebhafte Ueberzeugung, vom eignen Leben, Schweben und Seyn in Gott: und dieſes Wandeln vor Gott, ſo wie die überall, alſo auch im innerſten Weſen des Geiſtes allwirkende Gegenwart Gottes wird dem gewandten A^5 zur reichlichen und unverſiegbaren Quelle geiſtiger Beruhigung und Frohſinns. Nur

wer in Erfahrung und Geſchichte ganz Fremdling, kann den Umgang ſolcher A^3 mit Gott (und durch deſſen Vermittlung mit höhern Geiſtern) ableugnen — im Sinne der communio sanctorum.

Dieſes äuſſere moraliſche, innerlich religiöſe Leben in Gott, und ſeinen allſeitigen, lauter erkannten Wirkungen verwandelt faktiſch und erfahrungsmäßig den Glauben an Unſterblichkeit in lebendige Zuverſicht und zweifelsfreie Ueberzeugung, daß mich das göttliche Element, in dem ich einheimiſch geworden, und bleiben will, niemal ſelbſt aus ſich herauswerfen, oder, was ich ganz gott- und begrifflos finde, jemal zernichten werde. Hiedurch fällt alle Sorge für künftige Schickſale weg, und jeder Blick vorwärts auf die Zukunft und Ewigkeit erheitert den Geiſt mit einem Gott, der hier und dort derſelbe iſt und ewig bleibt: und meine hier angebildete Intellektualwelt für Erkenntniß, Gefühl und Begehren nur dort unbegreiflich inniger beleuchten, erwärmen und erkräftigen wird. Est animae vita, veritas: sensus, charitas. Bern. Serm. d. divers. 10.

A^3 W.

1) So wenig ein Zuſtand des Gleichgewichts eine Bewegung, ſo wenig erfolgt ein Wirken des A^2 oder A^3 im Zuſtande der Gleichgiltigkeit, oder der Abweſenheit aller, ſowohl angenehmer, als unangenehmer Gefühle. Nur im Zuſtand der erſtern kann A^3 begehren, entweder das unmittelbar Angenehme, oder das hiezu Behülfliche und Nützliche: im Zuſtande der andern verabſcheuen entweder das unmittelbar Unangenehme, oder dieſes Herbeiführende und Schädliche.

2) Da nun die erleichterten Wirkſamkeiten des A^1, A^2, A^3 als Gefühle aus O^1, O^2 mittelſt des gegenwärtigen organiſchen nexus, die aus O^3 unmittelbar, dem A^3 ſich mittheilen, und daſſelbe zum Begehren oder Verabſcheuen, und beiden entſprechenden Wirken nach Innen

und Auſſen vermögen, ſo beſtehen alle Beweggründe für A^3 zum Handeln in der überzeugenden und das geiſtige Gefühl ergreifenden Vorſtellung von der Luſt oder Unluſt in O^1, von dem Vergnügen oder Mißvergnügen in O^2, von dem Wohlgefallen oder Mißfallen in O^3, wie von dem allen dreien zugehenden Nutzen oder Schaden, welche als nothwendige Wirkung aus der Handlung oder Unterlaſſung erfolgen. Es iſt alſo vorzüglich die Cauſalität der Handlung auf O^1, O^2, O^3, woraus ihre Beweggründe von und für A^3 hergenommen werden müſſen: ſo wie ſich alles Nützliche und Schädliche ſelbſt wieder nur auf das Gefühl des Angenehmen und Unangenehmen beziehen muß.

3) Wenn ein dauerhafter Zuſtand rein angenehmer Gefühle Glückſeligkeit heißt, ſo würde das ungebildete A^3 in deſſen Genuß ruhen, und, wieferne dieſe aus O^1, O^2 von ſelbſt ſich darböten, darüber die Entwickelung ſeines eignen O^3 verſäumen. Da nun die ganze Natur ſo eingerichtet iſt, daß jedes organiſche Princip ſeinen eignen Organismus, alſo auch A^3 ſein O^3 entwickeln könne, ſo iſt in O^1 alle Luſt mit Unluſt, in O^2 alles Vergnügen mit Mißvergnügen gemiſcht, um A^3 zur Erwerbung ſolcher Erkenntniſſe zu beſtimmen, wodurch es die erſtern zu befördern, die letztern zu verhindern, oder doch zu ſchwächen in den Stand geſetzt wird. Es iſt alſo für A^3 zur Bildung ſeines O^3 nothwendige Natur-Einrichtung, daß weder in O^1, noch in O^2 Glückſeligkeit zu finden ſey: folglich auch nothwendig in O^3 geſucht werden müſſe, ſelbſt in Bezug auf Luſt in O^1 und Vergnügen in O^2.

4) Da nun die Wirkſamkeit des A^3 nur im Streben nach Erkenntniß, nach demſelben einſtimmigen Handeln, und daraus entſtehenden Selbſtgefühl erleichtert werden kann: dieſe 3 aber in dem innerſten Sinn des A^3 ſelbſt, ſich auf das urſprüngliche geiſtige Naturgefühl 1) der Wahrheit im

Erkennen, oder Wahrheitsſinn; 2) der Einſtimmung des Handelns mit der erkannten Wahrheit, oder das moraliſche Gefühl; 3) der in beiden vorhandenen Ueberlegenheit des A^3 über alle Einwirkungen aus O^2, O^1 und B, oder das Freiheitsgefühl ſich gründen; ſo muß A^3 alle erreichbare menſchliche Glückſeligkeit, folglich auch alle geiſtig wirkſamen Beweggründe zum Handeln in der höchſten Beförderung und Erleichterung 1) der Erkenntniß der Wahrheit; 2) der moraliſchen Wirkſamkeit; 3) des aus beiden hervorgehenden geiſtigen Kraftgefühls ſuchen: folglich ſein O^3, O^2, O^1 ſo bilden, verbeſſern und disciplinîren, daß ſie dieſen Zweck nicht nur nicht hindern, ſondern demſelben auf alle Weiſe vortheilhaft werden.

5) Da nun bei allem dieſen Fortwirken A^3 nicht aufhört, die hindernden Einflüſſe aus O^2, O^1, B, ſo wie die eignen Kraftſchranken, zwar allmählig erleichtertes Fortſchreiten, aber auch immer wiederkehrende Mühe und Arbeit zu fühlen: ſo iſt der gegenwärtige organiſch gebundene Zuſtand deſſelben auf reine Glückſeligkeit für dieſes Leben nicht berechnet. Da aber auch der hienieden erwerbbare Theil derſelben nicht hinreichen würde, A^3 in einer ſo immerwährenden Anſtrengung zu erhalten, ſo muß ihm eine jenſeitige reine Seligkeit oder Unſeligkeit vorſchweben, um daraus allein für alle A^3 hinreichende Beweggründe zur Beförderung, und gegen die Verſäumniſſe der Ausbildung eines naturgeſetzlichen O^3 herleiten zu können. Aus dieſem Poſtulat des A^3 zur nothwendigen Stärkung ſeiner moraliſchen Kräfte folgert Kant das Daſeyn Gottes: alle Wolfianer bis auf Ben. Sattler aus dem Daſeyn und den Vollkommenheiten Gottes, vorzüglich deſſen höchſtem Wohlwollen die ewige Seligkeit empfänglicher Weſen, als oberſten Schöpfungszweck.

6) Wahrheit, Sittlichkeit, Geiſtesfreiheit und Stärke ſind alſo die höchſten Güter, die der Menſch erwerben kann,

ſo gewiß als der Geiſt ſelbſt das Hoͤchſte im Menſchen iſt. Nun hat aber A^3 keinen letzten Grund fuͤr ſein E, keinen genuͤgenden Gegenſtand fuͤr ſein G, keinen letzten und vollſtaͤndigen Zweck fuͤr ſein W, ohne Gott; dieſen alſo, wie immer, mit $E + G + W$ zu erreichen, iſt fuͤr A^3 Naturaufgabe: die Schoͤpfung muß alſo auch dahin nothwendig taugliches Mittel ſeyn. Da nun A^3 ſelbſt unter den ihm bekannten Geſchoͤpfen das Hoͤchſte (Ebenbild Gottes), iſt; ſo kann es auch urſpruͤnglich die weſentlichen Eigenſchaften des Goͤttlichen nicht anders, als aus denen ſeiner eigenen Natur zur Kenntniß bringen: und alles, was den uͤbrigen Geſchoͤpfen mitgetheilt iſt, muß Spuren dieſer Eigenſchaften enthalten, und ihr Daſeyn und Erkennen bekraͤftigen: und ſo iſt der Wolfiſche Uebergang zum Daſeyn und zur Erkenntniß Gottes natuͤrlicher und immanenter, als der Kantiſche.

Allgemeiner Ruͤckblick.

136. Die einſtimmige aͤuſſere und innere, wie die innigſte Erfahrung lehrt:

1) Daß alle Dinge das, was ſie ſind, nur aus Wechſelwirkung mit andern Dingen werden.

2) Daß alles Endliche ſeine Schranken in dem Beſchraͤnktwerden durch dieſe Wechſelwirkung findet.

3) Daß den erſcheinenden Wirkungen Kraͤfte zum Grunde liegen, die entweder nicht weiter erſcheinen, oder wieferne ſie ruͤckwaͤrts als Wirkungen erſcheinen, neue Kraͤfte vorausſetzen: daß alſo alle letzten Urſachen nur aus ihren Wirkungen kennbar ſind.

4) Daß alſo keine Kraft vor ſeiner Wirkung, ſondern aus und nach derſelben, folglich nicht ſtreng und rein a priori, ſondern nur a posteriori erkannt werden kann: und dieſes gilt von A^1, A^2, wie von A^3, welchen jene noch voraus wirken muͤſſen.

5) Daß jede endliche Kraft in der Wechſelwirkung nothwendig

1) ein Auſſerſich in der Einwirkung;

2) ein Nacheinander in der Aufnahme derſelben;

3) einen Grad in der Reaktion gegen dieſelbe haben müſſe.

6) Daß alſo Raum, und Zeit, und Gradation weſentliche Wirkungsformen aller endlichen Kräfte ſind.

7) Daß alſo Länge, Breite und Tiefe weſentliche Dimenſionen, nicht blos des Raumes, ſondern aller wirkſamen Naturkräfte ſind; das heißt: jede Kraft in der Natur hat weſentlich

1) einen protenſiven Grad nach Länge und Dauer;

2) einen extenſiven Grad nach Breite oder Ausbreitung;

3) einen intenſiven Grad nach Tiefe und Innigkeit.

8) Die weſentliche anorgiſche Kraft, die aber als Elementarkraft auch alle organiſchen Kräfte begleitet, iſt

1) ihrer Extenſion nach Repulſivkraft;

2) ihrer Intenſion nach, Attraktivkraft;

3) ihrer Protenſion nach, bleibende Angemeſſenheit ihrer Wechſelbeſchränkung.

9) Die weſentliche organiſche Kraft in allen A^1, A^2, A^3 iſt

1) ihrer Extenſion nach, Nutritionskraft — und Repulſion in der Excretion;

2) ihrer Intenſion nach, Aſſimilationskraft — und Attraktion der Aneignung;

3) ihrer Protenſion nach, Reproduktionskraft: weil auf Erneuerung und ſtetigen Zuſammenhang aller Theile zu einem Geſammtorganismus ihre Fortdauer beruht; und nach denſelben A^1 ſein O^1, A^2 ſein $O^2 + O^1$, A^3 ſein $O^3 + O^2 + O^1$ mit dauer-

haſter, und durch das Organ ſelbſt verſtärkten Kraft durchwirkt.

10) Selbſt unter den 3 weſentlichen Geiſteskräften des Menſchen repräſentirt

1) E die extenſiven,

2) G die intenſiven,

3) W die protenſiven Kräfte des menſchlichen Geiſtes, wie der Thierſeele.

11) E iſt extenſiv größer nach Vielheit, Deutlichkeit, Ausführlichkeit der Begriffe.

— intenſiv — nach Wahrheit, Klarheit, Lebhaftigkeit und Intereſſe ſeines Gefühls.

— protenſiv — nach Brauchbarkeit, Beaegungskraft und Methode-Beſtimmung für das Handeln.

12) G iſt extenſiv größer nach mannigfaltig reichlichen Gefühlen aus B, O^1, O^2, O^3.

— intenſiv — nach dem Grad der Innigkeit und Fülle derſelben.

— protenſiv — nach ihrer Dauer, welche die größte der G aus O^3 iſt.

13) W iſt extenſiv größer, je mehrere Mittel ſie anwendet, Hinderniſſe überwindet, Zwecke erreicht.

— intenſiv — je mehr Energie und Kraftanwendung ſie enthält in beiden.

— protenſiv — je dauerhafter ihre Wirkungen und Zwecke ſind, und je größer der Werth der dadurch geſtärkten Fertigkeit in W iſt.

Anmerkung.

1. Wenn bei dieſer Wechſelwirkung A^2 oder A^3 als äuſſerer Sinn nicht anders dem äuſſern Eindruck, oder Ver-

änderung in O^1, und dadurch in deſſen A^2 oder A^3 entgegenwirkt, als dadurch, daß es in demſelben ſeine Raum- und Zeitform hineinlegte, und das Mannigfaltige in Einheit zuſammenfaßte: ſo müßte alles übrige, was eine Vorſtellung durch den äuſſern Sinn in ſich enthält, von deren Gegenſtand dem A^2 oder A^3 gegeben werden. Allein, wenn es ſchon ſchwer zu begreifen, wie derſelbe Strahl der Repulſivkraft auf dem Auge zum Licht, auf der Gefühlſinns-Oberfläche zur Wärme wird, ſo iſt es gleich unbegreiflich, wie aus Veränderung in O^1 eine Vorſtellung in O^2 oder O^3, oder aus den äuſſerlichen Nahrungstheilen ein organiſcher Beſtandtheil des O^1 wird, ohne daß, wie letztere von A^1, alſo auch die erſtere von A^2 oder A^3 ſo kraftig durchwirkt werde, daß es, ſeine vorige Form verlierend, das Gepräge des höhern organiſchen Princips in ſich aufnehmen müſſe. Wozu in A^2 und A^3 weit mehr und höhere Kraft gehört, als daß man ſie mit den ärmlichen Formen von Raum, Zeit und urſprünglich ſynthetiſcher Einheit erſchöpft zu haben meynen dürfte.

2. Die einmal in O^2, O^3 conſtruirten ſinnlichen Vorſtellungen und Bilder werden offenbar mit dem innern Sinn angeſchaut: aber auch dieſer ſieht z. B. das wirkliche, wie das eingebildete Haus in gleicher Raumform, alſo wäre wohl dieſe nicht mehr dem äuſſern als dem innern Sinn eigen; wie denn der Verſtand ſelbſt das Auseinanderſetzen ſeiner Begriffe nicht entbehren kann, wenn dieſes Auſſereinander gleich in Zeit und Nacheinander verfließt.

3. Aber iſt denn die Kraft A^3, welche durch die äuſſern Sinne erkennt, nicht die nämliche, die auch durch den innern und innerſten Sinn erkennt? Warum denn die eigne Raumform für den äuſſern, die Zeitform für den innern, und gar keine Form für den innerſten Sinn, wenn man nicht etwa die reine Syntheſis des Verſtandes dafür gelten laſſen wollte? Doch man findet es räthlicher, dieſe Leibnitz-Wolfiſche Erfindung ganz wegzuwerfen. Aber ich frage als-

dann: mit welchem Sinne unterſcheiden wir denn auch nur unſer Denken vom Fühlen, und von unſerm Wollen? Wahrheit von Unwahrheit, oder vielmehr unſern Ueberzeugungszuſtand von dem der Meinung, Wahrſcheinlichkeit, des Zweifels, Irrthums? Wem und wohin gehört denn der moraliſche Sinn, den man ohne Widerrede gelten läßt?

4. Dieſe Raum-, Zeit- und Syntheſis-Formen, bezeichnen ſie denn etwas anders, als Auſſereinanderſeyn, Nacheinanderſeyn, durch Aehnlichkeit vereinbar ſeyn? Nun ſind dieſe aber nichts anders, als die nothwendigen Aſſociationsgeſetze der Imaginationswelt für A^2 und A^3 nach Coexiſtenz, Succeſſion und Affinität. Dieſe ſelbſt aber als aus ihren Gründen nothwendig eingeſehen vom ſelbſtthätigen A^3, ſind wieder nichts anders, als nothwendige Wechſelbeſtimmungen der Dinge und ihrer Vorſtellungen aus deren Oppoſition, Cauſalität und Identität. Nun hat aber A^3 ſowohl in Geſtaltung ſeiner Begriffe nach Präciſion, Geneſis und Verallgemeinerung, als in Verbindung derſelben zu disjunktiven, hypothetiſchen und categoriſchen Urtheilen und Schlüſſen, gar keine andern Verknüpfungsgeſetze, als nach Identität, Cauſalität, Oppoſition. Alſo ſind im Grunde das Auſſereinander, das Nacheinander, das Aehnlichſeyn die naturgeſetzlichen Erkenntnißformen des ganzen A^3, als äuſſern Sinnes in O^1, als innern Sinnes in O^2, und als innerſten Sinnes in O^3. Und die ſo mühſame kantiſche Ausſcheidung der Sinnlichkeits- von den Verſtandesformen, ſammt den daraus gezogenen Folgerungen für ſeine leeren konſtitutiven und regulativen Principien alles Erkennens fallen von ſelbſt. Nichts zu melden, daß wie der äuſſere und innere Sinn mit ſeinen Sinnlichkeitsformen, ſo der innerſte Sinn A^3 mit ſeinen Verſtandsformen, oder den Kategorien der Relation und Modalität (denn die der Quantität und Qualität gehen nicht A^3, ſondern ſeine Objekte an) mit gleich objektiver Giltigkeit ſteht, welche dieſem in O^3, wie jenen in O^1 und O^2, zukömmt, oder vielmehr überall nur das A^3 allein ſteht.

5. Wenn die Erregbarkeit A^3 für Eindrücke aus O^1 äuſſerer Sinn S^1, für die aus O^2 innerer Sinn aus S^2, aus O^3 innerſter Sinn S^3 heißt: ſo hat A^3 drei Sphären von Erfahrungen, welche ſich von einander unterſcheiden, nicht durch objektive Wahrheit, ſondern durch objektive Klarheit und Hellſehen in dieſen 3 Senſationen, welches den A^3 in S^1 von Natur gegeben, in S^2 durch dargebotene Uebung, in S^3 durch ſelbſtthätigen Fleiß erſt erworben werden muß. Daß Ich ſehe, Ich bilde mir ein, Ich denke, iſt objektiv gleich wahr: aber eine andere Klarheit und Helle hat das Sehen, eine andere das Einbilden, und wieder eine andere das Denken; und es entſteht hiebei die Frage: 1) ob, da die zweite bis zur erſtern ſich erheben kann, dieß nicht auch die dritte könne? 2) Ob, da man im erſten Fall den Menſchen einen Phantaſten nennt, man ihn im zweiten einen Geiſtmann nennen würde? Die Unterſcheidung der Farben und Töne in S^1, wie des Erkennens, Fühlens und Handelns oder Wollens in S^3, iſt gleich objektiv wahr, aber nicht ſubjektiv gleich klar.

Wie alſo A^3 eine dreifache Erregbarkeit hat in S^1 für O^1 und deſſen Veränderungen aus B; in S^2 für O^2; in S^3 für O^3; ſo hat es ein dreifaches Gebiet der äuſſern, innern und innerſten Erfahrung, alſo eine dreifache Ernährungsbaſis, woraus es den Stoff zu ſeinen Vorſtellungen nimmt. Die Wirkſamkeit A^3 nun, welche dieſer dreifachen Erregung durch S^1, oder S^2, oder S^3 entſpricht, iſt nichts anders, als die Aufmerkſamkeit, von ihren niedrigſten, paſſiv beſtimmten Grade an bis zur ſelbſtthätigen und feinſten Beobachtung und Spekulation. Aufmerken iſt das ganze Wirken des A^3 zum Behuf ſeines Erkennens, in der Nutrition, oder umwandelnden Aufnahme des Eindrucks in die Vorſtellung, — in der Aſſimilation die-

ſer zu Begriffen, — in der Reproduktion durch Verknüpfung der letztern zu einem organiſch=ſtetigen Zuſammenhang untereinander.

Dieſe Aufmerkſamkeit A^3, oder dieſes thätige Aufnehmen, Aſſimiliren und Verknüpfen von der Vorſtellung an bis zum Begriff und verbundenen Schlüſſen iſt immer nur ein Zuſammenfaſſen nach Affinität, oder nach Coexiſtenz und Wechſelbeſtimmung, oder nach Succeſſion und Cauſalität. Und ſo ſtehet nicht nur das Urtheilen und Schließen, ſondern auch ſchon das Vorſtellen und Begreifen, folglich die ganze erkennende Wirkſamkeit A^3 nothwendig unter der geſetzlichen Form der Identität, der Disjunktion, der Cauſalität.

Die Erregbarkeit des A^3 durch S^1 in O^1, S^2 in O^2, S^3 in O^3, und die Wirkſamkeit A^3, oder deſſen Aufmerkſamkeit im Auffaſſen, Verähnlichen und Verbinden des dadurch gegebenen Stoffes, haben eine und dieſelbe dreifache gleiche Form, denſelben in der Vorſtellung, wie im Begriffe und deren Verknüpfung zuſammenzuſtellen — 1) Nebeneinander nach Disjunktion, Diverſität, Oppoſition. — 2) Nacheinander nach Succeſſion und Cauſalität. — 3) Ineinander nach Aehnlichkeit und Identität.

Wie das Wirken A^3, ſo iſt auch die dreifache Form dieſes Wirkens, deren jede immer wiederkehrt, dem S^3 objektive gegeben: und die von S^3 angeſchaute Verbindungsart des zurückwirkenden A^3 nach Identität, Cauſalität und Disjunktion hat ſo gut objektive Realität, als die von demſelben S^3 angeſchaute Erregungsart deſſelben A^3 in O^1 durch S^1, in O^2 durch S^2, oder als die ſinnliche Anſchauungsform in Raum und Zeit.

Wie alſo A^3 mit einer Erkenntniß fortwirkend weiter kommen will, ſo muß es jede Vorſtellung, Begriff, Satz betrachten: 1) nach Cauſalität, als Wirkung, zu welcher die Urſache davon — 2) nach Identität, als Veränderung, zu welcher als Accidenz die Subſtanz worin — 3) nach Disjunktion, als Gegenſatz mit einem oder mehr andern, wozu die ausgleichende Einheit derſelben geſucht wird.

7. Werden nun dieſe 3 irgend durch S^1, S^2, S^3 wieder gegeben, oder treten ſie wieder in der Erſcheinung vor A^3 ein; ſo wird die Urſache auch wieder zur Wirkung, die Subſtanz zum modus oder Attribut, Urſachen und Subſtanzen müſſen abermal aufgeſucht werden, und neue Gegenſätze brauchen neue Ausgleichungs-Einheiten. Keine letzten Urſachen, Subſtanzen, einfache Dinge als ſolche treten alſo in die Erſcheinung ein, oder werden durch S^1, S^2 oder S^3 dem A^3W gegeben. Da nun das erkennende A^3 ohne ſie im Regreſſe keinen Ruhepunkt, im Progreſſe keinen Anfangspunkt hat, wovon es mit unbedingter Feſtigkeit und Nothwendigkeit ſeine Verbindungen fortſetzen könnte: A^3 aber naturnothwendig alle Schranken des Bedingten idealiſirend überſteigt, ſich mit nichts Bedingtem, ſowohl im regreſſiven Endpunkt, als im progreſſiven Anfangspunkt, befriediget, in S^3 alſo in objektiv wahrer innerſten Erfahrung ſieht: folglich das Poſtulat einer abſoluten Urſache, einer abſoluten Subſtanz, einer abſoluten, alle Gegenſätze ausgleichender Einheit naturnothwendig aufſtellt, um in ſeine dreifache Verknüpfungsart aller Erkenntniß total abgeſchloſſene Einheit zu bringen; ſo thut A^3 hiebei nichts anders, als was es bei Vorausſetzung aller letzten, aber bedingten Urſachen, Subſtanzen, Vereinigungspunkten thut, welche ſo wenig, als die abſoluten, an ſich ſelbſt, ſondern immer nur durch ihre Wirkungen, Eigenſchaften und Ausgleichungen in die Er-

ſcheinung eintreten, oder S^1, S^2, S^3 gegeben werden: daher auch nothwendig ſowohl die bedingten, als unbedingten Urſachen, Subſtanzen, einfachen Dinge, jene als Begriffe, dieſe als Ideen nicht anders, als durch das, was von ihnen erſcheint, und durch S^1, S^2, S^3 in die Erfahrung eintritt, mehr oder weniger hinreichend, oder andeutend beſtimmt werden können und müſſen. A^3 erkennt alſo in innerſter Erfahrung durch S^3 den unveränderlich beſtimmten Naturgang, wonach ſich die in ihrer Exiſtenz ſowohl bedingten als unbedingten Urſachen ꝛc. nicht anders, als durch ihre in die Erſcheinung eintretende Wirkungen ꝛc. demſelben offenbaren.

Daß Kant nur 3 Ideen kennt, iſt zu wenig; überall, wo über die Gränze des Begriffs in der Vorſtellung hinausgegangen wird, ſteht die Idee und ihr Ideal, wie in der Mathematik ihr ∞ der Zahl und der Ausdehnung, beide nach Verſchiedenheit der Progreſſion und der Dimenſion verſchieden. Daß er aber unter dieſen dreien die Idee Seele gerade in der Form des kategoriſchen — die vom Weltganzen der des hypothetiſchen — die Idee, Gott, in der Form des disjunktiven Schluſſes findet, iſt blos willkührliche Darſtellung. Eine jede derſelben gründet alle 3 Verbindungsarten unſerer Begriffe, als letzte Urſache, Subſtanz und Einheit. Die Seele, letzte Urſache alles Erkennens, Fühlens und Handelns, letzte Subſtanz und Träger dieſer Kräfte, letzter Einheitspunkt ihrer Verſchiedenheit: das Weltganze, letzte Urſache aller Weltwirkungen, letzte Subſtanz aller Weltveränderungen, letzte Einigung ihrer Gegenſätze. Da aber beide in ihrem Daſeyn der weſentlichen Art deſſelben noch bedingt bleiben, ſo iſt Gott die abſolut und unbedingte letzte Urſache von allen. Die Beſtimmung des an ſich aller dieſer letzten, und ſelbſt der abſolut letzten Urſachen und Subſtanzen ꝛc. kümmert A^3 ſo wenig, daß es

daran nichts weiter zu beſtimmen braucht, oder vermag, als nur ihre Cauſalität aus jenen Wirkungen und Eigenſchaften, mit welchen es ſich in der Erfahrung durch S^1, S^2, S^3, und alſo in der Erſcheinung offenbart: und mit dieſer nach dem dreifachen nexus unſerer Begriffe in nothwendiger Verbindung ſteht. Das Anſich aller Dinge gehört nur dem einzigen An und Aus ſich, und zwar nicht in ihrer Getrenntheit, ſondern in ihrer Allverbindung, wie es Spinoza darſtellt.

8) Das Weltganze hat in allen Theilen, mit welchen es in der einförmigen und conſtanten Erfahrung gegeben iſt, 1) lauter Beſchränktes und Beſchränkendes, iſt alſo nach eben dieſer Theil-Erfahrung auch als Total- und Ideal-Ganzes beſchränkt, nach Ex- und Intenſion, oder nach Raum- und Kräftegrad. 2) Hat überall Entſtehen und Vergehen, Vor und Nach, Anfang und Ende in ſeinen erfahrungsmäßigen Theilen, iſt alſo auch in ſeinem Idealganzen begränzt nach Protenſion, fängt an und endet in der Zeit. 3) Zeigt in allen erſcheinenden Theilen lauter Zuſammengeſetztes, von der einfachſten Duplicität bis zur unbeſtimmten Multiplicität aller Wechſelwirkungen im Seyn und Werden, hat alſo auch im Idealganzen nicht Einfaches, ſondern Zuſammengeſetztes. 4) Zeigt in ihren Entwickelungen zwar freie und nothwendige Cauſalität, aber einen ſo ſtrengen naturgeſetzlichen Gang überall, daß nur die ſtärkere Cauſalität die ſchwächere bändigt, und ſelbſt die freie Cauſalität wieder nur nach Naturgeſetzen, und denſelben einſtimmig wirken kann. Enthält alſo als ideales Weltganze ſowohl freie als nothwendige Cauſalität, deren Zuſammenwirkung nur durch Uebereinſtimmung mit denſelben Naturgeſetzen beſteht. Keine Behauptung der Antithes dieſer 4 Sätze hat ihren Grund in der einſtimmigen Erfahrung von

den Theilen des Weltganzen; ſondern in einer blos gedachten entgegengeſetzten Möglichkeit.

9. In allem Erregtſeyn und Wirken beim Erkennen, Fühlen und Wollen findet ſich A^3 in der innerſten Erfahrung durch S^3, als ein ſo conſtant beharrliches, identiſches Ich oder Eins, daß es ſich aus Erfahrung nothwendig ſelbſt als Urſache ihres Wirkens, als Subſtanz ihrer Veränderungen, als Einheit alles ihres Erkennens, Fühlens und Handelns ſetzen muß: und das Gegentheil dieſer Behauptung gar keine Erfahrung für ſich hat. Daß aber die letzten Urſachen nicht an ſich, ſondern nur durch ihre Wirkung in die Erfahrung eingehen können, iſt oben bewieſen worden; ſo wie noch früher, daß eine Idee, wenn ſie keine objektive und konſtitutive, auch keine ſubjektiv regulative Giltigkeit haben könne. Wenn aber dieſe regulative Idee als Princip (nicht objektiv, ſondern nur ſubjektiv giltig) erſt nun den Verſtandes-Gebrauch binnen der Grenze der Erfahrung reguliren ſoll; ſo iſt ſie ganz unnütz. Verknüpfung aller Begriffe nach Identität, Cauſalität und Disjunktion iſt objektiv erkennbares, beſtimmtes Geſetz unſers A^3; dieſe drei durch S^3 einförmig erfahrene Vorſtellungen ſind objektiv giltige Begriffe, welche, ohne alle Idee von Totalität, alles Fortſchreiten des Geiſtes in allen Erfahrungen nothwendig leiten, bedingen und beſtimmen, auch ihn völlig befriedigen in Betreff ſeines Fortſchreitens, aber nicht in Betreff ſeiner allein möglichen Ruhe in einer letzten, objektiv giltigen, abſolut nothwendigen Urſache, Subſtanz und Ausgleichungs-Einheit aller Gegenſätze.

10) Wie nun bei jeder erfahrenen Wirkung die Vorausſetzung ihrer Urſache nicht nur objektiv giltig, ſondern auch nothwendig iſt, wenn A^3 in der regreſſiven Reihe weiter kommen ſoll, dadurch, daß es ſie in der Reihe der Er-

ſcheinungen als Erfahrung entdeckt, alſo wieder als Wirkung erkennt, und ihr von neuem eine Urſache unterlegen muß, und dieſes bis zur letzten Urſache thun muß, die nicht mehr als Wirkung entdeckt und erfahren werden, alſo auch nicht mehr anders, als aus ihren Wirkungen erfahrungsmäßig beſtimmt werden kann; alſo iſt auch die Vorausſetzung einer unbedingten, abſolut letzten Urſache nicht nur objektiv giltig, den ganzen Naturgang des in Erfahrung fortſchreitenden A^3 gemäß, ſondern auch nach den unveränderlichen Naturgeſetzen des A^3 als theoretiſcher Vernunft unabweislich nothwendig, nicht nur, daß dieſe abſolute Urſache exiſtire, ſondern auch, daß ſie ihrer Natur und Beſchaffenheit nach gar nicht anders, als wie jede andere letzte Urſache, nur aus ihren allſeitigen und endloſen Wirkungen mit gleicher objektiv giltigen Wahrheit beſtimmt werden könne; ihre anderwärtige Natur und Eigenſchaften auſſer dieſen ihren Wirkungen mögen ſonſt noch beſtehen, worin ſie wollen. Die Verunendlichung der ihr beigelegten Erfahrungsprädikate iſt abermal ſo objektiv giltig, als das allſeitige, in der Erfahrung durch S^3 gegebene, idealiſirende Hinausgehen des A^3 über alle Schranken des Begriffenen; wenn es nur mit der Modeſtie der Mathematik geſchieht, die ihr $\frac{1}{\infty}$ und ∞ nur das quovis dabili majus und minus nennt, und ſich in Qualitäten nicht weiter einläßt.

11. Wie alſo alle organiſche Principien in der Wechſelwirkung durch Nutrition, Aſſimilation und Reproduktion ihre Organismen entwickeln, ſo auch A^3 ſein O^3, indem es

1) als Sinnlichkeit ſeinen Nahrungsſtoff durch S^1 aus O^1, durch S^2 aus O^2, durch S^3 aus O^3 aufnimmt, und ihn durch reagirende Aufmerkſamkeit zur Vorſtellung bringt;

2) als Verſtand aus dieſen mannigfaltigen Vorſtellungen das Gleichartige zu immer höhern und einfachern Begriffen und Gattungen verarbeitet, das Ungleichartige und Verſchiedene aber immer zu tiefern und niedrigern Unterarten unterſcheidet, und dadurch zu klaren, deutlichen, ausführlichen Begriffen kömmt;

3) als Vernunft, alle dieſe Begriffe mit einander nach Identität, Cauſalität, Oppoſition, oder nach ihrem kategoriſchen, hypothetiſchen und disjunktiven nexus in ſtetiger Verknüpfung oder Verbindung, oder organiſch ſtetigen Zuſammenhang bringt. Dieſe wiſſenſchaftliche Verbindung der Begriffe und Vorſtellungen verhält ſich zur paſſiv beſtimmten Aſſociation, die der Imagination gehört, und zur ſelbſtthätig beſtimmenden Zuſammenſtellung, die dem Gedächtniß gehört, wie Nothwendigkeit zur Zufälligkeit.

12. Das Daſeyn dieſer Funktionen iſt dem A^3 durch ſein S^3 gegeben, und ſie haben objektive Giltigkeit. Nimmt man nun z. B. in der regreſſiven Reihe einer Cauſalverknüpfung einen Erfahrungsbegriff c, als den letzten, von welchem an die Reihe progreſſiv zu den Folgen fortgeht, ſo kann A^3 regreſſiv über c nicht zurückkommen, auſſer dadurch, daß es dem c eine nothwendig zum Grunde liegende Urſache x unterlegt: kann A^3 dieſe Urſache zu einen Erfahrungsbegriff bringen, ſo geht x über in b, die Urſache erſcheint als Wirkung, welcher ſelbſt wieder nach dem Cauſalgeſetz eine neue Urſache x unterlegt, und dieſe weiter in der Erfahrung aufgeſucht werden muß: wie ſie gefunden wird, geht x in a über; und für a muß abermal die Urſache x vorausgeſetzt werden.

Tritt nun x ſelbſt in keine weitere Erfahrung ein, ſo hört es 1) nicht auf, objektiv giltige Urſache von $a+b+c..$

zu ſeyn; 2) iſt x letzte Urſache, und keine letzte Urſache ſteht mehr in der Erfahrungsreihe als Erſcheinung, 3) kann alſo auch erfahrungsmäßig nicht anders, als durch ihre Wirkungen erklärt und begreiflich werden; 4) wird aber dieſe letzte Urſache nur regulative, nicht conſtitutive vorausgeſetzt, ſo entſpricht der ganzen Reihe der Wirkungen a + b + c .. im Grunde nichts Objektives, die ganze Erſcheinung geht über in idealiſtiſchen Schein.

Nun bedeutet aber dieſe letzte Urſache x für die Totalität aller Erfahrungen die abſolute und ſchlechthin unbedingte Urſache, Subſtanz und Einheit, wie für die Totalität unſers Erkennens, Wollens und Fühlens die ſubjektiv letzte Urſache, Subſtanz und Einheit deſſelben, oder unſer A^3. So objektiv giltig alſo überall x, eben ſo giltig wird auch Gott und A^3 überall vorausgeſetzt; 2) beide gehen ſo wenig als x ein in die Erſcheinung, weil ſie die letzten Urſachen ſind, als nur durch ihre Wirkungen; 3) beide können alſo und müſſen auch nicht anders kennbar gemacht werden, als durch ihre Wirkungen. Und ſo iſt zuletzt vom Bedingten ſowohl, als vom Unbedingten, alle Erkenntniß nur a posteriori möglich.

Da die Verknüpfung aller Erfahrungsbegriffe durch obige 3 Geſetze völlig regulirt iſt, ſo ſind Gott, Freiheit, Seele, als regulative Ideen, völlig unnütz; hingegen zum Abſchluß, Totalität und Wirklichkeit eines geſammten objektiven Wahrſeyns, ihre wirklich exiſtirenden Ideale, unentbehrlich; wenn gleich auch deren (a priori und an ſich Beſtimmung) eben ſo unmöglich, als unnöthig bleibt. Daher auch die Erfahrungen nicht aus ihnen abgeleitet, ſondern auf ſie zurückgeleitet werden müſſen.

Ein Geiſt A^3 kann weder von ſich, noch von andern im Erkennen, Fühlen und Handeln eine andere Wirkungsart

fordern, als wie ſie für ihn durch Naturgeſetze bereits a priori beſtimmt iſt. Dadurch wird auch die Eine Erfahrungs-, Verknüpfungs- und Darſtellungsweiſe aller Begriffe beſtimmt, wie ſie von Natur und für objektive Wahrheit nothwendig gemacht iſt: und aller Willkühr in Bildung unſerer E + G + W widerſprochen.

Nun iſt aber A^3 ſeiner Natur nach Erkenntniß-, Gefühls- und Willens-, oder E + G + W Kraft, die immer, wo es angeht, ſimultane Entwickelung fordert, alſo auch

Als A^3 E deutliche und gründliche Ueberzeugung, welche auf Beweiſen, und dieſe wieder auf klaren, wahren, deutlichen und zuſammenhängenden Begriffen beruhen; welche wieder zuletzt von richtigen Vorſtellungen in S^1 und S^2 abhängen, wie überhaupt von der Einwirkungs-Sphäre O^3, O^2, O^1, B, aus welcher ſie erhoben werden.

Als A^3 G — Einladungen und Reitze, alſo Intereſſe und Beweggründe aus dem Nothwendigen, An- oder Unangenehmen, Nützlichen oder Schädlichen in O^3, O^2, O^1 und B — nicht nur erkannt, ſondern erwogen und empfunden in S^3, oder S^2, oder S^1. Da die geiſtigen Gefühle durch lebhafte und brauchbare Erkenntniß und ihre Erwägung erzeugt werden müſſen, ſo wirken die E auf G 1) durch ihre Evidenz; 2) durch ihre Geläufigkeit; 3) durch ihre Anwendung auf uns ſelbſt; 4) durch Nutzen und Schaden, Nothwendigkeit ihres Inhalts, deren Nähe, Größe, Dauer; 5) durch ihre vorgeſtellte Möglichkeit, Leichtigkeit ſie zu verwirklichen; 6) durch ihre Einſtimmung

mit der jedesmaligen Lage, Beſchaffenheit und Zuſtandes des A^3, mit deſſen vorhandenen oder frei geweckten Bedürfniſſen, Wünſchen, Zwecken; 7) durch ihre gefühl= und rührungsvolle Mittheilung; 8) durch die allgemeine oder beſondere Empfindlichkeit des A^3, dem ſie mitgetheilt werden; 9) durch deſſen Gewohnheit, alle E an ſein G zu halten, und geiſtig zu koſten, wie das Kind mit allen Dingen dem Mund zufährt.

Als A^3W — nach dem Licht in E, nach der Rührung und Wärme in G — erleichterte Ausführbarkeit, alſo individuell beſtimmten Entwurf und Handlungsmethode nach feſtgeſetztem Zweck durch die wirkſamſten Mittel, mit Wegräumung oder Ueberwindung aller Hinderniſſe, — und dieß alles in einer naturgeſetzlichen Unterordnung unter einander, wie dieſes jeder richtige Plan und Methode fordert, mit Einrechnung von Zeit und Gelegenheit, oder perſönlichen und örtlichen Umſtänden.

Das wahre Geiſtes=Studium geht alſo überall auf

1. Erkennen — E	2. Fühlen — G	3. Handeln — W
Geſetze göttliche und Natur-Nothwendigkeit.	Beweggründe Nutzen und Schaden.	Methoden Ausführbarkeit und Mittel.
	Worauf beruht	
Unſer Gericht über das Vergangene.	Unſer Troſt für die Zukunft.	Unſere Anſtalt für die Gegenwart.
Respice!	Provide!	Dispone!

Es giebt aber für den Erwerb und das Zuſammenfinden der E zu E, der G zu E, der W zu E + G keinen andern Weg, als den

1. der Identität — 2. der Cauſalität — 3. der Oppoſition; weil

weil unter dieſen auch die 3 Geſetze der Aſſociation und des Gedächtniſſes mitbefaßt ſind.

Merkwürdig iſt, daß die 3 Raum-Dimenſionen, Länge, Breite und Tiefe, in jeder Wirkung des A^3 wiederkehren. Von der erſten Reaktion deſſelben, oder der bloßen Aufmerkſamkeit an, bis zum äuſſerſten Begehren und Handeln deſſelben, hat jedes E und G und W

einen protenſiven Grad nach Länge und Dauer,
einen extenſiven Grad nach Breite und Ausbreitung,
einen intenſiven Grad nach Tiefe und Innigkeit,

und dadurch beſitzt A^3 einen dreifachen Maasſtab für alle ſeine E + G + W, alſo für ſeine ganze Ausbildung in O^3.

Wie die Anſchlagung dieſes 3fachen Maasſtabes überall brauchbar, ſo iſt ſie für die geſammte Thätigkeit des A^3 von großer Bedeutung.

1) Der protenſive Grad derſelben verbietet dem A^3 alle Ueberſpannung, zu lange Anſtrengung, das Einerlei der Beſchäftigung.

2) Der extenſive Grad die Einſeitigkeit, Kurzſichtigkeit, aber auch alle Unruhe und Fixirung durch Neigung, Affekte und Leidenſchaften.

3) Der intenſive Grad alles Herumſchweifen, zu viel auf einmal thun, Flatterhaftigkeit und Zerſtreuung.

Der erſte Grad fordert Mäßigung, der zweite Ausbreitung oder Umſicht, der dritte willkührliche Spannung der Kräfte des A^3.

Die allgemeine bildende Aktivität des A^3 iſt ſeine Aufmerkſamkeit oder Reaktion auf die Erregung; weil das erſte,

was dadurch zu Stande kömmt, Vorſtellung des Gegenſtandes dieſer Erregung und Reaktion iſt, und es nur auf die Erregung ankömmt, ob ſie den Zuſtand des A^3 weniger oder mehr ändert: weil im erſten Fall A^3 auf das erregende Objekt zurückwirkt, und E, im zweiten aber auf das erregte Subjekt als Objekt zurückwirkend Gefühl und Begehren $G + W$ erzeugt.

Da G und W ſtärker als E das A^3 anregen, und eben ſo O^1 ſtärker als O^2, und O^2 ſtärker als O^3, ſo iſt

1) die Aufmerkſamkeit leichter in S^1 auf $W^1 - G^1 - E^1$
leichter in S^2 auf $W^2 - G^2 - E^2$
als in S^3 auf $W^3 - G^3 - E^3$

also auch leichter auf W^1 als auf $W^2 - W^3$
$G^1 - - G^2 - G^3$
$E^1 - - E^2 - E^3$

2) Wie die combinirten Erregungsfaktoren die Erregung vergrößern, ſo wird auch die Reaktion und Aufmerkſamkeit mehr angezogen. $WG > WE > EG$ in O^1, O^2, O^3. So auch im Verhältniß der combinirten E, G, W iſt die Erregung ſtärker aus $O^1 + O^2 > O^2$ und $O^3 + O^2 > O^3$.

3) So wird die Reaktion des A^3 mehr oder weniger erleichtert oder erſchwert

Von O^1, und deſſen Zuſtand nach Nervenbau, Temperament, Kindheit, Alter, ſchreienden Bedürfniſſen, Müdigkeit, Schläfrigkeit, Schlaf, Wolluſt, Krankheit, Schmerz, Zuſammenwirken der Sinne vagot.

Von O^2, zu arm oder zu überfüllt mit $E + G + W$, vom Reichthum, Inhalt, Schönheit, Größe, Intereſſe ſeiner Bilder, deren Aſſociation untereinander,

oder mit erzeugten Neigungen, Begierden, Bedürfniſſen.

Von O^3, nach Mangel oder Vorrath, lockerer oder engerer Verbindung, Klarheit, Deutlichkeit, Intereſſe, Geläufigkeit der E mit E, E mit G, und Fertigkeiten in W. Durch einſeitige oder ungleiche Theilbildung: fixe Ideen: Affekte, Leidenſchaften, Gewohnheiten.

4) Auf Richtung und Heftung der Aufmerkſamkeit des A^3 wirkt vorzüglich der Bildungsgrad ſeines O^3 im Verhältniß zum einwirkenden Objekt. Auf ein Kunſtwerk merkt wenig der Nichtkenner; anders der Liebhaber, anders der Kenner, anders der Künſtler ſelbſt.

5) Wie O^1 das O^2, und beide O^3, ſo bedingen ſie alle die Reaktion des A^3. Die Objekte ſelbſt, wenn ſie unſern Begriffen verſchafft werden könnten, würden die Aufmerkſamkeit mehr erleichtern, als ihre bloße Benennung durch die Sprache; daher in Schriften der Geiſt ihrer Verfaſſer nur durch Symbole uns anſpricht, denen angemeſſen unſere Begriffe zu erwecken und zu verbinden oft Mühe macht. Das Machen und Aufmerken für die Abſtrakta erzwingt die ſchon vorfindige Sprache; oft pflegt eine blos richtige und genaue, oft eine äſthetiſche, manchmal eine blos algebraiſch bildliche Sprache das Fortſchreiten der Aufmerkſamkeit, ihre Entdeckungen und Darſtellungen merklich zu erleichtern.

6) Die leichteſte Aufmerkſamkeit hat A^3 für einen Gegenſtand, der zum Syſtem gehört, welches in ſeinem O^3 völlig ausgebildet liegt.

7) Nennt man die Thätigkeit, mit welcher A^3 E von einem zum andern damit verbundenen E fortgeht,

die fortſchreitende Aufmerkſamkeit, welche auch, wieferne ſie mit Vergleichung der E beſchäftigt iſt, Reflektion und Betrachtung heißt: ſo iſt dieſes Fortſchreiten nur auf den 3 Wegen der Identität, Oppoſition und Kauſalität möglich, die E mögen ihren nexus in der Aſſociation, im Gedächtniß, oder im demonſtrativen Wiſſen haben. Geſchieht dieſes Fortſchreiten mit beſonderer Leichtigkeit, Geſchwindigkeit, manchmal auch wohl mit Sprüngen, ſo beſitzt A^3 fortſchreitend

auf dem Wege der Identität und Oppoſition der E, Witz:

auf dem Wege der Cauſalität, Mittel, Hinderniſſe, Scharfſinn:

wenn man doch mit dieſen zwei wichtigen Begriffen etwas reelles denken will. Der ſpringende Witz und Scharfſinn beruht mehr auf Aſſociation, der ſtetig fortſchreitende mehr auf wiſſenſchaftlichem nexus der E, und dieſer letztere iſt es, womit A^3 den erſtern zu einem Ganzen der Darſtellung disciplinieren muß.

8) Geniemäßig wirkt A^3, wenn es mit ſeiner Aufmerkſamkeit 1) ungehindert nach Identität, Oppoſition und Cauſalität von E zu E in O^3 und O^2 fortgeht; 2) deren Zuſammenhang mit dem Haupt E überſchaut; 3) alles andere von nicht hieher gehörigen E abſondert, ohne ſich von einem beſonders einnehmen und fixiren zu laſſen; 4) die wichtigſten E vor geringern richtig auswählt, und ſie 5) an der Stelle, wo ſie am einfachſten und klärſten in Verknüpfung ſtehen, mit dem Haupt E verbindet; 6) über ſeiner gemachten Kompoſition noch hoch genug ſteht, um aus verſchiedenen Standpunkten ſein eignes, wie ein fremdes Werk beurtheilen zu können;

7) und bei jeder Unternehmung bis zur Vollendung groſser Entſchlüſſe und Zweckerreichung kräftig ausdauert.

Temperamente und Charakter.

Wenn jede organiſche Kraft ſich durch Entwickelung ihrer Organe verſtärkt, deren Brauchbarkeit aber vom Verhältniß ihrer Erregbarkeit E zur Wirkſamkeit W, alſo von der Temperatur beider zu einander abhängt; bei dem Menſchen aber ſowohl O^1, als auch O^2 und O^3 jedes ſein eignes Verhältniß E : W hat, ſo wird, wenn

+ E mit — W — das melancholiſche
+ E mit + W — das ſanguiniſche
— E mit — W — das phlegmatiſche
— E mit + W — das choleriſche Temperament bezeichnet,

jedes dieſer Verhältniſſe analogiſch ſowohl für O^1, als auch für O^2, O^3 beſtimmt werden müſſen, um das Temperament des ganzen Menſchen auszufinden.

Alles aber in dieſem dreifachen Organismus durch die Selſtthätigkeit des A^3 Beſtimmte, und direkt oder indirekt Bewirkte, wird in ſeiner Zuſammenfaſſung das geben, was man den Charakter des Menſchen nennt.

Hat ſich der menſchliche Geiſt aus dem bisher Geſagten gehörig überzeugt von den Naturgeſetzen, nach welchen ſich alle Entwickelungen ſeiner Erkenntniſſe, Gefühle, Willens- und Wirkungsfertigkeiten nothwendig richten müſſen, wenn aus denſelben ein naturgeſetzlicher Geiſtesorganismus, oder wahre und haltbare Geiſtesbildung hervorgehen ſoll; ſo kennt er eben darin die naturnothwendige Art ſeines ganzen Ver-

fahrens, oder die naturgeſetzliche Form ſeiner Bildung, die er zu beobachten hat. Er braucht alſo nur mehr den naturgeſetzlichen Stoff, oder die nothwendigen Gegenſtände ſeiner Bildung, die er in dieſe Form aufzunehmen, oder woraus er ſein O^3 zu bilden hat, richtig und genau zu erkennen: was den zweiten Theil der naturgeſetzlichen Geiſtesbildung ausmacht.

Bayerische Staatsbibliothek München

Verbeſſerungen.

Seite 5. Zeile 11. v. u. ſtatt der lies dieſe. S. 9. Z. 11. v. o. in del. S. 11. Z. 17. v. u. ſt. Lieblich l. Leiblich. S. 14. Z. 15. v. u. ſt. die l. der. S. 27. Z. 6. v. u. ſt. im höhern Princip A^1 l. ein höheres Princip A^3. S. 34. Z. 9. v. u. ſt. Beſtimmtheit — des l. Beſtimmtſeyn des. S. 41. Z. 12. u. 13. v. u. ſt. , ſo iſt l. . Alſo iſt. S. 41. Z. 12. v. u. ſt. auf O^1 und O^2 l. aus B und O^1. S. 49. Z. 3. v. u. mit B del. S. 49. Z. 18. v. u. ſt. Nie l. So. S. 50. Z. 3. v. o. ſt. A^3 mit O^3 l. A^3 mit O^1. S. 57. Z. 8. v. u. ſt. von Inhalt l. nach Inhalt. S. 74. Z. 15. v. o. ſt. $n^a \; n^{gp}$ l. $n^a = n^{gp}$. S. 75. Z. 18. v. o. ſt. des l. der. S. 78. Z. 12. v. o. ſt. $n^{s''} \; n^g$ l. $n^{s''} = n^d$. S. 79. Z. 6. v. o. ſt. A^3 l. des A^3. S. 80. Z. 18. v. o. ſt. andere l. andern. S. 96. Z. 10. v. u. ſt. da durch l. dadurch. S. 98. Z. 13. v. u. ſt. im l. ein. S. 99. Z. 13. v. o. ſt. dem endlich l. demſelben. S. 107. Z. 1. v. o. ſt. werden. So l. werden, ſo. S. 107. Z. 11. v. u. ſt. zwei l. 2) S. 112. Z. 18. v. o. ſt. im l. ein. S. 113. Z. 11. v. u. ſt. reaktive l. remotive. S. 114. Z. 11. v. u. ſt. können. Bei l. können; bei S. 115. Z. 12. v. u. ſt. darf l. dürfen. S. 118. Z. 11. v. o. ſt. S, P l. S P? S. 123. Z. 1. v. o. ſt. ein l. nie. S. 124. Z. 13. v. u. (prae) del. S. 125. Z. 13. v. u. ſt. die l. der. S. 129. Z. 16. v. u. ſt. im l. ein. S. 136. Z. 18. v. o. ſt. dieſe l. die ſie. S. 141. Z. 12. v. o. ſt. nun l. nur. S. 151. Z. 1. v. o. ſt. unendlichen l. endlichen. S. 151. Z. 5. v. o. ſt. wörtlichen l. wirklichen. S. 156. Z. 11. v. u. ſt. des l. das. S. 157. Z. 3. v. o. ſt. des l. dem. S. 164. Z. 16. v. o. ſt. wodurch l. dadurch. S. 164. Z. 20. v. o. ſt. ſchwächen. Da l. ſchwächen; da. S. 164. Z. 4. v. u. ſt. Stoffkraft l. Stoßkraft. S. 165. Z. 15. v. o. ſt. vor l. von. S. 167. Z. 12. v. o. ſt. die l. der. S. 167. Z. 5. v. u. ſt. gleichzeitig l. Gleichzeitigkeit. S. 167. Z. 6. v. u. ſt. Afficität l. Affinität. S. 169. Z. 12. v. u. ſt. matt l. nett. S. 172. Z. 7. v. u. ſt. Erfahrung alles l. Erfahrung. Alles. S. 178. Z. 5. v. u. ſt. als der l. als der Stärke der. S. 182. Z. 4. v. u. ſt. A^6 l. A^2. S. 183. Z. 11. v. o. A^8 *del.* S. 183. Z. 12. v. o. ſt. jenes l. jedes. S. 183. Z. 16.

v. o. ſt. vor l. von. S. 184. Z. 9. v. o. ſt. im l. ein. S. 188. Z. 5. v. o. ſt. Noten l. Nerven. S. 189. Z. 1. v. u. ſt. phyſiſchen l. pſychiſchen. S. 197. Z. 3. v. u. ſt. der l. die. S. 205. Z. 8. v. u. ſt. er will l. will er. S. 206. Z. 3. v. u. Reingeiſtige Gefühle del. S. 214. Z. 5. v. u. ſt. A³ Gefühl l. A³ Moraliſches Gefühl. S. 229. Z. 8. v. o. ſt. geneigten l. eigenen. S. 231. Z. 2. v. o. ſt. ihr ſeine l. ihre. S. 234. Z. 3. v. o. ſt. Betingung l. Bedienung. S. 239. Z. 11. v. o. ſt. geiſtigen, wie die Natur l. geiſtigen Natur. S. 240. Z. 1. v. u. ſt. und l. uns. S. 246. Z. 6 v. u. ſt. eine Ladende l. einladende. S. 249. Z. 13. v. u. ſt. Libertati l. Libertate. S. 250. Z. 11. v. o. ſt. noch l. nach. S. 254. Z. 17. v. o. ſt. den l. dem. S. 261. Z. 4. v. o. Gewiſſen del. S. 266. Z. 8. v. u. ſt. ſinnigen l. ſeinigen. S. 270. Z. 15. v. u. A³ W del.

Einige unnütz wiederholte Aufſchriften der §§. wird der Leſer ſelbſt wegdenken.